SONDERHEFT

PREIS 1 MARK

Berliner Illustrirte Zeitung



BERICHT
in Wort und Bild

„Die 16 olympischen Tage“

Berliner Illustrirte Zeitung

2. OLYMPIA-SONDERHEFT



Presse-Bild-Zentrale

Auf den Stufen des Marathontors in der Hauptkampfbahn des Berliner Reichssportfeldes.

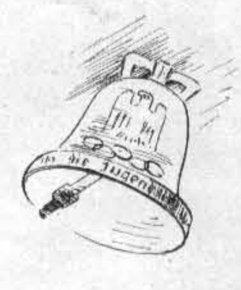
Reichskanzler Adolf Hitler begibt sich, gefolgt von Mitgliedern des internationalen und nationalen Olympischen Komitees, zur Ehrentribüne. Das lang erwartete deutsche Olympia wird Wirklichkeit.



Am Ziel des Sieben-Länder-Laufs:

Schilgen, Deutschlands Schlußmann des großen Feuerlaufs Olympia-Berlin, grüßt mit der lodernden Fackel in das überfüllte Stadion, b[illegible] er die heilige Flamme in der Opferschale entzündet.

Max Ehlert



Deutschlands gewaltige und schmucke Olympia-Streitmacht zieht unter Führung des Reichssportführers von Tschammer und Osten unter den Klängen der Nationalhymnen in das Stadion ein.

Hanns Hubmann



Natori

Das herrliche Stadion der Hunderttausend: Olympiakämpfer von 52 Nationen sind in der deutschen Kampfbahn vor dem Führer und Kanzler Adolf Hitler, dem Schutzherrn der Spiele, aufmarschiert, der, von Stürmen der Begeisterung umbraust, die XI. Olympiade in Berlin eröffnete.

... es geschah am 1. August 1936 ...



Max Ehlert

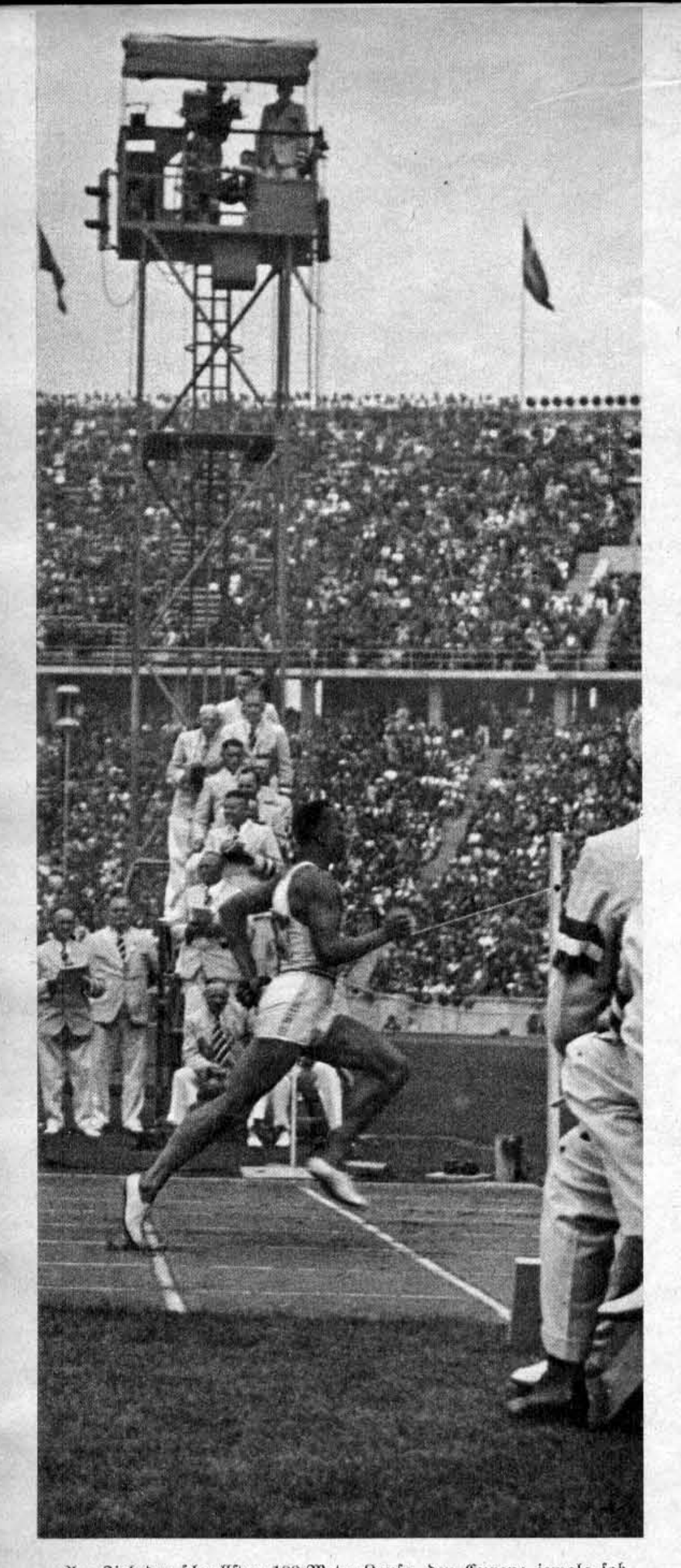
Der Ausklang des ersten Tages: Festliches Spiel unter dem nächtlichen Himmel.
Eine Sinfonie von Jugend und Schönheit war das Spiel „Olympische Jugend", bei dem mehr als 10 000 Knaben und Mädchen, Männer und Frauen mitwirkten.



Die Feuertaufe der olympischen Kampfbahn:

Start zum ersten 100-m-Vorlauf des ersten Wettbewerbes am ersten Tag. Fünf Sprinter von fünf Ländern hat der Pistolenschuß des Starters Franz Miller aus den Startlöchern schnellen lassen — aus hunderttausend Kehlen ringt sich ein einziger Schrei der Freude, der die Läufer bis ins Ziel begleitet — die olympischen Kämpfe von 1936 haben im Stadion begonnen . . .

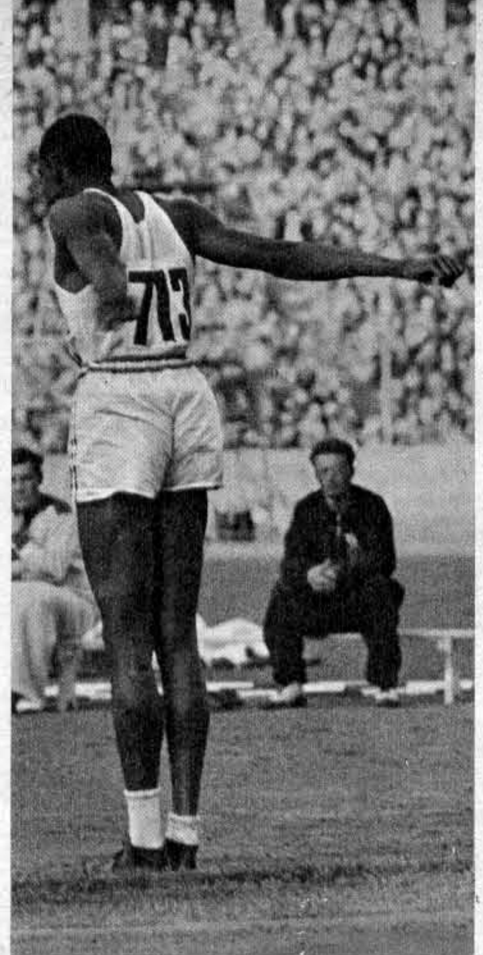
Rübelt



Am Ziel des schnellsten 100-Meter-Laufs, den Europa jemals sah.
Jesse Owens-USA zerreißt das Zielband — 10,2 Sekunden zeigte die elektrische Zeitmessung. Im Hintergrund der stählerne Schwenkturm für Filmaufnahmen. Die hervorragenden Zeiten der zwölf 100-Meter-Vorläufe zeugten für die Kunst der Stadionerbauer!

Der Rekord wurde wegen starken Rückenwindes nicht anerkannt.

Lothar Rübelt (4)



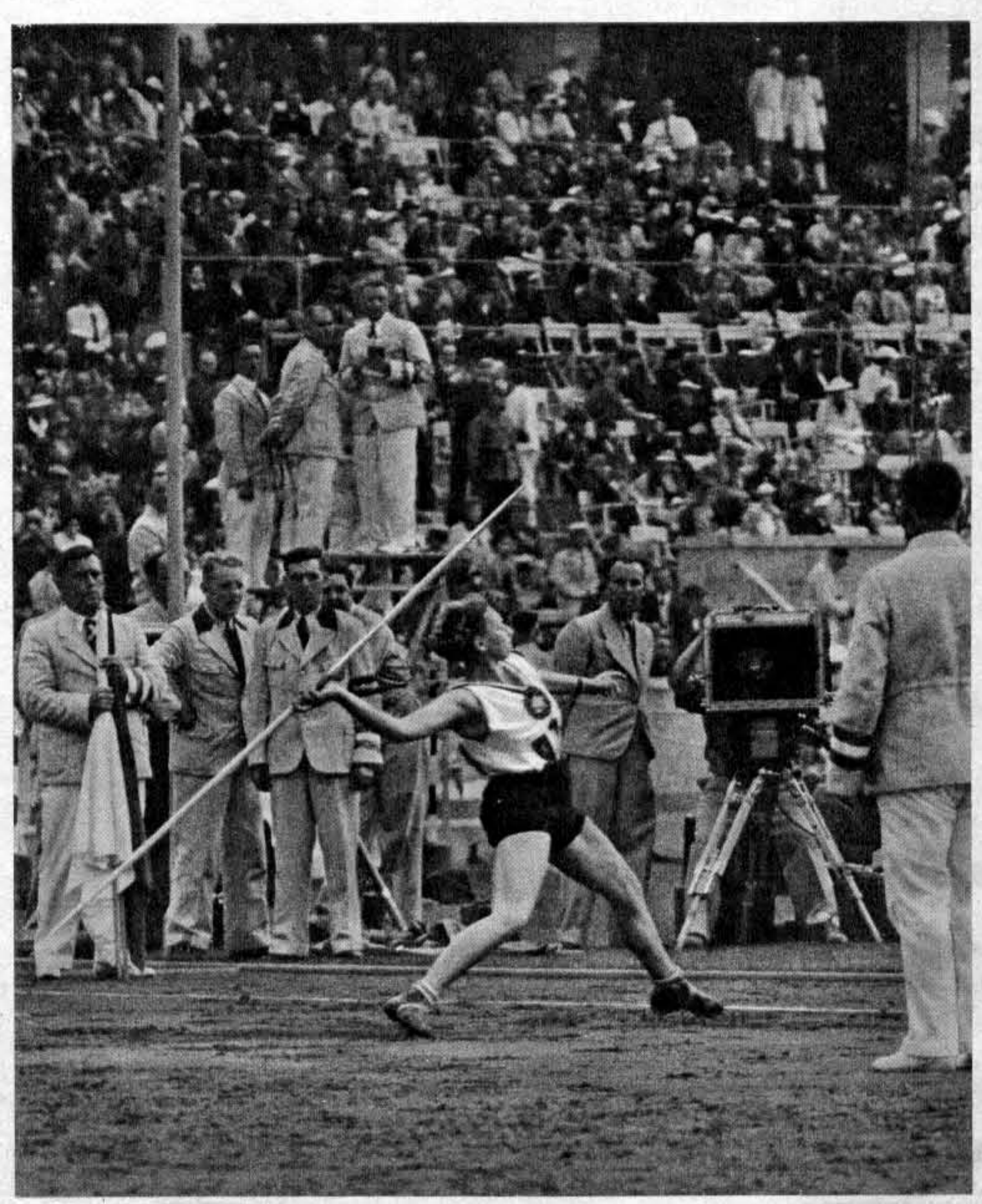


Das letzte Atemholen: wie sich die Springer C. Johnson-USA (links) und Kotkas-Finnland, jeder in seiner Art, Kraft und Willen sammeln, bevor sie zum Anlauf ansetzen . . .

Der Hochsprung war ein Rekordwettbewerb, denn nicht weniger als vier Mann erzielten die Höhe von 2 Meter, die vordem noch nie bei Olympiakämpfen geschafft worden war.

Am 2. August:

Deutschlands großartiger Start



Das wird ein Rekordwurf!

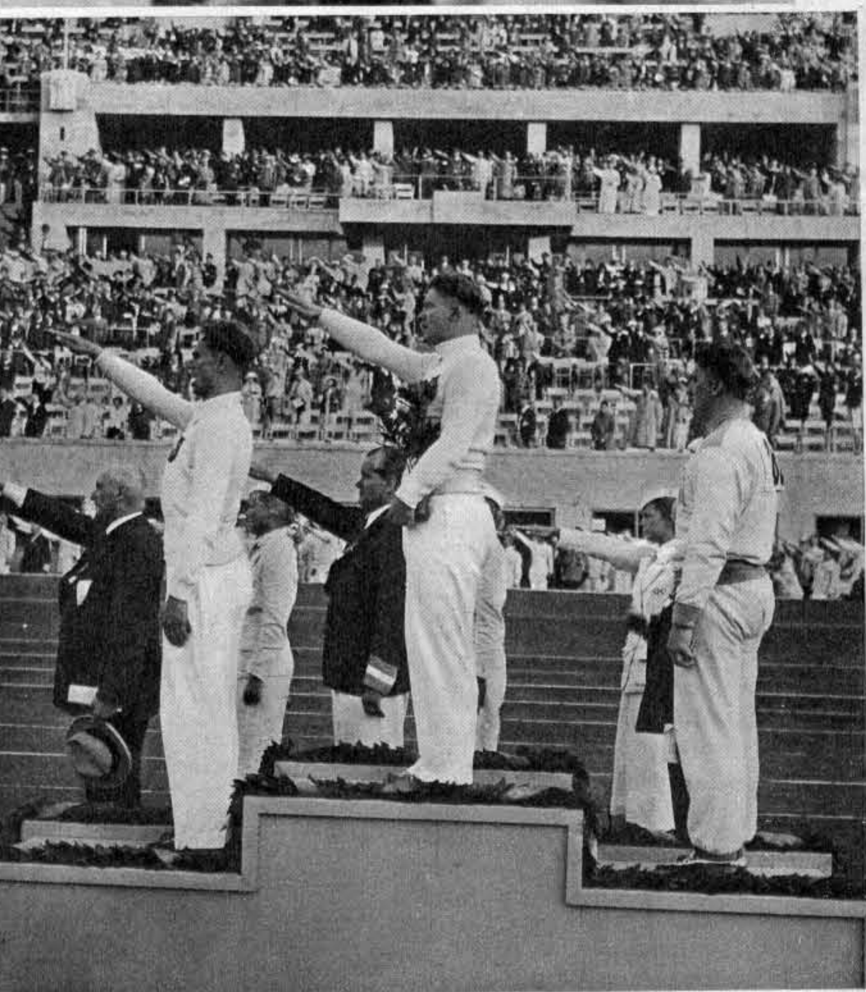
Die Frankfurterin Tilly Fleischer im Augenblick ihres in vollendetem Stil ausgeführten Olympia-Rekordwurfs von 45,18 Meter, der ihr die goldene Medaille vor den Bewerberinnen aus elf Nationen sicherte.

Nach getaner Arbeit . . . ist gut freuen!

Von den Stufen des Marathontors blickt Tilly Fleischer, die Siegerin im Speerwerfen, auf das vom Kampflärm des 10-km-Laufs erfüllte Stadion hinab.

Schütze u. Schorer





„Lagerleben" der Unbeschäftigten:

Vor und nach dem Start hocken die Athleten in ihren Trainingsanzügen am Rande der Aschenbahn, verfolgen die Kämpfe ihrer Kameraden und warten in heißer Spannung ihren Aufruf ab.

Lothar Rübelt

Ihr Gruß gilt der deutschen Flagge, die unter den Klängen der Nationalhymnen am Mast emporsteigt:

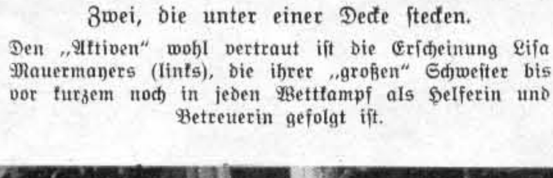
Hans Woellke (Mitte), Sieger im Kugelstoßen, der Zweitplacierte, Sulo Bärlund-Finnland, und der Träger der bronzenen Medaille, Gerhard Stöck-Deutschland, (links) bei der Siegerehrung.

Presse-Bild-Zentrale

Die Olympia-Siegerin privat



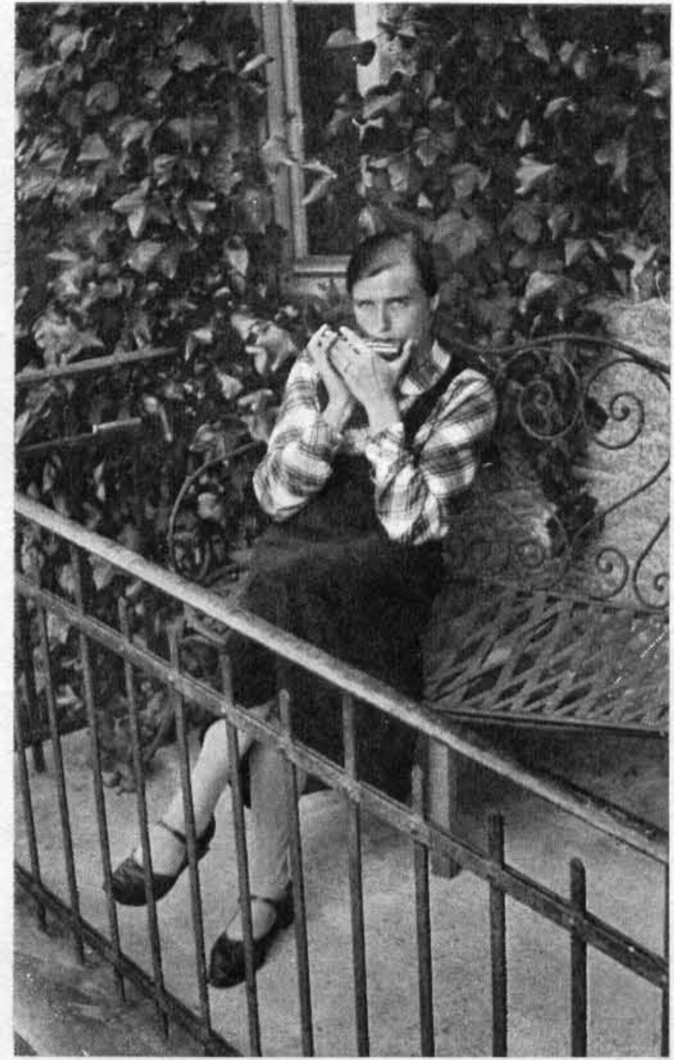
Am Nachmittag des 4. August krönte die deutsche Weltrekordlerin Gisela Mauermayer ihre sportliche Laufbahn mit einem vor 200 000 Augen errungenen glanzvollen Olympiasieg im Diskuswerfen. Schon beim ersten Wurf der Entscheidung erreichte sie eine Weite von 47,63 m und überbot somit den Olympiarekord um 7,07 m. Mit diesem gegen 18 Gegnerinnen aus 11 Nationen errungenen Sieg erwies sie sich als beste Diskuswerferin der Welt.



Zwei, die unter einer Decke stecken.
Den „Aktiven" wohl vertraut ist die Erscheinung Lisa Mauermayers (links), die ihrer „großen" Schwester bis vor kurzem noch in jeden Wettkampf als Helferin und Betreuerin gefolgt ist.



Alles für den Sport.
Gisela Mauermayer ist im Stadtamt für Leibesübungen im Münchner Rathaus tätig und verbindet so mit ihrer aktiven auch eine organisatorische Dienstleistung für den deutschen Sport.

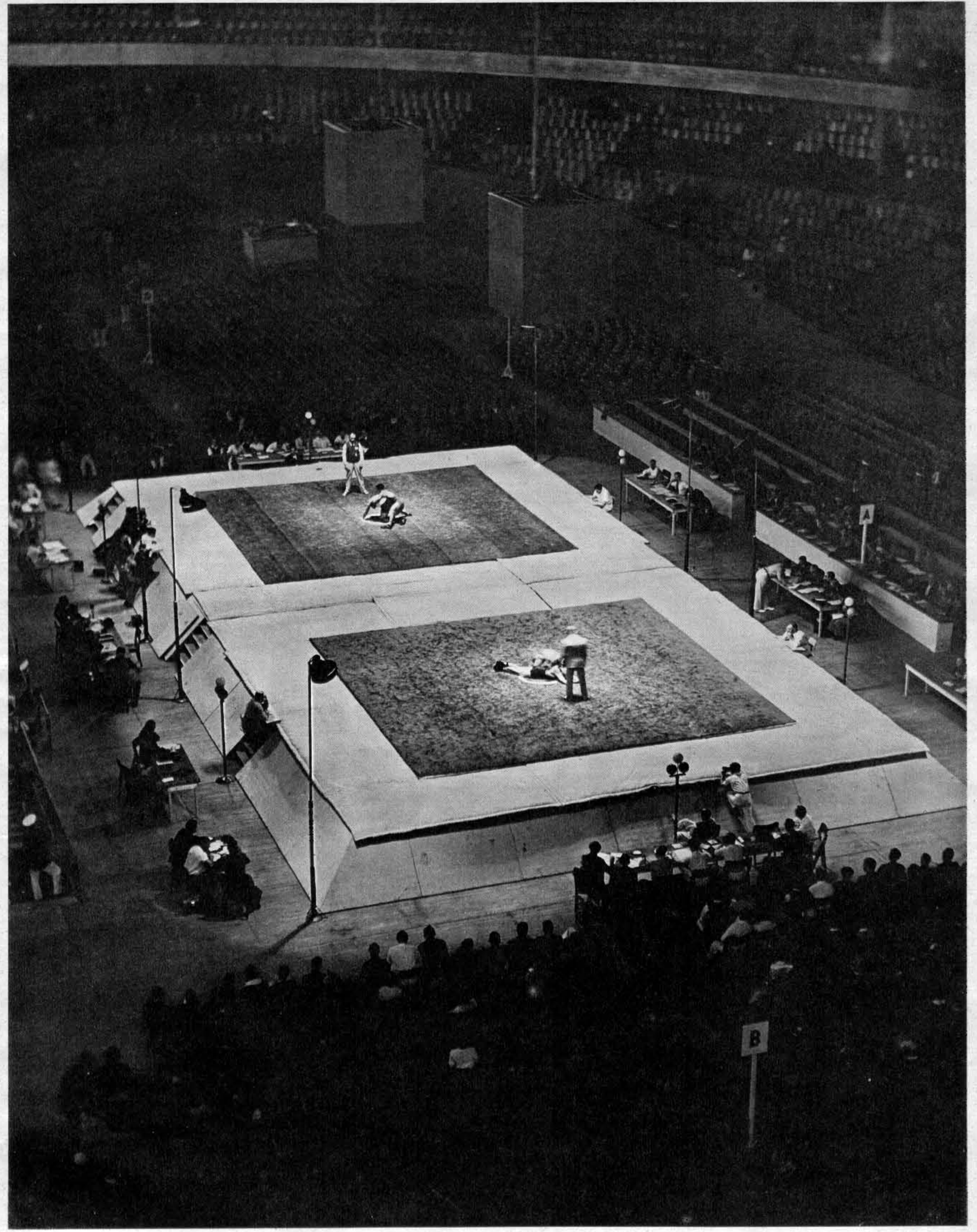


Mußestündchen auf dem Balkon.
Lustig spielt die Gisela auf der Mundharmonika.
Willy Vierlinger (4)



Die „Siegesallee" im Hause Mauermayer.
Die Wände längs der Treppe, die vom Erdgeschoß in das obere Stockwerk des elterlichen Heims in Neuhausen-Nymphenburg führt, schmücken Siegeszeichen aus den Anfängen der sportlichen Laufbahn der heutigen Weltrekordlerin.

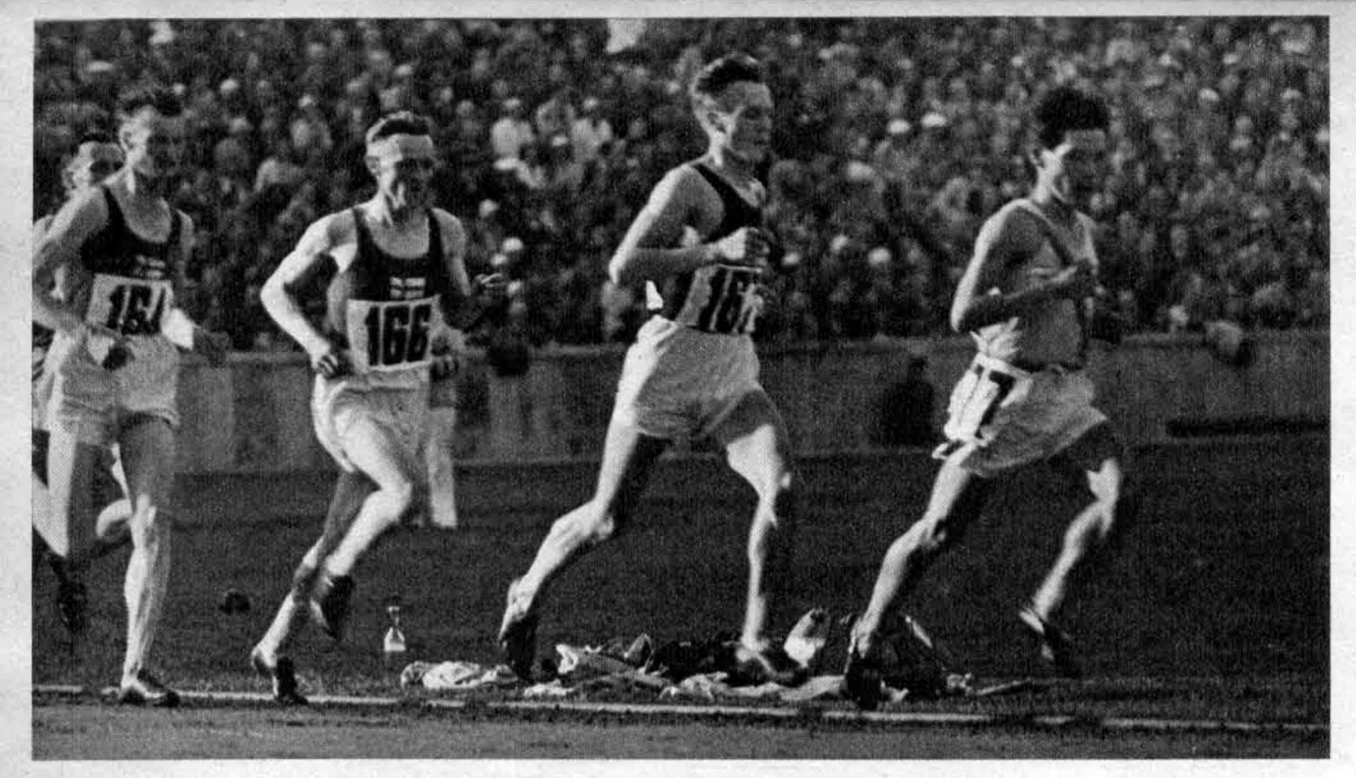
In letzter Zeit ging der Name einer deutschen Sportlerin immer wieder von Mund zu Mund. Man sieht ihr Bild in allen Zeitungen und Zeitschriften und hörte durch den Rundfunk von ihren ununterbrochenen großartigen Rekordverbesserungen: Gisela Mauermayer. Man kennt die überaus sympathische Münchnerin nicht bloß in jedem deutschen Dorf, sondern auf der ganzen Welt. Giselas unvergleichlicher sportlicher Werdegang hat auf die gesamte deutsche Frauenleichtathletik einen günstigen Einfluß gehabt und den deutschen Frauen-Sportwarten nur bestätigt, daß die Frau ebenso den Kampf schätzt wie der Mann. Während in vielen Ländern der Streit der Meinungen fortdauert — ob Frauen leichtathletische Kämpfe mitmachen sollen oder nicht —, werfen, springen und laufen unsere Mädels in ihren freien Stunden mit großem Vergnügen. Gisela Mauermayer ist ein glänzendes Beispiel dafür, daß Frauen die Leichtathletik ebenmäßig ausbildet.



Paul Mai

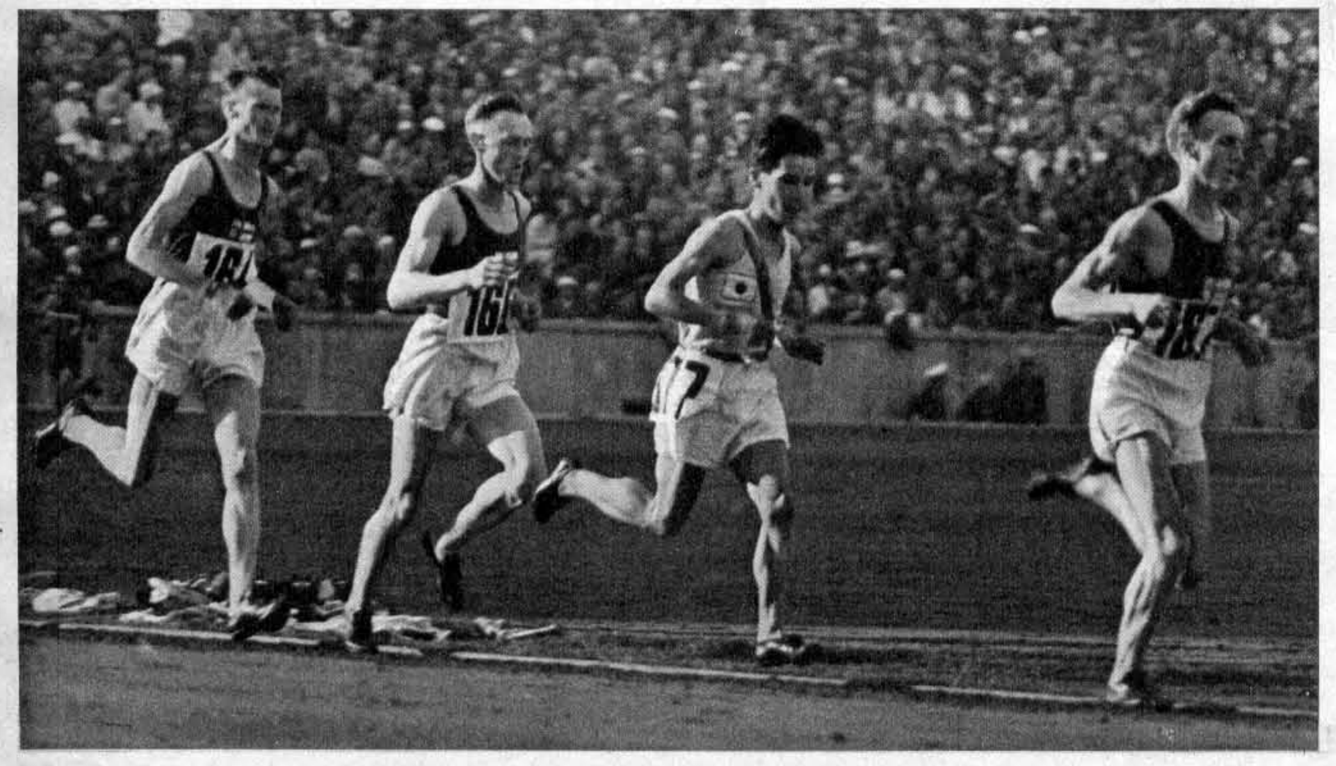
Unter den Tiefstrahlern der Deutschlandhalle.

Die olympischen Kämpfe im Ringen und Gewichtheben wurden auf der nach den modernsten Grundsätzen — übersichtlich, erhöht und breit — angelegten Doppelmatte ausgetragen. 25 Länder bestritten den griechisch-römischen Ringkampf, 20 Nationen das Freistilringen. Belgien, Finnland, Schweden, Türkei und Deutschland stellten die meisten Bewerber. Noch nie gab es beim Olympia eine so starke und ausgeglichene Konkurrenz. Hier konnte man die dem antiken Schönheitsideal nahekommenden wohlgebauten „starken Männer" in ihren athletischen Kämpfen bewundern. Im Gewichtheben unter 17 Nationen waren mit den meisten Teilnehmern am Start: Aegypten, Frankreich, Oesterreich, USA. und Deutschland.

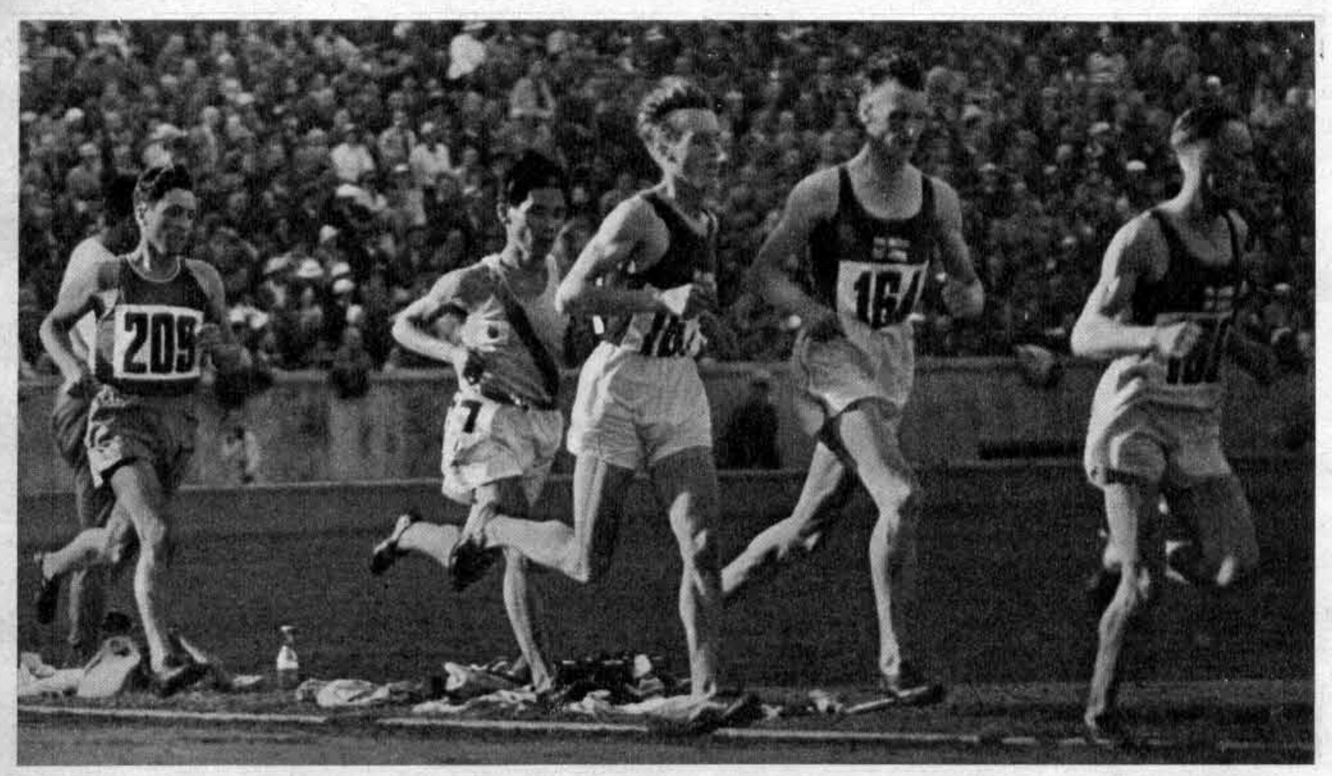


An der Spitze eines 29 Mann starken Langstreckenfeldes:
Der Werkstudent aus Japan: Murakoso, im gleichen Schritt dicht hinter ihm das finnische Dreigestirn Iso-Hollo, Askola und Salminen.

Das Rennen der Asketen: 10000 m in 30:15,4 Minuten!!



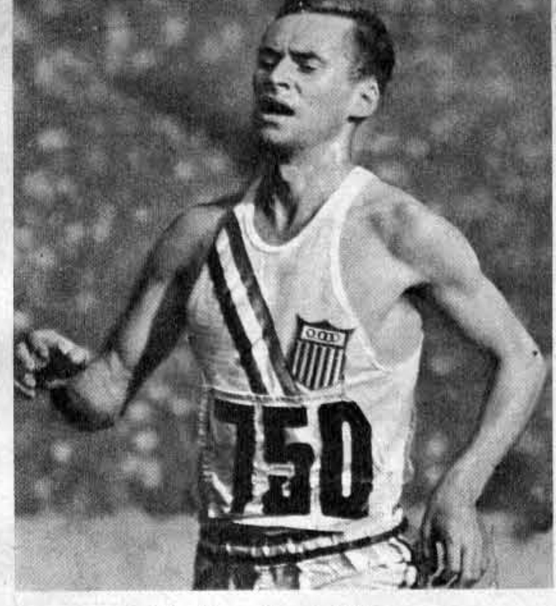
Ein Bild von der zermürbenden Taktik der Finnen gegenüber dem kleinen Mann aus Nippon:
Iso-Hollo hat das Kommando übernommen, und weiter geht es in einem mörderischen Tempo, bei dem 5000 Meter in 15 : 00,9 Minuten zurückgelegt wurden . . .



. . . und jetzt haben es die drei Finnen geschafft . . .
Sie liegen, immer in gleichem Schritt und Tritt, an der Spitze. Murakoso, der von der Spitze weg 5600 Meter geführt hatte, ist in die Defensive gedrängt.

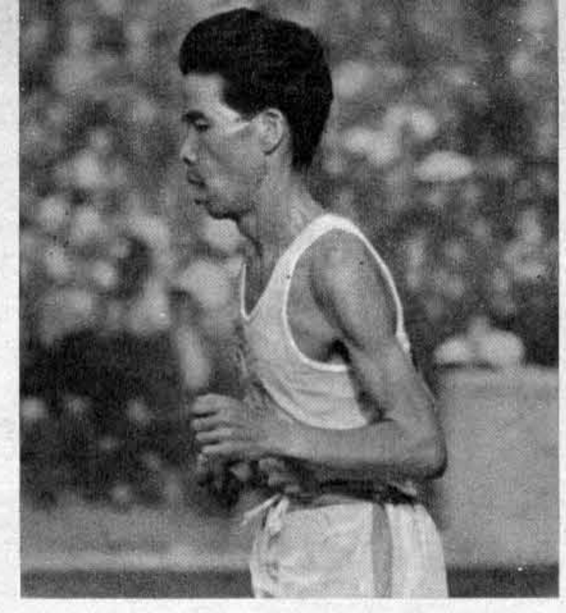
Lothar Rübelt (3)

Der 10 000-Meter-Lauf ist diesmal von der ganzen Welt mit besonderer Spannung erwartet worden, weil man glaubte, dadurch endlich die Bestätigung zu erhalten, daß des kleinen Finnlands langjährige Vormachtstellung im Langstreckenlaufen endgültig erschüttert sei. Und da sind nun diese nordischen Asketen gekommen und haben in einem Rennen von nie dagewesener Dramatik gleich die Gold-, Silber- und Bronzemedaille erobert. Der Finnen in der Geschichte der Olympischen Spiele einzigdastehende Leistung ist das Ergebnis bewunderungswürdiger Zusammenarbeit. Als das kleine japanische Läuferphänomen Murakoso sofort nach dem Start die Führung übernahm und Runde um Runde mit leichtem Schritt zurücklegte, wollte kaum einer einen Deut für Salminen wetten, denn dieser lag, zusammen mit seinen beiden Landsleuten, weit hinten im Mittelfeld. Erst nach dem zweiten Kilometer merkte man, daß sich hier etwas Ungeheuerliches in Strategie tat, daß die blonden Söhne aus dem Lande der sechzigtausend Seen nach einem großartig ausgearbeiteten Plan liefen. Plötzlich waren sie nun da, man wußte nicht wie, sie alle drei, und liefen ganz dicht hinter dem gefährlichen Mann aus Nippon. Die hunderttausend Zuschauer erfaßten nun blitzartig die Zermürbungstaktik der Finnen. Aus dem ursprünglichen Gemurmel einzelner wurde allmählich ein Geschrei Tausender, und schließlich munterten Zehntausende den tapferen Japaner zur Hergabe des Aeußersten an. Wenn man das nun wie von Flügeln getragen über die Bahn eilende Quartett schaute, meinte man, es mit einem bloßen Trainingsgalopp zu tun zu haben. Aber ein Blick nach hinten überzeugte einen sofort von dem ungeheuren Tempo der Spitzenleute. Da lief der große Amerikaner Lash, längst einige hundert Meter abgehängt, da hatte schon der sieggewohnte Engländer Eaton ausgespielt, da liefen die anderen Eliteläufer der fünf Erdteile, ohne eigentlich vom Fleck zu kommen. Beim sechsten Kilometer kam der große entscheidende Augenblick: der Frontalangriff der drei blauweißen Finnen auf den Weißroten. Iso-Hollo ging vorüber, Askola passierte ihn, und Salminen folgte seinen Kameraden. Aber Murakoso kam plötzlich wieder auf, wurde sichtlich größer, indem er ein eigenartiges Sprungschrittlaufen praktizierte. Beim 7. Kilometer kam der Japaner wirklich, unter dem ohrenbetäubenden Geschrei der Massen, wieder an das nordische Dreigestirn heran und ging sogar an demselben vorüber. Nun wußten Iso-Hollo und Askola, daß sie sich für Salminen opfern mußten; sie verschärften das Tempo . . . und wieder lag Murakoso an vierter Stelle. Die Nordländer wechselten nun alle paar hundert Meter die Führung. Als noch vier Runden zu laufen waren, kam ihr gelber Schatten plötzlich wieder heran und sogar an den Finnen vorüber. Doch das blonde Trio hielt zusammen wie drei Todgeweihte in



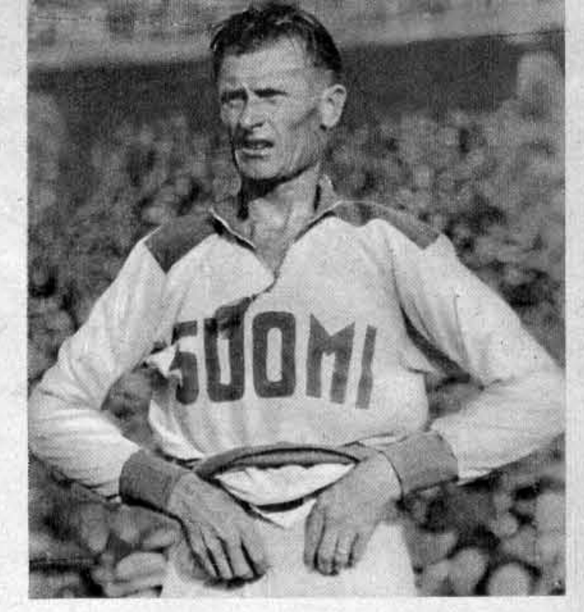
Ein Favorit aus USA,

dem ein großer Ruf voranging: Donald Lash, der dem maschinenmäßig gleichen Tempo der Spitzengruppe schon im ersten Drittel des Rennens erlag.



Vierter nur, aber doch der Held des Rennens

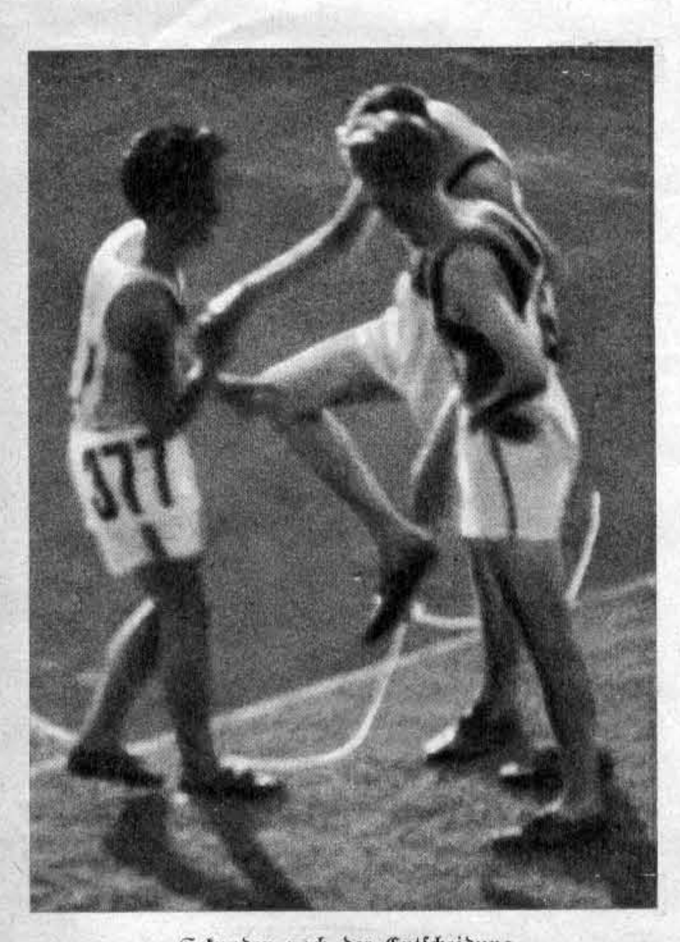
Der zähe Japaner Kohei Murakoso, der sich dem Angriff der finnischen Langstreckler 1000 Meter vor dem Ziel endgültig beugen mußte.



Der Sieger eines Rennens, das in die Sportgeschichte eingehen wird: Ilmari Salminen, 34 Jahre alt, 1,81 m groß, wiegt nur 67 kg, aber 17 kg mehr als sein 1,65 m großer japanischer Gegner.

einem kleinem Boot auf tobendem Meer. Sie gingen schließlich wieder gemeinsam an Murakoso vorüber. Noch waren 1000 Meter, 800 Meter, noch 600 Meter zu laufen. Da, 470 Meter vor dem Ziel, begann Salminen plötzlich seinen furchtbaren Sprint und zog dabei seine beiden Kameraden, wie durch unsichtbare Fäden mit ihnen verbunden, unwiderstehlich mit sich. Und die vielgerühmte finnische „Sisu", der Kampfgeist, vollbrachte nun eines jener vielbesprochenen Wunder: Die Nordländer lösten sich rasch vom Japaner, hatten bei 9650 Meter schon 3,8 Sekunden Vorsprung vor ihm. Im letzten Streckenstück gingen sie nun noch gegen sich selbst zum Kampf über. Iso-Hollos Kräfte versagten in diesem mörderischen Ringen zuerst. Aber auf seinem Antlitz lag ein verklärter Glanz, denn er wußte die Freunde vorn.

Aufnahmen: Hubmann (3), Andres, Hamburg (1), Natori (1)



Sekunden nach der Entscheidung

Murakoso beglückwünscht Salminen und Iso-Hollo zu ihrem Erfolg und der großartigen Siegerzeit.

Suomis Nationallied erklingt bei der dreifachen Siegerehrung, die das 10 000-Meter-Rennen abschloß.



Wenn die

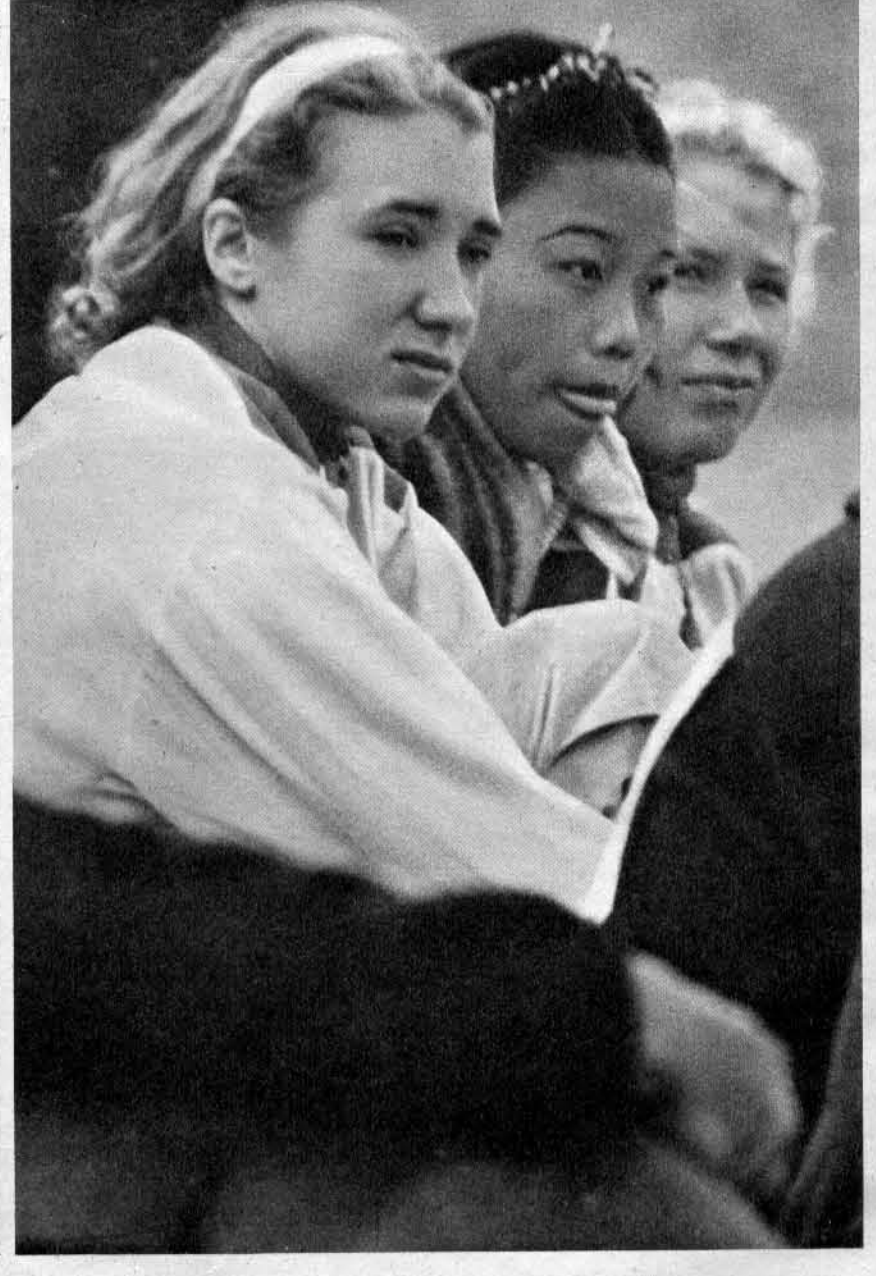
Acht Photostudien
von unserm Bildbericht-

Zuschauer sein, heißt miterleben. Jeder tut es auf seine Art, je nach Veranlagung und Temperament. Die Gesichter von Menschen, die einem großen Ereignis als Zuschauer beiwohnen, sind oft ein getreuer Spiegel, von dem man die Geschehnisse deutlich ablesen kann. Angehörige aller Rassen, Vertreter Dutzender von Nationen, kamen während Olympia auf engstem Raum zusammen —, plötzlich verpflanzt aus ihrer heimatlichen Umgebung und ihren Gewohnheiten und Gepflogenheiten in unveränderter Form nachgehend. Am aufschlußreichsten und interessantesten war, das Verhalten aktiver Mitkämpferinnen zu beobachten, in der kurzen Zeit, die ihnen ihre Sportpflicht zum Miterleben als Zuschauer beließ. B. v. R.

Sie möchten am liebsten mittun:
die deutsche Kunstspringerin Gerda Daumerlang und die Meisterin Anneliese Kapp (rechts) auf der Stadion-Tribüne.



Die Diskuswerferin Gisela Mauermayer (rechts) und Jadwiga Wajsowna-Polen beobachten auf einer Bank am Wurfkies die Leistungen ihrer Konkurrentinnen.



Chinas Kurzstreckenläuferin Lee Shun mit zwei finnischen Kameradinnen bei einem interessanten Rennen.

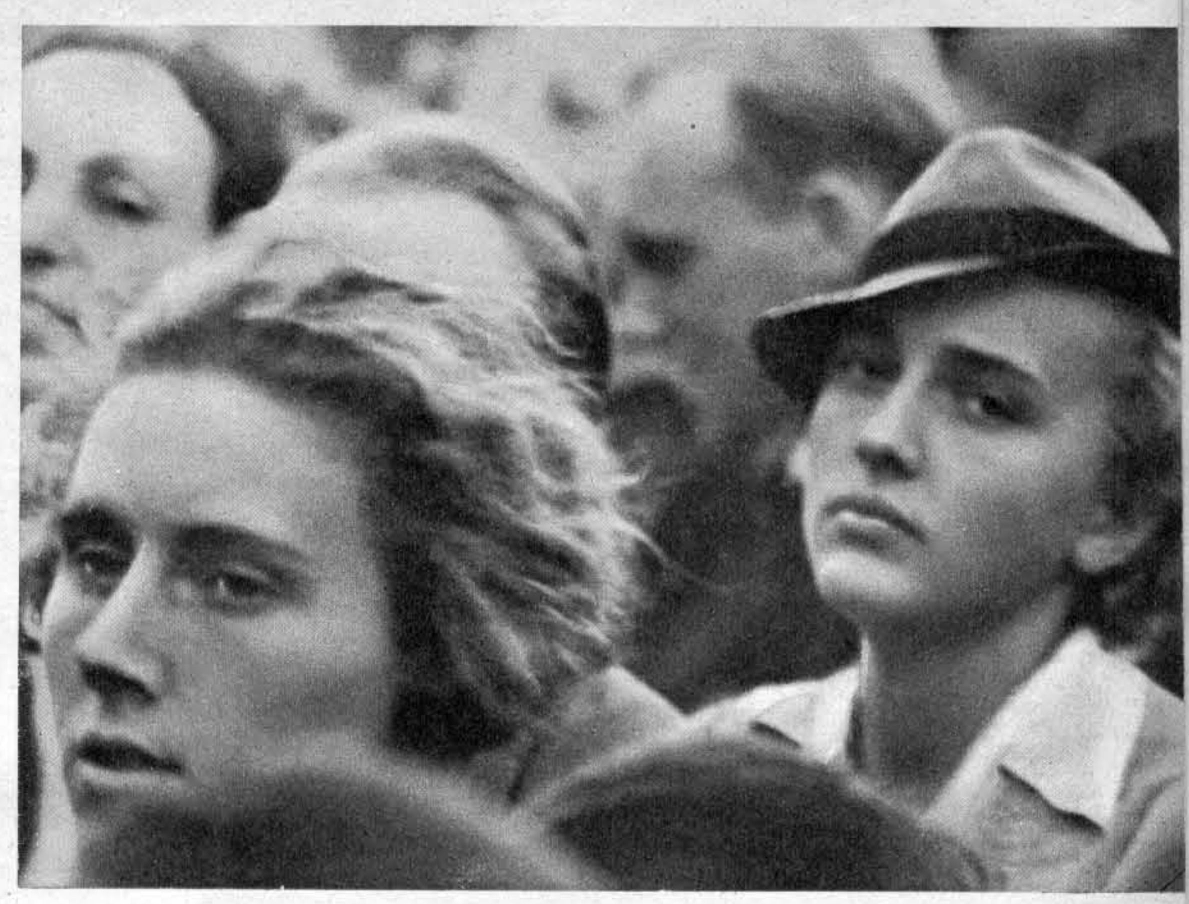
andern kämpfen

bei den olympischen Wettbewerben
erstatter Hanns Hubmann aufgenommen





Mitgerissen vom Begeisterungstaumel:
Die italienische Hürdenläuferin Gianni Caldana feuert von der Teilnehmertribüne des Stadions aus ihre Landsleute an.



Zwei Meisterinnen von der andern Fakultät, die fern jedem Startfieber die 16 Olympischen Tage verleben können:
Die Ski-Weltmeisterin Christl Cranz und die Eislauf-Meisterin Maxie Herber (rechts) im Banne der Leichtathletikkämpfe.



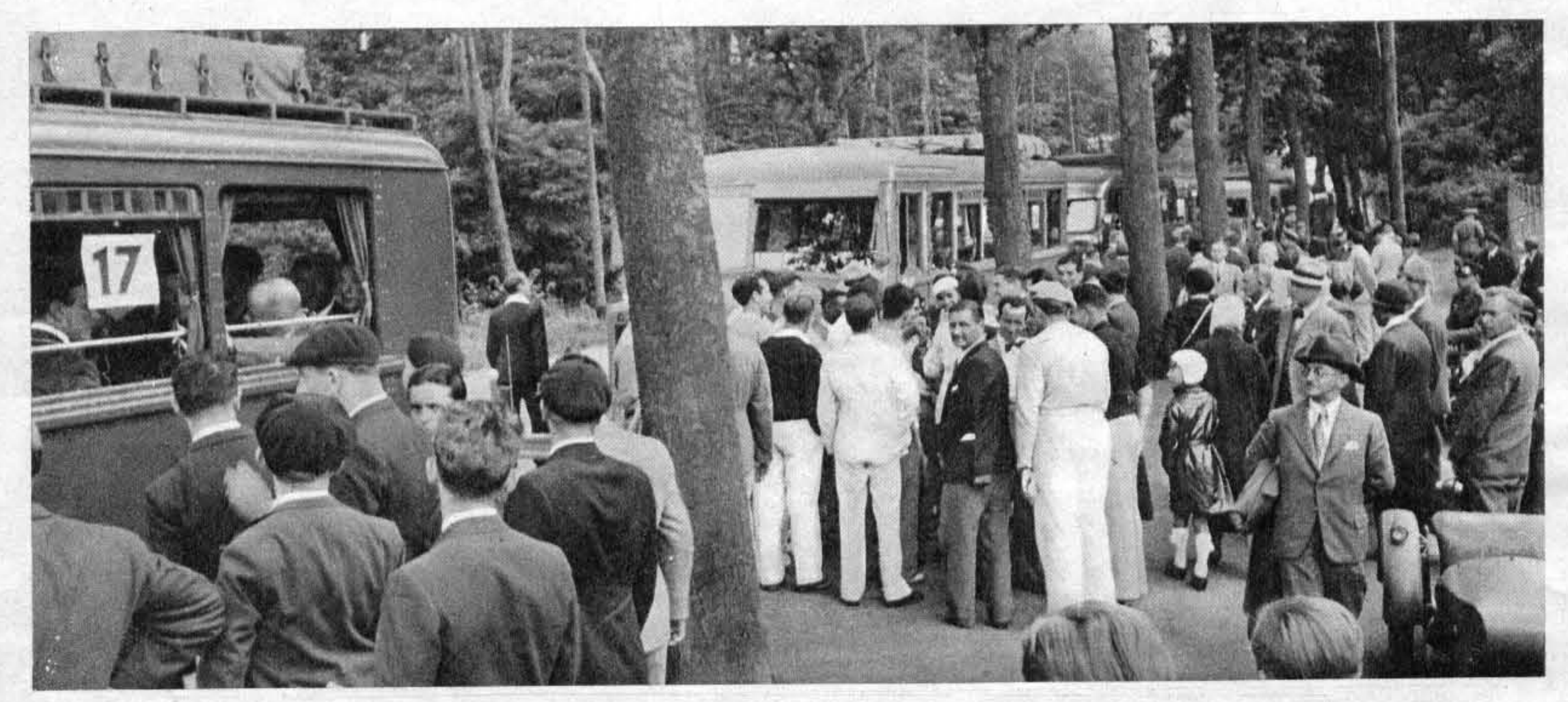
Mit gespannten Mienen verfolgen die Fechterinnen Helene Mayer-Deutschland und Friederike Wenisch-Oesterreich (vorn rechts) die Fechtkämpfe ihrer Kameradinnen.



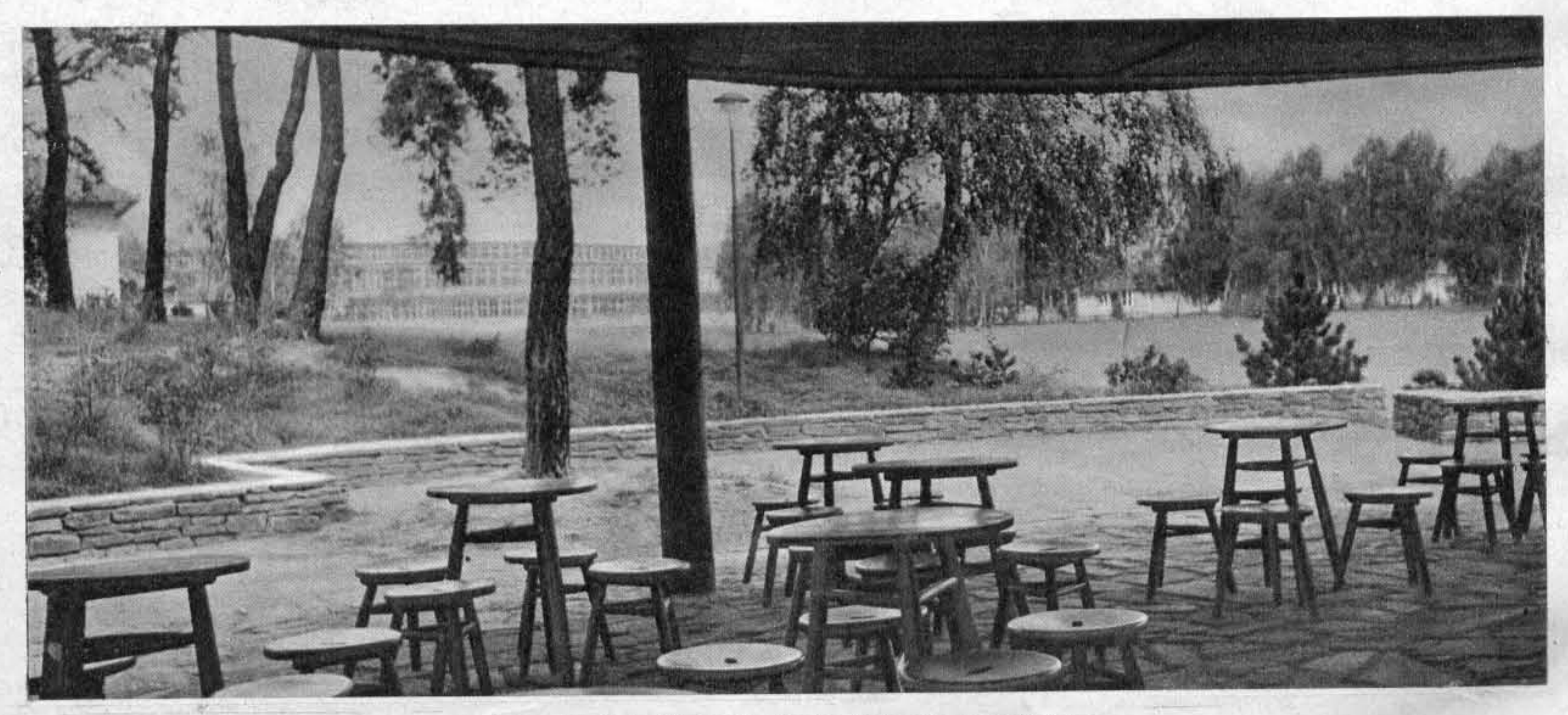
Die amerikanische Meisterspringerin Dorothy Poynton-Hill und Marjorie Gestring klettern auf den Sprungturm — und prüfen gespannt das Können ihrer Mitspringerinnen.



So begann der Tag in diesem Dorf ohne Frauen:
die Athleten legten sich nach dem Frühstück für ein halbes Stündchen in die bequemen Liegestühle vor ihren Häuschen.



Spezial-Omnibusse führten die Olympiakämpfer alle Tage vom Dorf ins Stadion.



Ueber die Nachmittagszeit war der Hain wie ausgestorben;
auch der letzte Bewohner weilte draußen auf dem Reichssportfeld, und, wenn er selbst „sportfrei" war, dann lebte er dort die Kämpfe mit.

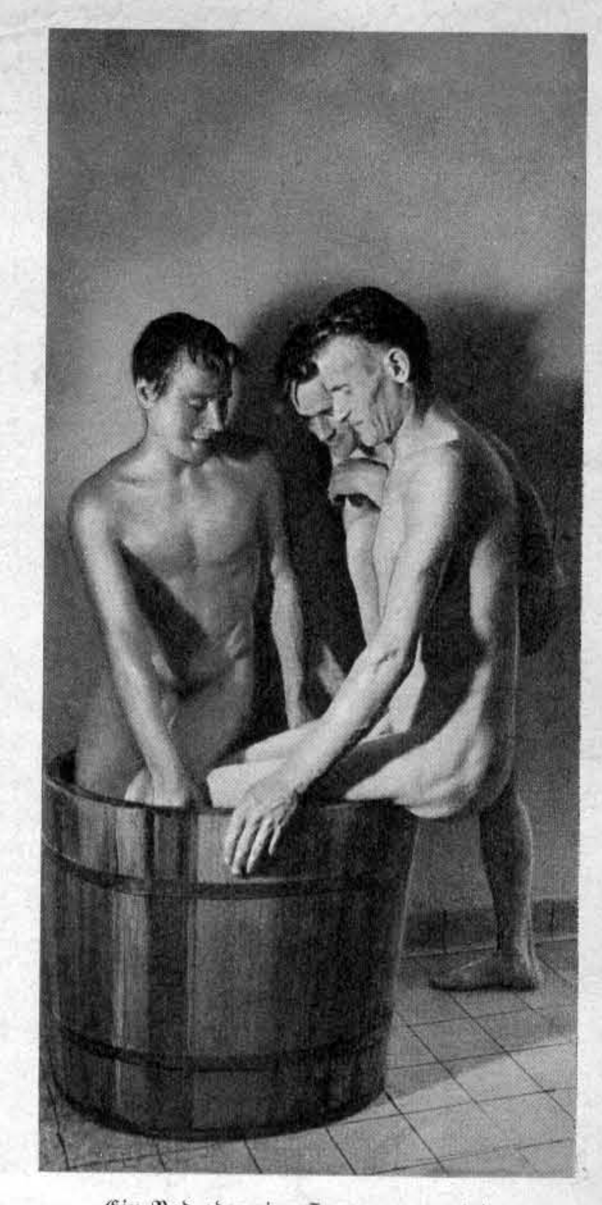
Ein Morgen Ein Mittag Ein Abend im Olympischen Dorf



Gerne kehrten abends die abgekämpften Leute wieder heim in ihre stille „Hütte".

Alle Aufnahmen: Hanns Hubmann.

Zu den unvergeßlichsten Erinnerungen, welche die Athleten von den Olympischen Spielen Berlin 1936 mit nach Hause nehmen, gehört gewiß das Olympische Dorf, dieses prachtvolle Geschenk der deutschen Wehrmacht, wo während Wochen die Vertreter von zweiundfünfzig Nationen friedlich zusammenlebten. Schmucke ein- und zweistöckige Häuschen dienten als Wohnstätten. Ein niedlicher Dorfteich verlockte zum morgendlichen Bad, wendige verschlungene Pfade luden ein zum abendlichen Spaziergang. Kein Lärm der Welt drang in diesen von mächtigen Baumkronen beschatteten Hain, in dem Hunderte von Häschen, Rehen, Störchen, Enten und anderem Getier teilweise frei herumliefen und zur guten Stimmung der Bewohner beitrugen.



Ein Bad oder eine Sauna war nach des Tages Mühseligkeiten sehr willkommen.
Hier duscht sich der Finne Salminen (rechts) nach seinem 10 000-Meter-Sieg.

Und abends saß man oft bis spät in die Nacht hinein gruppenweise vor den Häusern, sang Heimatlieder und träumte von kommendem Glück.



Kurz vor Beginn des Spiels.

In geschlossener Front reiten die beiden Mannschaften im Maifeld auf. In der Mitte die beiden ebenfalls berittenen Schiedsrichter. Rechts und links von ihnen je eine Mannschaft von vier Kämpfern: zwei Stürmern, einem Mittelstürmer und einem Verteidiger, der zugleich Tormann ist. Polo ist das älteste Reiterspiel der Welt, Offiziere der englisch-indischen Armee brachten es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach England.

Ein schönes Spiel auf herrlichem Platz:

Auf dem Maifeld vor dem Olympia-Stadion

Spannender Augenblick im Kampf Mexiko gegen Großbritannien, den England nach hinreißendem Spiel 13 : 11 gewann.

Vorn im Bild ein Schiedsrichter. Jeder der Kämpfer hat einen hammerförmigen Schläger, mit dem er den Ball dem feindlichen Tor zutreibt. Das Spiel umfaßt sieben „Chukker" von je 8 Minuten. In den Pausen können die Pferde ausgewechselt werden, an die im Verlauf des harten, schnellen Kampfes hohe Ansprüche gestellt werden. Am Poloturnier nahmen Argentinien, England, Mexiko, Ungarn und Deutschland teil.

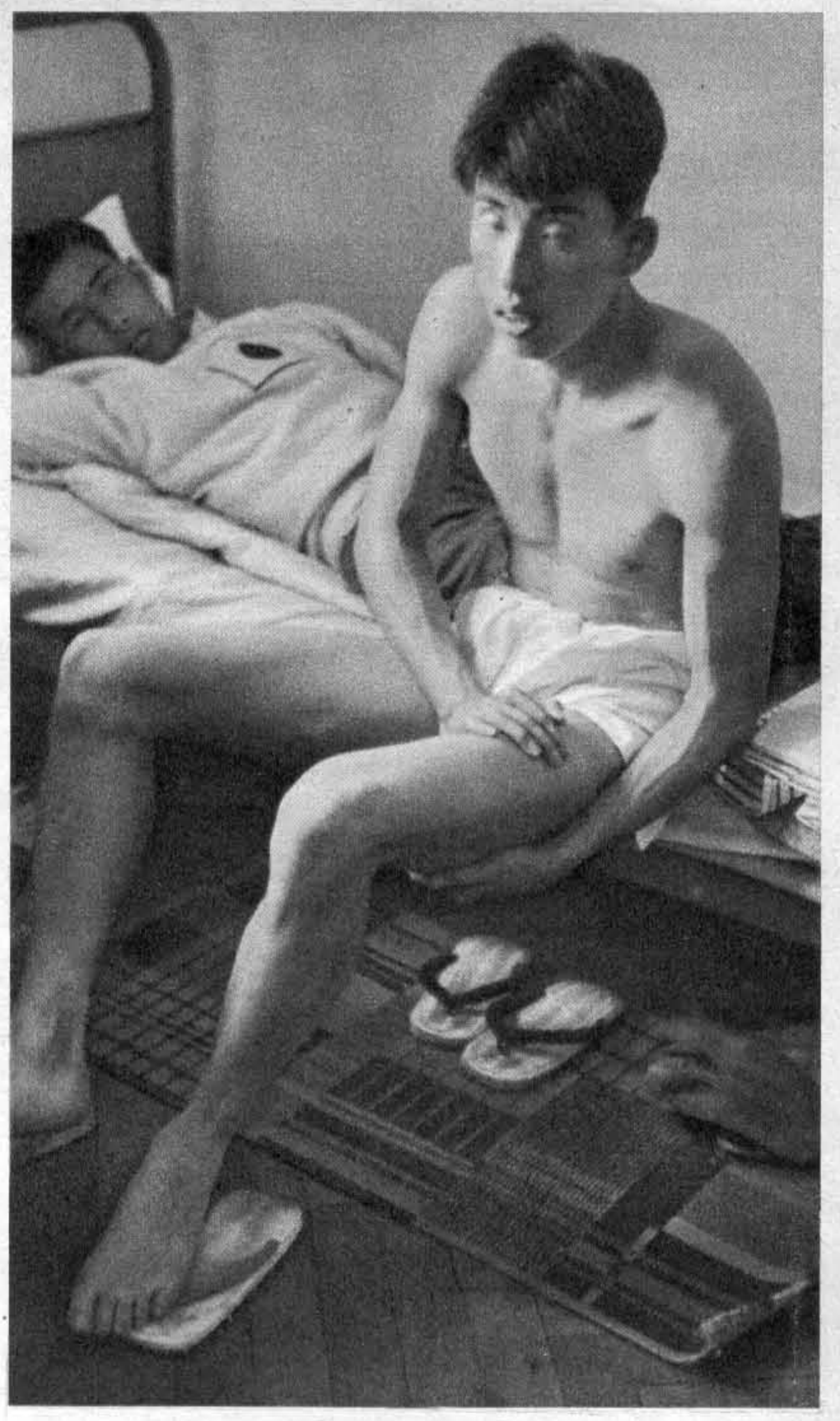
Aufnahmen Natori.

Ein Tag mit Nishida

Unser Mitarbeiter Natori begleitete seinen Landsmann, den Gewinner der olympischen Silber-Medaille im Stabhochsprung, in den Entscheidungskampf



Olympiakämpfer müssen bei Kräften bleiben:
Auch beim Frühstück, das nach englischer Art aus „Porridge", Tee und leichten Speisen besteht, bedient sich Nishida der gewohnten Stäbchen, um Schinkenstückchen auf das Brot zu legen.



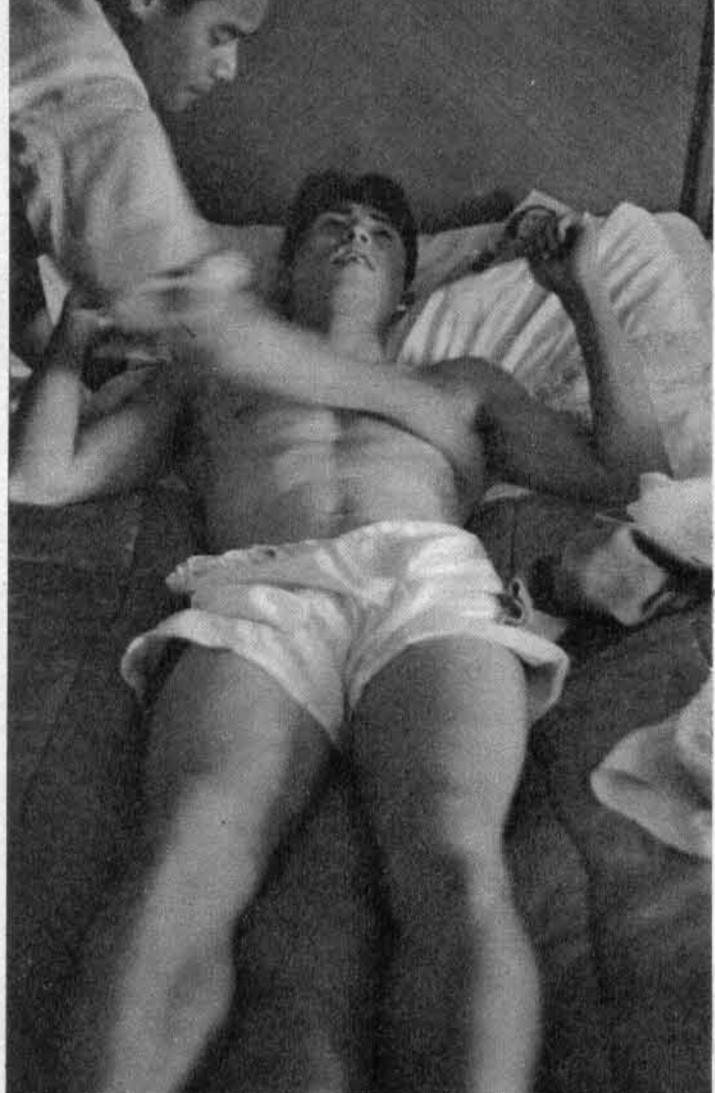
Nach dem Wecken im Olympischen Dorf:
Im Zimmer seines Mannschaftshauses nimmt der Stabhochspringer Shuhei Nishida erst eine kurze Selbstmassage vor, bevor er ans Aufstehen geht.



Aufbruch aus dem Olympischen Dorf:
Sorgfältig hat Nishida für die „Reise" zum Stadion gepackt. Trainer und Helfer prüfen die Bambusstäbe, die noch in der Umhüllung stecken — auf geht's zum Kampf um olympischen Lorbeer.

Durch die Katakomben des Stadions:

Mit Sack und Pack, zuversichtlich und guter Dinge, wandern Nishida (rechts) und Oe durch den Tunnel der großen Kampfbahn zu den Garderoben.



Auf der Massagebank:

Vor dem Aufruf zum Start tut bei dem naßkalten Wetter ein kräftiges Durchkneten des Körpers gut, das die Muskeln locker und geschmeidig macht.



Der Gang zum Startplatz:

Der Temperaturwechsel von den warmen Umkleideräumen zum luftigkühlen, von Regenschauern heimgesuchten Kampffeld ist gefährlich. In eine Wolldecke gehüllt begibt sich Nishida zur Stabhochsprungbahn.

Nächtlicher Endkampf:

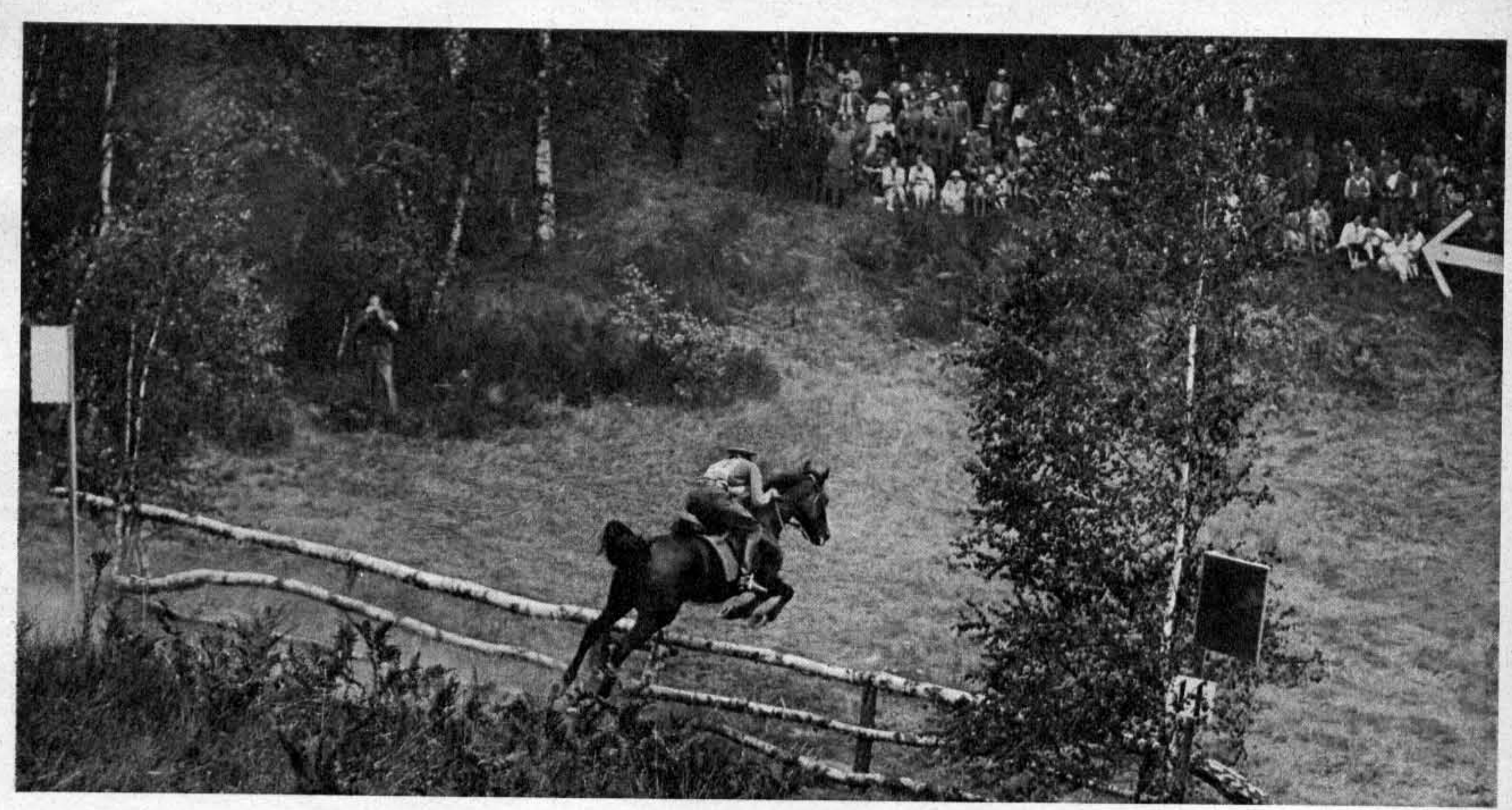
Gegen die vier besten Springer der Welt hat Nishida anzurennen, Meadows-USA., Sefton-USA., Graber-USA., Oe-Japan. Die bärenstarken Yankees sind den Strapazen vierstündigen Ringens besser gewachsen als der schlanke Japaner. Aber Nishida sichert sich trotzdem den zweiten Platz und die Silber-Medaille.



Glückbringende Pfeile:

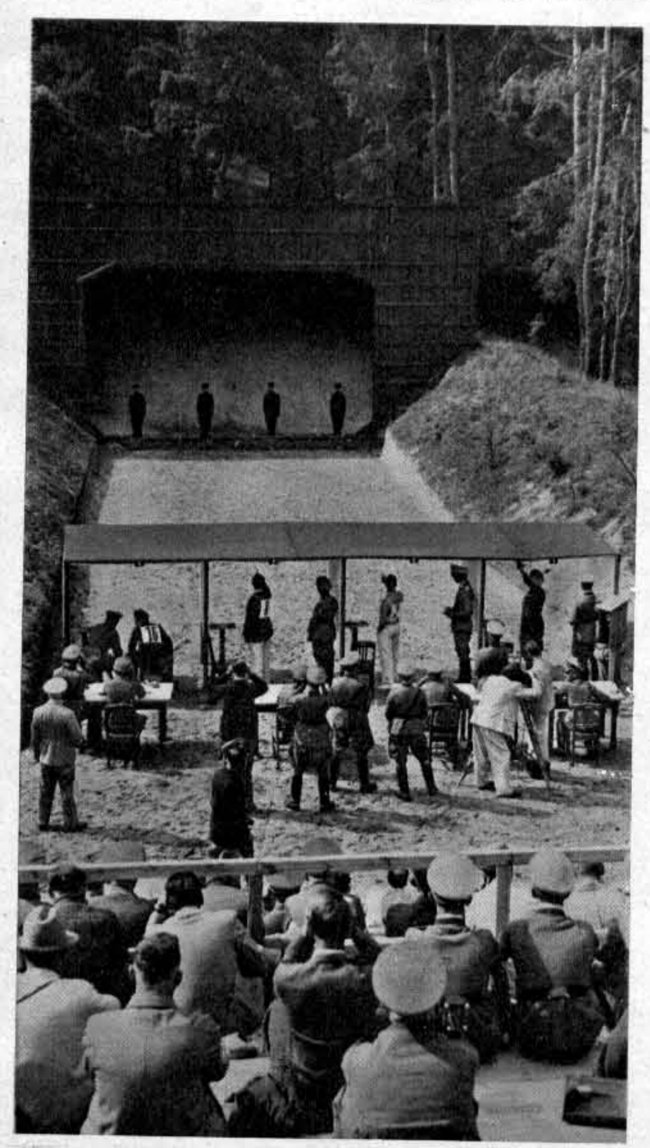
Von der Heimat haben die japanischen Kämpfer im Sporttempel geweihte Pfeile als Talisman mitbekommen. Hier grüßen sich Nishida und ein Mannschaftsführer durch Kreuzen der Pfeile, bevor Nishida die Glückwünsche seiner Kameraden entgegennimmt.

Oberleutnant Handricks Goldmedai

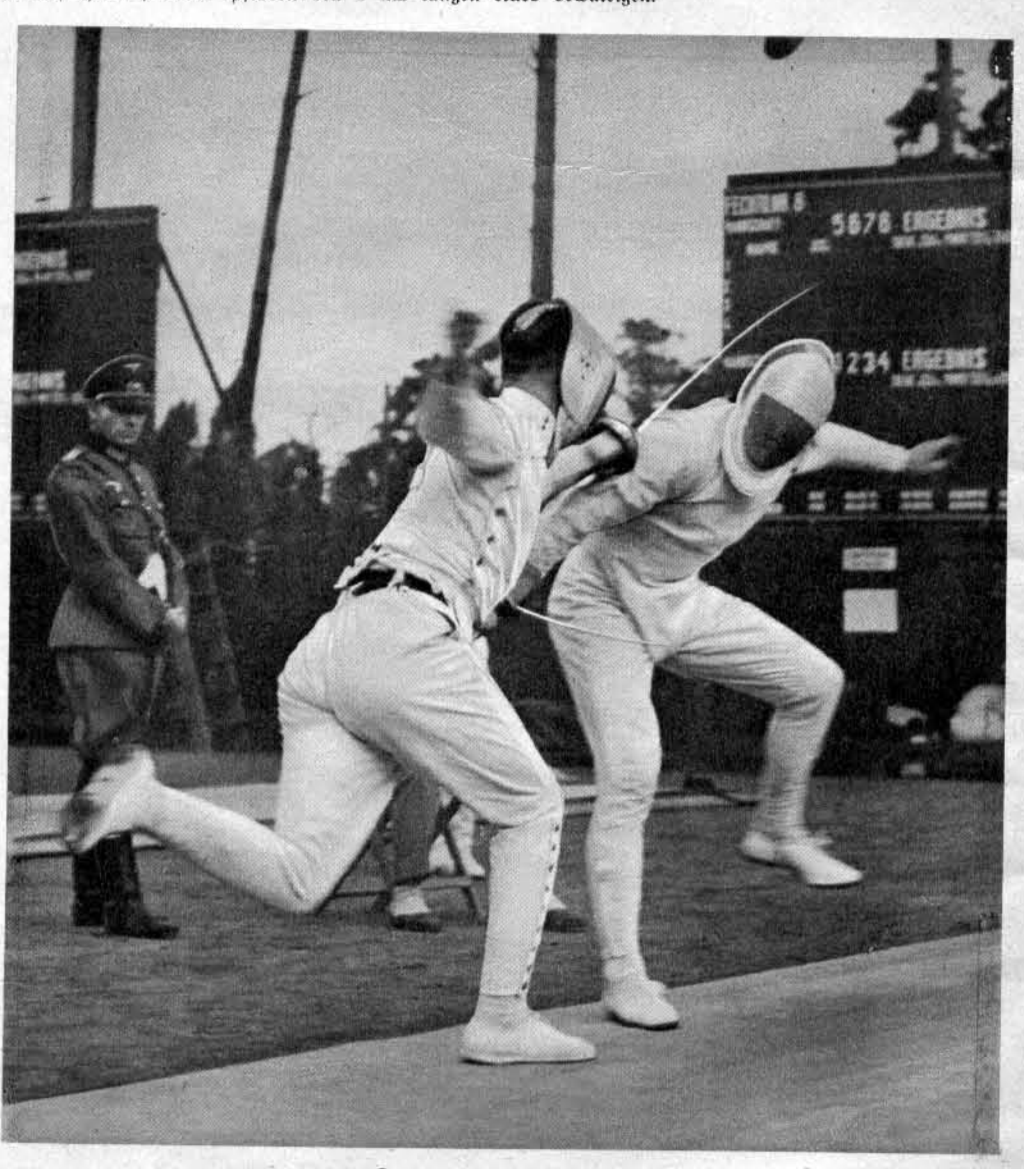


Atlantic-Photo

Erster olympischer Sieg Deutschlands im modernen Fünfkampf:
Eine hindernisreiche und schwierige Waldstrecke beim Geländereiten in dem schönen Forst von Döberitz. Die Bewerber mußten auf ihnen fremden Pferden den 5 km langen Kurs bewältigen.



Neuartige elektrische Meß- und Anzeigeapparate wurden beim Pistolenschießen auf die Mannscheibe benützt.
Franz Roth



Degenfechten im Freien:
Der männliche, ritterliche Kampf mit der blanken Waffe bildet einen wesentlichen Teil des Fünfkampfs. Bei den Olympischen Spielen wurde auf dem Tennis-Stadion des Reichssportfeldes gefochten, wobei ein einziger Treffer jedes Gefecht entschied. Presse-Bild-Zentrale

le: ein Triumpf vielseitigen Könnens



Er lief am schnellsten: Leutnant Leban-Oesterreich legte die 4 km des Hindernislaufs in der hervorragenden Zeit von 13 Minuten $17^{4}/_{10}$ Sekunden zurück.

Leutnant Leonard-USA war der beste Schütze der Bewerber von 16 verschiedenen Nationen.
Heinrich Hoffmann (2)



Deutschlands zweitbester Fünfkämpfer Leutnant Lemp gewann das 300-m-Schwimmen im Olympischen Schwimm-Stadion.



Im Geländeritt des Fünfkampfs siegte der Oberleutnant Silvano Abba, Italien.
Schirner (3)

Die Leistungen der 3 Besten

	Oblt. Handrick Deutschland	Lt. Leonard USA.	Oblt. Abba Italien
Reiten	9 : 09,6 Min. 2,5 Punkte *	9 : 47 Min. 15 Punkte	9:02,5 Min. 1 Punkt
Fechten	25 Siege 11 Niederlagen 4 Punkte	22 Siege 16 Niederlagen 10 Punkte	17 Siege 14 Niederlagen 15,5 Punkte
Schießen	192 Ringe 4 Punkte	200 Ringe 1 Punkt	188 Ringe 10 Punkte
Schwimmen	4 : 51,7 Min. 9 Punkte	4:40,9 Min. 6 Punkte	5 : 13,8 Min. 14 Punkte
Geländelauf	14 : 41,7 Min. 14 Punkte	14:15,8 Min. 7 Punkte	14 : 11,2 Min. 5 Punkte
Gesamtwertung	33,5 Punkte	39 Punkte	45,5 Punkte

* Punktzahl entspricht der Placierung



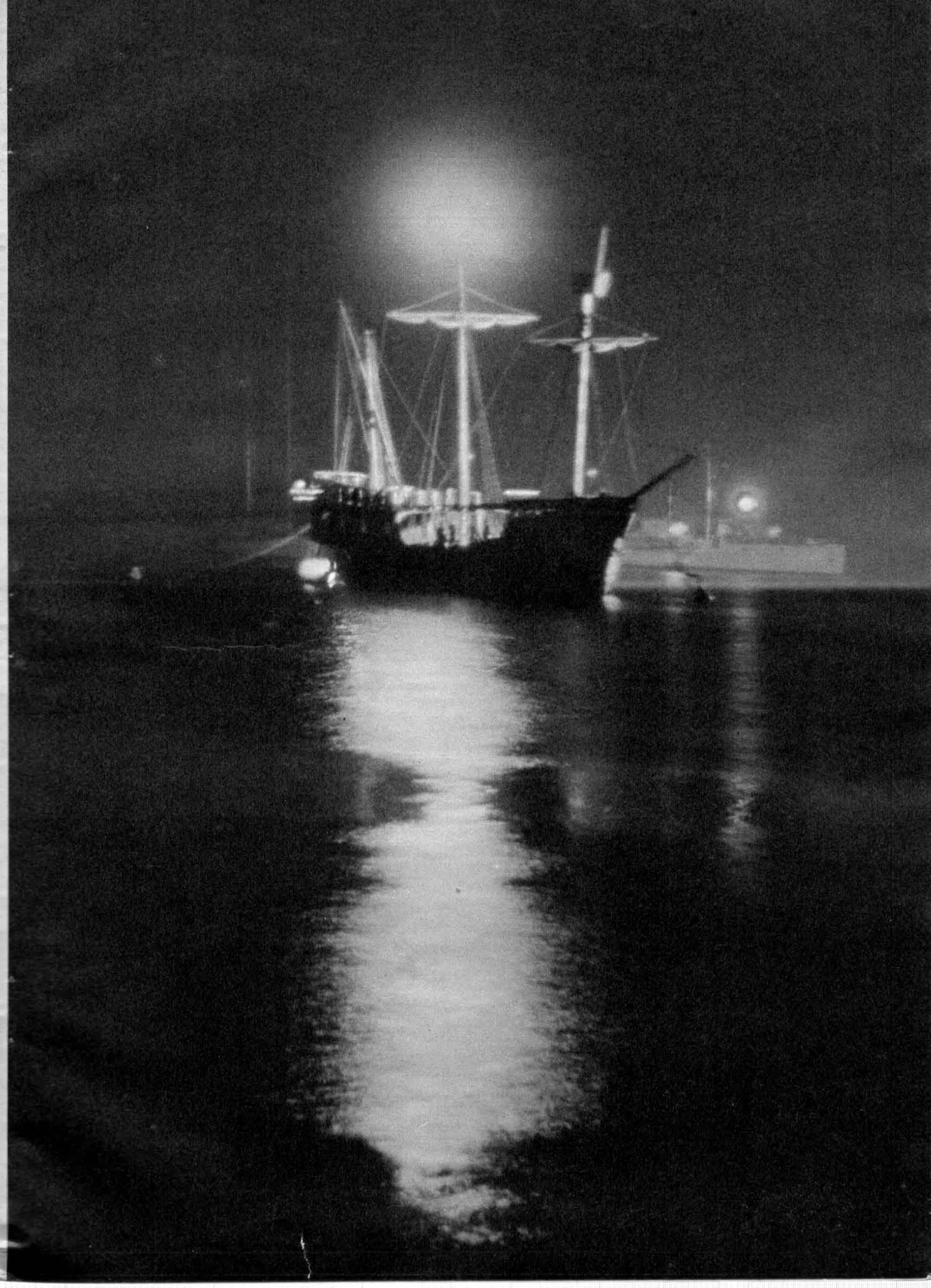
Mit dem Lorbeer des Olympiasiegs bekränzt:
Der in allen fünf Wettbewerben gleich kampfstarke Oberleutnant Gotthard Handrick wurde zum Hauptmann befördert.

Olympische Flamme leuchtet über der Förde



Max Ehlert (2)

Sturmregatta der internationalen 6-m-R-Klasse auf der olympischen Rennstrecke in der Kieler Außenförde angesichts des Marine-Ehrenmals Laboe. Die steife Brise setzt der Ostsee Schaumkronen auf und zwingt die Yachtensegler dazu, das Großsegel stark zu reffen. Im Vordergrund von links eine englische, italienische und Schweizer 6-Meter-Yacht. Vom 4.—14. August kämpften die Segler von 26 Nationen um olympischen Siegeslorbeer. ... Staffelläufer haben das heilige Feuer Olympias von der Opferschale des Stadions zu Berlin an das Gestade der Ostsee getragen. Dort strahlte es (Bild rechts) während der Dauer der Regatten von dem Mast einer alten Hanse-Kogge weit hinaus in die Nacht über die See, olympischen Wettstreit und olympischen Frieden kündend.





Forest Towns, USA.

Lothar Rübelt (2)

war seinen 32 Mitbewerbern dank einer ungewöhnlich ausgefeilten Technik und einer tödlichen Schrittsicherheit zwischen den Hürden überlegen. In einem Zwischenlauf erzielte er Weltrekordzeit von 14,1; er erkämpfte den achten Hürden-Olympiasieg für USA. auf der 110-m-Strecke.



Glen Hardin, USA.,

der die 400-Meter-Hürdenstrecke souverän beherrschte. Weder in den Vorläufen noch in der Entscheidung, die er in 52,4 Sekunden gewann, war er jemals gefährdet.



Die schnellste Hürdenläuferin der Welt.

Valla-Italien (rechts) beglückwünscht ihre Landsmännin Testoni zu ihrem vermeintlichen zweiten Platz im Endlauf.

Hanns Hubmann

Die besten Hürdler der Welt

Eine Seltenheit in der Geschichte der Olympischen Spiele:

Bilderdienst Bittner

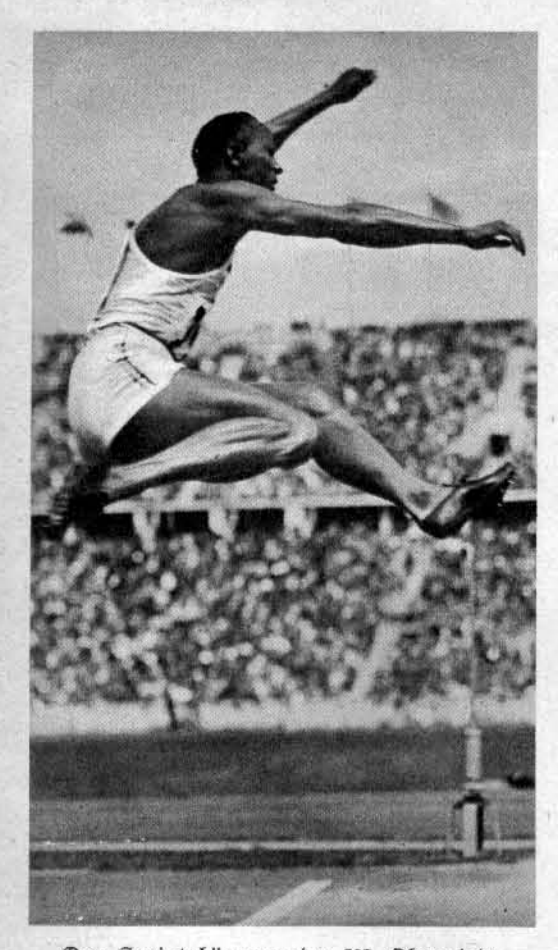
Dieselbe Zeit für die ersten drei Siegerinnen, die erst durch Zielfotografie ermittelt werden konnten. Ein Zielbild vom 80-Meter-Hürdenlauf für Frauen, in dem die Italienerin Valla (2. von links) vor Steuer-Deutschland (ganz rechts) und Taylor-Kanada (ganz links) gewann. Die Schiedsrichter hatten zuerst Fräulein Testoni (2. von rechts) als zweite Siegerin gesehen.

Wie Olympia-Sieger springen



Der Sieger über die Japaner.

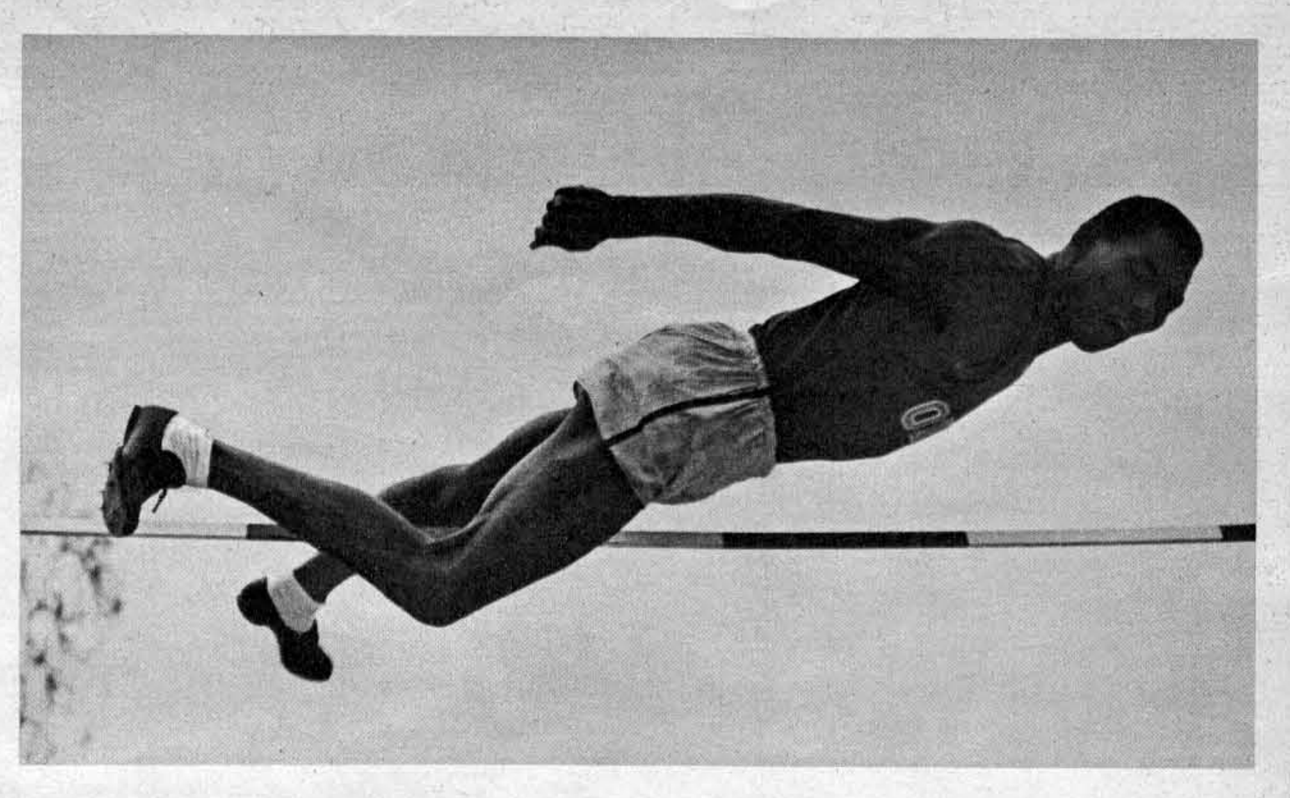
Meadows von der südkalifornischen Universität ersprang sich nach vierstündigem Kampf in regenfeuchter Nacht beim Licht der Scheinwerfer den Olympia-Sieg mit der Rekordhöhe von 4,35 Meter.



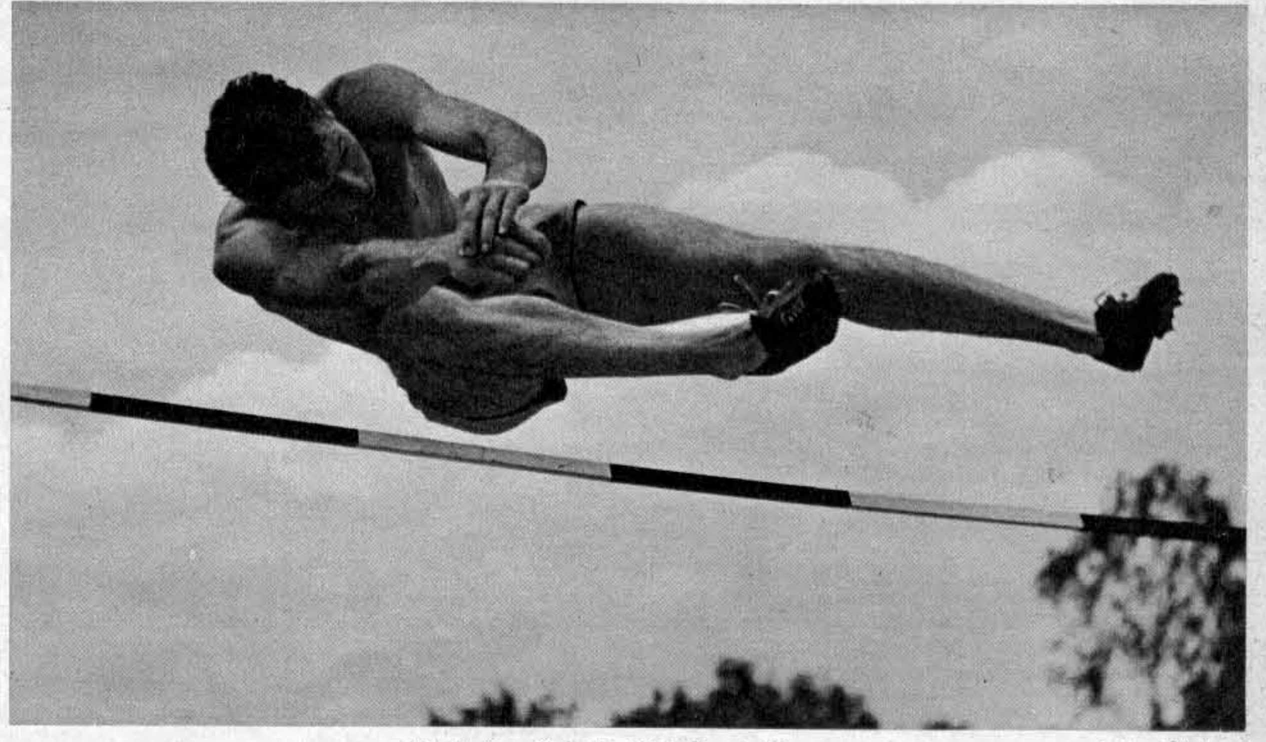
Das Sprintphänomen der XI. Olympiade.

Jesse Owens gewann bei vollkommenem Fehlen einer ausgefeilten Technik dennoch den Weitsprung mit einer Weltrekordweite von 8,06 Meter. Sein Sprung ist weiter nichts als eine Ausnutzung unbändiger Naturschnelligkeit und Schnellkraft.

Weltbild







Dreifacher Sieg für USA. im Hochsprung.

Lothar Rübelt (4)

Johnson (oben), Albritton (in der Mitte) und Thurber bewiesen in Berlin erneut ihre Suprematie.

Während bisher bei den Spielen nur ein einziges Mal ein Kanadier die „Sterne und Streifen" vom 1. Platz vertrieben hatte, vermochten diese drei den amerikanischen Sensationserfolg der Olympischen Spiele in Athen von 1896 erfolgreich zu wiederholen. Dieses Mal lautete die Höhe für die Sieger 2,03 m, 2 m, 2 m. 1896 = 1,80 m, 1,72 m, 1,68 m.

Eröffnungsrunde vor den Hunderttausend des Stadions:

Hoffnungsgeschwellt ziehen 56 Läufer, die Elite von 27 Nationen, hinaus durch das Marathontor auf die männermordende Marathon-Strecke.

Paul Mai (2)



Am Wendepunkt:

Kitei Son rundet die Wendemarke an der Nordschleife der Avus. Ernest Harper, Englands langjähriger erfolgreicher Langstreckenläufer, folgt dem jungen Japaner wie ein Schatten.

Schirner

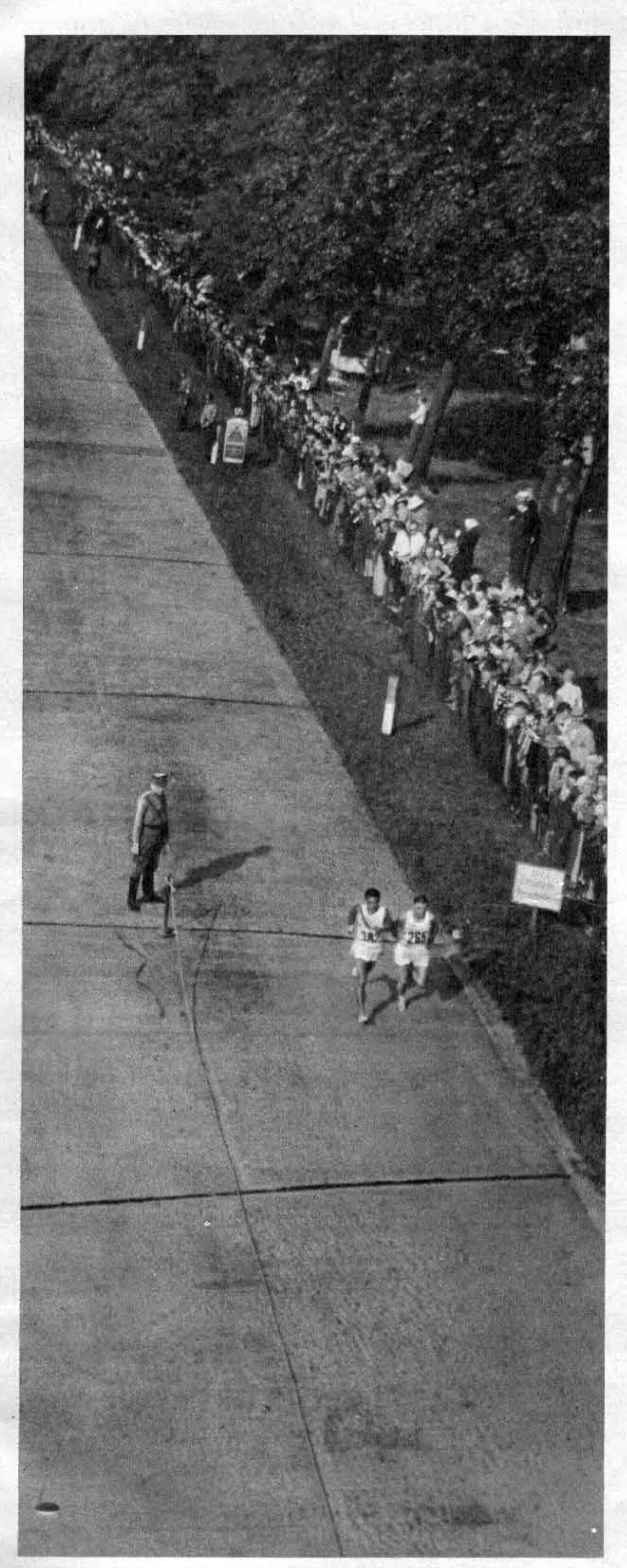


Mit ihnen ist schwer Schritt zu halten:

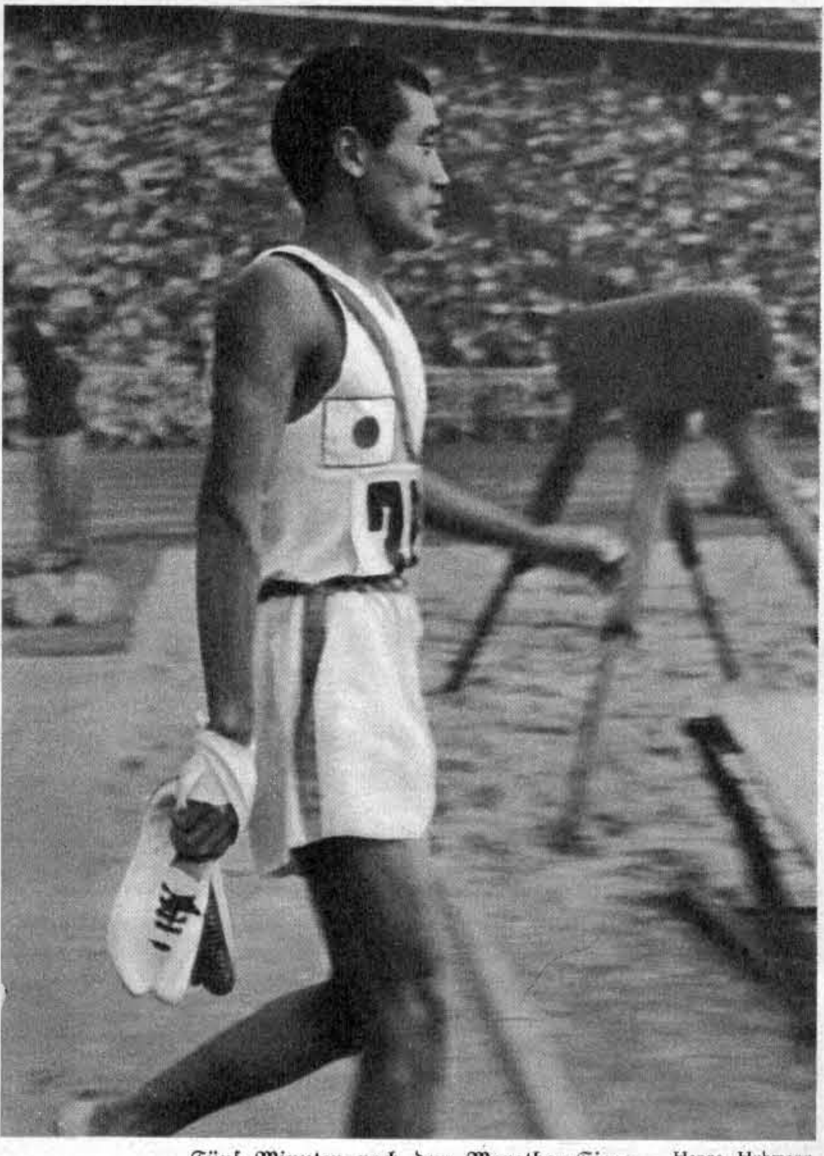
Nur mit Mühe kann die Helferin der Verpflegungsstelle dem Tempo des Japaners Son folgen, dem sie einen Erfrischungstrunk reicht.

Natori (3)

Ein Favorit, der nicht enttäuschte: Son, der Marathon-Sieger, Berlin 1936



Sieger und Zweitplazierter einträchtig beisammen:
Endlos zieht sich das kilometerlange Betonband der Avus bis zum Wendepunkt. Son und Harper haben hier noch Burgfrieden geschlossen....



Fünf Minuten nach dem Marathon-Sieg: Hanns Hubmann
Der vollkommen frisch durchs Ziel gegangene Son hat sich der Zehenschuhe entledigt und läuft, ohne des Beifallssturms um ihn herum zu achten, aus dem Stadion zu den Umkleideräumen.



Der Mann, der Japans Marathon-Kämpfer zu Weltklasse-Läufern machte: Trainer Hidesaburo Sato, der auf der Strecke persönlich für seine Schützlinge sorgte.



Zu Besuch im Berliner Zoo: Nach Wochen spartanischen Trainings lernte der Marathonsieger Son mit seinen Kameraden Berlin erst richtig kennen.

Die Kamera erzählt die

Vier Akte des dramatischen 800-m-Endlaufs beim Olympia,



Neun Mittelstreckenläufer, die Elite der Weltklasse, hatten sich aus 44 Bewerbern in den Ausscheidungen durchgekämpft. Nach dem Start nahm der kanadische Altmeister Dr. Phil Edwards entschlossen die Spitze, die ihm bei 200 m Kucharski abnahm. Der riesige langbeinige schwarze Mann aus USA., Woodruff, liegt hinter dem Negerdoktor, seitlich von dem Australier Backhouse eingesperrt. Lanzi-Italien im restlichen Feld.



400 m, die halbe Distanz, sind in 57 Sekunden zurückgelegt —, keine überragende Zwischenzeit. Woodruff hat nach erstem Angriff Edwards die Spitze abgenommen, der von dem Polen Kucharski bedrängt bleibt. Das blaue Trikot des Italieners Lanzi ist am Ende des Feldes, an achter Stelle sichtbar.

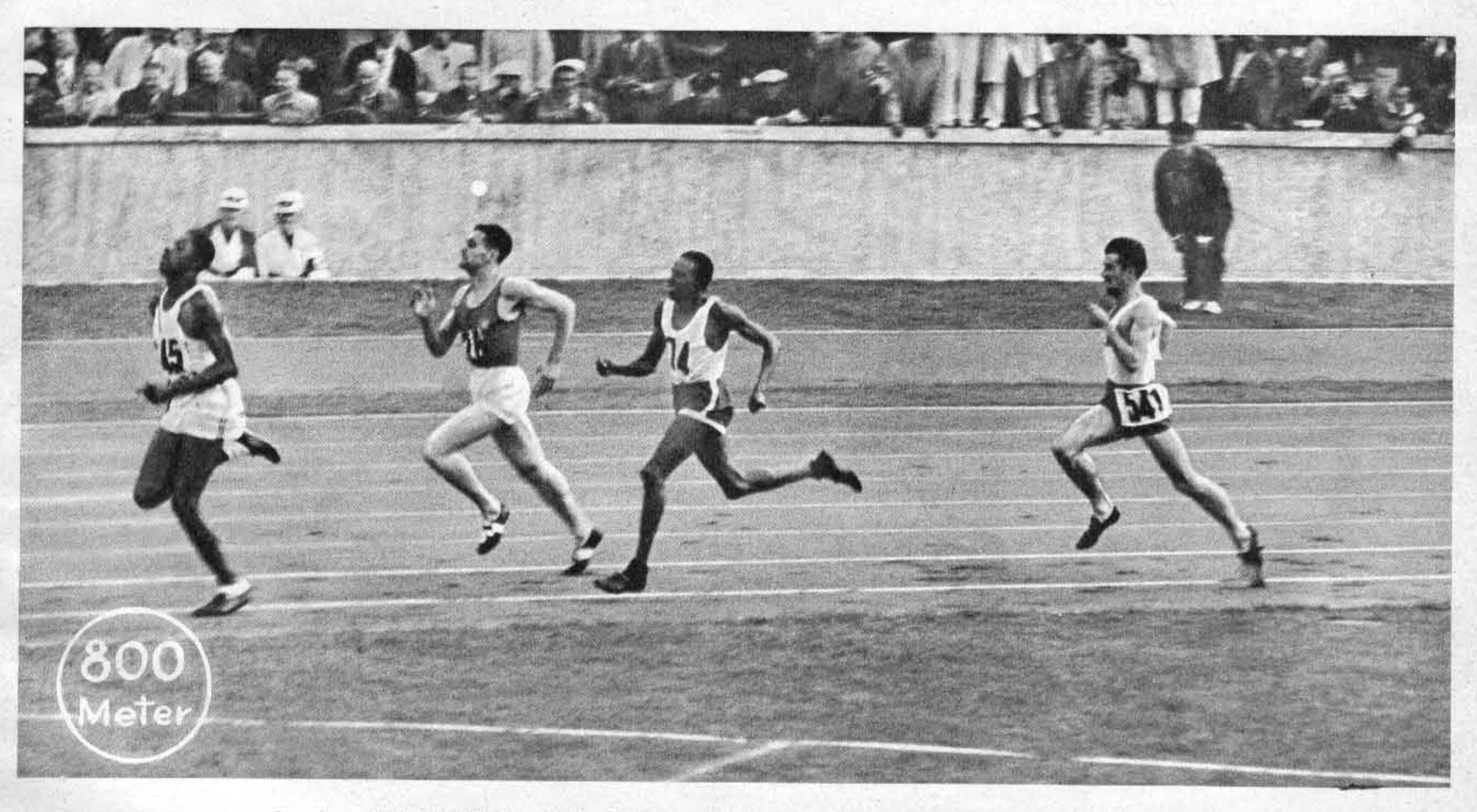
Geschichte eines Rennens

bei dem die Vertreter von 7 Nationen um den Lorbeer stritten



Auf der Gegengeraden hat Edwards erneut Woodruff die Spitze abgejagt und legt vor Eintritt in die letzte Kurve einen gewaltigen Zwischenspurt ein. Woodruff kämpft verzweifelt. Das Feld ist auseinandergezogen, Kucharski ist zurückgefallen, hinter dem Polen ist Lanzi mächtig im Kommen.

Alle Aufnahmen: Lothar Rübelt.



Das dramatische Finish. Woodruffs Anstrengungen waren von Erfolg gekrönt. Zum zweitenmal hat er den Kanadier Edwards niedergerungen. Dieser mußte, ausgepumpt, Lanzi vorbeilassen, der zum Schlußangriff auf Woodruff ansetzt. Zu spät —, der Italiener hat sich verschätzt, das Zielband ist schon da. 50 Meter weiter, und der völlig ausgelaufene Endsieger hätte Lanzis Ansturm weichen müssen.

Olympia-Technik

in sechs Bildern

Zu dem gewaltigen Apparat, der für die Durchführung einer Riesenveranstaltung, wie es die Olympischen Spiele sind, unerläßlich ist, gehören auch zahlreiche unscheinbar aussehende technische Einrichtungen, die aber oft von wesentlicher Bedeutung sind. Hierzu rechnen die Meßapparate für Windstärke, die haarscharf arbeitenden Zeitnehmeruhren und elektrischen Messer, die Bandmaße, mit denen Wurf-, Stoß- und Sprungweiten geprüft werden, Anzeigetafeln und vieles mehr. Erst der Einsatz all dieser technischen Hilfsmittel des modernen Sportbetriebes gewährleistet ein reibungsloses, den Zuschauer zufriedenstellendes Abwickeln großbesetzter internationaler Wettbewerbe.

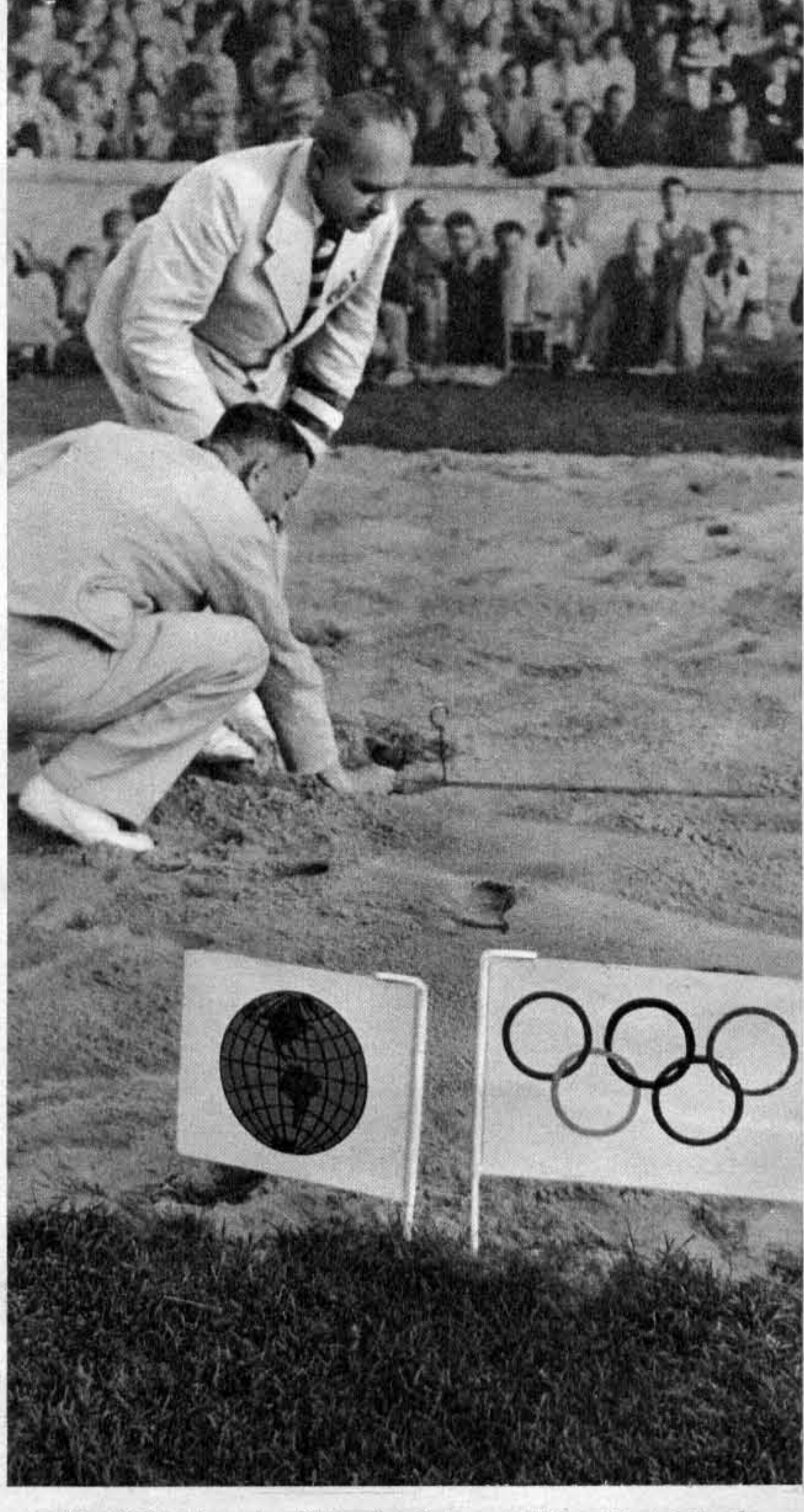
Sie sieht für die, die nicht dabei sein konnten:

Die große Fernseh-Kamera von den Ausmaßen eines Schnellfeuergeschützes am Rande des Innenraums fiel jedem Besucher des Stadions in die Augen. Von hier wurden die Bilder auf 25 in Berlin und der Umgebung verteilte öffentliche Fernsehstuben übertragen. Rübelt



Der unbestechliche Treffer-Anzeiger: Atlantic

Beim Degenfechten wird ein neuer Apparat verwendet, der jeden erzielten Treffer selbsttätig anzeigt. Vom Rücken des Fechters wird, wie hier im Bild zu sehen, jeder Fechter an eine elektrische Leitung angeschlossen. Bei Treffern wird der Stromkreis geschlossen, und eine Glühbirne am Anzeigebrett leuchtet auf.



Eine Weite, die zu bewältigen der Traum unzähliger Sportsleute ist.

Würfe, Weit- und Dreisprünge werden mit dem Bandmaß gemessen. Die jeweils gültige olympische Rekordmarke zeigt eine blecherne Einsteckfahne mit den fünf Ringen, der Weltrekord wird durch eine Weltkugel auf weißem Grund symbolisiert. Hanns Hubmann



Wind- und Feuchtigkeitsmesser:

Auf der Kampfbahn befanden sich Meßinstrumente, an denen vom Schiedsgericht und Kampfleiter Windstärke und Luftfeuchtigkeit abgelesen werden können.



Die Schicksalsuhr für Weltrekorde:

Neben der Sprinterbahn sitzt der „Windmesser" mit Flagge und Meßuhr. Bläst Rückenwind, hat der Sporthelfer zu prüfen, ob die Windstärke ein bestimmtes Maß nicht überschreitet, widrigenfalls erzielten Weltrekorden die Anerkennung versagt bleibt.



Lothar Rübelt (3)

Kundendienst am Zuschauer:

Ergebnis-Anzeiger an vier Stellen der Kampfbahn dienen der raschen Unterrichtung der Zuschauer. Die Besatzung der Anzeigertafeln ist mit Kopfhörern ausgestattet, durch die sie die Ergebnisse zur sofortigen Bekanntgabe von den Kampfrichtern zugesprochen erhält. Hier ist gerade der beste Wurf des deutschen Speer-Siegers Stöck angezeigt.



Hans Woellke,
Sieger im Kugelstoßen.



Gerhard Stöck,
Sieger im Speerwerfen.



Karl Hein,
Sieger im Hammerwerfen.



Kenneth Carpenter,
Sieger im Diskuswerfen.

Kugel · Speer · Hammer · Diskus

Randbemerkungen zu diesen Wettbewerben von Jack Schumacher

Mit der Stoppuhr beim Speerwerfen

Daß man mit der Stoppuhr auch dem Speerwerfen und dem Kugelstoßen Geheimnisse herauslocken kann, zeigen nachstehende Zahlen: Das Stoppen der letzten 20 Meter des Anlaufs ergab, daß von den Finalisten Attervall am schnellsten anlief, indem er diese Schlußstrecke in 2,4 Sekunden zurücklegte. Es folgen: Stöck 2,5 Sekunden, Toivonen 2,7 Sekunden, Järvinen 2,8 Sekunden, Nikkanen 3,2 Sekunden und Terry 3,7 Sekunden. Die Anläufe hatten folgende Länge: Nikkanen 30 m, Järvinen 28 m, Toivonen 27 m, Attervall 26 m, Stöck 25 m, Terry 20 m.

Die höchste Flughöhe zeigte Järvinen, dessen Speere etwa 12—15 m über dem Boden lagen. Nikkanen, Toivonen, Terry und Attervall warfen 3—4 m flacher. Stöcks schlechtere Würfe waren teilweise höher als diejenigen von Järvinen. Sein siegbringender Wurf dagegen lag etwa 3 m flacher als der Durchschnitt seiner übrigen Versuche.

Ein 60-m-Wurf hat eine Flugdauer von 3,2 Sekunden, ein 65-m-Wurf eine solche von 3,6 Sekunden und ein Speer, der 70 m weit fliegt, benötigt schon 4 Sekunden für seinen Flug. Stöcks Wurf von 71,84 m dauerte 4,1 Sekunden.

Unbekanntes vom Hammerwerfen

Beim Hammerwerfer ist die Drehschnelligkeit, verbunden mit der Temposteigerung, von ausschlaggebender Bedeutung. Der Werfer darf jedoch weder zu schnell noch zu langsam sein. Zu schnell ausgeführte Würfe werden meist heruntergerissen und haben eine zu flache Flugbahn. Bei zu langsamer Drehung fehlt dem Hammer die Schnelligkeit. Eine genaue Messung der Drehung der Finalisten ergab, daß bei einer Schnelligkeit von 1,8 Sekunden, gestoppt vom Augenblick an, wo der Werfer das rechte Bein hebt, bis zum Moment, wo der Hammer die Hand verläßt, die weitesten Würfe herauskamen.

Finalwürfe

Hein (Deutschland)	Blask (Deutschland)
1.8 Sek. 54,70 m	1,9 Sek. 54,10 m
1,8 Sek. 54,85 m	1,8 Sek. 54,48 m
1,8 Sek. 56,49 m	2,0 Sek. 53,00 m ca. +
Warngard (Schweden)	**Koutonen (Finnland)**
1,8 Sek. 54,83 m	= 4,0 Sek. 49,11 m
1,7 Sek. 53,30 m	= 4,2 Sek. 49,91 m
2,0 Sek. 50,61 m	= 3,6 Sek. 52,50 m ca. +
Rowe (USA)	**Favor (USA)**
1,7 Sek. 50,32 m	1,6 Sek. 48,48 m
1,4 Sek. 51,66 m	1,7 Sek. 50,33 m
1,6 Sek. 46,00 m ca. +	1,6 Sek. 47,71 m

\+ übergetretene Würfe; = 4 Drehungen.

Seelenanalyse beim Kugelstoßen

Woellke hat für seine insgesamt neun Stöße (drei für die Qualifikation, drei für den Vorkampf und drei für den Endkampf) 3:07 Minuten benötigt. Für seinen besten Stoß von 16,20 m konzentrierte sich Woellke 24 Sekunden lang. Nur einmal sammelte sich ein Athlet noch länger: Stöck verharrte bei seinem 15,66-m-Stoß, vom Augenblick an, wo er die Kugel in die rechte Hand legte bis zum Augenblick des Stoßbeginns, 26,5 Sekunden in der gleichen Stellung. Den schlechtesten Stoß führte im Finale Jack Torrance mit 13,61 m aus.

Die hohe Kunst des Diskuswerfens

Die olympische Diskuswurf-Konkurrenz vermittelte durch verschiedene Experimente eine Reihe von interessanten Feststellungen. Wie lange konzentrierten sich die Athleten für einen Wurf? Die längste Konzentration im Finale, gestoppt vom Augenblick an, wo der Athlet in den Ring trat, bis zum Moment, wo er das rechte Bein zur Drehung ansetzte, wies Schröder mit 38,7 Sekunden, bei seinem zweiten Wurf von 47,81 m auf. Am wenigsten lang sammelte sich Oberweger (Italien), indem vom Augenblick an, wo er den Ring betrat, bis zum Moment des Beginns der Drehung bloß 8,5 Sekunden verstrichen. Am längsten konzentrierte sich jedoch Fritsch bei seinem Vorkampfwurf von 43,61 m, nämlich 51,1 Sekunden.

Was fliegt schneller, Diskus oder Hammer? Der Hammer! Carpenters siegbringender Wurf von 50,48 m hatte eine Flugdauer von 3,6 Sekunden. Bei Blasks 55,04-m-Wurf lag das Gerät bloß 3,1 Sekunden in der Luft. Daß sowohl zu hohe Würfe als auch zu flache von Nachteil sind, geht aus den Leistungen von Wood (USA) und Noël (Frankreich) hervor. Wood warf am höchsten und kam auf 43,32 m, Noël am flachsten und erreichte 43,70 m. Rückenwind ist für das Diskuswerfen bekanntlich von Nachteil. Als Carpenter seinen 50-m-Wurf machte, herrschte im Stadion-Innern für zwei Minuten deutlicher Gegenwind. Die beste Leistungssteigerung verzeichnete Schröder. Dessen Würfe waren: 45,01 m, 47,22 m, 47,39 m, 47,81 m und 47,93 m.

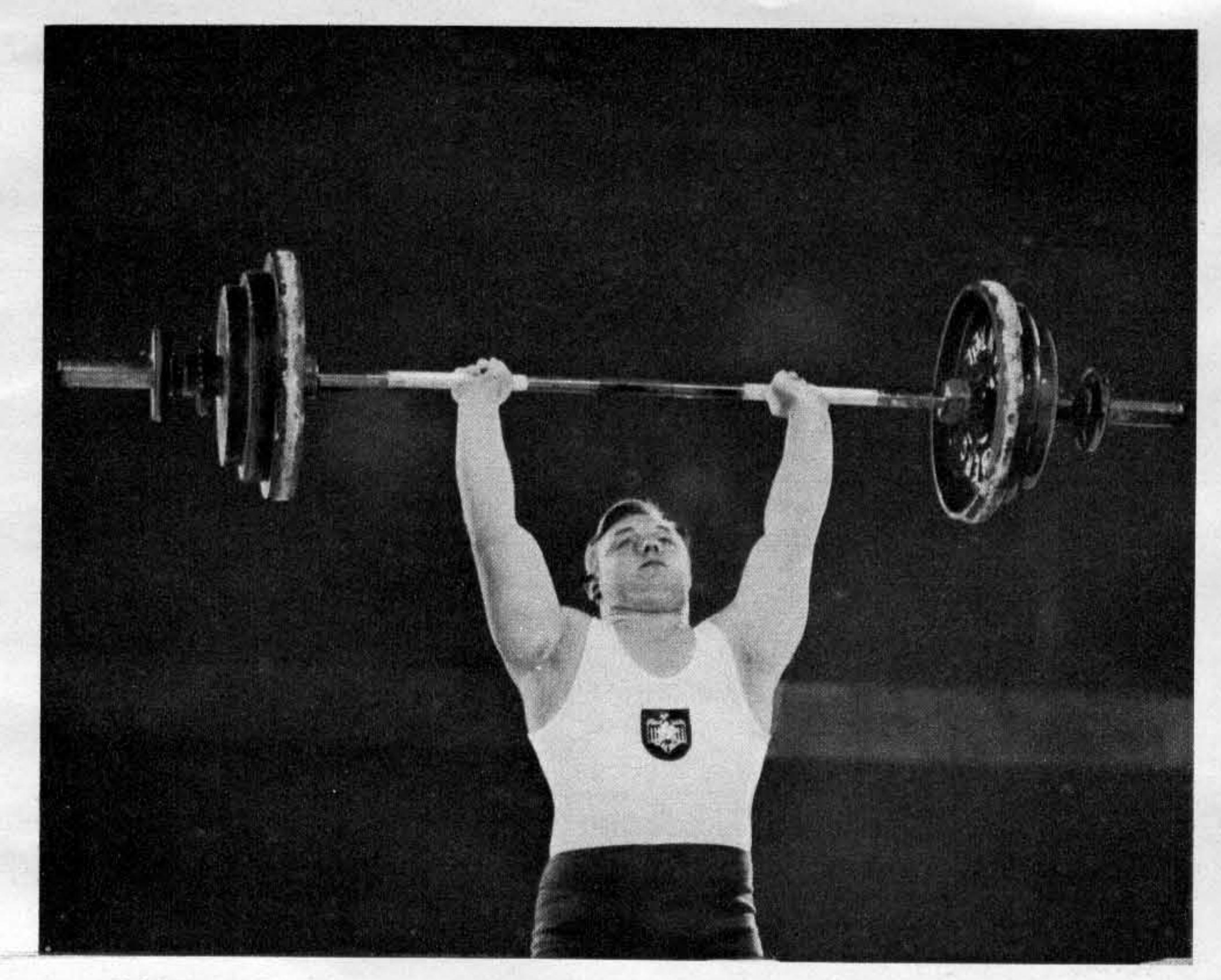
. . . und ein Laie begnügt sich nicht mit nackten Ergebnissen!

Im Gewichtheben gibt es fünf verschiedene Gewichtsklassen, nämlich Federgewicht, Leichtgewicht, Mittelgewicht, Halbschwergewicht und Schwergewicht. Mit einem Amerikaner, zwei Aegyptern, einem Franzosen und einem Deutschen haben auch an dieser Olympiade die bekanntesten Schwerathleten-Nationen die Goldmedaille erobert. Nach dem offiziellen Klassement hat der Deutsche Manger, der Schwergewichtler, mit 410 kg die beste Leistung vollbracht. Ganz anders sieht jedoch die Rangliste aus, wenn man das beste Resultat prozentual zum eigentlichen Körpergewicht ausrechnet. In diesem Falle ergibt sich nämlich folgende Rangordnung:

Name, Land	Gew.-Kl.	Körpergewicht	Gehob. Gewicht	Mit einem Kilo Körpergewicht gehoben
1. El Touni (Aegypten)	Mittel	75	387,5	5,166 kg
2. Terlazzo (USA)	Feder	61	312,5	5,123 „
3. Mesbah (Aegypten)	Leicht	67	342,5	5,111 „
4. Hostin (Frankreich)	Halbschwer	80	372,5	4,656 „
5. Manger (Deutschland)	Schwer	105	410,0	3,904 „

Zwischen Körpergewicht und eigentlichen Kraftleistungen liegt also auch beim Gewichtheben das mögliche Optimum in der „goldenen Mitte“.

Die starken Männer kämpften in der Deutschlandhalle



Josef Manger (Freising), der in der Schwergewichtsklasse eine Goldmedaille im Gewichtheben eroberte. Schirner

Gewichtheben... ein uralter Sport! Aber er fand doch nie die richtige Anerkennung, er bildete stets das Aschenbrödel unter den Leibesübungen. Mochten die gebotenen Leistungen noch so groß und noch so eindrucksvoll sein — die Zuschauermassen blieben aus.

Bei den Olympischen Spielen in Berlin änderte sich das Bild. Bereits an den ersten Abenden des Gewichtheber-Turniers fanden sich Tausende in der Deutschlandhalle ein, und als dann der Schlußtag kam, war der äußere Rahmen so glänzend wie nie zuvor. In der Ehrenloge saßen der Führer und sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß. Die weiten Ränge füllten sich bis auf den letzten Platz. Ein wahrhaft überwältigender Anblick!

*

... Fast acht Stunden sitzen die Menschen bereits in der Deutschlandhalle. Sie harren bis zur letzten Uebung und bis zum letzten Versuch aus. Sie lenken ihre Schritte nicht eher heimwärts, bis die Entscheidung in der Leichtgewichtsklasse gefallen ist. Der Uhrzeiger steht bereits auf ¼4 Uhr morgens ... nun ist es soweit!

Der Aegypter Mohammed Ahmed Mesbah besteigt das Podium. Er überprüft die 145 Kilogramm schwere Scheibenstange, er will dieses enorme Gewicht im beidarmigen Stoßen zur Hochstrecke bringen, den bisherigen Weltrekord seines Landsmannes Attia um dreieinhalb Kilogramm verbessern. 145 Kilogramm bei einem eigenen Körpergewicht von nur 67½ Kilogramm!

Mesbah schreckt vor dieser gigantischen Aufgabe nicht zurück. Mit eiserner Miene steht er da, jeder Muskel ist gespannt, der ganze Körper auf dieses große Ziel konzentriert. Mesbah greift mit den Händen nach der Scheibenstange, er nimmt sie vom Boden weg, bringt sie unter den Strahlen der taghellen Lampen immer höher und höher und — hat sie zur Hochstrecke gebracht! Einwandfrei, in jeder Hinsicht korrekt und von allen drei Richtern offiziell anerkannt.

Mohammed Mesbah heißt der neue Weltrekordmann und Olympiasieger im Leichtgewicht. Seine Landsleute umarmen und küssen ihn vor Freude, auf den Schultern seiner Kameraden wird er hinausgetragen — der Sohn vom blauen Nil ...

*

Achtundvierzig Stunden später. Die Schwergewichtler haben ihre Kräfte bereits in zwei Uebungen gemessen. Für den Olympia-Sieg der stärksten Männer der Welt kommen von den dreizehn Bewerbern nur noch der Deutsche Josef Manger, der Tscheche Vaclav Psenicka, der Estländer Arnold Luhaäär und der Engländer Walker in Frage. Die letzte Uebung, das beidarmige Stoßen, muß also die Entscheidung bringen. Von den drei Versuchen sind die ersten zwei auch schon erledigt. Die Spannung ist auf dem Höhepunkt angelangt.

Der Lautsprecher ruft den Namen Josef Manger. Ein Beifallssturm ohnegleichen begleitet den Deutschen auf dem Weg zum letzten Versuch. In dem weiten Raum herrscht plötzliche Stille, eine Stecknadel würde man zu Boden fallen hören.

155 Kilogramm ist die Scheibenstange schwer. Wenn sie Manger stoßen kann, ist er von keinem anderen Teilnehmer mehr einzuholen. Der kräftige Bayer mit dem blonden Schopf weiß nur zu gut, was für ihn auf dem Spiele steht. Sollte er umsonst Jahre hindurch hart traniert haben, sollte ihm in diesen wenigen Sekunden der Sieg noch entrinnen?

40 000 Augen sehen nach der Scheibenstange, 20 000 Menschen zittern vor Erregung. Sie wagen kein Wort zu sprechen, sie wagen nicht daran zu denken, daß Manger dieser Versuch mißglückt.

Und nun: sie trauen ihrem eigenen Blick nicht, sie können es kaum fassen, ihr Herz geht vor Freude über, ihre Hände klatschen rasend Beifall, ihre Stimme wird immer lauter, sie rufen nur ein Wort: Manger!

Josef Manger ist Olympiasieger 1936! Der stärkste Mann der Welt! Er hat die goldene Medaille für Deutschland erkämpft!

*

Niemand soll glauben, daß ein Gewichtheber von wirklicher Klasse nur stark sein muß. Nein: ein kluger Kopf ist genau so wichtig! Jede der drei Uebungen erfordert eine eigene Technik und Taktik. Die Mehrzahl aller Gewichtheber vermag nur in zwei Uebungen große Leistungen zu vollbringen, um dann in der dritten Uebung mehr oder minder abzufallen.

Einer hat gezeigt, daß ein Mensch mit harmonisch durchgebildetem Körper in Verbindung mit Willenskraft und restloser Beherrschung der Nerven selbst in allen Uebungen des olympischen Dreikampfes Wundervolles zu leisten vermag. Der Aegypter El Touni trat den Beweis an. Mit einem eigenen Körpergewicht von 75 Kilogramm erzielte er im Drücken mit 115 Kilogramm einen neuen Weltrekord, erreichte im Reißen mit 120 Kilogramm genau seine eigene Weltbestleistung und kam er im Stoßen dicht an seinen Weltrekord von 152 Kilogramm heran.

*

Niemals hat es in der Welt einen Gewichtheber-Wettstreit gegeben, der eine so fabelhafte Besetzung aufwies wie die olympische Konkurrenz in Berlin. Aus diesem Grunde bietet auch das von den einzelnen Nationen und ihren Vertretern erzielte Gesamtergebnis einen willkommenen Ueberblick von dem augenblicklichen Stärkeverhältnis der verschiedenen Länder.

Aegypten hat die bereits 1932 in Los Angeles gezeigte Aufwärtsentwicklung in den letzten vier Jahren auf der ganzen Linie fortgesetzt und nimmt heute unbestritten den ersten Platz ein. Vom Schwergewicht abgesehen, errangen sie in allen anderen Gewichtsklassen eine Olympia-Medaille, im Federgewicht sogar zwei.

Deutschland steht mit ganz geringem Abstand an zweiter Stelle. Wir haben unsere Erfolge von Amsterdam und Los Angeles nicht nur wiederholt, sondern sogar steigern können.

Josef Kirmaier



Am Morgen des 7. August:
Die Punktschlacht steht für alle gleich . . . Null Punkte haben alle Zehnkämpfer, die hier am Start erscheinen.

Die Schlacht um die 8000 Punkte

Wie der Athlet der Athleten, der Zehnkampfsieger, ermittelt wurde

In den Tagen des siebenten und des achten August erlebte man an dieser Olympiade der Olympiaden den größten Zehnkampf, den es je gegeben hat. Eine Auslese von Athleten lieferte sich Duelle von unerhörter Wucht und Dramatik. Hunderttausend Menschen wurden nicht müde, ihrer tiefen Bewunderung ob der unglaublichen Vielseitigkeit dieser Athleten durch rauschenden Beifall Ausdruck zu verleihen. Einmal mehr haben die Amerikaner, die über ein unerschöpfliches Athletenmaterial verfügen, in bestechender Art und Weise triumphiert, indem sie gleich die drei ersten Plätze zu belegen vermochten, nachdem die großen Deutschen Sievert und Stöck wegen Verletzungen nicht hatten antreten können. Von Uebung zu Uebung, von Stunde zu Stunde erarbeiteten sich Morris, Clark und Parker einen größeren Punktevorsprung auf ihre Konkurrenten aus der übrigen Welt, bis sie schließlich in der 20. Stunde des zweiten Tages ihre unvergleichlichen Resultate von 7900 P., 7601 P. und 7275 P. beisammen hatten. Der vom jetzigen Olympiasieger Glen Morris selbst gehaltene Weltrekord von 7878 P. ist also um 22 P. überboten worden. Und über dem Olympiarekord von Bausch von 7398 P. war auch Clark geblieben, während Parker bloß ganz wenig dahinter landete. Wie lange, fragen wir, die wir längst nicht mehr mit dem nüchternen Verstand rechnen, sondern die Tatsachen einfach hinnehmen, wie sie sich ereignen, wie lange wird nun wohl diese Leistung bestehen? Und wo ist das menschliche Maximum? Darauf gibt es keine Antwort.

Der Kampf um die Punkte

Am ersten Tag waren der 100-m-Lauf, der Weitsprung, das Kugelstoßen, der Hochsprung und der 400-m-Lauf zu bestreiten. Die insgesamt 28 Teilnehmer wurden in zwei Gruppen eingeteilt, wobei von den Favoriten der Amerikaner Parker und der Holländer Brasser in die erste Abteilung, und die beiden Amerikaner Morris und Clark in die zweite Abteilung kamen. Im Rennen über 100 m schuf Morris mit 11,1 Sekunden die zweitbeste Zeit, während sein gefährlichster Rivale, Clark, sogar 10,9 Sekunden herausbrachte. Schnell lief auch noch der jugendliche Schweizer Guhl mit 11,3 Sekunden. Im Weitsprung zeigten sich verschiedene Athleten von erstklassiger Seite. In der Gruppe I hatte Parker Sprünge von 7,34 m und 7,35 m. Noch über 7,00 m gingen der Pole Plawczyk mit 7,12 m und Guhl mit 7,04 m. In der Gruppe II erregte Clark Sensation mit seinem ersten Sprung von 7,62 m. Morris mußte sich mit 6,97 m „begnügen". Im Kugelstoßen arbeitete die Gruppe II schneller als die Gruppe I. Morris gelang es im zweiten Versuch 14,10 m zu schaffen, was allerdings nicht genügte, um den aus den beiden ersten Uebungen resultierenden Rückstand auf Clark wettzumachen. Während sich auch der Deutsche Bonnet mit 13,50 m, der Lettländer Dimsa mit 13,66 m und der Ex-Weltrekordmann Järvinen mit 13,53 m sehen lassen durften, kam Clark bloß auf 12,68 m. In der ersten Gruppe stieß Parker 13,52 m, Brasser 13,48 m und Guhl 12,30 m. Morris am nächsten der Ungar Csanyi mit einem 14-m-Stoß. Nach der dritten Uebung führte noch immer Clark, und zwar mit 2534 P. Morris und Parker lagen mit 2436 P. bzw. 2401 P. knapp hinter ihm. Vom dritten bis zum sechsten Platz hatte es jedoch eine Verschiebung gegeben. Järvinen nahm mit 2226 P. Guhls Platz ein. Dieser hielt sich mit 2224 P. knapp vor dem aus elfter Position vorgestoßenen Schweden Bexell, der 2176 Punkte erreichen konnte. Der Deutsche Huber war mit 1172 P. auf den siebenten Rang und der Pole Plawczyk auf den zwölften Rang zurückgedrängt. Am späten Nachmittag des ersten Tages wurden dann noch der Hochsprung und anschließend daran der 400-m-Lauf ausgetragen. Mit riesiger Anteilnahme verfolgte die Menge die beiden Gruppen beim Hochsprung und spendete für jede gute Leistung so reichlich Beifall, als ob es sich um die Entscheidung der Spezialisten gehandelt hätte. In der Gruppe I gingen von den elf Mann deren fünf glatt über 1,80 m. Die stattliche Höhe von 1,85 m übersprangen noch Parker, Natvig (Norwegen) und Plawczyk. Schließlich nahm der baumlange Holländer Brasser als einziger noch 1,90 m, 1,93 m bloß knapp verfehlend. In der Gruppe II bewältigten Clark und Morris 1,80 m bzw. 1,85 m, während der Finne Järvinen sich mit 1,75 m begnügen mußte. Mit zunehmender Spannung folgte man schließlich noch den 400-m-Läufen, die in verschiedenen Serien ausgetragen wurden. Auch in dieser Disziplin haben sich die Mehrkämpfer gewaltig verbessert, was aus den Zeiten am besten hervorgeht: Glen Morris 49,4 Sekunden, Clark 50 Sekunden, Järvinen 50,7 Sekunden, Tolamo (Finnland) 51,2 Sekunden und Brasser 51,6 Sekunden. Der Stand der Favoriten war nach dem ersten Tag wie folgt: 1. Clark 4194 P., 2. Morris 4192 P., 3. Parker 3888 P., 4. Brasser 3873 P., 5. Järvinen 3787 P., 6. Guhl 3760 P. Morris lag damit um 71 P. hinter dem Resultat, das er beim Aufstellen seines Weltrekordes im Frühjahr erreicht hatte, und es bestand wenig Hoffnung, daß er die Welthöchstleistung noch verbessern könne. Am zweiten Tag traten bloß noch 24 Mann zum Kampf an. Der Chinese Chow, der Japaner Oe, der Chilene Reimer und der Lettländer Dimsa hatten aufgegeben. Für den

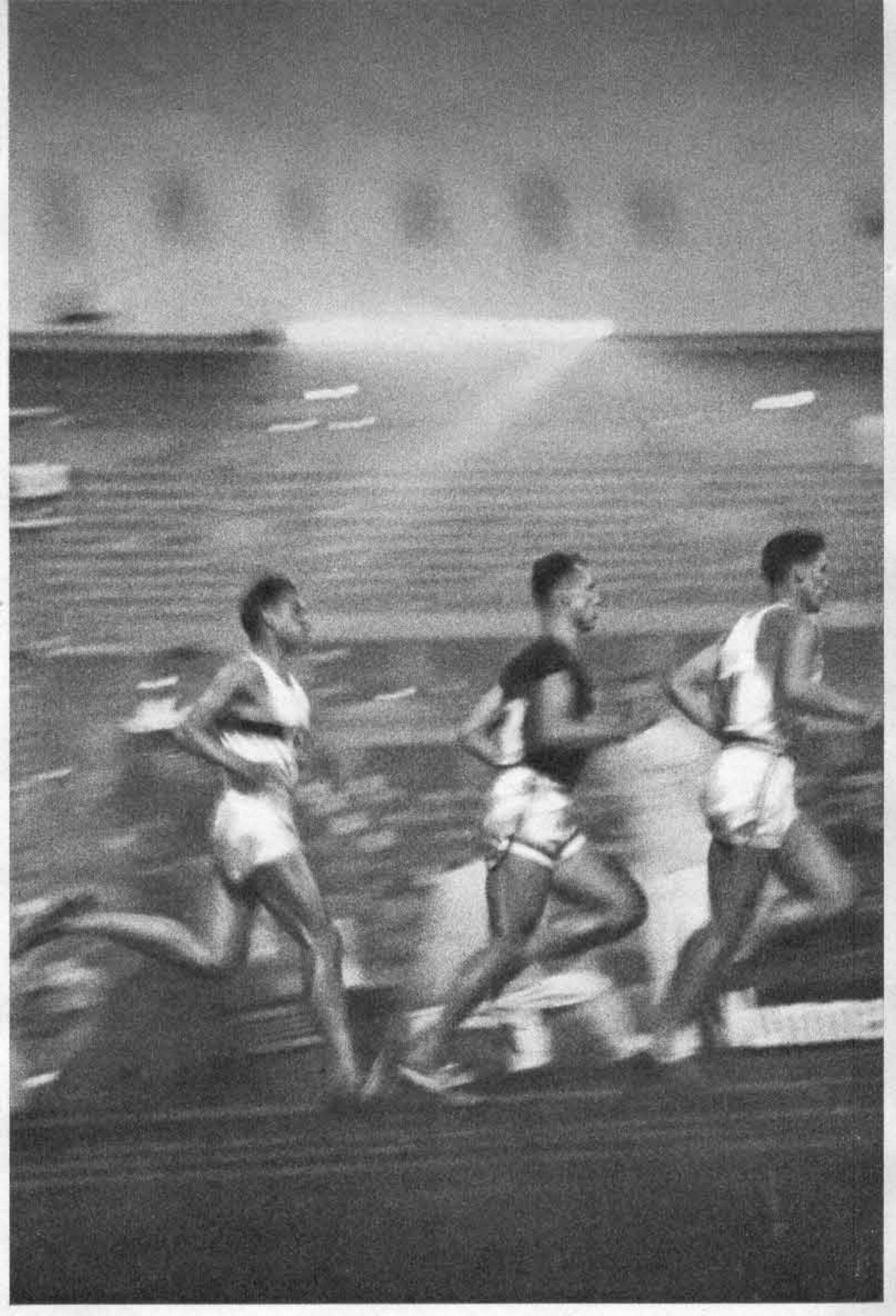
Hürdenlauf waren acht Läufe notwendig. Das amerikanische Dreigestirn Parker, Clark, Morris gewann seine Läufe glatt, mit 15 Sekunden, 15,7 Sekunden und 14,9 Sekunden recht schnelle Zeiten aufstellend. Auch Guhl brachte es mit 15,7 Sekunden auf eine achtbare Leistung. Durch seinen schnellen Hürdenlauf riß nun Morris die Führung an sich, nach den sechs Uebungen 5183 P. totalisierend. Clark, Parker und Brasser hielten die folgenden Plätze mit 5012 P., 4817 P. und 4622 P. besetzt. Hingegen war Guhl mit 4593 P. an die Stelle Järvinens getreten, der, seine Aussichtslosigkeit einsehend, gar nicht mehr zum Hürdenlauf angetreten war. Die nächste Uebung war das Diskuswerfen. Der Schweizer Guhl passierte als einziger die 40-m-Marke, genau 40,97 m werfend. Ueber 39 m kamen jedoch eine ganze Anzahl von Leuten, nämlich Parker mit 39,11 m, Natvig mit 39,60 m, Clark mit 39,39 m, Bacsalmasi mit 39,64 m und Morris mit 39,27 m. Unaufhaltsam steuerten die drei Amerikaner dem olympischen und sogar dem Weltrekord entgegen. Vergeblich versuchten die Vertreter der anderen Nationen der Welt mit diesen Prachtathleten Schritt zu halten. Im darauffolgenden Stabhochsprung mühten sich die beiden Gruppen volle zwei Stunden ab. Hier kamen die Mehrkämpfer wohl am nächsten an die Leistungen der Spezialisten heran, denn nicht weniger als acht Mann gingen über 3,70 m. Huber, Bacsalmasi und Reinikka (Finnland) gingen sogar noch höher und nahmen unter den mächtigen Aufmunterungsrufen der Tausende 3,80 m und die letzteren beiden sogar 3,90 m. Im Speerwerfen kamen ein halbes Dutzend Leute über 55 m, darunter Natvig, Bonnet, Bexell, Parker, Huber und Bacsalmasi. Morris blieb mit 54,52 m bloß knapp hinter dieser Marke. Der Weltrekordmann wußte nun, daß ihm nach den neun Uebungen nicht nur der olympische Sieg absolut sicher sei, sondern daß er auch noch seinen eigenen Weltrekord verbessern könne, wenn er die 1500 m in neuer individueller Bestzeit laufe. Die abgekämpften Athleten traten zur zehnten und letzten Uebung beim magischen Licht der riesigen Scheinwerfer an, die von hoch oben herunter auf die Aschenbahn leuchteten und ihnen etwas Phantomhaftes verliehen. Unter dem ohrenbetäubenden Geschrei der bis zuallerletzt ausgeharrten Hunderttausend lief Morris das Rennen seines Lebens und unterbot seine bisherige individuelle Bestzeit mit 4:33,2 Minuten um volle 15 Sekunden, damit die neue grandiose Welthöchstleistung von 7900 P. schaffend. Unter Aufbietung seiner allerletzten Kräfte hatte sich hinter Clark, Parker und Brasser der Deutsche Huber noch auf den fünften Platz vorgearbeitet, während der zweite Deutsche, Bonnet, den noch einen Punkt abgebenden sechsten Platz dem Schweizer Guhl überlassen mußte. Das Unfaßbare der Leistung aller Zehnkämpfer ist das schonungslose Aufeinanderfolgen der einzelnen Wettbewerbe, in denen immer wieder von ihnen der Einsatz und das Können von Spezialisten gefordert wird. In Zahlen ausgedrückt: In den zwei Wettkampftagen lag Morris insgesamt 12½ Stunden in der Konkurrenz. Er selbst wurde dabei „nur" 78 Minuten direkt beansprucht, aber das ist eine Leistung, die man durch folgende Ueberlegung verstehen kann: während ein 100-Meter-Läufer nach 11 Sekunden der Anstrengungen ledig ist, muß der Zehnkämpfer seine Anstrengung bei dem gleichen Grad der Intensität um das vielhundertfache eines 100-Meter-Läufers vermehren. Neben der reinen Zerreißprobe der Muskeln ist vor allem das Schwierige die Zerreißprobe der Nerven. Das ist ein Grund, warum viele Athleten, die an sich physisch begabt wären, das Zehnkampftraining scheuen.

Jack Schumacher.



Tabelle zum Zehnkampf

	Weltrekord Sievert 1934		Weltrekord Morris 1936		Weltrekord Morris Olympiade Berlin	
	Leistg.	Punkte	Leistg.	Punkte	Leistg.	Punkte
100 m	11,1	814	10,7	936	11,1	814
Weitsprung .	7,48	936	6,85	765	6,97	796
Kugelstoßen .	15,31	956	14,45	870	14,10	826
Hochsprung .	1,80	786	1,86	858	1,85	846
400 m	52,2	755	50,7	834	49,4	910
1. Tag		4247	1. Tag .	4263	1. Tag .	4192
110 m Hürden	15,8	804	14,9	946	14,9	946
Diskus	47,23	940	43,10	806	43,02	803
Stabhoch . . .	3,43	664	3,45	672	3,50	692
Speer	58,32	748	56,06	703	54,52	672
1500 m	4:58,8	422	4:48,1	488	4:33,2	595
2. Tag		3578	2. Tag	3615	2. Tag	3708
Insgesamt . .		7825	Insges.	7878	Insges.	7900



Am Abend des 8. August:

Im Scheinwerferlicht wird die letzte Konkurrenz ausgetragen, die endgültig Sieg, Erfolg und Platz entscheidet: der 1500-Meter-Lauf. Hier führt Morris, der spätere Sieger.

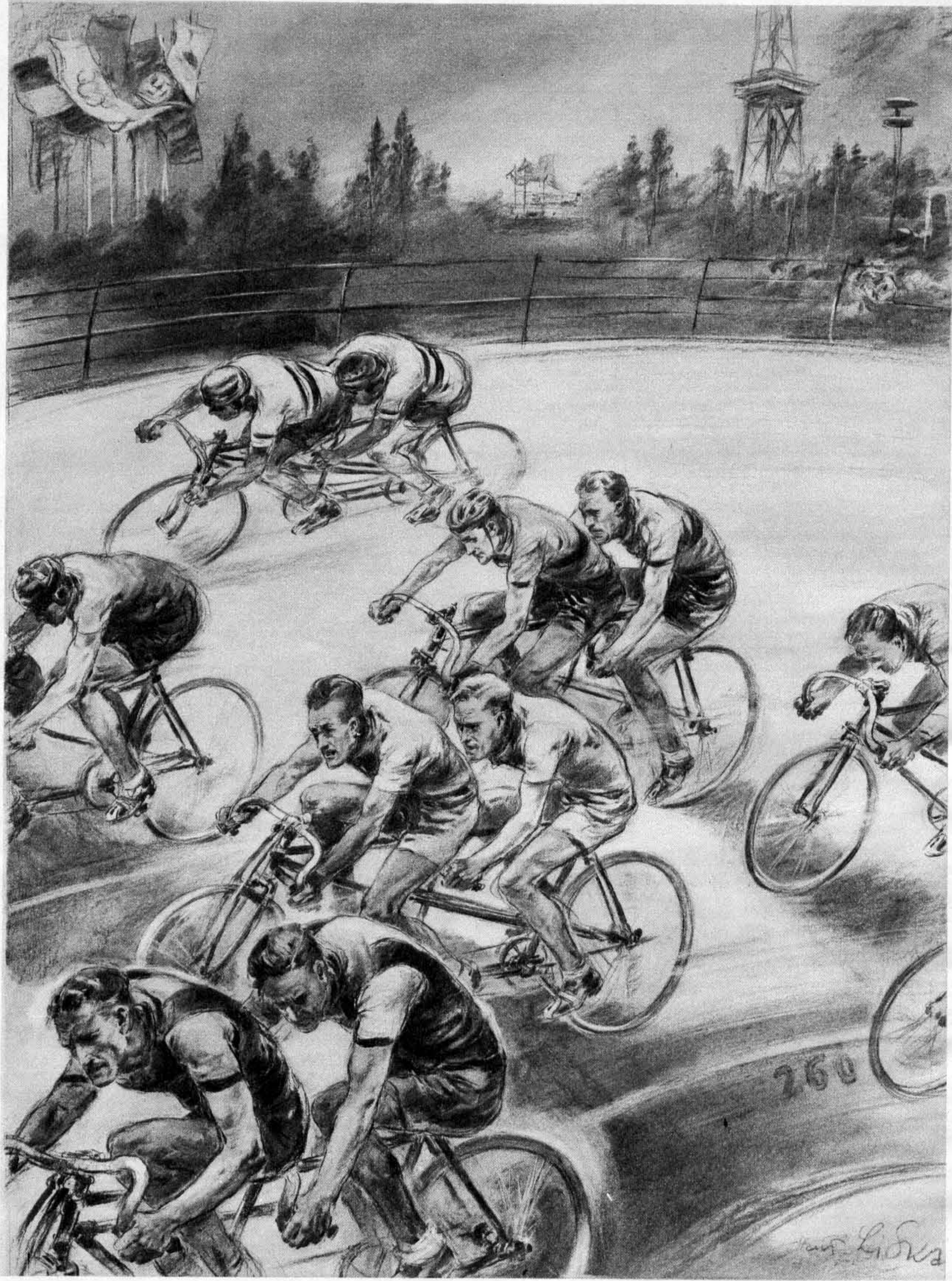
Schirner



Glen Morris, der Farmerssohn aus Colorado,

der mit seinem Sieg beim Berliner Olympia mit Weltrekordleistung der 6. Olympia-Zehnkampfsieger der modernen Spiele wurde.

Lothar Rübelt (2)

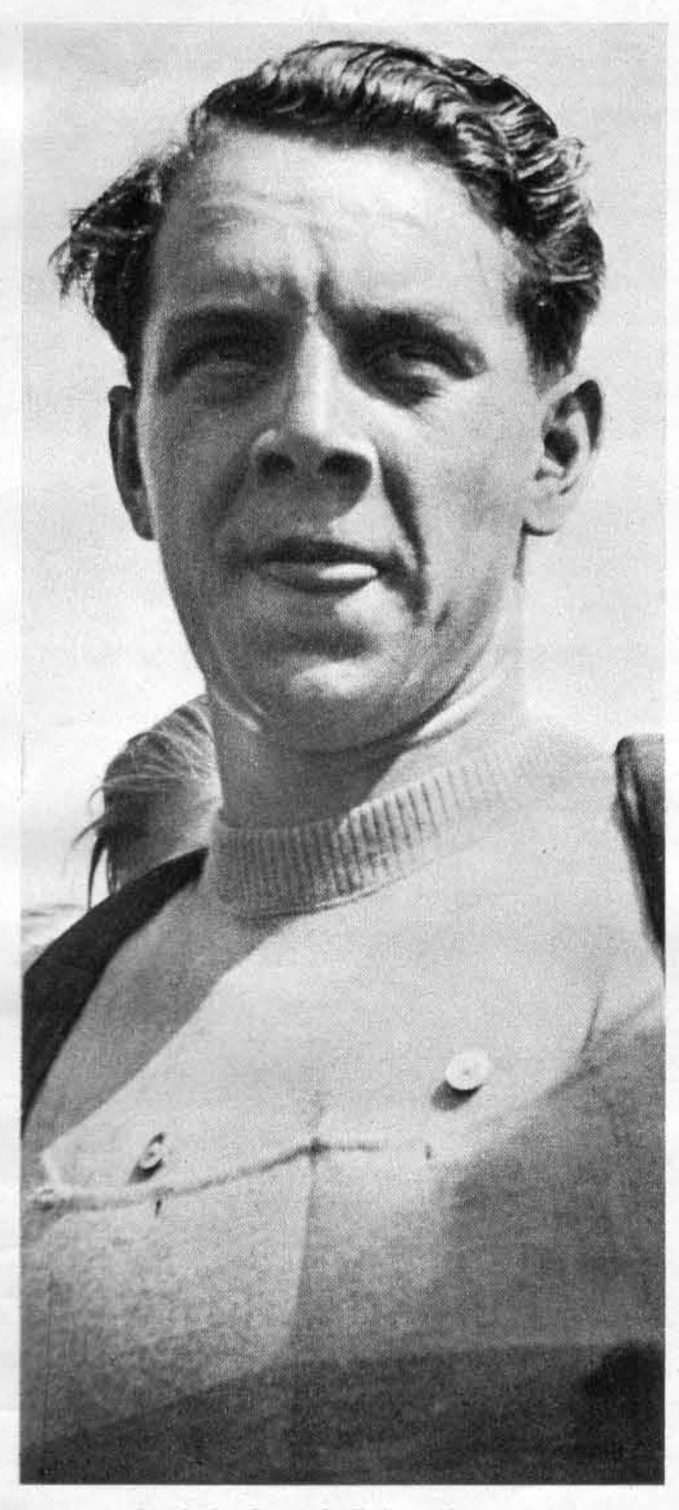


Hans Liska.

Tandemfahren —, eine aus der Frühzeit des Radrennsports stammende schöne Sportart.

Das Herz eines jeden Radsportfreundes lacht, wenn die Stahlräder, von wuchtigen Tritten getrieben, klirrend durch die Kurven sausen und die Fahrer wie Raubtiere, zum Sprung bereit, mit tief geducktem Oberkörper auf dem Tandem sitzen. Auf der eigens für die Olympischen Spiele zu Füßen des Funkturms errichteten 400-Meter-Holzbahn kämpften in dem über 5 Runden führenden Rennen die besten Zweiermannschaften von 11 Nationen gegeneinander.

100 Räder rollten über 100 Kilometer



Der junge Franzose Robert Charpentier,
einer der besten Amateurstraßenfahrer der Welt, gewann durch Endspurt aus einem Riesenfed das Olympische 100-Kilometer-Straßen-Rennen. Schirner (2)

Das von Kilometer 4.305 der Avus über die Havelberge, Heerstraße, Olympisches Dorf, Karzow, Wilhelmstadt wieder zur Avus bis zum Ziel beim Nordtor führende Olympische Straßenrennen wurde von den hervorragendsten Amateurfahrern der Welt — darunter die Deutschen Ruland, Meurer, Schöpflin und Scheller — bestritten. Der zu leichte Kurs verhinderte bei der ausgeglichenen Gegnerschaft eine vollständige Sprengung des Feldes. Für die 100-Kilometer-Strecke benötigten die Fahrer rund 2 Stunden 33 Minuten, das entspricht einem Durchschnittstempo von nicht ganz 40 Kilometer. Interessant ist ein Vergleich mit den Leistungen der Marathonläufer. Der Sieger Son legte die Marathonstrecke in einem Durchschnittstempo von 17 Kilometer zurück, Rennfahrer sind also auf kurzen Strecken nur etwas mehr als doppelt so schnell wie die Läufer.

Durch die noch nicht ganz fertiggestellte neue Steilkurve der Avus-Nordschleife
Nach den ersten 15 Kilometern auf der Auto-Rennstrecke enteilt das noch geschlossene hundertköpfige Feld von Meisterfahrern aus 29 Nationen auf der olympischen Straßen-Rennstrecke wieder auf die Gerade.

Japanerinnen, die im „Haus ohne Männer", dem Friesenhaus, während der Olympischen Spiele ihr Heim haben, warten in friedlicher Gruppe auf dem Rasen gelagert bis zum Aufbruch zum Training.

Skizzen aus dem „Haus ohne Männer"



Eine Angelsächsin liest Zeitung.



Auf dem Flügel im Musikzimmer übt ein Gast aus Nippon nach einem Notenbuch die Melodie eines deutschen Volksliedes.



Zeichnungen: Maria Schaper

„Kleine Wäsche" im großen Waschraum des Friesenhauses.

Entfesselte Geschwindigkeit

Zwei der schönsten Sprinterbilder von den XI. Olympischen Spielen

Baatz (1), Schirner (1)

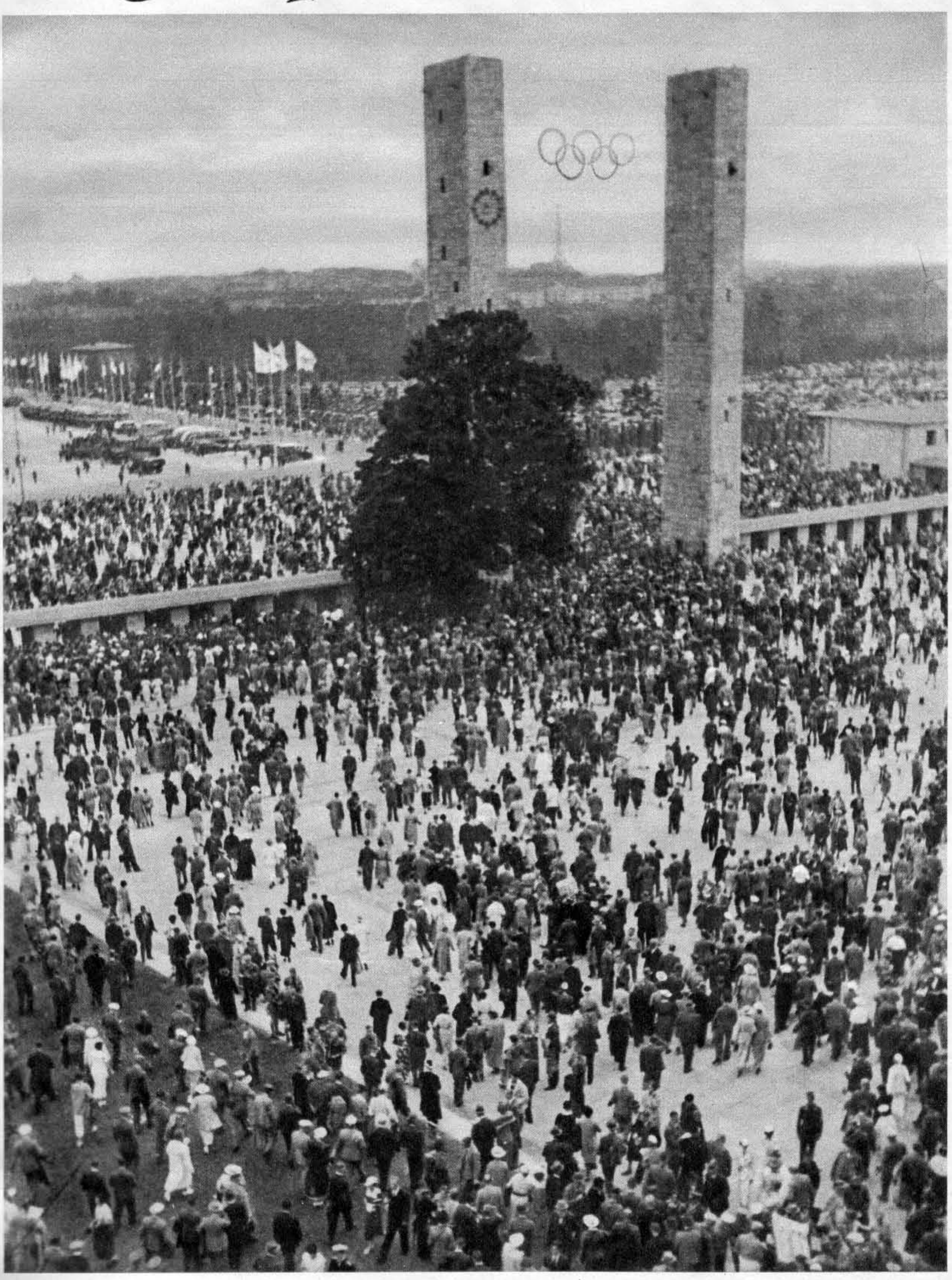
Flut und Ebbe um das



Ein Blick auf die Olympische Straße vom obersten Ring des Stadions, kurze Zeit vor Beginn eines Kampftages.

Ungeheuer wie die Leistungen der Wettkämpfer, wie die Baulichkeiten, wie die Organisation, so war auch der Verkehr beim deutschen Olympia. Während der 16 Olympischen Tage strömten tagaus, tagein, vormittags und nachmittags, Hunderttausende auf die Anlagen des Reichssportfeldes. Sämtliche Verkehrs-

Olympia-Stadion



mittel, U-Bahn, Stadtbahn, Elektrische, Ueberlandomnibusse, Privatwagen, brachten ungeheure Menschenmassen, dank meisterhafter Regie, reibungslos zu den einzelnen Kampfstätten. Das deutsche Verkehrswesen hat bewiesen, daß es auch einen Verkehr von amerikanischen Ausmaßen zu meistern versteht.

Nach Stunden mitreißender Kämpfe ebbt die Flut wieder zurück in das Häusermeer der Riesenstadt.

Erich Andres (2)

Der Weg zum

Hammerwerfen

In der Heimat für Berlin aufgeboten:	Die Qualifikation in Berlin bestanden und den Vorkampf bestritten:	In der Entscheidung kämpften:
Demetropoulos, Griechenland		
Naban, Brasilien		
Barticevic, Chile		
Annamaa, Estland		
Heino, Finnland		
Koutonen, Finnland		
Pörhölä, Finnland	Blask, Deutschland 55,04 m	
Saintpé, Frankreich	Warngard, Schweden 54,03 m	
Wirtz, Frankreich	Hein, Deutschland 52,44 m	
Drake, Großbritannien	Koutonen, Finnland 51,90 m	
Houtzager, Holland	Rowe, USA. 51,53 m	
Cantagalli, Italien	Favor, USA. 51,09 m	Hein, Deutschland 56,49 m
Abe, Japan	Greulich, Deutschland 50,61 m	Blask, Deutschland 55,04 m
Matsuno, Japan	Annamaa, Estland 50,45 m	Warngard, Schweden 54,83 m
Goic, Jugoslawien	Dreyer, USA. 50,42 m	Koutonen, Finnland 49,91 m
Stepisnik, Jugoslawien	Heino, Finnland 49,93 m	Favor, USA. 50,33 m
Janausch, Oesterreich	Pörhölä, Finnland 49,89 m	Rowe, USA. 51,66 m
Pistor, Oesterreich	Jansson, Schweden 49,28 m	
Jansson, Schweden	Abe, Japan 49,01 m	
Linné, Schweden	Linné, Schweden 47,61 m	
Warngard, Schweden	Cantagalli, Italien 47,42 m	
Elias, Tschechoslovakei	Wirtz, Frankreich 45,89 m	
Knotek, Tschechoslovakei	Barticevic, Chile 45,23 m	
Dreyer, USA.		
Favor, USA.		
Rowe, USA.		
Blask, Deutschland		
Greulich, Deutschland		
Hein, Deutschland		

Sieger

Hein (Deutschland) 56,49 m

Die Entwicklung Heins zum ersten Hammerwerfer der Welt grenzt ans Unglaubliche. Der heute 28 Jahre und 185 Pfund schwere Tischler aus Hamburg begann vor zwei Jahren Hammer zu werfen. Im April 1935 hat er an einem Vorbereitungskursus 41 m geworfen, aber an den offiziellen Olympiaprüfungskämpfen, im Juni gleichen Jahres, kam er auf knappe 40 m. Bei den deutschen Meisterschaften hatte er die Nerven verloren gehabt und die minimale Leistung von 44 m nicht erreichen können. Sein bester Wurf war bloß 42,85 m. Jeder andere Trainer als Christmann hätte nun gewiß die Hand weggelassen von Hein. Dieser hielt seinen Schüler jedoch zu noch fleißigerem Üben an. Das Ergebnis dieser vielen Stunden gemeinsamer Arbeit während 365 Tagen ist nun mit dem großartigen Sieg am Olympia gekrönt worden. Eine Verbesserung von rund 14 m, in einem einzigen Jahr, zeugt von wirklicher Veranlagung. Als Blask im Vorkampf 55,04 m geworfen hatte, Hein dagegen bloß auf 52,44 m gekommen war, machte er in der Pause zwischen dem Vorkampf und dem Endkampf eine Reihe von Würfen mit zwei Drehungen, um das verlorene Gefühl für den Rhythmus in der Drehung wieder zu erlangen. Wie ungeheuer ernst Hein es mit der Arbeit an sich selbst nimmt, geht daraus hervor, daß er schon 24 Stunden nach seinem Triumph wieder auf dem Trainingsplatz war und zusammen mit seinem hervorragenden Trainer Christmann übte-

Stabhochsprung

In der Heimat für Berlin qualifiziert	Die Qualifikation in Berlin (3,80 m) bestanden:	Die erste Vorentscheidung 3,80 m passierten:	Die zweite Vorentscheidung 4,00 m passierten:	Die dritte Vorentscheidung 4,15 m passierten:	Den Endkampf 4,25 m bestritten:
Chlentzos, Griechenland					
Woodhouse, Australien					
Apps, Kanada					
Schlegel, Chile					
Fu, China					
Wang, China					
Larsen, Dänemark	Meadows				
Thomsen, Dänemark	Nishida				
Ermann, Estland	Oe				
Reinikka, Finnland	Sefton				
Crépin, Frankreich	Graber	Meadows	Meadows		
Ramadier, Frankreich	Haunzwickel	Nishida	Nishida		
Vintousky, Frankreich	Innocenti	Oe	Oe		
Webster, Großbritannien	Proksch	Sefton	Sefton		
Innocenti, Italien	Adachi	Graber	Graber		
Adachi, Japan	Sznajder	Haunzwickel	Haunzwickel		
Nishida, Japan	Apps	Innocenti	Innocenti	Meadows	
Oe, Japan	Ljungberg	Proksch	Proksch	Nishida	Meadows
Bakov, Jugoslavien	Bacsalmasi	Adachi	Adachi	Oe	Nishida
Pórez Amavisca, Mexiko	Koreis	Sznajder	Sznajder	Sefton	Oe
Haunzwickel, Österreich	Webster	Apps	Apps	Graber	Sefton
Huber, Österreich	Zsuffka	Ljungberg	Ljungberg		
Proksch, Österreich	Klásek	Bacsalmasi	Bacsalmasi		
Chirichigno, Peru	Müller	Koreis	Koreis		
Sznajder, Polen	Ramadier	Webster	Webster		
Ljungberg, Schweden	Schulz	Zsuffka	Zsuffka		
Du Plessis, Südafrika	Du Plessis				
Klásek, Tschechoslovakei	Fu				
Koreis, Tschechoslovakei	Larsen				
Bacsalmasi, Ungarn	Schlegel				
Zsuffka, Ungarn	Crépin				
Graber, USA.					
Meadows, USA.					
Sefton, USA.					
Müller, Deutschland					
Schulz, Deutschland					

Sieger

Meadows (USA.) 4,35 m

Mit Meadows hat der beste Stabhochspringer der Welt die olympische Stabsprungkonkurrenz gewonnen. Der südkalifornische Sportlehrer-Student betreibt seit sechs Jahren Leichtathletik. Zur ersten Klasse der amerikanischen Stabsprungspezialisten ist er im letzten Jahr emporgestiegen. Da Meadows ein Musterathlet ist und überaus fleißig an seiner Vervollkommnung arbeitet, sagen ihm die amerikanischen Trainer noch ganz große Leistungen voraus. In der Regel trainiert er alle Tage, übt jedoch nur dreimal wöchentlich den Stabhochsprung, um das Muskel- und Stilgefühl nicht zu verlieren. Für einen Stabhochspringer ist er mit 22 Jahren noch sehr jung. Seine Größe beträgt 1,88 m und sein Gewicht 75 kg.



Nüchterne Tabellen, die aufzeigen, wie schwer sich die Wettkämpfer zum Endsieg in Berlin durchkämpfen mußten.

400-m-Lauf

Von ihrem Lande wurden für Berlin aufgeboten:	In den Vorläufen in Berlin qualifizierten sich für die Zwischenläufe:	Aus dem ersten Zwischenlauf kamen in den zweiten Zwischenlauf	Zur Entscheidung rangen sich durch:	Um die Entscheidung kämpften:
Ebeid, Aegypten				
Anderson, Argentinien				
Verhaert, Belgien				
Fritz, Kanada				
Limon, Kanada				
Loaring, Kanada				
Munoz, Chile				
Tay, China				
Sanchez, Columbien				
Christensen, Dänemark				
Strandvall, Finnland				
Boisset, Frankreich				
Henry, Frankreich				
Skawinski, Frankreich	Williams 47,8 Sek.			
Brown, Großbritannien	Blazejczak 47,9 Sek.			
Rampling, Großbritannien	Roberts 48,1 Sek.			
Roberts, Großbritannien	Rampling 48,6 Sek.			
Bhalla, Indien	Danielsson 48,6 Sek.			
Lanzi, Italien	Brown 48,8 Sek.			
Rossi, Italien	Skawinski 48,9 Sek.			
Spampani, Italien	von Wachenfeldt	Roberts 47,7 Sek.		
Aihara, Japan	49,0 Sek.	Smallwood 48,6 Sek.		
Imai, Japan	Strandvall 49,0 Sek.	Lanzi 48,8 Sek.		
Kubota, Japan	Smallwood 49,0 Sek.	Williams 48,0 Sek.	Williams 47,2 Sek	Williams 46,5 Sek.
Gabersek, Jugoslawien	Fritz 49,0 Sek.	Anderson 48,7 Sek.	Roberts 48,0 Sek.	Brown 46,7 Sek.
Krombach, Luxemburg	Klupsch 49,1 Sek.	Loaring 49,3 Sek.	Loaring 48,1 Sek.	Lu Valle 46,8 Sek.
Pace, Malta	Loaring 49,1 Sek.	Lu Valle 47,6 Sek.	Lu Valle 47,1 Sek.	Roberts 46,8 Sek.
Schonheyder, Norwegen	Lu Valle 49,1 Sek.	Rampling 48,0 Sek.	Brown 47,3 Sek.	Fritz 47,8 Sek.
Gudenus, Oesterreich	Limon 49,2 Sek.	Skawinsky 48,0 Sek.	Fritz 47,3 Sek.	Loaring 48,2 Sek.
König, Oesterreich	Vadas 49,2 Sek.	Blazejczak 48,2 Sek.		
Rinner, Oesterreich	Henry 49,2 Sek.	Brown 48,2 Sek.		
Cuba, Peru	Lanzi 49,3 Sek.	Fritz 48,4 Sek.		
Malasig, Philippinen	Christensen			
Biniakowski, Polen	49,3 Sek.			
Kappler, Rumänien	Anderson 49,4 Sek.			
Nemes, Rumänien	Knenicky 49,6 Sek.			
Danielsson, Schweden	Zsitvai 49,8 Sek.			
Strömberg, Schweden	Shore 49,9 Sek.			
von Wachenfeldt, Schweden	Metzner 50,2 Sek.			
Jud, Schweiz				
Shore, Südafrika				
Knenicky, Tschechoslowakei				
Ribényi, Ungarn				
Vadas, Ungarn				
Zsitvai, Ungarn				
Lu Valle, USA.				
Smallwood, USA.				
Williams, USA.				
Blazejczak, Deutschland				
Klupsch, Deutschland				
Metzner, Deutschland				

Sieger

Archie Williams (USA.) 46,5 Sek.



Hanns Hubmann, Kurt Severin, Schirner

Das typische Merkmal an Archie Williams, dem 400-m-Sieger, ist dasjenige der meisten amerikanischen Sportleute: der Mulatte aus Oakland (Kalifornien) tauchte einfach eines Tages aus dem Heer der Unbekannten durch eine relativ gute Leistung auf. Williams lief seit dem 16. Altersjahr, ohne aber ein regelmäßiges Training durchzuführen, oder irgendwelches Aufsehen zu erregen. Noch letztes Jahr hätte er viel darum gegeben, wenn er bloß 49 Sekunden zu laufen imstande gewesen wäre. Im Hinblick auf das Olympia in Berlin nahm er jedoch vor einem Jahr ein tägliches Spezialtraining auf. Rasch entwickelte er sich zum schnellsten amerikanischen 400-m-Spezialisten. Von den drei amerikanischen Olympia-Ausscheidungen gewann er deren zwei, dabei die phänomenale Welthöchstleistung von 46,1 Sekunden herauslaufend. Der Ingenieur-Student ist heute erst 21 Jahre alt. Er ist 81 Kilo schwer und 1,80 groß.

Freistil-Ringen (Schwergewicht).

(+ gewonnen. — verloren.)

I. Runde	II. Runde	III. Runde	IV. Runde	Entscheidung
Gehring (Deutschland) — Bürki (Schweiz) +	Dunn — Bürki +	Chiga — Herland +	Nyström + Herland —	Palusalu + Nyström —
Palusalu (Estland) + Klapuch (Tschechoslowakei) —	Herland — Palusalu +	Palusalu + Coban —	Bürki — Palusalu +	
Coban (Türkei) + Charlier (Belgien) —	Klapuch + Charlier —	Klapuch + Gehring —	Klapuch + Akerlindh —	
Akerlindh (Schweden) + Dunn (Amerika) —	Coban — Gehring +	Bürki — Akerlindh +		
Chiga (Kanada) — Nyström (Finnland) +	Akerlindh + Nyström —	Nyström frei		
Herland (Frankreich) frei	Chiga frei			

Sieger

Kristian Palusalu (Estland)

Der Sieger in der Schwergewichtskategorie des Freistilringens ist in dem kleinem estländischen Provinzstädtchen Läämenaa geboren und aufgewachsen. Er stammt aus einer alten Bauernfamilie. Das Freistilringen betreibt er seit fünf Jahren. Er ist 1,84 m groß und 107 kg schwer. Den größten Gegner sah er im Finnen Nyström, dem riesigen Lokomotivführer aus Helsinki. Dieser machte ihm auch wirklich am meisten zu schaffen. Er trainierte für Berlin dreimal in der Woche. Insgesamt rang Palusalu 54 Minuten. Von seinen fünf Kämpfen waren drei Schultersiege und zwei Punktsiege.

„Cérémonie Olympique



Eben noch herrschte sportliches Leben und Treiben im Innenraum und auf der Kampfbahn, da ertönt es durch den Lautsprecher: „Siegerehrung", der Ruf, der alle den Lorbeer geschmückten Kameraden die Ehrenbezeugung erweisen läßt, indes die Fahnen der Siegernationen langsam am Mast emporsteigen . . .



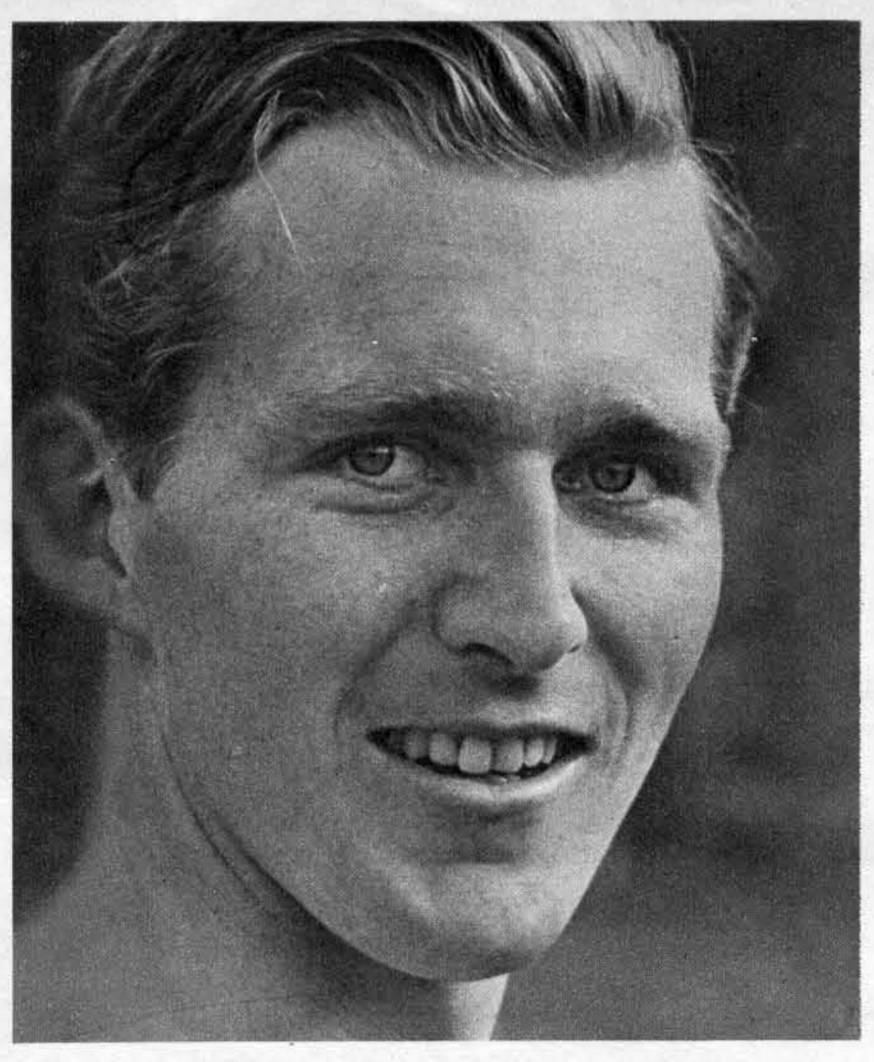
„Protocolaire"

Der erhebende Augenblick der Sieger-Ehrung

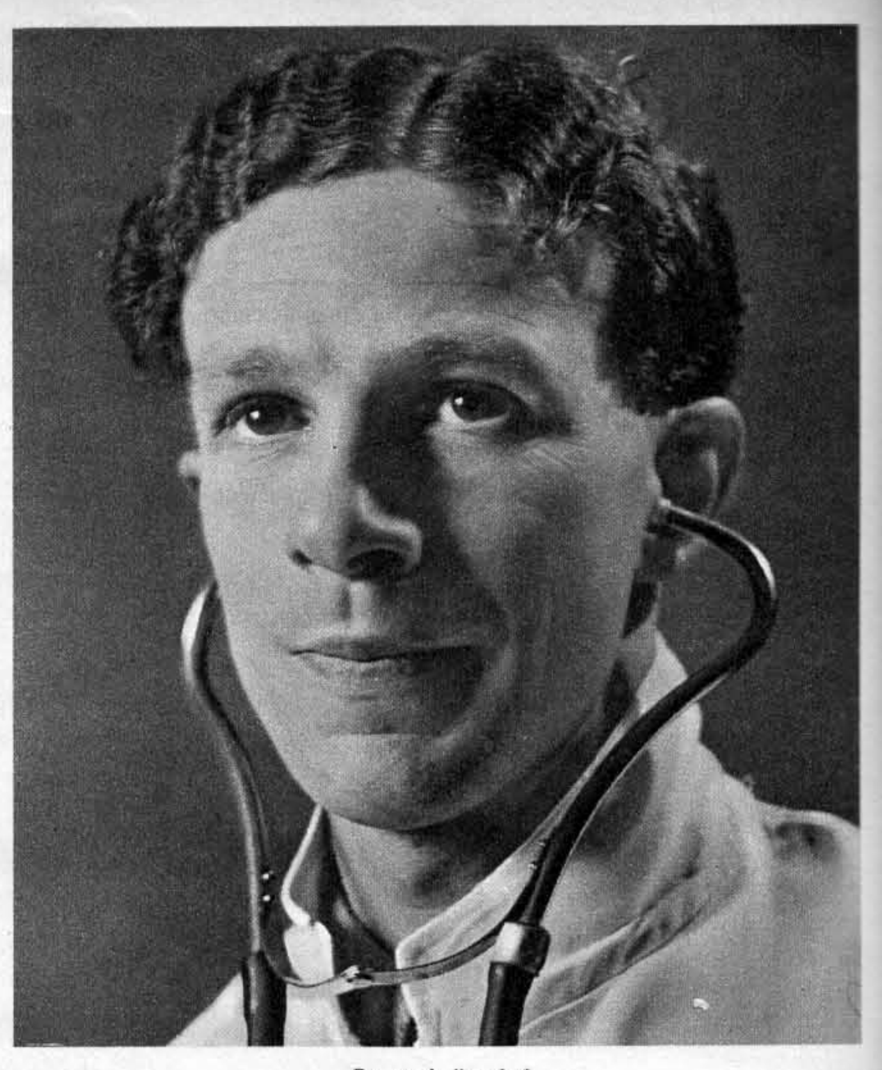


Minuten erhabenster Feierlichkeit: Inmitten des unendlichen Meeres erhobner Hände grüßen der Führer und Mitglieder der Regierung die siegreichen Kämpfer und ihres Landes Flagge.

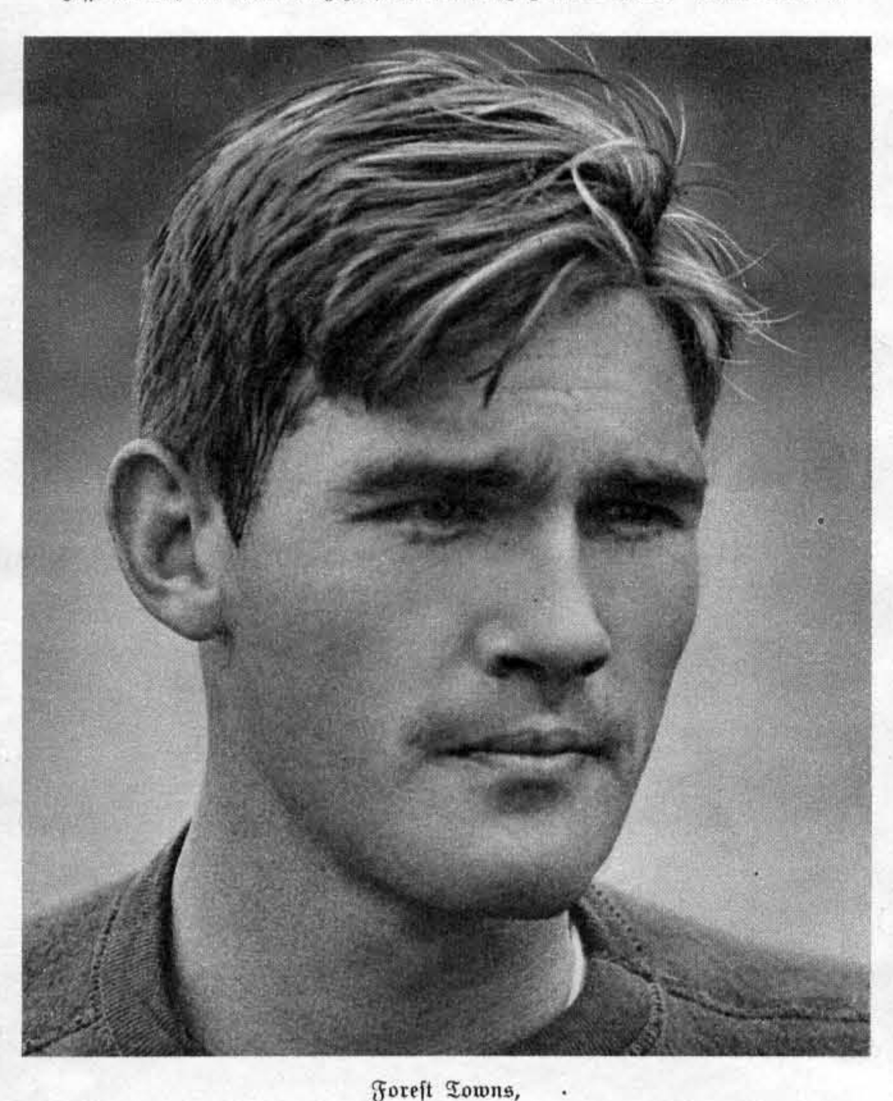
Hanns Hubmann (4)
Lothar Rübelt (1)



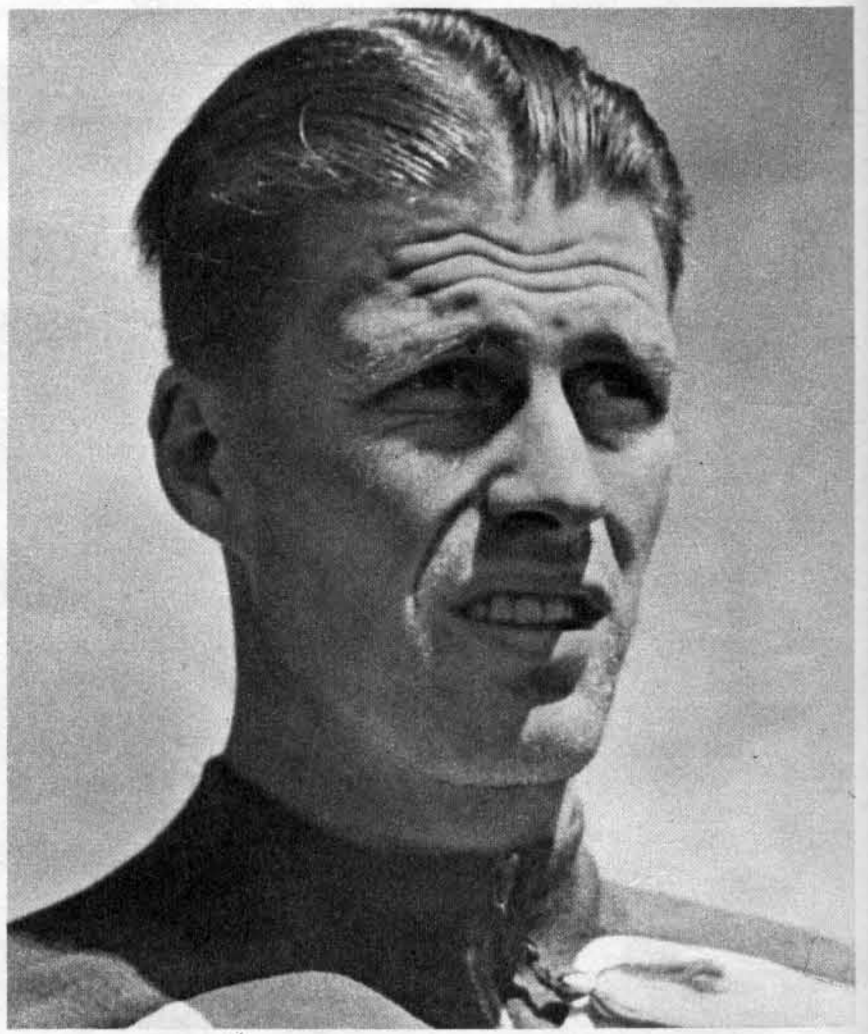
Der deutsche Rekordhalter im Weitsprung, Ludwig Long,
der in einem großartigen Kampf gegen den dreifachen Olympia-Sieger aus USA, Jesse Owens, mit einer ausgezeichneten Leistung Zweiter wurde. Lothar Rübelt (2)



Dr. med. Lovelock,
der kleine, sehnige Neuseeländer lief über 1500 Meter ein wundervolles Rennen, das er in Weltrekordzeit gewann. Associated Press



Forest Towns,
der fast unschlagbare Hürdensieger aus USA, erreichte in einem Zwischenlauf die Weltrekordzeit von 14,1 Sekunden über 110 Meter Hürden. Hanns Hubmann



Auf den Spuren Nurmis.
Gunnar Höckert, der finnische Langstreckler, sicherte sich in einem überaus scharfen 5000-Meter-Rennen den Sieg in neuer olympischer Rekordzeit und kam dem Weltrekord bedenklich nahe.

Olympia-Sieger und -Siege



Carla Maria Busch (2)

Die drei besten Fechterinnen der Welt:
Von links: die Siegerin beim Olympia-Fechtturnier, die Ungarin Schacherer-Elek, die Zweite Helene Mayer-Deutschland und die Dritte im Turnier Ellen Preis-Oesterreich.



Die Italienerin Trefibonda Valla
wurde in einem selten scharfen Rennen über 80 Meter Hürden Siegerin.



Die japanische Brustschwimmerin Maehata
unterbot schon im Vorlauf im Brustschwimmen die bestehende olympische Rekordzeit.

rinnen von acht Nationen

Die Kämpfe auf der Matte

Der Ringkampf war von jeher ein stolzes Glied in der Kette der olympischen Wettbewerbe. Im alten Hellas standen sich die Meister des griechisch-römischen Stils um den schlichten Lorbeerkranz gegenüber, und wer ihn sich schließlich aufs Haupt setzen durfte, zählte zu den Gefeiertsten des Volkes!

Auch in der neuen Zeit der Olympischen Spiele nimmt das Ringen einen Ehrenplatz ein. Werden doch die Gewinner der Medaillen nicht mehr allein in der griechisch-römischen, also klassischen Kampfesart, sondern auch im freien Stil ermittelt!

*

Wer einmal die Geschichte des modernen Olympia schreibt, darf dem Ringer-Turnier in Berlin eine besondere Seite widmen. Er kann der Nachwelt vor Augen führen, welches herrliche Menschenmaterial hier eine volle Woche vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der ritterlichsten Weise kämpfte, wie hier der kleinste Vorteil auf der Matte ausgenützt wurde, welche wahre Sportkameradschaft trotz aller sportlichen Rivalität herrschte. Er darf dann auch jenen Augenblick nicht vergessen, als sich der Schwede Rudolf Svedberg nach seinem umstrittenen Punktsieg über Fritz Schäfer bei dem Deutschen für das Glück entschuldigte, das ihm bei diesem entscheidenden Treffen um die „Goldene" von seiten des Kampfgerichtes zuteil wurde. Arm in Arm kehrten beide in ihre Umkleidekabine zurück, dem einen standen die Tränen der Freude und dem anderen die Tränen des Leides in den Augen. Sie hatten sich nie vorher im Leben gesprochen, sie konnten sich ja auch nicht verständigen, aber sie beschlossen mit einem Handschlag, für immer gute Freunde zu sein!

*

Schweden hat im klassischen Ringkampf stets eine führende Rolle gespielt, aber der Triumph in der Deutschlandhalle kam in diesem Ausmaß doch etwas überraschend. In sieben Gewichtsklassen dreimal gewinnen ist in Anbetracht der gewaltigen Konkurrenz eine Leistung, wie sie so schnell nicht mehr wiederholt werden kann. Das Geheimnis ihrer Erfolge ist in der Tradition, in der Härte, im Stehvermögen, in der Technik und in der wundervollen taktischen Einstellung aller Leute begründet. Sie ließen sich nie überraschen oder von einem schwächeren Gegner besiegen, weil ihre Konzentration zu groß war.

Diese vielen guten und wertvollen Eigenschaften der Schweden kamen bei den deutschen Ringern nicht so klar zum Ausdruck. In unserer Mannschaft gab es neben Licht auch Schatten, da wechselten herrliche Siege mit leicht vermeidbaren Niederlagen. So haben Jakob Brendel im Bantamgewicht und Seelenbinder im Halbschwer ihre guten Aussichten durch einen schlechten Start verscherzt, so ist der neue Kölner Ringerstern Heinrich Nettesheim auf der Olympia-Matte erloschen, ehe er überhaupt zu strahlen begann. Schließlich blieb auch unsere berechtigte Schwergewichtshoffnung Kurt Hornfischer nur eine... Hoffnung.

Aber Deutschland hat deshalb keinen Grund zur Traurigkeit. Fritz Schäfer im Weltergewicht und Ludwig Schweickert im Mittelgewicht waren so angenehme Ueberraschungen, erwiesen sich als so einzigartige Talente, daß uns die Zukunft des deutschen Ringkampfes schöner denn je vorkommt. Wie sagte doch Schwedens berühmtester Vertreter im klassischen Stil, Ivar Johansson: „Sie sind aus olympischem Holz geschnitzt!"

*

Lörincz-Ungarn, Erkan-Türkei, Koskela-Finnland, Svedberg-Schweden, Johansson-Schweden, Cadier-Schweden und Palusalu-Estland — das ist die Elite der Welt in der griechisch-römischen Kampfesart. Sie holten sich die sieben Goldmedaillen in den sieben Körpergewichtsklassen, sie sind die Besten der Besten!

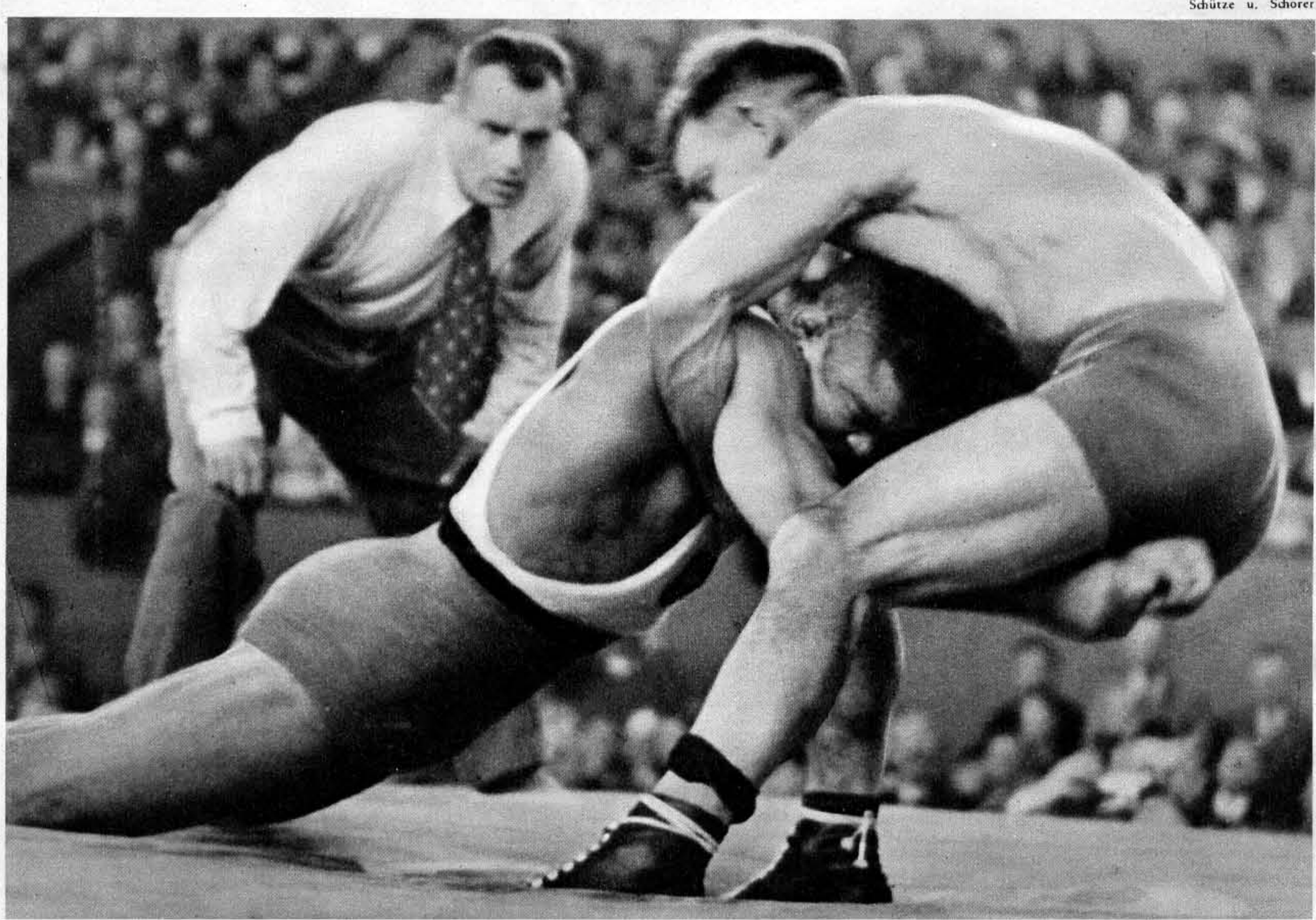
*

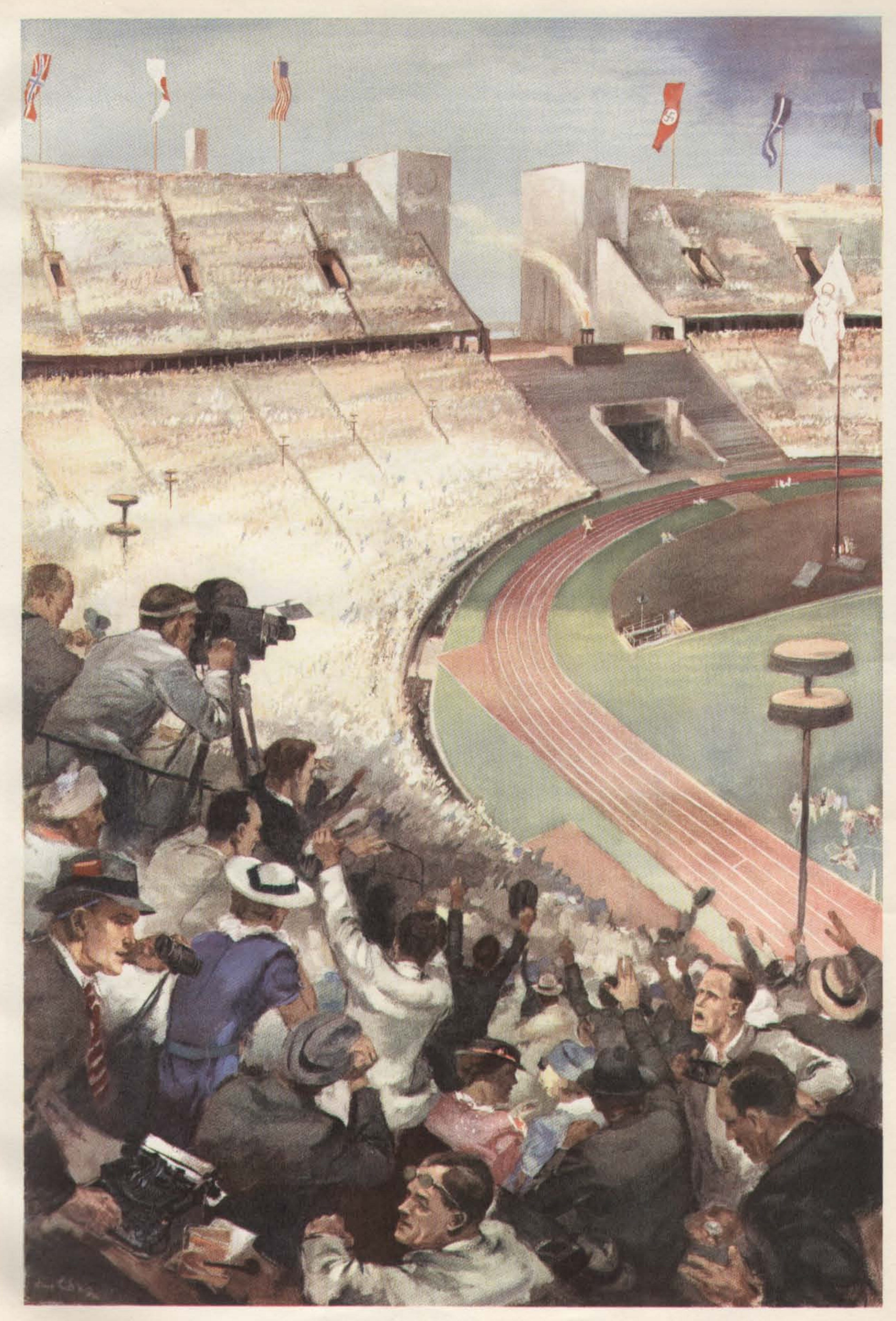
Ebenso wie die Schweden den klassischen Ringerstil beherrschen, nehmen die Amerikaner im Freistilringen die führende Stellung ein. Sie kamen nach Berlin mit ihrer wirklichen Spitzenklasse, die keinen Vergleich zu scheuen brauchte. Sie zeigten eine Beinarbeit, eine Ausdauer und ein Anpassungsvermögen, das manchmal unfaßbar schien. Solche Vorzüge mußten den USA.-Leuten Erfolge bringen, sie haben ihnen in der Gesamtwertung auch den ersten Platz gesichert, obwohl sie nur eine Goldmedaille gewinnen konnten.

Bemerkenswert ist das glänzende Abschneiden der Ungarn, die ihren alten Ruf neu aufleben ließen. Deutschland ist im freien Stil sozusagen ein Neuling, hat sich aber gut gehalten. Wolfgang Ehrl, Johannes Herbert und Erich Siebert sind unsere Säulen, auf denen für Tokio gebaut werden kann.

Josef Kirmaier

Schütze u. Schorer





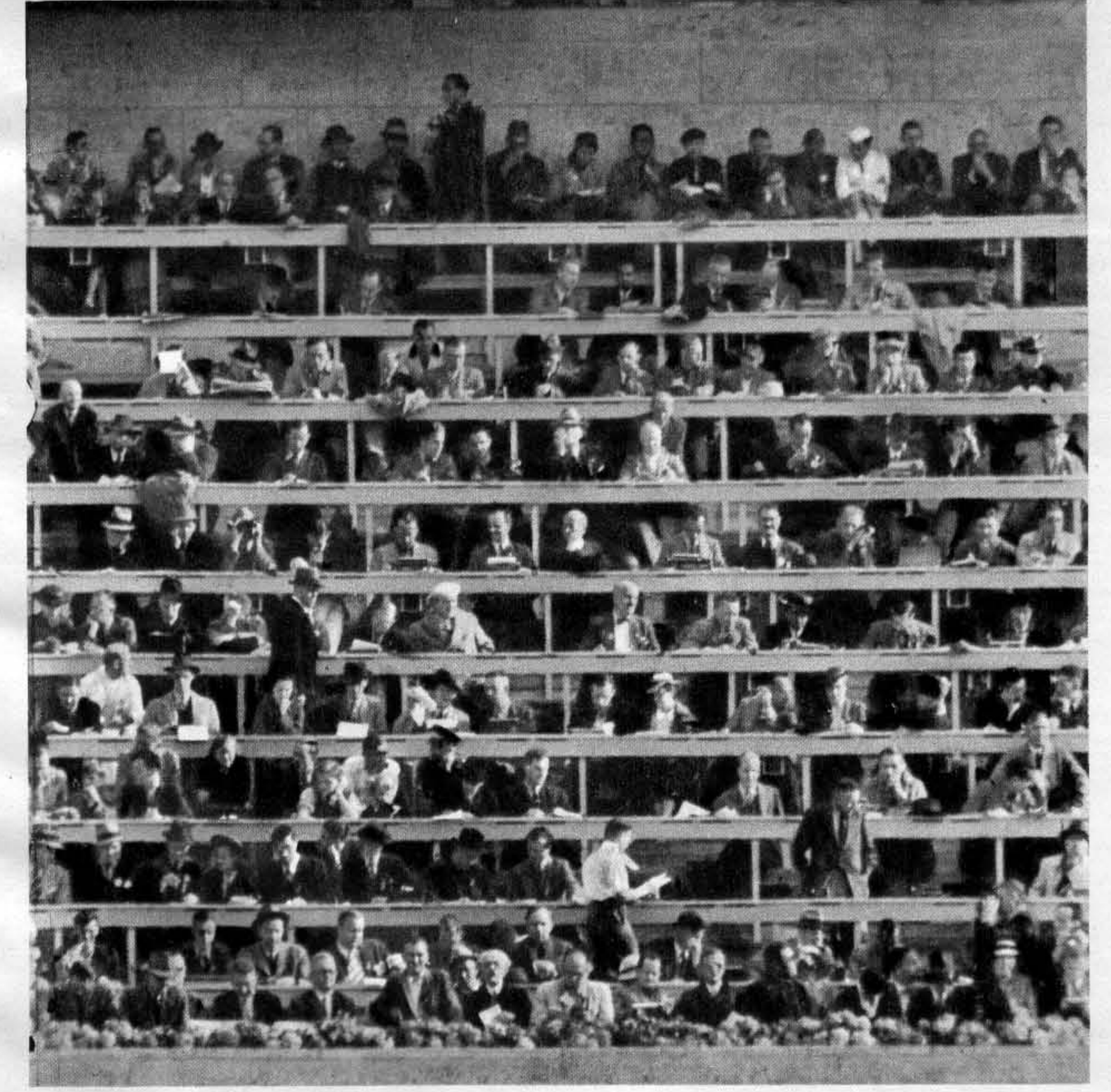
Ein Orkan des Beifalls raste über das Stadion... als der Marathonsieger der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 nach fast 2½stündigem Lauf durch die Havelberge, vorbei an den Wassern der Havel, nach 17 km Weges über das schnurgerade, breite Band der Avus in neuer olympischer Rekordzeit aus der dunklen Tiefe des Marathontors in das Hell des vollbesetzten Stadions einlief.

Zeichnung: Hans Liska

Vor Beginn der Olympischen Spiele begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die in Berlin anwesenden Vertreter von Weltpresse, Film, Funk und Foto.

Hanns Hubmann

800 Presseleute des Auslands waren in der Reichshauptstadt zu Gast



Ein Ausschnitt aus der Presse-Tribüne im Stadion.

Von hier aus nahmen viele hunderttausend Worte ihren Weg, die ungezählte Millionen Leser über die sechzehn olympischen Tage unterrichteten.

Hanns Hubmann

Tod und Auferstehung der Rekorde

Von Dr. Kurt Zentner

Rekorde sind merkwürdige Wesen. Sie umschwebt etwas von der Undurchsichtigkeit des Schicksalhaften. Sie werden geboren und sterben, und im Augenblick der Geburt weiß keiner, wie lange sie ihr Leben fristen werden.

Der Abschluß der Leichtathletik-Wettbewerbe der XI. Olympischen Spiele in Berlin gibt dem Problem Rekord auf dem gleichen aufregenden roten Tuch der Geschehnisse wieder eine neue Seite. Wie war es doch in Los Angeles? Damals glaubten alle, die dabei waren oder davon gelesen hatten: das ist das Olympia der Rekorde. Und wie ist es heute? Aus der stattlichen Rekordliste von Los Angeles wurde eine traurige Verlustliste.

Die Leichtathletik hat insgesamt 29 Wettbewerbe, von denen drei, nämlich 50-Kilometer-Gehen, der Marathonlauf und 3000-Meter-Hindernislauf, wegen der Verschiedenheit der örtlichen Gegebenheiten nicht absolut wertbar sind. Diese muß man also in unserer Betrachtung ausschalten. Es bleiben 26 Wettbewerbe. Von den 26 olympischen Rekorden wurden nicht weniger als 19 verbessert. Nur in sieben Disziplinen waren die bestehenden Rekorde stärker als der Wille der gegen sie anstürmenden Phalanx. Nehmen wir diese Zahlengebilde unter die Lupe.

400 Meter wurden in Los Angeles in Weltrekordzeit von 46,2 Sekunden von dem Amerikaner Carr gewonnen. In Berlin wurde von seinem Nachfolger Archie Williams „nur" 46,5 Sekunden erreicht. Diese 3/10 Sekunden kommen einzig und allein auf das Konto der atmosphärischen Verhältnisse. In Kalifornien war ein mildes, warmes, windstilles Wetter, in Berlin mußte Williams sein Rennen gegen einen kühlen und starken Gegenwind nach Hause bringen. Das gleiche Handikap mußten die 800-Meter-Läufer und 400-Meter-Hürden-Läufer auf sich nehmen.

Bei 10 000 Meter hatten die Rekordtöter von Berlin den fast granitenen Turm einer Olympiarekordleistung vor sich. Diese Zeit verfehlte Salminen zwar um ganze 4 Sekunden nur, aber hier bekommen Sekunden einen bleiernen Wert.

In der 4×400-Meter-Staffel war Amerika in Los Angeles in 3:08,2 Minuten siegreich. In Berlin liefen die siegreichen Engländer 2/10 Sekunden je Mann schlechter. Wer immer das Rennen gesehen hat, weiß, daß die Engländer, die vom zweiten Mann ab unbedroht an der Spitze lagen, unter scharfem Kampf sicherlich schneller gelaufen wären.

Bei den Frauen wurde auch verbessert, was irgend zu verbessern war. In sechs Wettbewerben blieb nur eine einzige Siegerin hinter der Leistung von Los Angeles zurück. Zwei Wettbewerbe brachten einen vollkommenen Zusammenklang der Zeit, obwohl vier Jahre Sportentwicklung dazwischenliegen. Einmal sind es die 100 Meter, die bei beiden Spielen in 10,3 Sekunden gewonnen wurden.

Einen anderen interessanten Vergleich bietet das Ergebnis im 80-Meter-Hürdenlauf für Frauen. Ueber Tausende von Kilometern getrennt liefen 4 Jahre später die drei Siegerinnen des Berliner Laufs 11,7 Sekunden. In Los Angeles liefen die ersten beiden ebenfalls 11,7 Sekunden. Ueberdenkt man diese Sachlage, so ist man versucht zu glauben, Berlin hat die Rekorde auf eine Höhe getrieben, auf der sie sicher stehen. Gäbe es Lebensversicherungen für Rekorde, so brauchten sie im Augenblick keine hohen Prämien zu zahlen. Aber der Trieb zum Rekord ist so außerordentlich stark und so eng mit dem Sinn des Sports verknüpft, daß man trotz dieser wunderbaren Leistungen in Berlin für das Leben der „Rekord-Säuglinge" skeptisch sein muß, denn worin beruht denn das psychologisch Reizvolle des Rekords? In der geringen Wahrscheinlichkeitsquote, daß einer dieselbe Leistung erreicht, die ein Wettkämpfer als Rekordmarke buchte. Das ist wie eine verbotene Frucht, deren Duft immer wieder die Nase kitzelt.

Es sei gestattet, an die mutmaßliche erste überlieferte Rekordleistung zu erinnern. Es handelt sich um den berühmten Athleten Milon aus Kroton, der nebenbei bemerkt Schwiegersohn des weltberühmten, vielen Tertianern mißliebigen Mathematikers Pythagoras war: er ließ sich einmal eine Darmseite fest um die Stirn binden, dann preßte er soviel Blut in seine Adern, daß sie aufs stärkste anschwollen und die Saite zerrissen. Mit dieser Leistung hat er seine Zeitgenossen außerordentlich verblüfft! ... und zur vergeblichen Nachahmung gereizt!

Von der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit im Sport

Von Burghard von Reznicek

Gleiche Bedingungen, gleiches Recht und gleiche „Waffen" — das sind die Grundlagen, auf denen sich Wettkämpfe, die den Ehrennamen „sportliche" im Beiwort führen, in unseren Tagen aufbauen.

Wie steht es nun mit dieser Gerechtigkeit? Gibt es eine absolute, jedes Schwanken des Jüngleins an der Waage Fortunas ausschaltende? Hand aufs Herz, auch die jahrzehntelang ausgefeilten Gesetze des Sports sind — wie alles Menschliche — Stückwerk. Die Natur hat körperliche, seelische, geistige und rassische Merkmale geschaffen, die gottgegebene, unabänderliche Dinge sind.

Gehen wir einmal von der Voraussetzung aus, daß die Sportgesetze von der Idee geleitet sind, außer den zur ordnungsgemäßen Abwicklung eines Kampfes notwendigen Regeln für die äußere Austragungsform noch dafür zu sorgen, daß der Glückskoeffizient tunlichst ausgeschaltet wird und für jeden Wettkämpfer die gleichen Bedingungen sind. Dann bleiben immer noch so viele unbeabsichtigte Ungerechtigkeiten, „Handikaps", daß es sich lohnt, darüber einmal etwas nachzudenken.

Nehmen wir ein Beispiel aus den Olympischen Spielen zu Berlin: Die Stabhochspringer sind an der Reihe. Morgens Ausscheidungskampf, nachmittags weiterer Vorkampf, später anschließend Finale der sechs Besten. 3,60 Meter müssen Weltklassespringer das „Vorspringen" mit den schwachen Springern mitmachen — Meister, für die eine Sprunghöhe von 4 Meter „täglich Brot" ist. Der eine wird, von den unnützen Vorkämpfen erschöpft, vorzeitig versagen, die robustere Natur des anderen, vielleicht schlechteren Springers wird obsiegen ...

Um bei den Springern zu bleiben: Ist die Leistung eines untersetzten, schweren Mannes, der die 2-Meter-Marke meistert, die gleiche, wie die eines hochgewachsenen, schlanken, wohlproportionierten?.. Und ist ein Murakoso, Japans kleiner kurzbeiniger Langstreckler, vielleicht nicht mindestens so großartig gelaufen, wie seine drei vereint gegen ihn kämpfenden hageren, von der Natur besser bedachten finnischen Gegner?

Oder die ominöse Kurvenvorgabe! Mathematiker haben sie für jede der abgesteckten Bahnen fein säuberlich ausgerechnet. Theoretisch ist das Gleichgewicht der Streckenlänge und Chancen hergestellt. Wie steht es aber mit dem moralischen Antrieb, dem Stimulans, das ein Brust-an-Brust-Kampf auf gleicher Höhe oder ein einzuholender Gegner abgeben? Nicht wahr? — so betrachtet sieht die Sache ganz anders aus...

Und was ist mit dem Kämpfer, der auf heimatlicher Kampfbahn vor einer ihm wohlgesinnten Menge in gewohntem Klima gegen einen Gegner antritt, der, aus fernen Ländern, unter den Folgen der Luftveränderung leidend, in ungewohnter Umgebung starten muß? Südafrikas völliges Versagen bei Olympia 1932 ist hierfür ein Schulbeispiel, denn daheim war jeder der Bewerber um eine Klasse besser.

Weiter: Die Wertung nach persönlichem Urteil beim Kunstspringen, beim Fechten, beim Eislaufen, beim Reiten. Die Regeln sollen z. T. schon einem gewissen Einfluß subjektiver Voreingenommenheit oder abweichender Einstellung in Stilfragen beim Punktrichter vorbeugen — die beste und schlechteste Zensur wird beim Ausrechnen der Wertung gestrichen. Ist jedoch dadurch die Basis vollkommener Gerechtigkeit wirklich gewährleistet?

Auch der Rudersport kennt Handikaps, die nur dem Fachmann vertraut sind, wie z. B. das Gewicht einer Renn-Mannschaft. Ein paar Kilogramm Mehrgewicht einer Crew können entscheidenden Einfluß auf die Durchschlagskraft einer Besatzung ausüben.

Und wie steht es mit der Gerechtigkeitsbasis im Skisport? Hat der Holzfäller aus einsamen Gegenden Finnlands, der den ganzen Winter über täglich viele Meilen auf Brettern zurückzulegen hat, nicht unendlich viel vor dem kontinentalen Läufer voraus, der nur ein paar Wochen alljährlich auf den Schneefeldern trainieren kann?

Auch die Wettkampfbestimmungen selbst enthalten mannigfaltige Gerechtigkeitsprobleme. Hier sei nur an den Stichkampf erinnert. Der bei einem Stichkampf zuletzt an die Reihe kommende Bewerber hat immer den Vorteil, daß er die Wurfweite oder Sprunghöhe seiner Gegner kennt und sich danach richten kann....

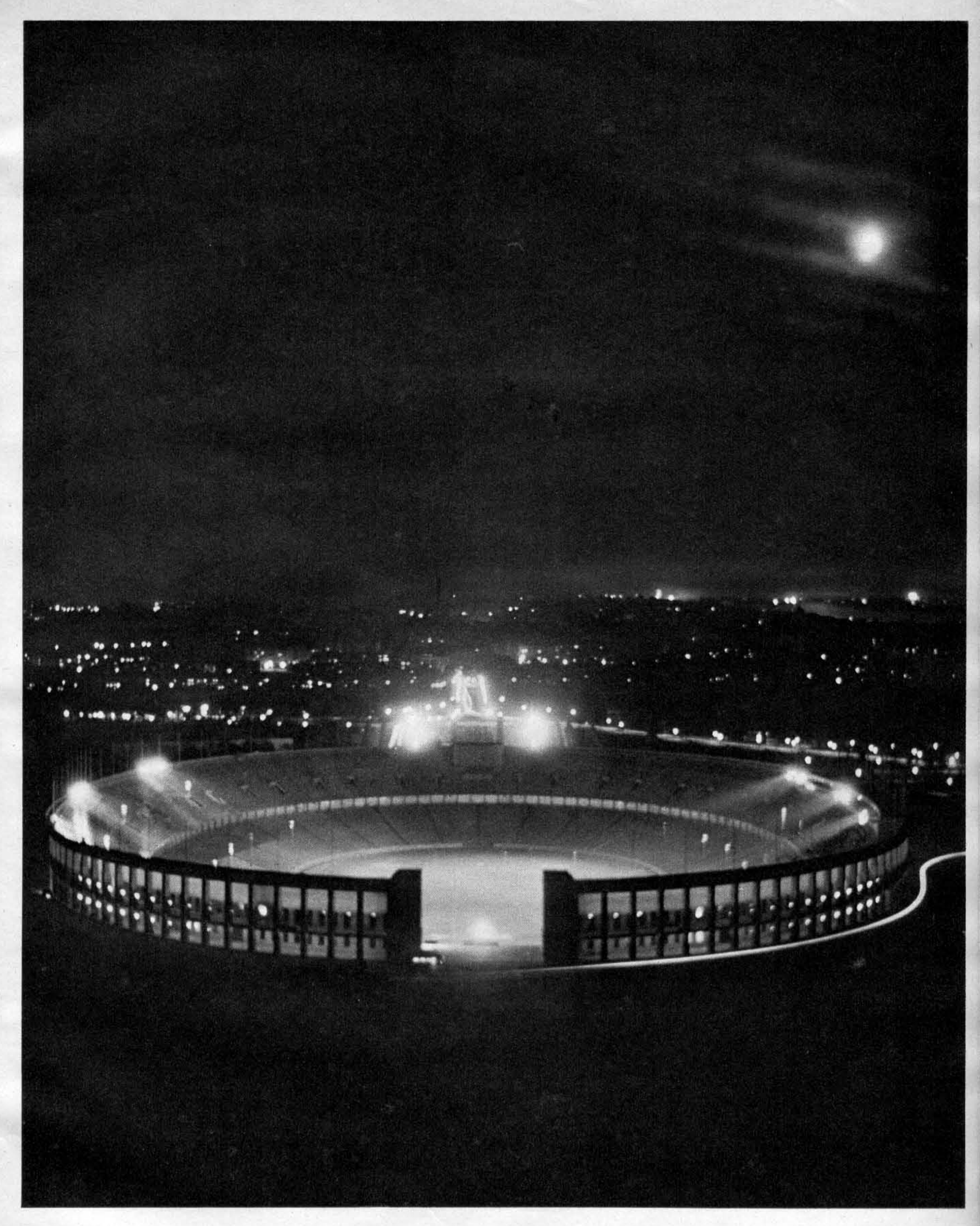
Beliebig ließen sich diese Beispiele vermehren. Und es werden immer wieder neue auftauchen, solange es Sport und sportlichen Wettkampf gibt. Am besten wird immer der Gerechtigkeit gedient werden, wenn der Geist der Gerechtigkeit waltet. Fiat Justitia!

Die Härte

Von Jack Schumacher

Der Voraussetzungen, die beim sportlichen Kampf die Entscheidung herbeiführen, wenn man es mit beinahe gleichstarken Gegnern zu tun hat, sind gar viele. Der Läufer kann in rasendem Lauf, wenn ein anderer auf Brusthöhe zu ihm aufschließt, seinen Schritt vergrößern, den Armeinsatz verstärken, durch schnelleres Treten das Tempo verschärfen. Dem Werfer und Springer steht der Weg zum Sieg frei, wenn er jede einzelne Bewegung des Körpers noch vollkommener macht, in die allerletzte Phase noch mehr Schnelligkeit, noch mehr Energie preßt. Wo immer zwei ebenbürtige Athleten um den letzten Zentimeter, um die einzige Zehntelsekunde Vorsprung ringen, da ist vorerst der Stil entscheidend. Wie viele Beispiele dafür vermittelten doch gerade die Leichtathletikkämpfe dieser Olympiade wieder, daß der Athlet mit der besseren Technik selbst dann obenausschwingt, wenn ihm sein Gegner physisch weit überlegen ist. Mit den größten Siegesaussichten tritt stets jener Athlet in den Kampf, dessen elementare Kräfte im richtigen Augenblick in der richtigen Weise eingesetzt werden. Nun ist man aber heute gerade in der Leichtathletik bereits so weit fortgeschritten, daß in allen großen Kämpfen lauter Leute zu den Entscheidungen vorstoßen, die nicht nur das Training hinter sich haben, sondern sich auch in technischer Hinsicht praktisch um nichts nachstehen. Zufolgedessen gehört noch mehr als das Erwähnte dazu, um aus dem Kampf der Elite der Welt siegreich hervorzugehen: die Härte. Unter Härte versteht nun der Sportler sehr viel. Das Wort ist ein Sammelbegriff für äußerste Ausdauer, für größten Willenseinsatz, für allerletzte seelische Siegesbereitschaft in jenen Augenblicken höchster Not, wo die mechanischen Funktionen auszusetzen drohen, wo Herz und Lungen an der Grenze ihrer maximalen Leistungsfähigkeit angelangt sind. Da beginnen nun die geheimsten seelischen Quellen zu wirken, jene Gedankenreservoirs sich zu öffnen, in denen sich im Laufe der Monate und Jahre der Vorbereitung summarisch Wünschen auf Wünschen, Wollen auf Wollen und Müssen auf Müssen angesammelt haben. Diese undefinierbaren Behälter der Selbstsuggestion speisen nun durch die Sinne auf dem Weg der Blutbahnen die Nerven, Sehnen und Muskeln, die unter dem ungeheuren Druck wieder intensiver zu arbeiten beginnen und alle verbrauchten Stoffe in einem Bruchteil der unter normalen Umständen notwendigen Zeit aus den Gefäßen treiben. Der Athlet, der soeben noch verkrampft, erschlafft, mutlos aussah, wird in diesem sogenannten zweiten Atem, den Umständen entsprechend, wieder frisch und doppelt siegeshungrig sein. Diese sich vollkommen innerlich abspielenden Vorgänge sind äußerlich bloß in dem sich plötzlichen Distanzieren vom soeben noch absolut ebenbürtig erscheinenden Gegner unsichtbar und werden kurzweg als Ausdauer, Zähigkeit, Härte bezeichnet.

Zähigkeit, Unerbittlichkeit, Energie, Kampfbereitschaft bis zum Aeußersten, Beherrschtheit und die Fähigkeit, im entscheidenden Augenblick über sich selbst hinauszuwachsen: das ist Härte!



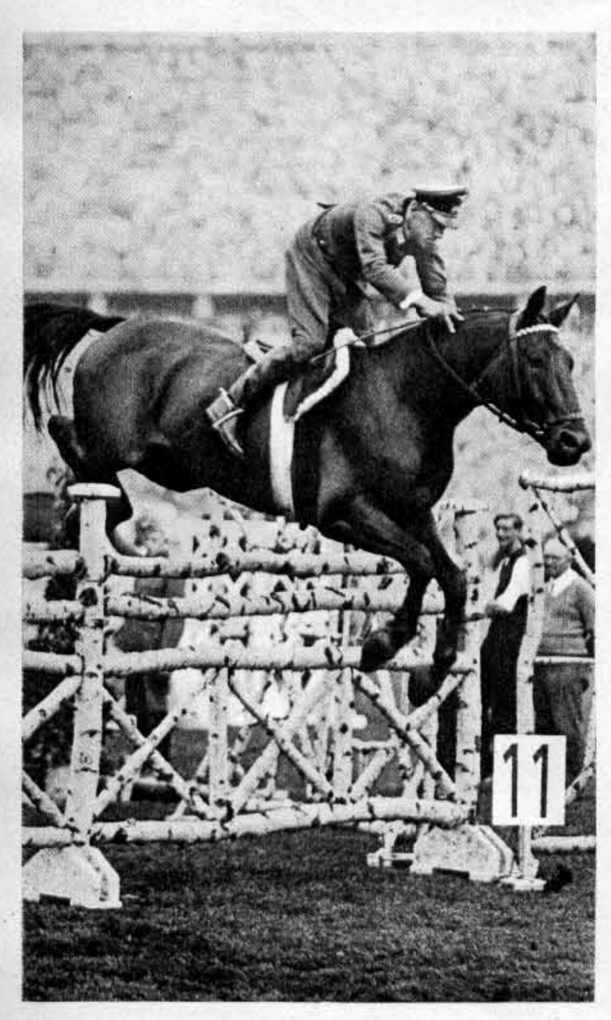
Strahlende Einsamkeit.

Die heißen Kämpfe des Tages sind vorüber, in das Licht der Tiefstrahler gebadet liegt der majestätische Riesenbau des Olympischen Stadions.

Eine Aufnahme von der Spitze des Glockenturms auf dem Reichssportfeld.

Max Ehlert

Sechs Goldmedaillen den deutschen Reiter-Offizieren!



Zwanzig „klobige" Sprünge" — eine ungeheure Aufgabe für Roß und Reiter.

Rittmeister Brandt, einer der besten Reiter der Welt, auf dem berühmten „Alchimist" beim Jagdspringen um den „Großen Preis der Nationen".



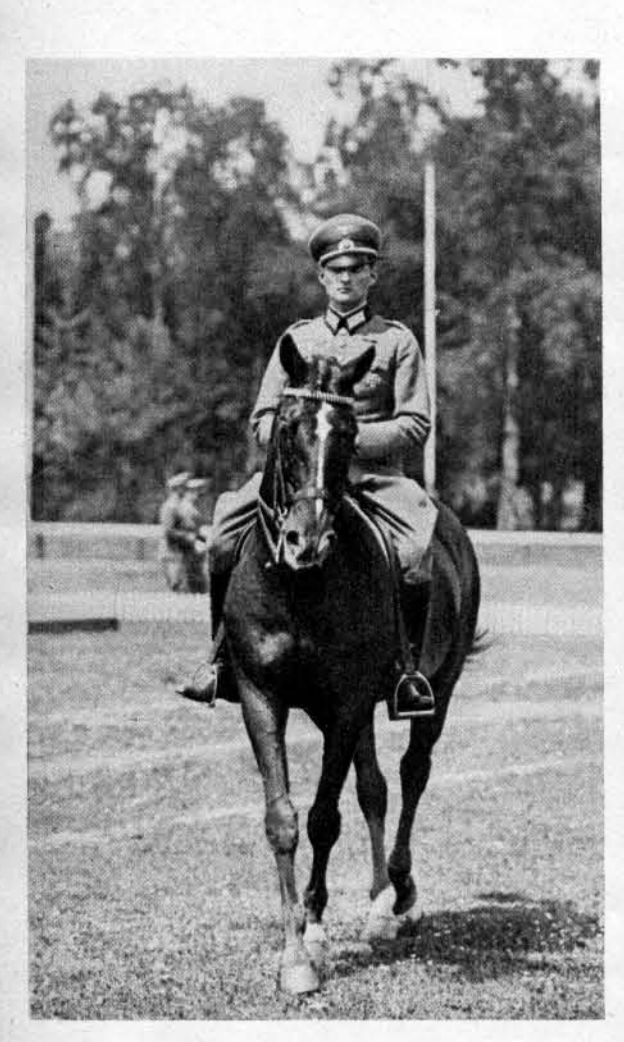
Der Sieger! Oberleutnant Kurt Hasse auf „Tora".

Er brachte sein Pferd mit nur vier Fehlerpunkten über den Kurs. Im „Stechen" mit dem rumänischen Reiteroffizier Rang machten beide Reiter je einen Fehler — Hasses bessere Zeit sicherte Deutschland den Sieg.



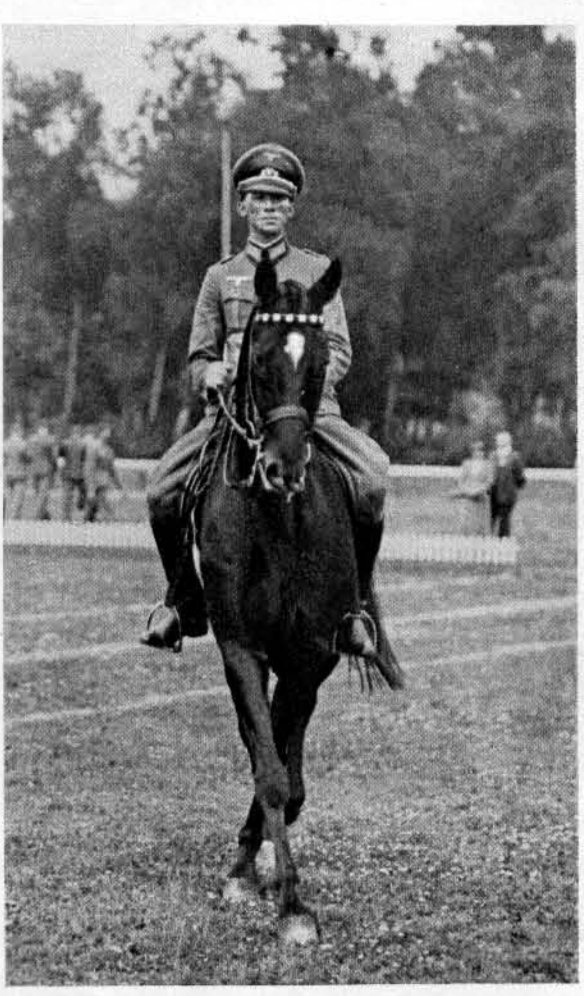
Hauptmann v. Barnekow auf „Nordland".

Seine gute Leistung brachte uns neben den Ritten Hasses und Brandts auch in der Mannschaftswertung unter dem Jubel von 100 000 Zuschauern — vor Holland und Portugal — die Goldmedaille.



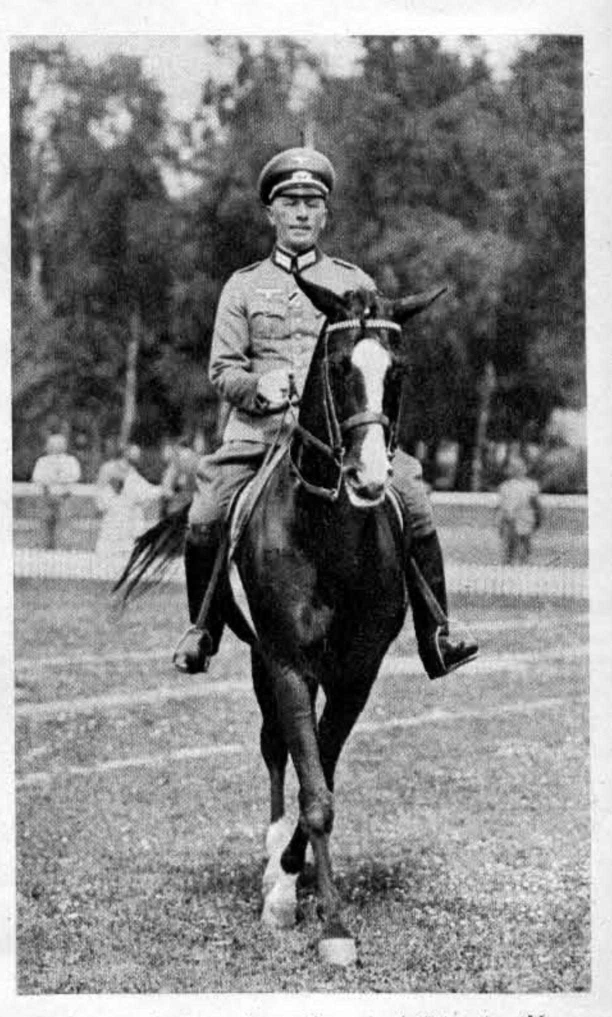
Gehorsam auf den leisesten Wink des Reiters ...

verlangt die Große Dressurprüfung. Deutschlands Pferdezucht und die Meisterschaft unserer Reiter feierten den höchsten Olympischen Triumph. Auf unserem Bild: Rittmeister v. Oppeln-Bronikowski auf „Gimpel".



Oberleutnant Pollay war im Olympischen Kampfe der Beste der Welt.

Auf dem jungen ostpreußischen Rappen „Kronos" zeigte er ein wahres Meisterstück der Dressur. Die erste Goldmedaille für unsere Reiter!



Major Gerhard aus der „alten Garde" der deutschen Dressurreiter.

Er errang auf „Absinth" die Silbermedaille in der Olympischen Dressurprüfung, der am besten besetzten, die der internationale Reitsport bisher erlebte.



Die „Military", eine Vielseitigkeitsprüfung auf Herz und Nieren.

Oberleutnant Freiherr v. Wangenheim brachte „Kurfürst" trotz eines schweren Sturzes am „Hindernis 4" — einem riesigen Graben —, bei dem er sich das Schlüsselbein brach, gut über die Strecke.

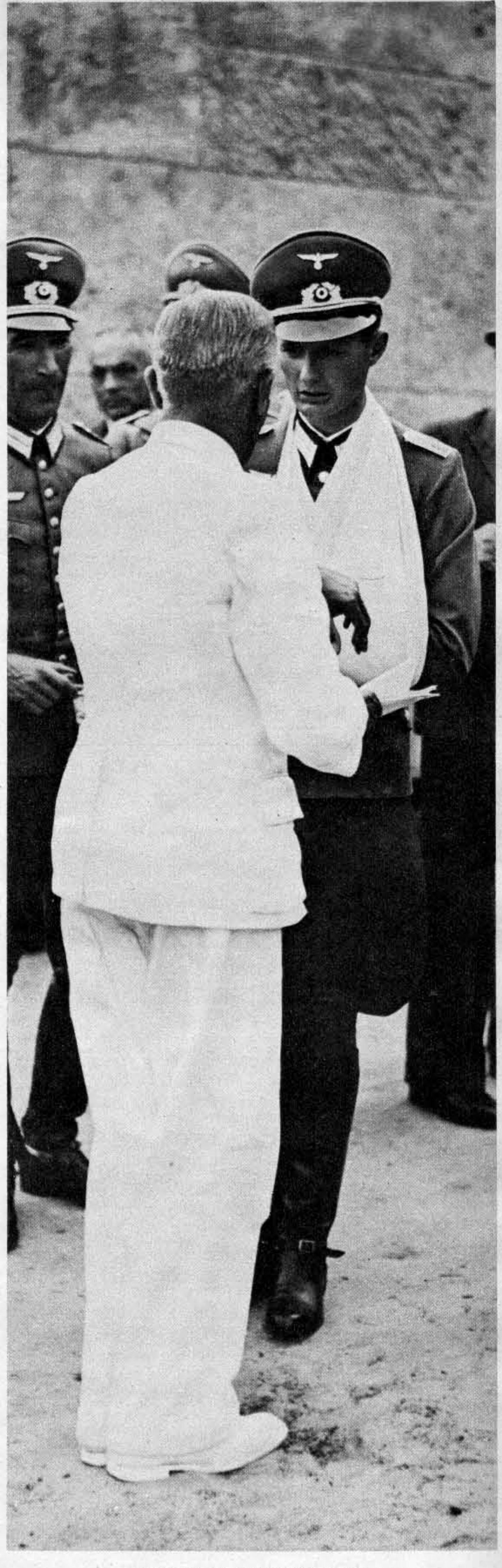
Der olympische Triumph der deutschen Reiter steht in der Sportgeschichte einzig da. In allen drei großen Wettbewerben sicherten sie sich den ersten Platz der Mannschaftswertung und gleichzeitig jedesmal die goldene Medaille für die beste Einzelleistung. Der beispiellose Erfolg, der nur durch eisernen Fleiß bei der Vorbereitung und vorbildlichen Einsatz während der großen Kämpfe selbst möglich war, fand auch „dienstlich" die verdiente Anerkennung. Oberleutnant Pollay und Oberleutnant Kurt Hasse wurden zu Rittmeistern, Major Gerhard zum Oberstleutnant befördert, Hauptmann Stubbendorf erhielt ein vorgerücktes Rangdienstalter, Oberleutnant Freiherr von Wangenheim einen vierwöchigen Sonderurlaub und eine Erholungsreise.



Die Sieger im Scheinwerferglanz.

Rittmeister Lippert, Hauptmann Stubbendorf, der auf „Nurmi" auch in der Einzelwertung Olympionike wurde, und Oberleutnant Freiherr v. Wangenheim — die Gewinner der goldenen Medaille in der „Military".

Aufnahmen: Menzendorf (7), Schirner (2).



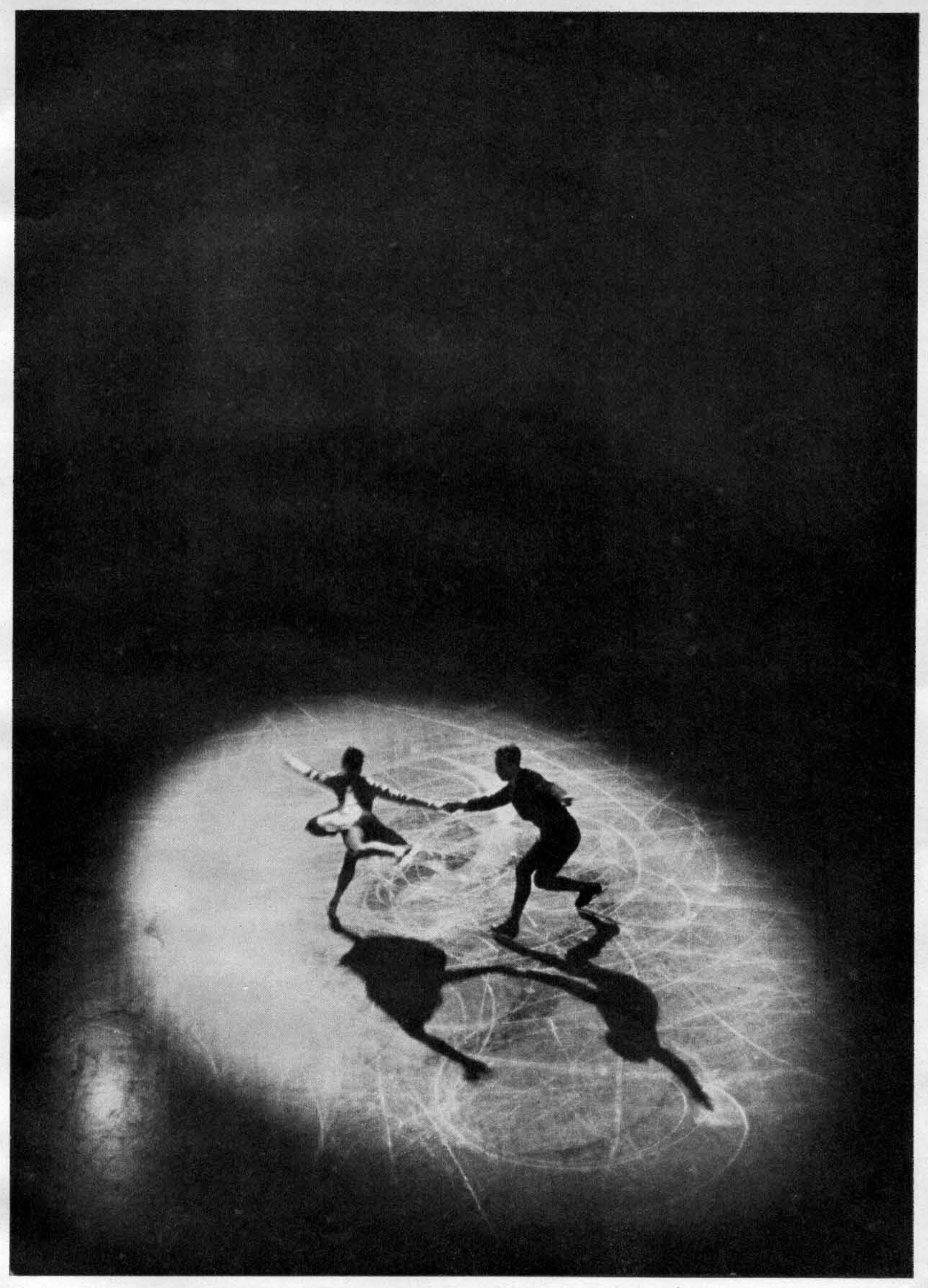
Der Held der Reiterwettbewerbe.

Oberleutnant Freiherr v. Wangenheim hatte sich am Sonnabend beim Geländeritt das Schlüsselbein gebrochen — Sonntag stieg er beim Jagdspringen trotzdem in den Sattel und bewältigte den schweren Kurs trotz neuerlichen Sturzes in der vorgeschriebenen knappen Zeit. Eine große Leistung, die Deutschland die goldene Medaille auch in der Mannschaftswertung der „Military" brachte. Auf unserem Bild beglückwünscht der Reichssportführer den tapferen Offizier.



Wiener Blut . . . Hanns Hubmann.

Das junge österreichische Geschwisterpaar Ilse und Erich Pausin, das den zweiten Preis im Paarlauf beim Winter-Olympia davontrug, bei einer schwungvollen Pose ihres bezaubernden Tanzes auf dem Eis des Sportpalastes.



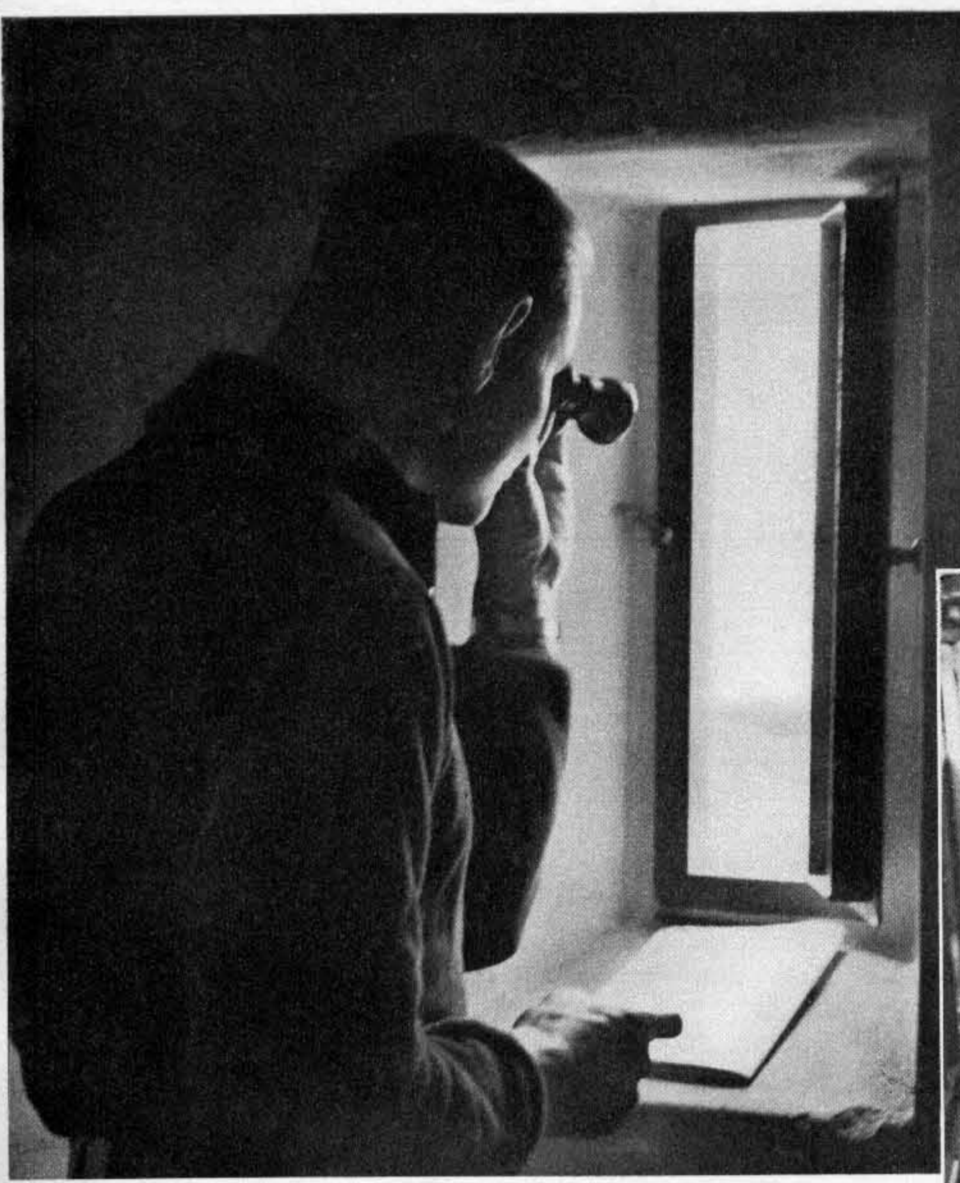
Hanns Hubmann

Ein Olympia-Gruß vom Winter:

Ernst Baier und Maxie Herber, die Olympia-Sieger im Paarlauf von Garmisch-Partenkirchen, zeigten während der Sommerspiele vor Tausenden begeisterter Menschen im Berliner Sportpalast ihre unvergleichliche Kunst.

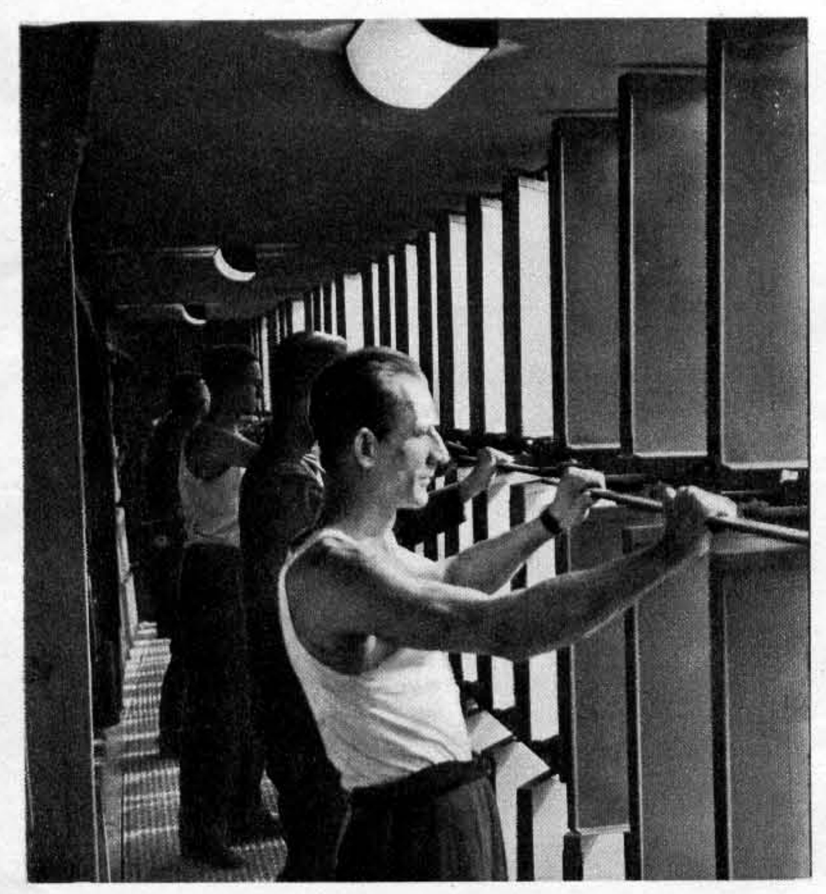


In den Katakomben und auf dem Söller des Riesen-Stadions



Der „Türmer":

Ueber dem Osttor erhebt sich der dreistöckige Anzeige-Turm, in dem ein Sonderkommando des SS-Nachrichten-Sturmbanns 8 Fernschreiber, Telefon und Tafeln bedient. Ein Beobachter verfolgt mit Fernglas und Stoppuhr die Kämpfe, um zeitsparende Vorbereitungen vor Eintreffen des Richterspruchs anordnen zu können.



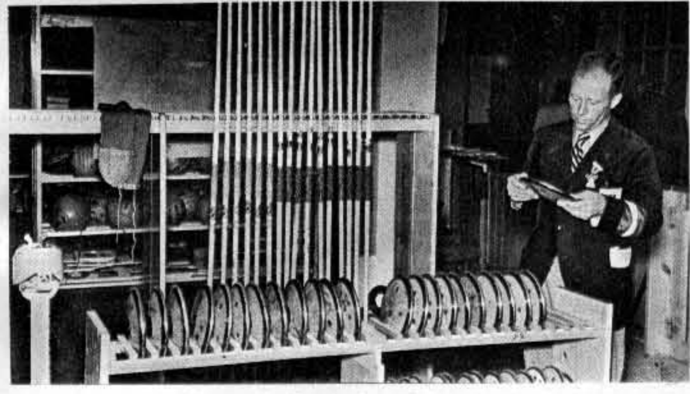
Fertig zur Anzeige:

Auf einen Summerton werden die mit der neuen Beschriftung versehenen Tafeln in allen Stockwerken gleichzeitig zur Zuschauerseite hin umgedreht.



Wohlverdiente Ruhe:

Der Dienst an den 60 Zentimeter hohen Blechtafeln ist anstrengend, und in den Pausen wird schnell ein Nickerchen gemacht. Aufnahmen: Lothar Rübelt



Der „Waffenmeister Olympias“:

Heinrich Meusel, Gerätewart auf dem Reichssportfeld, prüft seine Schätze in der mit Diskus, Kugeln, Speeren, Fußbällen und Geräten aller Art wohlgefüllten Kammer.



Ein elektrisierender Augenblick:

Die in der Zugangshalle zum Innenraum wartenden Wettkämpfer werden von einem Kampfrichter namentlich zum Start aufgerufen, — wer fehlt, wird erbarmungslos gestrichen.



Schichtwechsel in den Katakomben:

Paroleausgabe der ablösenden Schupowache, die in der unterirdischen Athletenstadt die Wagendurchfahrt, das Geräteabschleppen und den Fußgängerverkehr überwacht.



In einer der Revierstuben des Stadions:

Für erste ärztliche Behandlung sind in dem Riesenbau des Stadions mehrere mit den modernsten medizinischen Apparaten ausgestattete Sanitätsräume vorhanden.

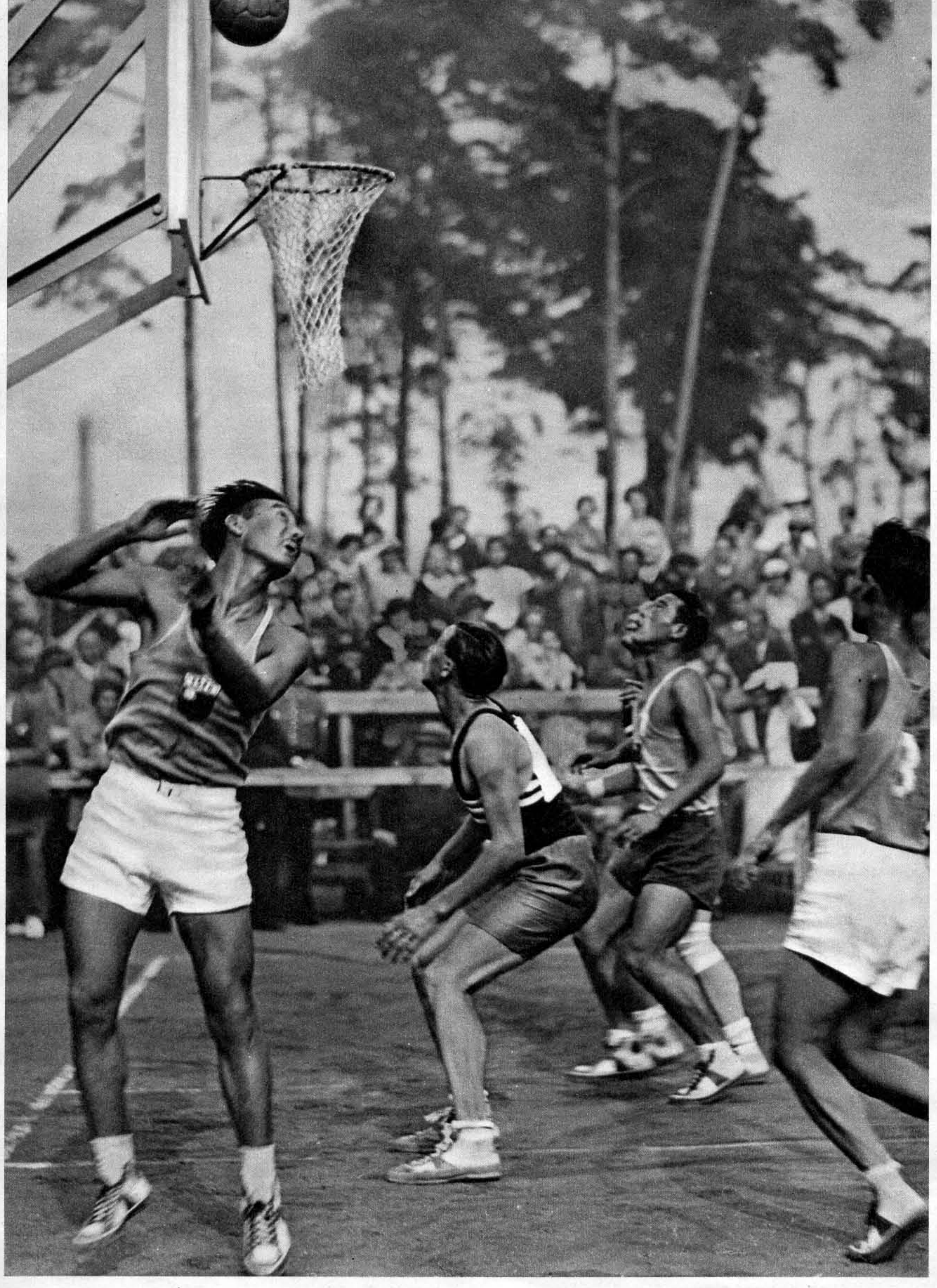


Eine Erfrischungs-Bar

unmittelbar am Ausgang zur inneren Kampfbahn versorgt die von den Kämpfen zurückkommenden Aktiven mit Tee, Limonaden und stärkenden Getränken.

Der Chefarzt am Scherenfernrohr:

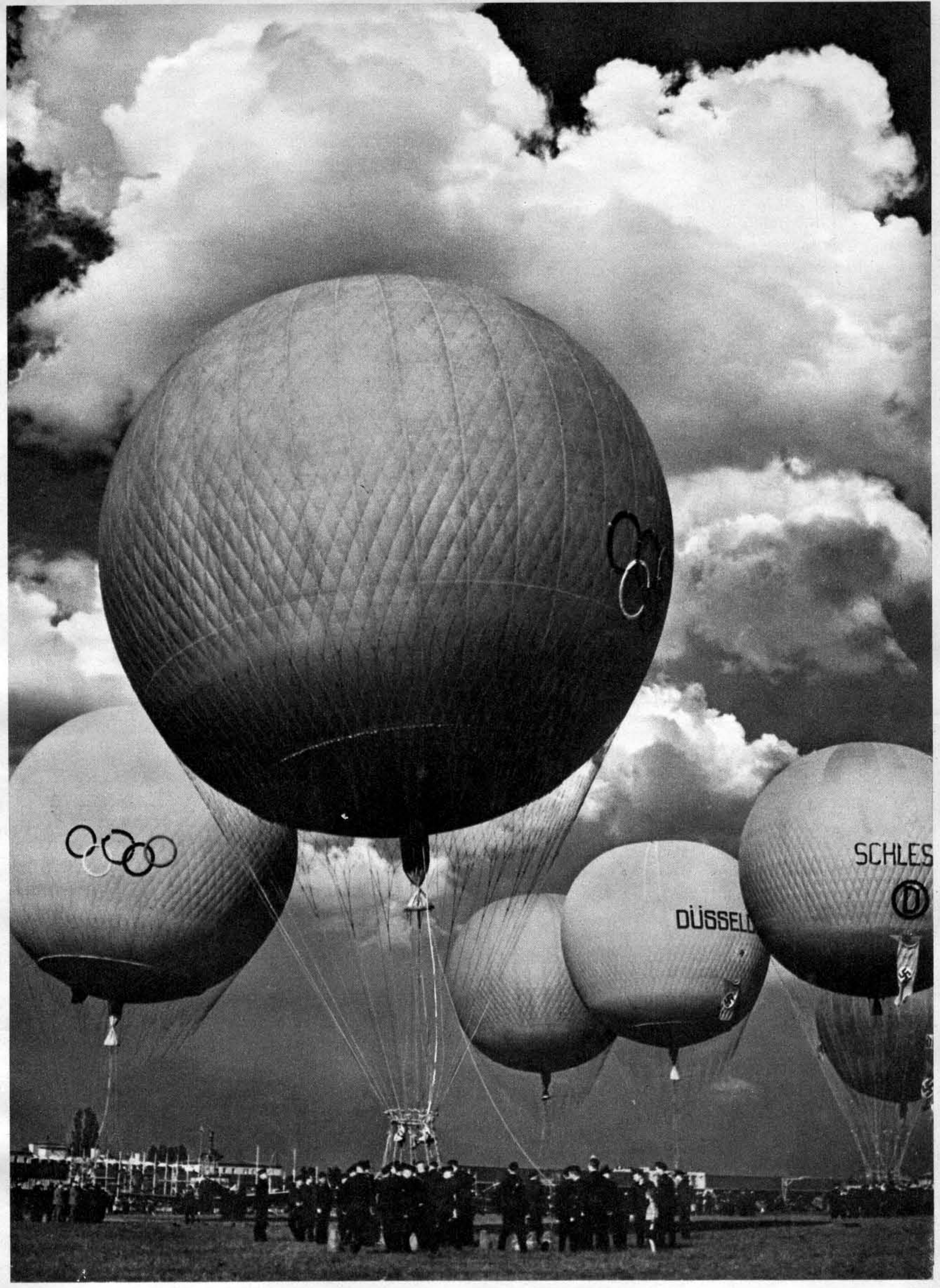
Hinter dem Gitter des Tunnels unter dem Marathontor beobachtet der Arzt seinen den Kampfrichtern zugeteilten Kollegen, der neben der Aschenbahn Aufsicht führt. Paul Mai (6)



Schütze und Schorer

Basketball zum erstenmal auf dem Olympia-Programm.

Dieses temporeiche Spiel, an dem beim Berliner Olympia 22 Nationen teilnahmen, schuf sich rasch eine begeisterte Gemeinde. Von jedem der sieben Spieler wird in jedem Spiel äußerst schnelle Reaktion — eine Folge des kleinen Spielfeldes — verlangt. Unser Bild zeigt eine charakteristische Torszene aus dem Spiel China gegen Frankreich, das China überlegen gewann.



Olympia-Großflugtag: Volksfest der Hunderttausend. Alex Stöcker

Am Vortage der Eröffnung der Olympischen Spiele in Tempelhof. Sieben Freiballons stiegen auf, eröffneten ein Flugprogramm, das auch für die zahlreichen ausländischen Gäste reich an Ueberraschungen war: Ein Flugzeug, Modell 1911, zog seine Kreise über dem Tempelhofer Feld, Segelflugzeuge und die Sieger des Kunstflugwettbewerbs zeigten ein Kunstflugprogramm, das zu Stürmen der Begeisterung hinriß.



Vom Fest der Reichsregierung für Olympia-Gäste in der Staatsoper Berlin:
Das Ballett tanzt. Helmuth Kurth

Max Ehlert

Abseits der großen Kämpfe.

Die große Festhalle in der KdF.-Stadt an der Heerstraße. In dieser gewaltigen Stadt wurden Besucher, die mit KdF.-Zügen aus dem Reich zu den Spielen nach Berlin kamen, verpflegt und in den „sportfreien" Stunden mit Vorführungen unterhalten. Allein am Eröffnungstage passierten über Hunderttausend die Tore dieser Stadt.

Jugendmannschaften zahlloser Länder verbrachten während der Olympischen Spiele auf Einladung Deutschlands über zwei Wochen in einer eigens eingerichteten Zeltstadt in der Nähe des Reichssportfeldes. Sport, Besuch der Wettkämpfe und frohes, kameradschaftliches Beisammensein füllten die für die jungen Menschen unvergeßlichen Tage in Berlin aus.

In der zweiten Woche . . . regiert Neptun die Stunde!

Tagebuch, im Schwimmstadion geschrieben von Hein Hecht

Erinnerungen an Los Angeles werden wach. Dort steigerten sich im damals größten und modernsten Schwimmstadion der Welt die Kämpfe von einem Höhepunkt zum andern, rissen die Zuschauer Tag um Tag zu rasender Begeisterung hin und schrieben Zeiten und Leistungen in die Annalen der Geschichte des Schwimmsports, die man nie wieder zu erleben glaubte.

Berlin 1936. Erst zwei Tage der Olympischen Schwimmwettkämpfe sind vorbei, aber sie übertrafen an Leistungen, nie geglaubten Ueberraschungen und Sensationen überhaupt alles, was die bisherige Ueberlieferung des internationalen Schwimmsports erzählt.

Japans wunderbare Krauler, Schwimmer, die in wochenlangem Training Fabelzeiten schwammen und Leistungen zeigten, die man noch kurz zuvor ins Reich der Märchen verwiesen hätte, wurden im Endkampf um den Olympischen Sieg über 100 Meter geschlagen. Und ihr Besieger ist nicht einmal Weltmeister, ja, er war nicht einmal Favorit für auch nur einen dritten Platz in diesem mörderischen Kampf — Ferenc Csik ging in diesen Kampf als bester Ungar, als sonst nichts. Aber er war der einzige, der mit Ruhe und Ueberlegung in dieses Rennen ging, der noch am Startblock nichts anderes dachte, als: „Paß auf, Ferenc, daß du wenigstens einen ehrenvollen Platz hinter den unschlagbaren Japanern behauptest!", denn das waren die Worte, mit denen ihn sein eigener Betreuer, der frühere ungarische Meisterschwimmer Dr. Barany, in dieses Rennen schickte. Alle Japaner und Amerikaner aber rechts neben seiner äußersten linken Bahn wollten siegen und konzentrierten jeden Gedanken auf dieses „Siegen um jeden Preis", sie steigerten sich fast künstlich in eine Nervosität, der sie alle ohne Ausnahme im entscheidenden Augenblick unterlagen. Alle drei Japaner, Masanori Yusa, Shigeo Arai und Masaharu Taguchi haben in den Vor- und Zwischenläufen am Vortag neue olympische Rekordzeiten geschwommen. Amerikas Weltrekordler Peter Fick hat diese olympischen Schwimmwettkämpfe mit der neuen olympischen Rekordzeit von 57,7 Sekunden eröffnet. Alle drei Söhne Nippons folgten noch am selben Tag seinem Beispiel, ja, der schlechteste von ihnen, Taguchi, blieb sogar noch zwei Zehntelsekunden darunter. Nur der Ungar Ferenc Csik blieb mit bescheidenen 58,3 und 58,1 Sekunden im Hintergrund. Kein Wunder, wenn niemand mehr an ihn dachte. Wie sollte er denn gegen diese Japaner, gegen Peter Ficks leicht geschwommenen Rekord, ja selbst gegen unseres deutschen Helmuth Fischers Vorlaufzeit von 57,9 aufkommen. Erst im grandiosesten aller Sprintkämpfe der Schwimmer, ja, erst in dessen letztem Teil auf den letzten 20 Metern erinnerten sich plötzlich Zwanzigtausend im Olympischen Schwimmstadion an diesen Ferenc Csik. Keiner, der es gesehen hat, wird vergessen, wie diese Zwanzigtausend von den Plätzen aufsprangen, schrien, brüllten, gestikulierten und Csiks großen Endspurt erlebten, der den Japanern die Palme entriß, die man ihnen schon vor dem Kampf mit einem selbstverständlichen Lächeln gegeben hatte. So kamen sie, um Sekundenbruchteile zurück, auf den zweiten, dritten und vierten Platz, duldeten weder Amerikas Weltrekordmann noch unseren deutschen Europarekordler zwischen sich. Und da liegt Csik größtes Verdienst: er hat nicht nur sein Land, sondern auch Europas traditionsreichen Schwimmsport einen Erfolg gebracht, der einen sonst sicheren dreifachen japanischen Sieg zerschlug.

Aber auch unser Deutscher, Helmuth Fischer, hat eine Leistung vollbracht, deren großer Wert zwar in der erregten Atmosphäre dieses Kampfes im Schatten blieb, die aber für unseren deutschen Schwimmsport mehr bedeutet als mancher olympische Sieg: er ist der erste deutsche Schwimmer, der es fertiggebracht hat, einen amerikanischen Krauler von Weltklasse zu schlagen. Rund dreißig Jahre alt ist sportliches Kraulschwimmen, und dreißig Jahre lang haben die Deutschen in erster Linie, aber vergebens gegen Amerikas unschlagbare Kämpfer gerungen. Helmuth Fischer hat als erster diesen Bann gebrochen.

Von kaum geringerer Begeisterung waren die anderen Kämpfe im Schwimmstadion begleitet, wenn sie auch jetzt der grelle Glanz dieses großen Endkampfes überflutet. An zwei Tagen kämpften die besten Schwimmerinnen der Welt auf der 100 Meter Kraulstrecke und dem 200-Meter-Brustschwimmen in Vor- und Zwischenläufen um die Plätze im letzten Kampf um den olympischen Lorbeer. Dreimal fielen auch hier Olympische Rekorde mit Zeiten, deren nur eine verhältnismäßig geringe Zahl Männer auf dieser Welt fähig ist.

Samstag, den 8. August

Die aufregenden Vorläufe der Männer über 100-Meter-Kraul sind vorbei, der Lautsprecher ruft die Mädel zum ersten 200-Meter-Brustschwimmen an den Start. Vor der ersten Bahn steht ein kleines Kind, ein Mädchen aus Dänemark, die 11jährige Inge Soerensen. Obwohl die olympischen Schwimmbahnen an Kinder gewöhnt sind, scheint doch diese kleine Inge ein wenig sehr jung zu sein. Namen wie Kerstin Isberg-Schweden, Hanni Hölzner-Deutschland und Elisabeth Waalberg-Holland stehen neben dem ihren auf dem Programm. Aber dann schwimmt Inge, zuerst bescheiden und unbeachtet im Feld hinter den Kanonen bis zur letzten der vier Bahnen. Dann geht sie vor, geht an allen andern vorbei, läßt Schwimmerinnen von Weltruf hinter sich und siegt mit 3:06,7 Minuten nur vier Zehntelsekunden über dem Olympischen Rekord. 11 Jahre alt ist Inge Soerensen aus Dänemark!

Dann kommen Martha Genenger und Hideko Maehata im zweiten und dritten Vorlauf. Es sind die beiden schnellsten Brustschwimmerinnen der Welt. Hidekos Weltrekord steht auf 3:00,4, Marthas Bestzeit auf 3:00,5 Minuten. 9000 Kilometer voneinander entfernt sind diese beiden Mädel geboren und aufgewachsen, in zwei verschiedenen Welten haben sie schwimmen gelernt und dieses Schwimmen trainiert und ihre Leistungen sind gleich, so gleich, wie selten das Können zweier Sportler. In Berlin sah man sie im Training zum erstenmal nebeneinander und erkennt jetzt die noch viel verblüffendere Aehnlichkeit ihrer ganzen Konstitution. Nicht eine einzige ihrer olympischen Gegnerinnen zeigt auch nur die Spur dieser Aehnlichkeit, wie diese beiden untereinander: Kräftig, etwas untersetzt sind beide, die starken Beinmuskeln fraulich abgerundet, der ganze Körper zeigt gesunde harmonische Kraft. Hätte die Japanerin nicht ihre rasseneigene hellbraune Hautfarbe, nicht das breitere schlitzäugige Gesicht und wäre Martha nicht weiß und nicht auf den ersten Blick ein waschechtes deutsches Mädel, man würde nicht glauben, daß diese beiden verschiedenen Rassen entstammen, so ähnlich ist ihre Statur. In den Vor- und Zwischenläufen ihres Kampfes trafen sich beide noch nicht und doch sind ihre Zeiten wieder dicht beisammen. Die Deutsche schwamm 3:03 und 3:02,8, die Japanerin 3:01,9 und 3:03,1 Minuten — beide verbesserten den alten Olympischen Rekord von 3:06,3 schon in den Vorläufen ohne jeden Kampf. Auch bei ihnen werden die Nerven das letzte Wort sprechen und über den olympischen Sieg entscheiden.

Sonntag, den 9. August

Vor dem großen Kraulrennen der Männer werden die 16 schnellsten Schwimmerinnen der Welt zu den Zwischenläufen über 100-Meter-Kraul an den Start gerufen. Die Tribünen sind zum Brechen voll, zeigen ein aufgeregtes unaufhörliches Bewegen, da und dort unterbricht ein gellender Schlachtruf das dumpfe Raunen der Zwanzigtausend, flackert auf wie plötzliches Feuer, erlischt wieder zu lauernder Glut. Nur das Wasser liegt spiegelglatt, aquamarinblau da, von grellroten Bahnschnüren in acht breite Bänder geteilt.

Gisela Arendt hat sich als einzige deutsche Schwimmerin aus den erbitterten Vorläufen am Samstag behauptet, und das 18jährige Berliner Mädel steht mit ruhigem Lächeln neben ihren großen Rivalinnen am Start. Ria Mastenbroek, Hollands große Könnerin, steigt zwei Bahnen neben ihr auf den Block. Sie ist seit dem Vorlauf am Samstag Inhaberin des neuen Olympischen Rekords von 1:06,4. Beide schwimmen ein Rennen für sich, Gisela — wie im Vorlauf — bis zur Mitte der zweiten Bahn klar in Führung, dann geht die Holländerin vor, wie es scheint — mit Giselas Erlaubnis. Denn deren Züge sind zu leicht, um einen Kampf mit den letzten Kräften glauben zu machen. Ria Mastenbroek bleibt bei ihrer Zeit vom Vorlauf, Gisela ist mit 1:07,2 eine Zehntelsekunde besser als am Vortag.

Im zweiten Zwischenlauf ist Willie den Ouden. Noch vor wenig Monaten war dieser Name Inbegriff meisterlichen Könnens einer Kraulerin.

(Fortsetzung auf Seite 65)







Katherine Rawls,

ein reizendes Girl, die Hauptstütze der Vereinigten Staaten im 100-Meter-Kraulschwimmen und auf dem 3-Meter-Brett. Katherine war im Endlauf über 100 Meter Kraul, konnte aber nur Letzte werden ... Die anderen waren stärker
Im Kunstspringen wurde sie Zweite

Unser deutsches Meister-Mädel,

Gisela Arendt,

der es zum ersten Male gelang, in die bisher undurchdringliche Front der holländischen und amerikanischen Kraulerinnen einzudringen und mit dem dritten Platz über 100 Meter Freistil neue deutsche Bestzeit zu schwimmen







Ragnhild Hoeger

ist erst 16 Jahre alt und hat doch schon Weltrekorde für ihr Vaterland Dänemark geholt. Sie war bei den Spielen über 400 Meter Kraul Dänemarks stärkste Kraft

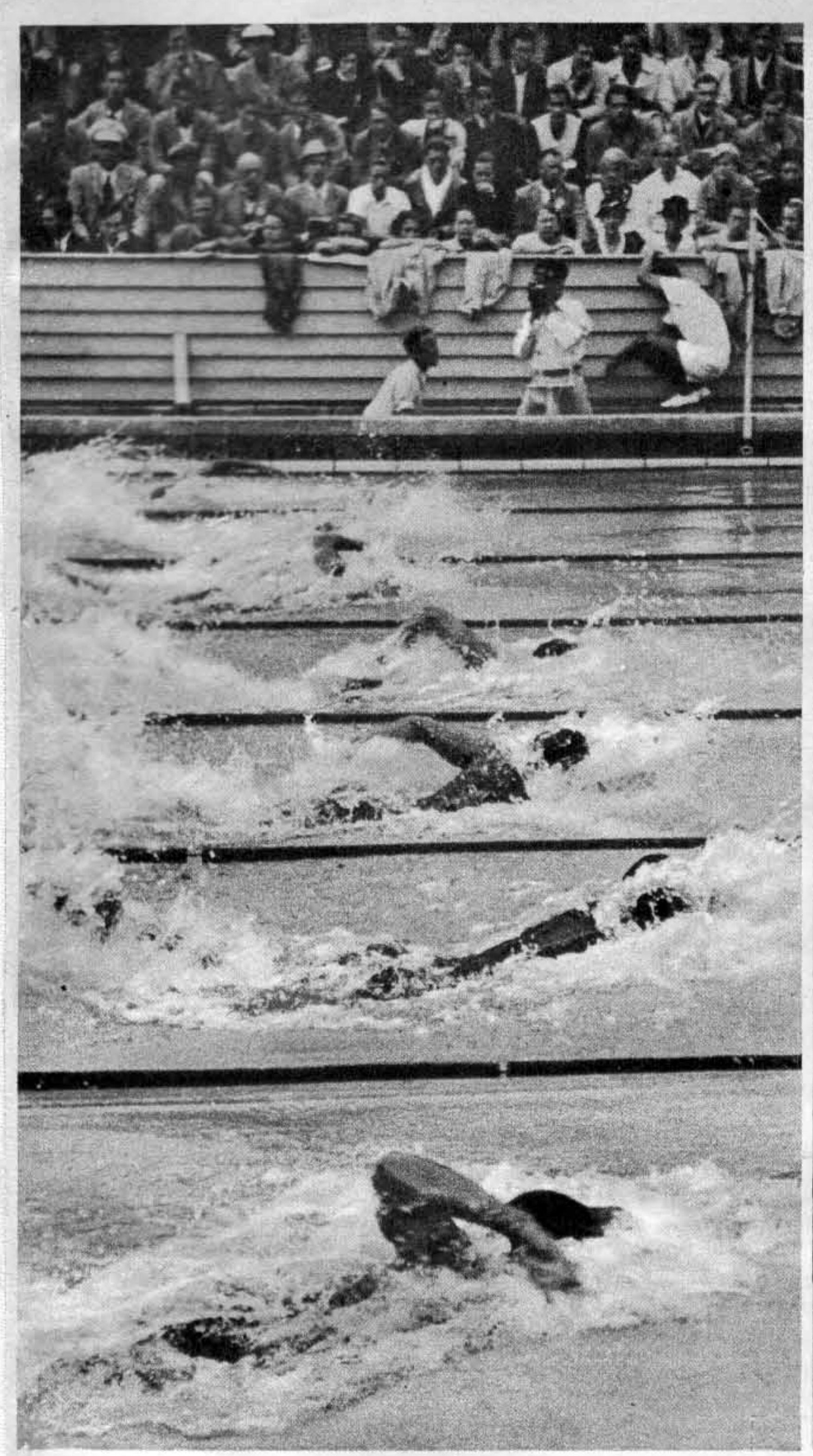
Martha Genenger

kämpfte auf der 200-Meter-Bruststrecke gegen die starke Japanerin Hideko Maehata den größten Kampf ihres Lebens. Sie und die Tochter Nippons sind die besten Brustschwimmerinnen, die je ein olympisches Rennen bestritten Schirner

Willie den Ouden,

Hollands Kraul-Meisterin, lernte in Berlin im 100-Meter-Freistil-Endlauf die Bitterkeit der Niederlage kennen: Sie wurde nur 4.

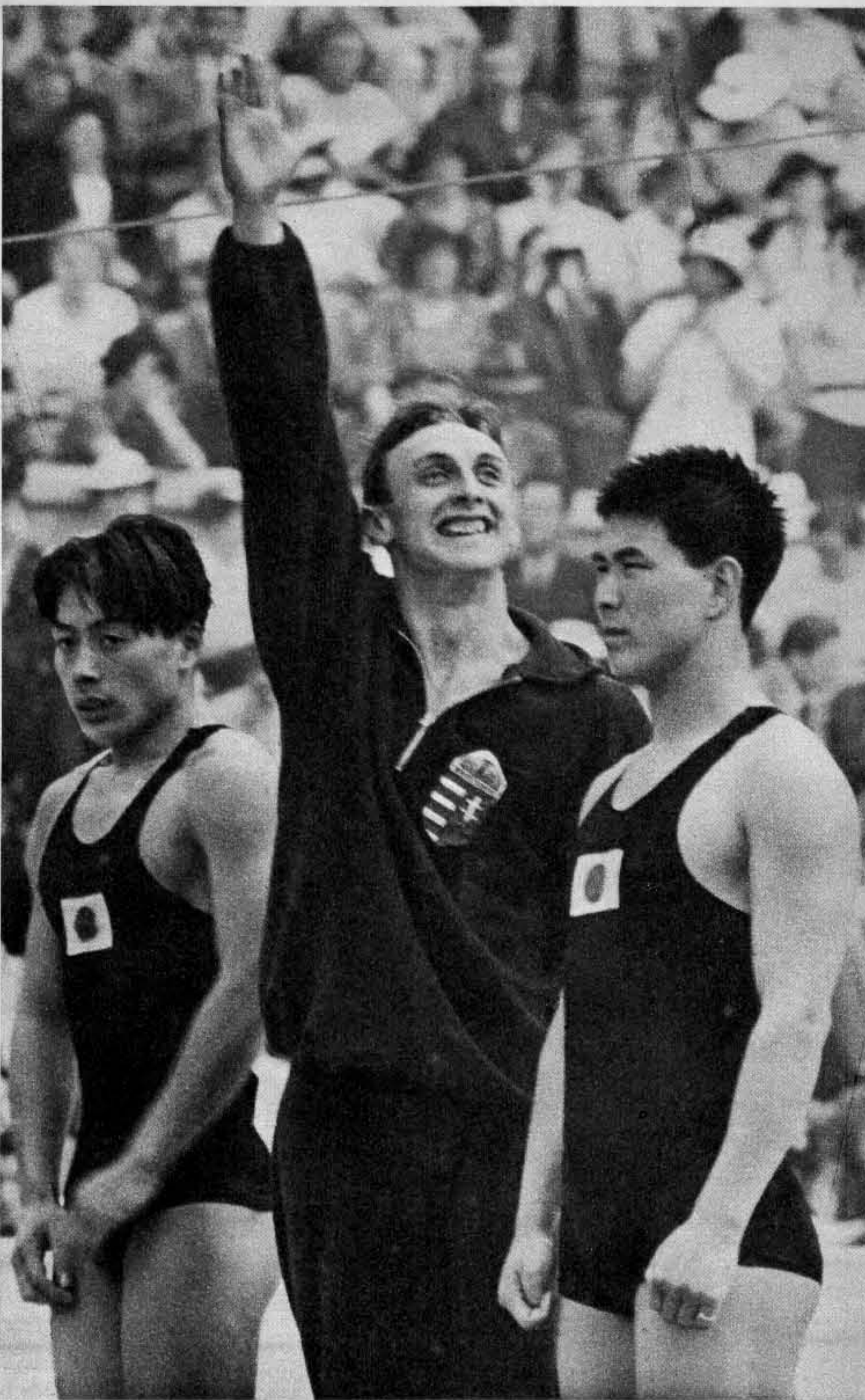
Lothar Rübelt (4)



Letzter erbitterter Kampf vor der Zielwand.

Wie Schrauben von Rennbooten peitschen die Füße der schnellsten Krauler der Welt das Wasser, meterhoch spritzt die Gischt.

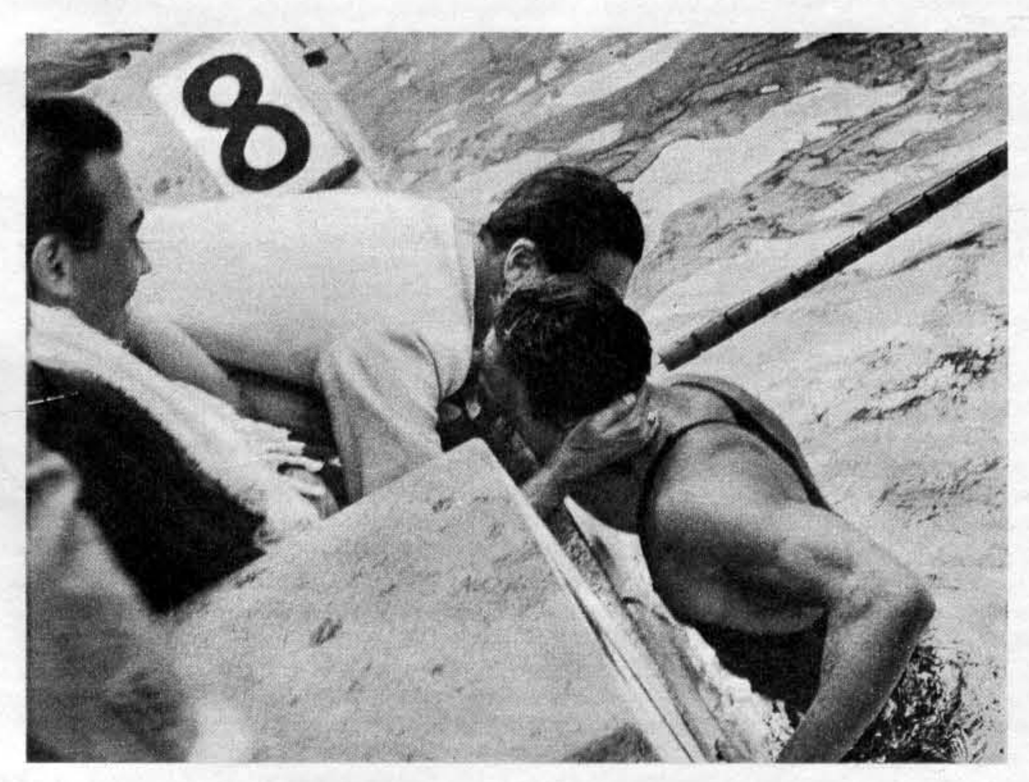
Schirner (2)



Sieg und Niederlage!

Zwanzigtausend jubeln dem lachenden Ungarn zu. Neben ihm stehen besiegt Yusa und Arai, die „schnellsten Schwimmer der Welt". Keiner von beiden begreift den Ausgang dieses Rennens. Sie sind geschlagen, aber wie das kam, wissen sie nicht.

Lothar Rübelt

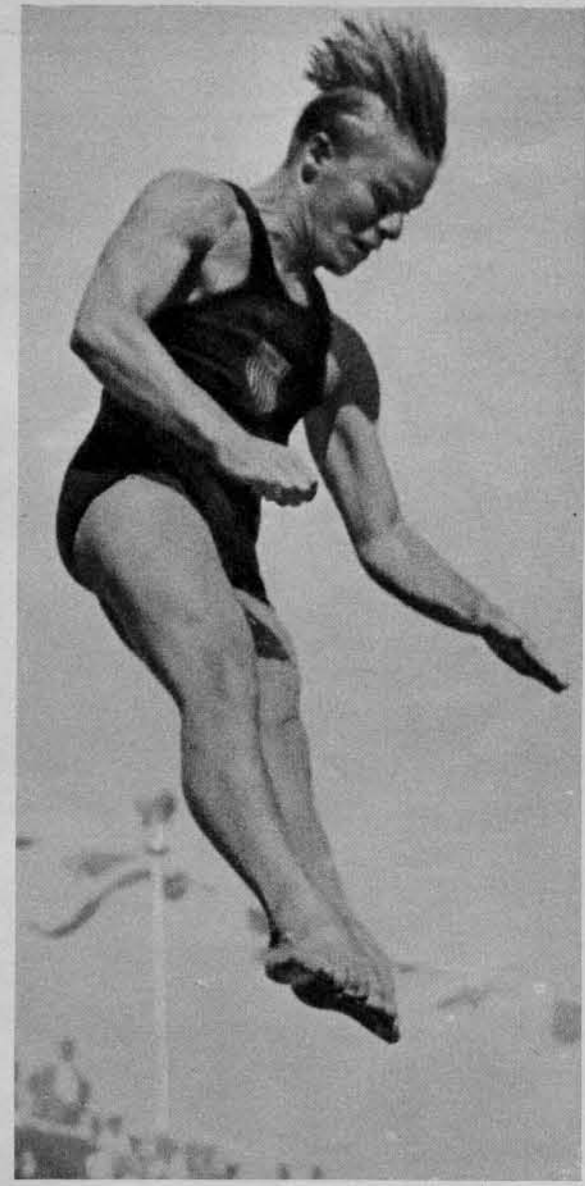


Dr. Barany, Ungarns Altmeister und jetzt der Betreuer Ferenc Csiks, beugt sich über den Beckenrand und umarmt überglücklich „seinen" Olympia-Sieger.

(Fortsetzung von Seite 62)

Heute weiß man, daß Willie den Oudens Krone gefährdet ist. Jeannette Campbell, Argentiniens einzige Vertreterin im Kampf der Schwimmer, trainierte schon seit Wochen in Berlin. Sie schwamm damals regelmäßig so um 1 Minute und 10 Sekunden herum. Den Platz im Zwischenlauf eroberte sie sich mit 1 : 06,8. — Sie schlägt Willie den Ouden im Zwischenlauf, bleibt mit 66,6 Sekunden um Handschlag und eine Zehntelsekunde vor Hollands großer Meisterin, die noch vor kurzem ihrem Geschlecht auf der ganzen Welt das Kraultempo auf der 100-Meter-Strecke diktierte. Es ist die erste internationale Niederlage Willie den Oudens.

Das waren die Höhepunkte der ersten beiden Tage in Berlins Olympischem Schwimmstadion, dieser heute größten und schönsten Schwimm-Kampfstätte der Welt. In zwei Tagen schwammen sieben Schwimmer und Schwimmerinnen unter alten Olympischen Rekordzeiten, noch sechs Tage gehen diese Olympischen Schwimmwettkämpfe weiter, die in dieser Erbitterung und Rivalität noch kein Kampfplatz des Schwimmsports gesehen hat.



„Dick" Degeners Meistersprung.

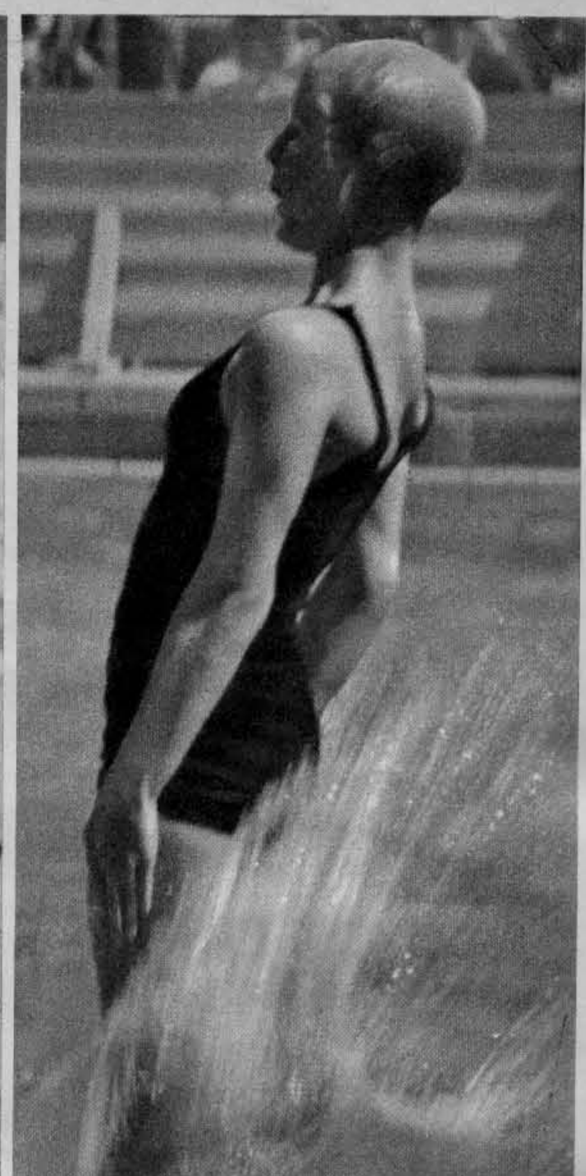
In Los Angeles schon Dritter vom 3-Meter-Brett, war der Amerikaner in Berlin im Reigen der Weltbesten der Erste. Dieser Schrauben-Salto war sein letzter und siegbringender Sprung, der ihm die höchste Wertung einbrachte. Eleganz der Bewegung, Ruhe im Flug und kraftvolle Beherrschtheit waren bei seinen Sprüngen bestechend.



Mutige, tapfere Käte!

Käte Köhler war die einzige deutsche Springerin, die ihre Nerven im richtigen Augenblick im Zaume hatte und nicht dem Startfieber vor dem großen Kampf vom 10-Meter-Turm erlag. Ihre Bronze-Medaille bedeutet den ersten erfolgreichen Angriff auf die bisher unübertreffliche amerikanische Springkunst.

Riebicke (1) Rübelt (1) Hubmann (1) Schirner (1) . Atlantic (2)



So taucht die jüngste Olympia-Siegerin ins Wasser.

Margie Gestring ist 13 Jahre alt und ihr Sieg im Kunstspringen der Triumph eines hochbegabten Talentes über Routine und Kampferfahrung der besten Springerinnen der Welt.

Montag, den 10. August.

Zum erstenmal lacht nach ungemütlich trüben und nassen Tagen die Sonne vom fast wolkenlosen Himmel ins Olympische Schwimmstadion, als ob sie geahnt hätte, daß die Kunstspringer ihre wohltuende Wärme in den langen Pausen zwischen zwei Sprüngen bitter nötig haben. Unsere beste deutsche Garde — Erhardt Weiß, Leo Esser und Winfried Mahraun — geht in den Kampf gegen Amerikas berühmte Brett-Artisten. „Dick" Degener, Marshall Wayne und Al Greene vertreten das Sternenbanner, dessen frohe Farben schon in Amsterdam und in Los Angeles am Olympischen Siegermast wehten.

So beginnt an diesem Tag der Generalangriff gegen die starke amerikanische Front. Zweieinhalb Stunden dauert es, bis die einhundertzwanzig Sprünge der vierundzwanzig angetretenen Springer erledigt sind, von denen jeder fünf Pflichtsprünge ausführen muß: Einen Salto vorwärts, einen Kopfhechtsprung rückwärts, einen Auerbachkopfsprung, einen Hechtsalto gegen das Brett und einen halben Bohrer. Zwei Amerikaner liegen nach dieser Pflicht in Front: Dick Degener und Marshall Wayne mit 74,86 und 72,47 Punkten. Und nach ihnen kommt — man kann es kaum fassen — ein Japaner. Nippons rote Sonne im weißen Feld strahlt auf einmal auch in dieser Disziplin Olympischer Schwimmwettkämpfe. 70,02 Punkte hat der Japaner. Morgen wird der Kampf mit den Kürsprüngen entschieden.

Gisela Arendt erschwimmt sich auf der 100-Meter-Kraulstrecke die bronzene Medaille, sie wird im Reigen der sieben schnellsten Schwimmerinnen der Welt Dritte, sie hat den größten Erfolg ihres Lebens erkämpft. — Das war der Höhepunkt dieses zehnten August. Manche haben die 17jährige Gisela auf dem ersten Platz erwartet und waren enttäuscht. Diese „Enttäuschten" verstehen nichts, aber auch nichts vom Schwimmen. Giselas Zeit von 1 : 06,6 ist neuer deutscher Rekord und die beste, die sie je erreichte. Gisela hat verloren, nach ehrlichem Kampf ehrlich verloren, und doch — soviel gewonnen. Ria Mastenbroek siegte mit der für eine Freiwasserbahn unwahrscheinlichen Zeit von 1 : 05,9.

Dienstag, den 11. August.

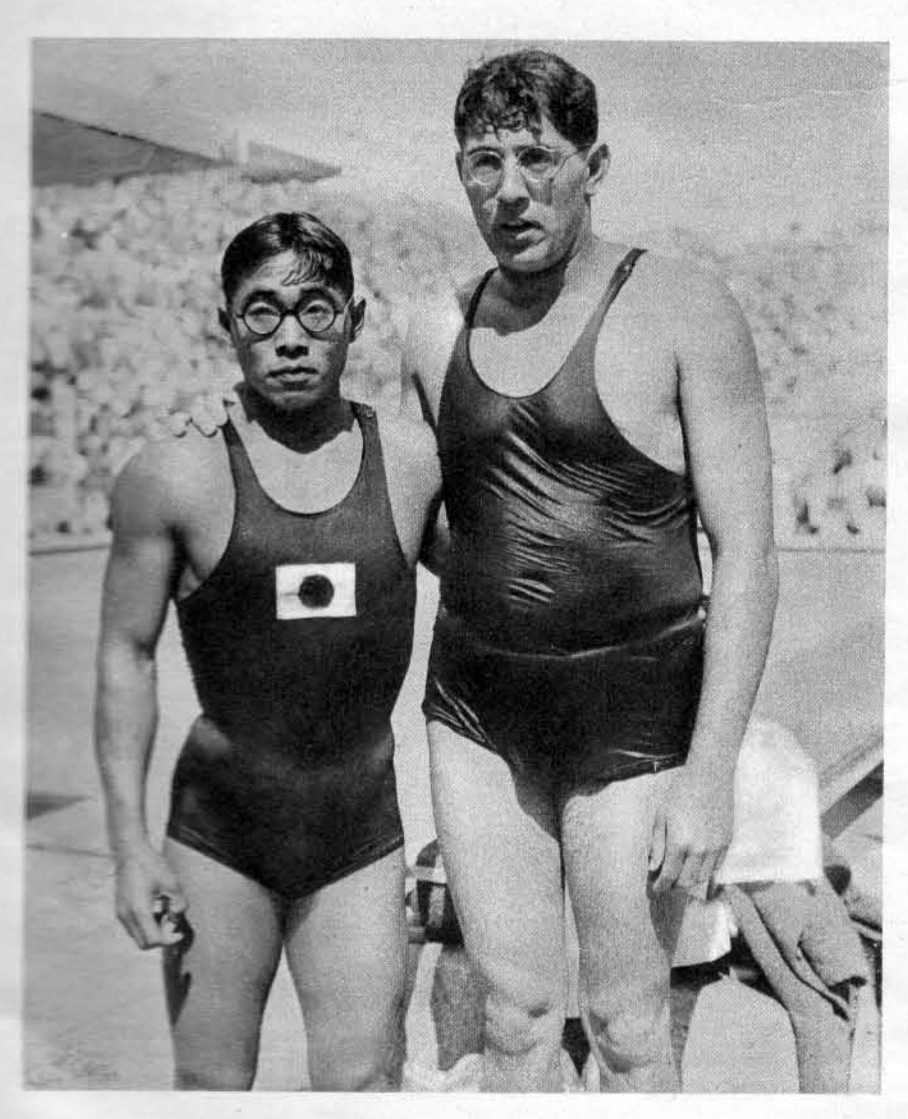
Das Kunstspringen der Männer ist entschieden. Amerika hat den Angriff der Deutschen noch einmal abgeschlagen, feiert mit „Dick" Degener, Marshall Wayne und Al Greene einen dreifachen Triumph. Die Deutschen sind nicht dem amerikanischen Können, aber der amerikanischen Ruhe unterlegen. Technisch waren unsere Springer vollwertig und ebenbürtig, doch ihre Kunst scheiterte an der schier unheimlichen Bewegungsruhe der Amerikaner, die selbst nach weniger gutem Absprung und ungünstiger Lage in der Luft mit raffiniertesten Tricks es verstanden, spritzerlos ins Wasser zu schlüpfen. „Hineinschummeln" heißt das in der Springer-Sprache „... und das müssen wir in den nächsten vier Jahren gründlich lernen", sagte Reichstrainer Hanns Kefer nach dem Kampf.

8 : 51,5 — acht, einundfünfzig, fünf — neuer Weltrekord in der 4×200-Meter-Kraulstaffel, dem großen klassischen Kampf der Nationen. Es gibt keine Möglichkeit, einem Laien diese unglaubliche, schon fast jenseits der Grenze des Menschenmöglichen liegende Leistung zu erklären. Vier junge unscheinbare Burschen aus Japan haben sie vollbracht, Masanori Yusa, Shigeo Sugiura, Masaharu Taguchi und Shigeo Arai sind ihre Namen, alle um die 20 Jahre alt. Sieben andere große Schwimmnationen, Amerika, Ungarn, Frankreich, Deutschland, England, Kanada und Schweden kämpften diesen Kampf aussichtslos mit, keine kam unter die Neun-Minuten-Grenze, deren Ueberschreiten bisher überhaupt nur den Japanern geglückt ist. Kaum die vier besten Schwimmer der ganzen übrigen Welt würden es schaffen.

Dann kamen die Minuten, in denen wir für eine unserer großen Meisterinnen bangten: Martha Genenger, unsere größte Hoffnung, verlor das 200-Meter-Brustschwimmen gegen ihre starke und einzige Gegnerin auf dieser Welt, Hideko Maehata-Japan. Wieder Japan — wieder zähe verbissene Energie. Beiden hat die Nervosität vor dieser größten Entscheidung ihrer sportlichen Laufbahn die letzte Kraft, Martha Genenger aber außerdem noch den Sieg gekostet. „Ich konnte auf der Nebenbahn Maehatas kurze,

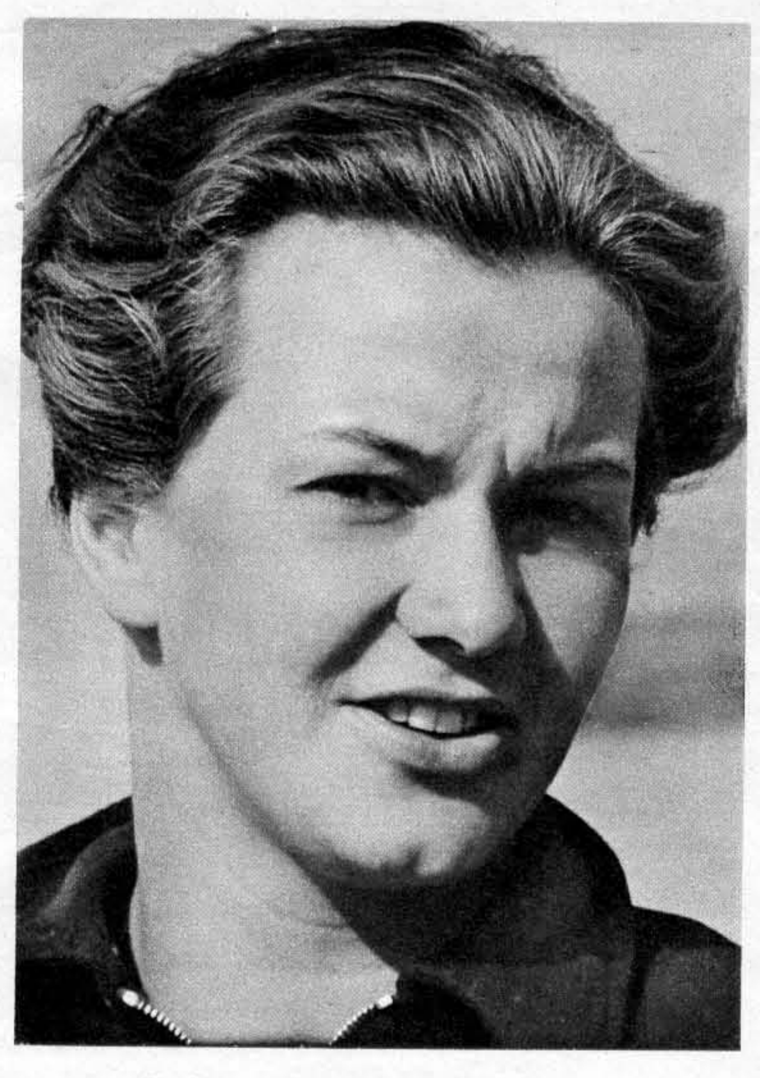
Einer, der Japans Stärke brach.

Jack Medica-USA. wiederholte Ferenc Csiks großen 100-Meter-Triumph auf der 400-Meter-Kraulstrecke und schlug nach dramatischem Kampf Shunpei Uto, Japans besten und zähesten Kämpfer, auf den letzten 15 Metern in einem unerhörten Endspurt.



Die Kopflänge entschied.

Shunpei Uto, Japans großer Mittelstreckler, und Jack Medica (rechts). 30 cm war Medica nach dem Startsprung vor Uto. 400 Meter kraulten beide Kopf an Kopf. Uto erlag nicht dem Tempo, aber der Körpergröße des Amerikaners und dessen Vorteil bei Start und Wenden.



Ein schönes Mädchen kam aus Argentinien ...

... mehr wußte man von Jeannette Campbell nicht, als sie vor den Spielen als einzige Vertreterin ihres Landes in Berlin landete. Sie wurde die große Ueberraschung des 100-Meter-Kraul-Rennens der Frauen und ist mit ihrem zweiten Platz heute die zweitschnellste Schwimmerin der Welt.

hastige Züge sehen und habe sie — verblüfft — mitgemacht. Das war mein taktischer Fehler. Ich hätte ruhig meinen üblichen und immer erfolgreichen Stil schwimmen sollen", waren Marthas Worte nach dem Kampf. Hideko aber war stolz und glücklich.

Im Schatten dieses großen Kampfes aber schwamm Inge Soerensen, die vielleicht die überhaupt größte Leistung dieser Spiele vollbracht hat. 11 Jahre alt ist dieses Dänen-Kind, die jüngste Teilnehmerin der Berliner Spiele. Sie wurde die drittbeste Brust-Schwimmerin der Welt und hat Könnerinnen von Rang und Namen aus dem Feld geschlagen. Inge Soerensen, einer der Namen, die für die Zukunft zu merken sind.

Mittwoch, den 12. August.

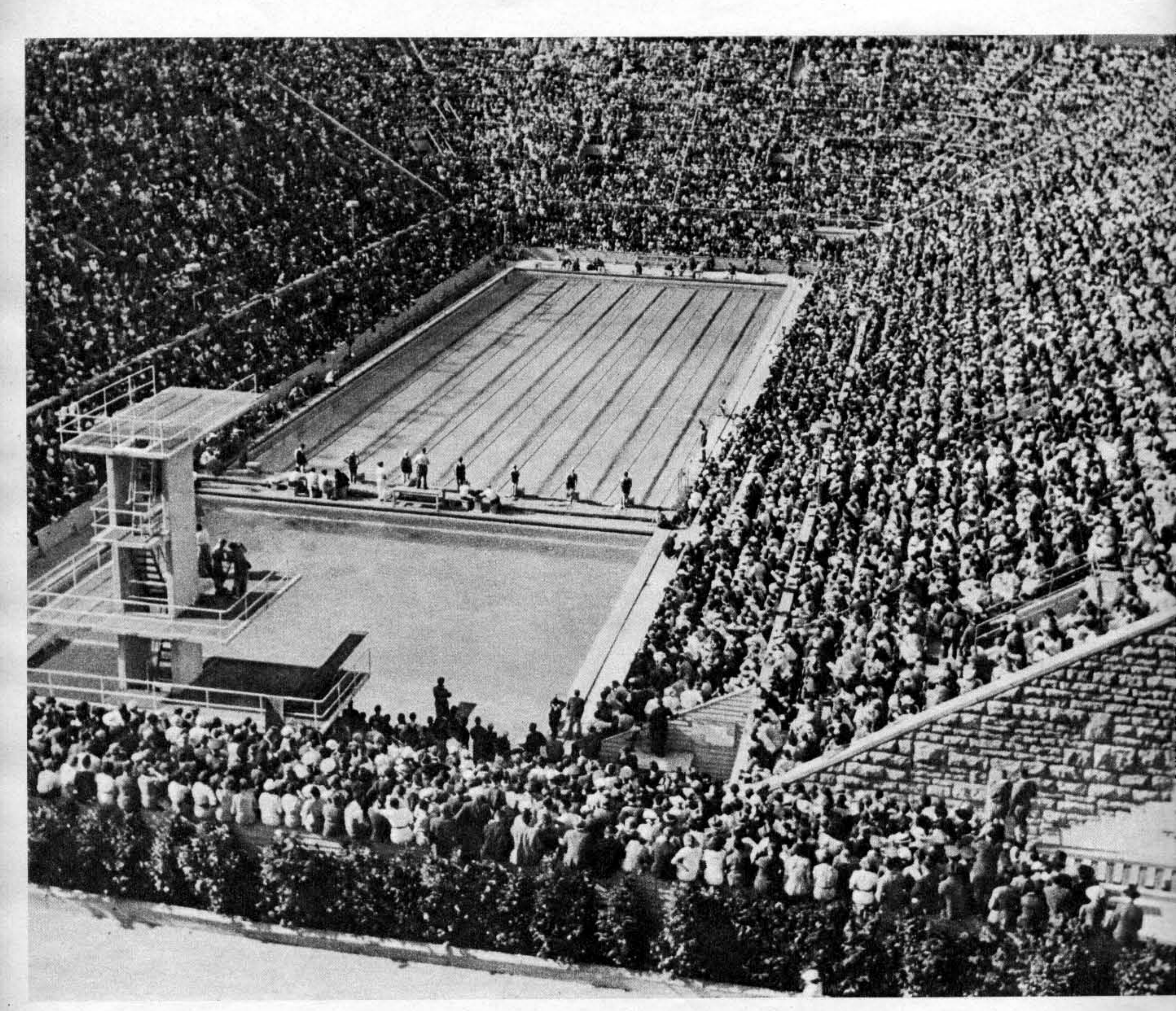
Wieder ein dreifacher Amerika-Sieg im Kunstspringen. Aber nicht Katherine Rawls und nicht Dorothy Poynton-Hill, sondern Margie Gestring ist auf dem ersten Platz: Ein 13jähriges Mädel wurde Olympiasiegerin und Weltmeisterin. Nie hat bisher ein Kind solchen Erfolg in sportlichem Wettstreit gehabt. Mit dem allerletzten Sprung kam die kleine schlanke Margie zu diesem Sieg.

Das 400-Meter-Kraul-Rennen ist die größte Entscheidung des Nachmittags. Wieder steht nervenerregend die Frage offen: Wird es Japan schaffen? — Der größte und dramatischste Kampf, den das Olympische Schwimmstadion bis heute erlebte, gab Antwort auf diese Frage. Japans große Garde wurde zum zweitenmal geschlagen, kam aber auch zum zweitenmal auf die Plätze der silbernen und bronzenen Medaillen. Amerikas Weltrekordschwimmer Jack Medica, ein großer braungebrannter prächtiger Bursche, schlug den kleinen verbissen bis zum letzten Meter kämpfenden Shunpei Uto. Und wieder war einem Olympischen Rekord der alte Platz genommen, ja selbst Uto und sein Landsmann Makino blieben noch unter der früheren Marke. Japan wollte alle Kraulstrecken dieser Spiele gewinnen, zwei hat es schon verloren. Man kann beim Gedanken an den letzten Kraulwettbewerb über 1500 Meter ein leichtes Grauen nicht los werden. Es muß ein unheimliches Ringen werden.

Donnerstag, den 13. August.

Nach all den großen Entscheidungsschlachten ein ruhiger Tag, der aber endlich wieder einen schönen deutschen Erfolg bringt. Käte Köhler erkämpft sich im Turmspringen mit nur einem halben Punkt Rückstand den dritten Platz und die Bronze-Medaille hinter den beiden Amerikanerinnen Dorothy Poynton-Hill und Velma Dunn.

Ohne deutsche Teilnehmerin gehen am späten Nachmittag die sieben schnellsten Rückenschwimmerinnen der Welt in die Entscheidung. Die Holländerin Dina Senff ist nach ihrem Olympischen Rekord bei den Vorläufen sichere Favoritin. Sie siegt, ihre Zeit aber ist nicht gut. Und hinter mir auf der Tribüne sitzt Amerikas große geächtete Rückenschwimmerin Eleanor Holm und hat Tränen in den Augen...



Lothar Rübelt

40 000 Augen blicken auf sieben Kämpfer.
Das Olympische Schwimmstadion, die Arena der größten Kämpfe, die je im Wasser ausgetragen wurden, ist mit seinen hufeisenförmigen, haushohen Tribünen die größte und schönste Schwimmkampfbahn der Welt.



Männliche Kraft in mächtigem Sprung.

„Jonny" Weiß, der deutsche Turmsprungmeister, nach dem Absprung vom 10 - Meter - Turm. Vom Kopf bis zu den Zehenspitzen beherrscht ein Wille diesen fliegenden Körper: Eiserne Ruhe, durchgefeilte Haltung und leichtes unmerkliches „Einschlüpfen" ins Wasser kennzeichnen den Stil von Erhardt Weiß.



Weibliche Anmut in schwebendem Flug.

Dorothy Poynton-Hill, Amerikas große Turmspringerin und zweimalige Olympia-Siegerin 1932 und 1936. Ihre Sprünge sind voll anmutiger Eleganz und herrlichster Ruhe in der Bewegung. Ihre Sicherheit das Ergebnis größter, vollkommenster Körperbeherrschung.



Erwin Sietas

nahm an drei Olympischen Spielen im Endlauf des 200-Meter - Brustschwimmens teil und errang in Berlin die silberne Olympia - Medaille für Deutschland.



Der „Hypnotiseur" des Schwimmstadions.

Willy Gaedeke, dessen unerschütterliche Ruhe sich suggestiv auch auf die aufgeregtesten Schwimmer übertrug — ein Starter von Format.



Noboru Terada-Japan, Olympia-Sieger im 1500-Meter-Kraulschwimmen.

Der kleine unscheinbare Sohn Nippons erkämpfte einen der eindrucksvollsten olympischen Siege.

Freitag, den 14. August.

Einer der ganz großen Tage im Olympischen Schwimmstadion — drei große Entscheidungen fallen. Im 100-Meter-Rückenschwimmen der Männer stehen sich wieder die großen Rivalen Amerikas und Japans gegenüber und wieder setzt sich Amerikas Spitzenklasse gegen Japans Asse durch. Adolph Kiefer, USAs Weltrekordmann, schwimmt 1 : 05,9 und schlägt den alten Olympia-Rekord seines Landsmanns Kojac um 2,3 Sekunden. Nippons Olympia - Sieger von 1932, Masaji Kiyokawa, muß sich sogar noch dem zweiten Amerikaner Albert Van de Weghe beugen.

Dann stehen wieder Mädchen auf den Startblöcken und in viereinhalb Minuten spielt sich auf drei Bahnen einer der erbittertsten Frauen-Schwimm-Kämpfe ab, die man je gesehen. Holland, Deutschland und Amerika, vier Meisjes, vier Mädel und vier Girls streiten um die wertvollste Sieges-Palme dieser Olympischen Frauen-Wettbewerbe — um den Sieg in der 4 × 100 - Meter - Kraul - Staffel. Die Meisjes siegen wieder und ihr „Schlußmann" Ria Mastenbroek kann sich zum zweitenmal bei dem deutschen Starter Willy Gaedeke die Hülse der siegbringenden Startschußpatrone abholen, um sich mit der Zeit aus diesen Hülsen, die dann das jeweilige Datum des Kampfes eingraviert tragen, eine Halskette machen zu lassen. Wieder ist auch diese Siegerzeit von 4 : 36 neuer Olympischer Rekord, aber auch unsere braven deutschen Mädel sind nur einen Meter zurück mit 4 : 36,8 nicht nur deutschen Rekord geschwommen, sondern auch noch unter der alten olympischen Rekordzeit geblieben. Die Girls aber brauchten 4 : 40,2.

Zum Abschluß dieses Tages herrlichster Kämpfe, an dem so nebenbei unser 18jähriger Heinz Arendt im 1500-Meter-Kraul-Zwischenlauf als erster Deutscher unter die Zwanzig-Minuten-Grenze gekommen ist, treffen sich der Welt beste Wasserball-Matadore Ungarn und Deutschland im Kampf.

Sonnabend, den 15. August.

Höhepunkt der Sprungwettbewerbe: Turmspringen. Zum erstenmal müssen Amerikas Meisterspringer alles aufbieten, um Deutschlands Spitzenklasse zu schlagen. Hermann Storck, „Jonny" Weiß und Siegfrid Biebahn kämpfen prächtig, jeder mit seinem besten, allerbesten Können, und enden hinter Marshall Wayne und Elbert Root, den beiden besten Amerikanern auf dem dritten, vierten und 7. Platz. Marshall Wayne sagt nach dem Kampf in ehrlicher Ueberzeugung: „In Tokio werden die Deutschen noch viel besser sein und Amerika wird dort kaum wieder alle vier Sprungwettbewerbe gewinnen!"

Drei Entscheidungen im Schwimmen bringt dieser letzte Nachmittag der Olympischen Schwimmwettkämpfe. Der Deutsche Erwin Sietas ist der Held des Tages. Nach Amsterdam und Los Angeles steht er hier an seinem dritten olympischen Start, zum drittenmal im Endkampf mit den sieben besten Brustschwimmern der Welt. Zweimal war er Vierter und dieses Mal steht ein zweiter junger Deutscher, Joachim Balke neben ihm, der ihn bei der deutschen Meisterschaft und oft auch vorher geschlagen hat. Balke trägt eigentlich die deutschen Hoffnungen in diesem Kampf Aber Erwins große Kampferfahrung und sein unbändiger Wille setzen sich noch einmal durch und eindrucksvoller als je vorher. Er wird Zweiter hinter Hamuro (Japan).

Ragnhild Hveger oder Ria Mastenbroek — wer gewinnt die 400-Meter-Kraul? Das Unwahrscheinliche wird wahr — Ria Mastenbroek holt sich ihre dritte Goldmedaille und ist damit die erfolgreichste Athletin dieser Olympischen Spiele. Die 15jährige Ragnhild ist auch auf dem zweiten Platz glücklich, sie ist jung und hat noch eine vielleicht ganz große Laufbahn vor sich.

Zum letztenmal hebt Gaedeke die Startpistole, zum letztenmal geht ein Feld weltberühmter Schwimmer in den olympischen Kampf. Dreißigmal müssen sie über die Bahnen ziehen — 1500 lange Meter müssen sie kraulen. Es wird ein japanischer — der größte japanische Sieg dieser Spiele. In der nur wenige Male unterbotenen Zeit von 19 : 13,7 gewinnt Noboru Terada, ein kleiner unscheinbarer Sohn Nippons mit über zwanzig Sekunden Vorsprung vor Amerikas großem Schwimmer Jack Medica. Ein nun schon zehn Jahre alter Weltrekord überlebte auch diese Olympischen Spiele: Arne Borgs 19 : 07,2 Minuten.

So klingen diese Kämpfe im Wasser aus, Kämpfe, deren großer dramatischer Verlauf sie für ewig in der Geschichte des internationalen Schwimmsports fortleben lassen wird.

Hein Hecht.

Lotar Rübelt (3)
Schirner (2)



Max Ehlert

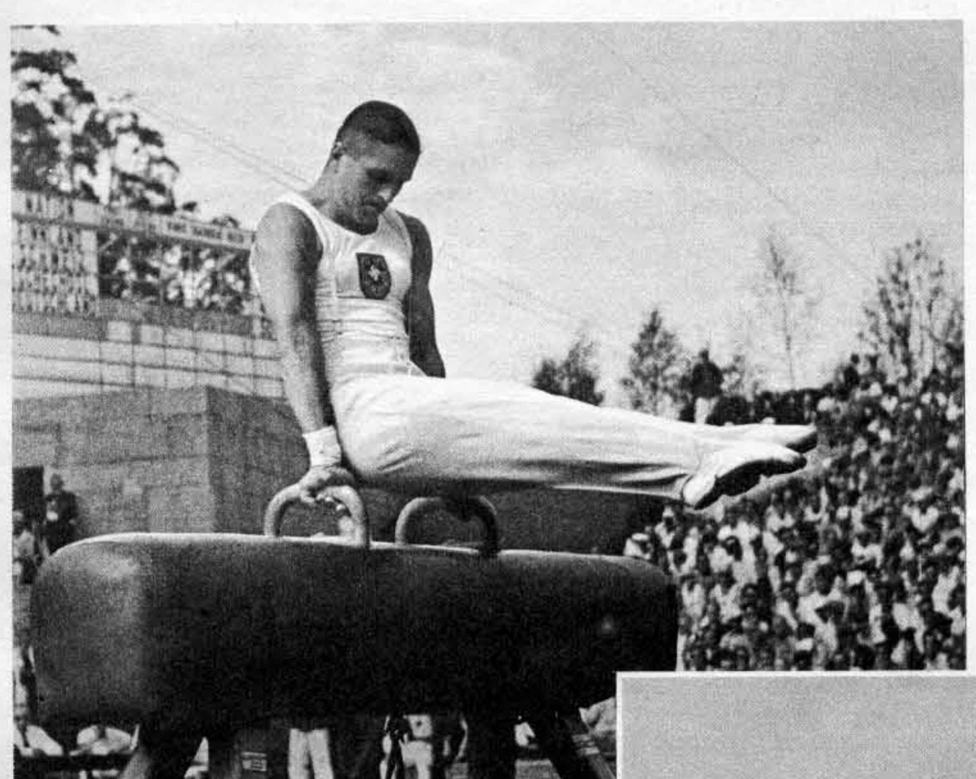
4000 Turner und Turnerinnen zeigten in „45 Minuten deutsche Leibesübungen" herrliche Körperschule der Männer und Gymnastik der Frauen. Diese Muster-



Paul Mai

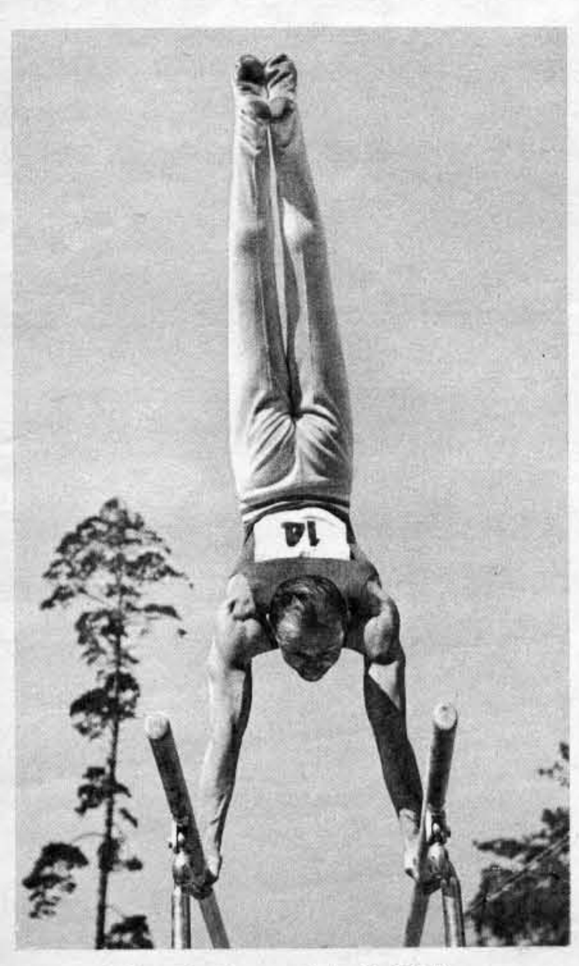
beispiele deutscher Turnkunst fanden am Vorabend der Turnwettkämpfe Olympias bei den hunderttausend Zuschauern des Stadions begeisterten Widerhall.

Der Wettstreit der Meister



Deutschlands Doppelsieger:
Konrad Frey-Deutschland, der am Barren und am Seitenpferd den ersten Platz belegte, beim „Wandern" über das Pferd.

Unter den vielen Ueberraschungen der Olympischen Spiele sind mit die größten die Erfolge der deutschen Turner. Durch sie ist die Frage nach der führenden Turnnation der Welt geklärt. Am bemerkenswertesten ist dabei die Eindeutigkeit, mit der Deutschlands Turner den Kampf um die turnerische Vorherrschaft zu ihren Gunsten entschieden und mit der sie die bis dahin führenden Schweizer hinter sich lassen konnten. Noch bei den Weltmeisterschaften 1934 in Budapest war die Schweiz tonangebend. Deutschlands Sieg ist zugleich ein Sieg der deutschen turnerischen Auffassung, die bisher international nicht überall zur Geltung gekommen war.

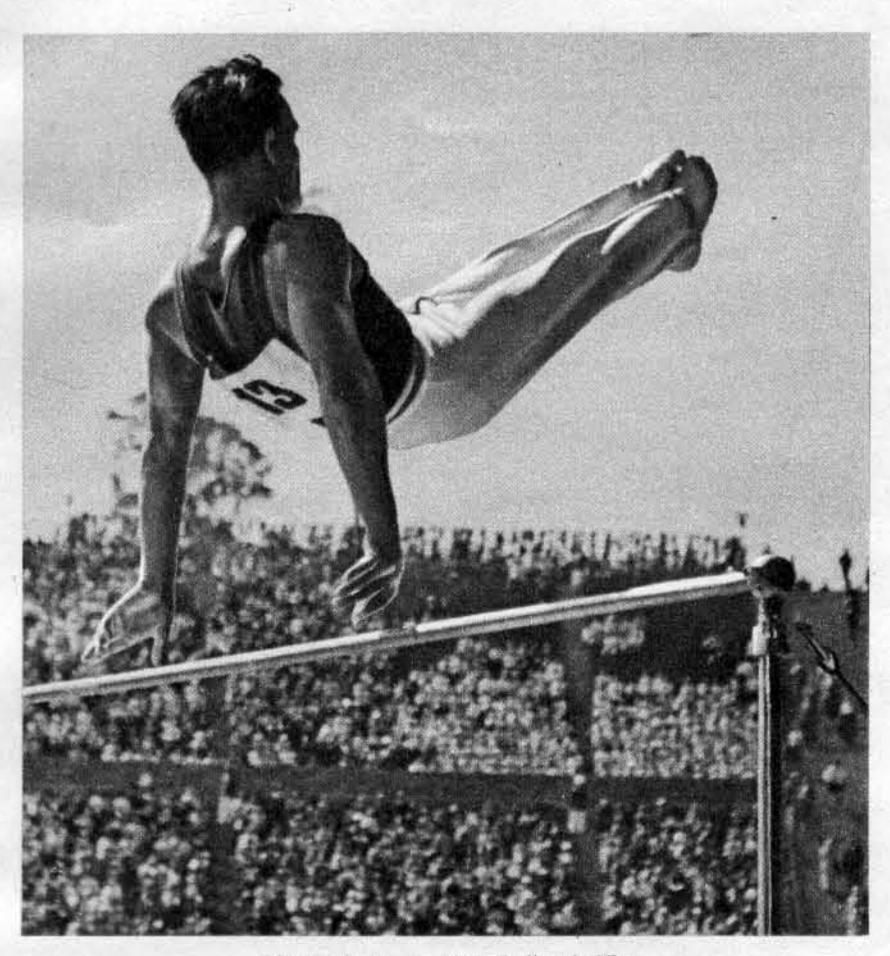


Suomis Turner sind Weltklasse:
Finnlands Altmeister Savolainen im Handstand am Barren.

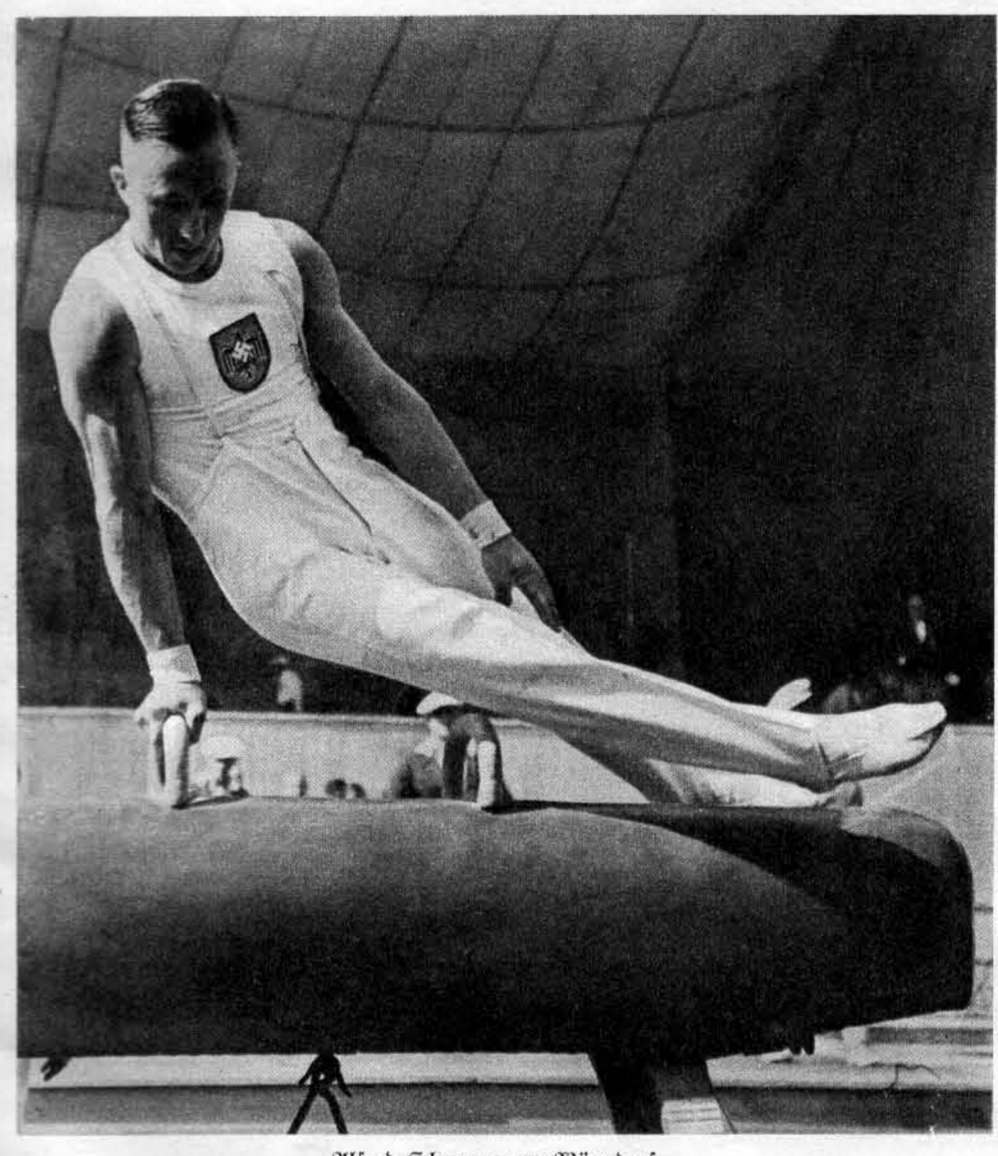
Einer aus der kampfstarken Garde der Eidgenossen:
Reusch-Schweiz beim Abgrätschen aus dem Seithandstand am Barren.

Turner der Welt

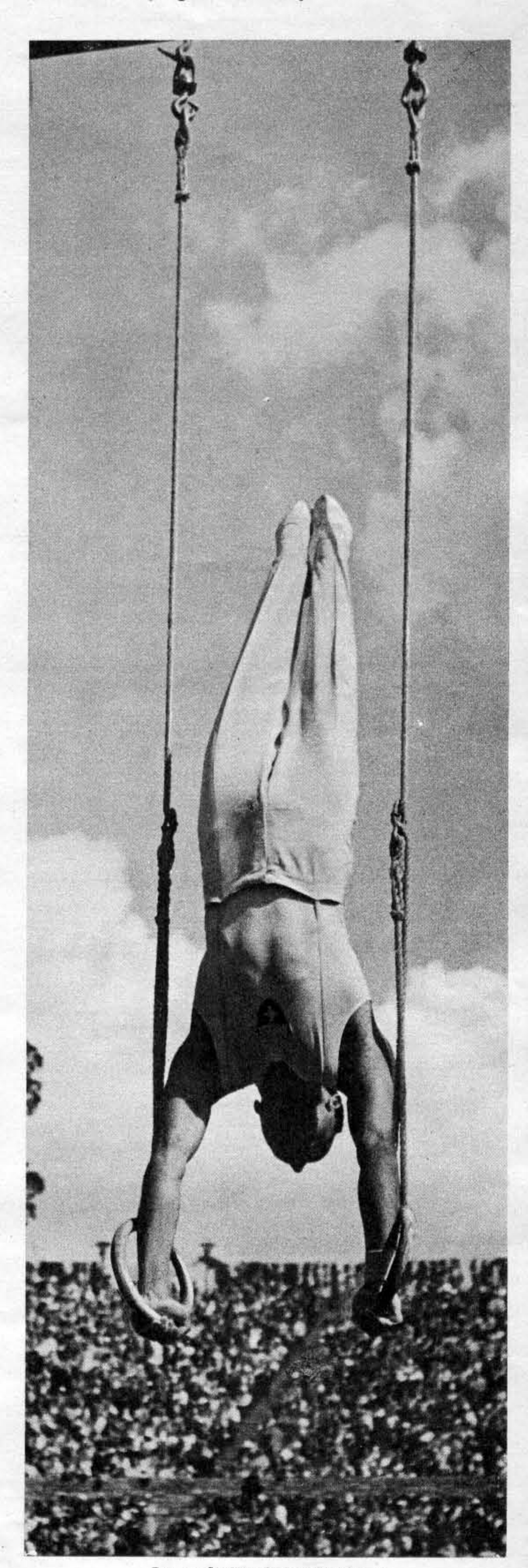
Vom 10.–12. August auf der Dietrich-Eckart-Bühne



Finnland errang eine Goldmedaille:
Saarvala-Finnland, der Sieger am Reck, im Abgang der Pflichtübung.
Alle Aufnahmen: Max Ehlert



Alfred Schwarzmann-Wünsdorf,
Doppelsieger im Zwölfkampf und im Pferdsprung, bei der Schere am Seitenpferd. Im Anschluß an die olympische Siegerehrung wurde Schwarzmann zum Leutnant befördert.



Der große Rivale der Deutschen:
Eugen Mack-Schweiz, Gewinner der Silbermedaille im Zwölfkampf, Seitenpferd und Langpferd, beim Handstand in den Ringen.

Turnerinnen im Kampf

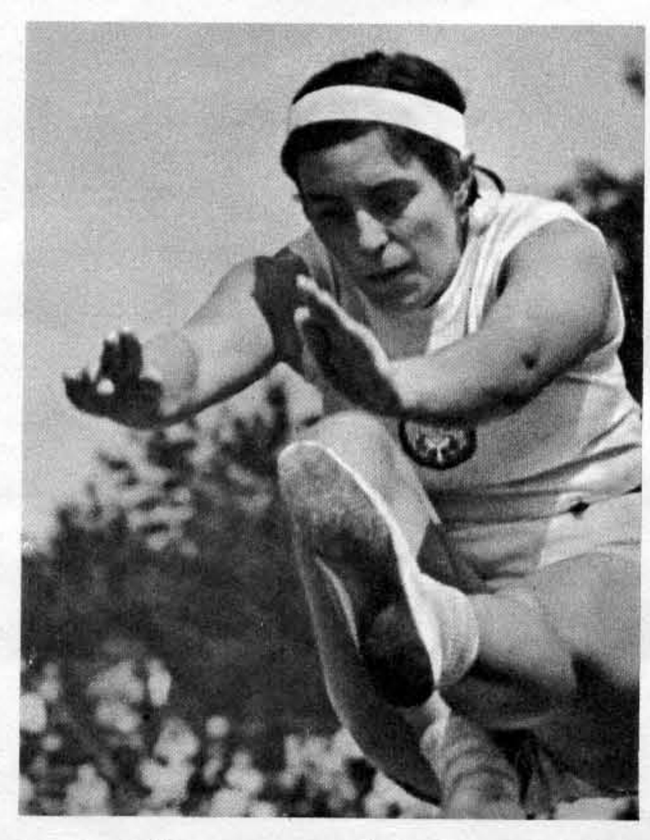
Ein flotter Freisprung:
Die Amerikanerin Consetta A. Caruccio
bei einem Sprung über das Querpferd.
Aufnahmen Max Ehlert



Ein Gesicht, das konzentrierte Anstrengung zeigt:
Die Polin Krupowa bei einer Pflicht-
übung am Barren mit ungleichen Holmen.



Grazie und Gleichgewichtsgefühl:
Anny Avanzini-Italien bei einer Uebung auf dem Schwebebalken.



Eine temperamentvolle Jugoslawin:
Fräulein Kopurenko in vollem Flug über das quergestellte Pferd.

„Goldregen“ in Grünau

Die vier Festtage olympischen Ruderns



Gustav Schäfer-Dresden, nach seinem Sieg im Olympischen Einer. Hanns Hubmann

Noch nie zuvor gab es einen deutschen Skullerweltmeister. „Gummi“-Schäfer, wie ihn die Ruderer nennen, holte sich überlegen diese höchste sportliche Würde, er schlug achtzehn Skullermeister und trat so das sportliche Erbe des großen Australiers Bob Pearce an, des Olympiasiegers von 1928 und 1932. Schäfers Sieg war der Lohn eines jahrelangen, systematischen, durch keinen Mißerfolg entmutigten Trainings unter Berufsskuller D. G. Cordery. Heute ist Schäfer, der dem Dresdener Ruder-Verein angehört, das rudertechnische Vorbild für alle Skuller. Er ist 29 Jahre alt, 1,76 m groß, 77 kg schwer, war früher Wasserballspieler, wurde 1933 und 1936 deutscher Meister und 1934 Europameister.

Dienstag, 11. August.

Erster Tag der Olympischen Ruderregatta, der größten, die die Welt sah. Sonnenwetter. Oestlich schiebender Wind bewegt ein Flaggenmeer, unter dem Grünau fast verschwindet. Die 2000 Meter lange pyramidenbegrenzte schnurgerade Regattabahn durchschneidet wie eine „Via triumphalis für Bootsrennen“ den Langen See. Das Farbenbunt der Rudertrikots von 24 Nationen verzaubert den Ruderplatz in einen frohen Garten. Die Meistermannschaften aller fünf Erdteile gehen noch einmal auf die letzte Uebungsfahrt. Noch einmal peitschen die Ruderblätter im friedlichen Auftakt das Preußisch-Blau dieser Dahmespree mit den letzten Trainings-Schlägen von Millionen vorangegangener auf Rhein und Main, auf dem Hudson, der Weichsel, Donau und Themse, dem Tokioter Arakawa River und wer weiß wo. Dann werden die Boote über die Köpfe aus dem Wasser gehoben, und es wird still auf diesem Ruderplatz.

Und dann ziehen am Nachmittag die ersten sechs Boote zum ersten Vorlauf des Vierer mit Steuermann an die Startbrücke, hinter der auf dem hohen Balkon der Starter thront: Monsieur de Bischop-Belgien, der 1903/4 mit der weltberühmten Genter Mannschaft in Henley siegte.

Ungarischer Sprechchor.

Die Erregung des Augenblicks treibt die Begeisterten auf die Stege, selbst wenn es nur um Vorrennen geht. Huu-huu-heia rufen hier die Ungarn ihren Kameraden zu, die draußen im Boot kämpfen. Und die vertrauten Rufe wecken die müden Kämpferherzen noch einmal auf — für einen letzten Spurt, eine letzte Anstrengung — oft verhallten sie auch ungehört im brausenden Siegesjubel . . .



Geschlagen, aber nicht niedergeschlagen.

Zwei holländische Studenten haben sich nicht durchsetzen können, doch ihr Sportgeist triumphiert. Sie grüßen ihre Besieger mit „Hipp-Hipp-Hurra".

„Messieurs, êtes-vous prêts? — Partez!" das erste Feld jagt dem Ziele zu, Holland voran, und die ersten Olympiaruderer liegen sieben Minuten später erschöpft im Ziel.

Schon prasseln Rekordzeiten. Eine einzigartige Regatta der Rekorde. In der Besetzung: 24 Nationen, 400 Meisterruderer mit 90 Booten. Rekorde in Zuschauerzahlen, Rekorde in den Ergebnissen: Alle deutschen Ruderer Olympiasieger!

Holland Sieger im ersten Vierer mit Steuermann Vorlauf, Deutschland im zweiten, die Schweiz im dritten — und im geschlagenen Feld liegen Italiens Europameister, Amerikas große Athleten, Japans Rudersprinter. Die Olympische Ruderklasse schält sich heraus.

Bei den Zweiern rudern die Deutschen ein großartiges Rennen in Tagesbestzeit, im Einer ist unser „Gummi"-Schäfer der Beste, der Australier Pearce, hoch favorisiert wird schwer von ihm geschlagen. Der Neffe wird nicht das Erbe des großen Weltmeisters Onkel Bob Pearce antreten. Aber Rufli-Schweiz, der letzte Henleysieger fährt ein großes Rennen mit spielerisch leichtem Stil.



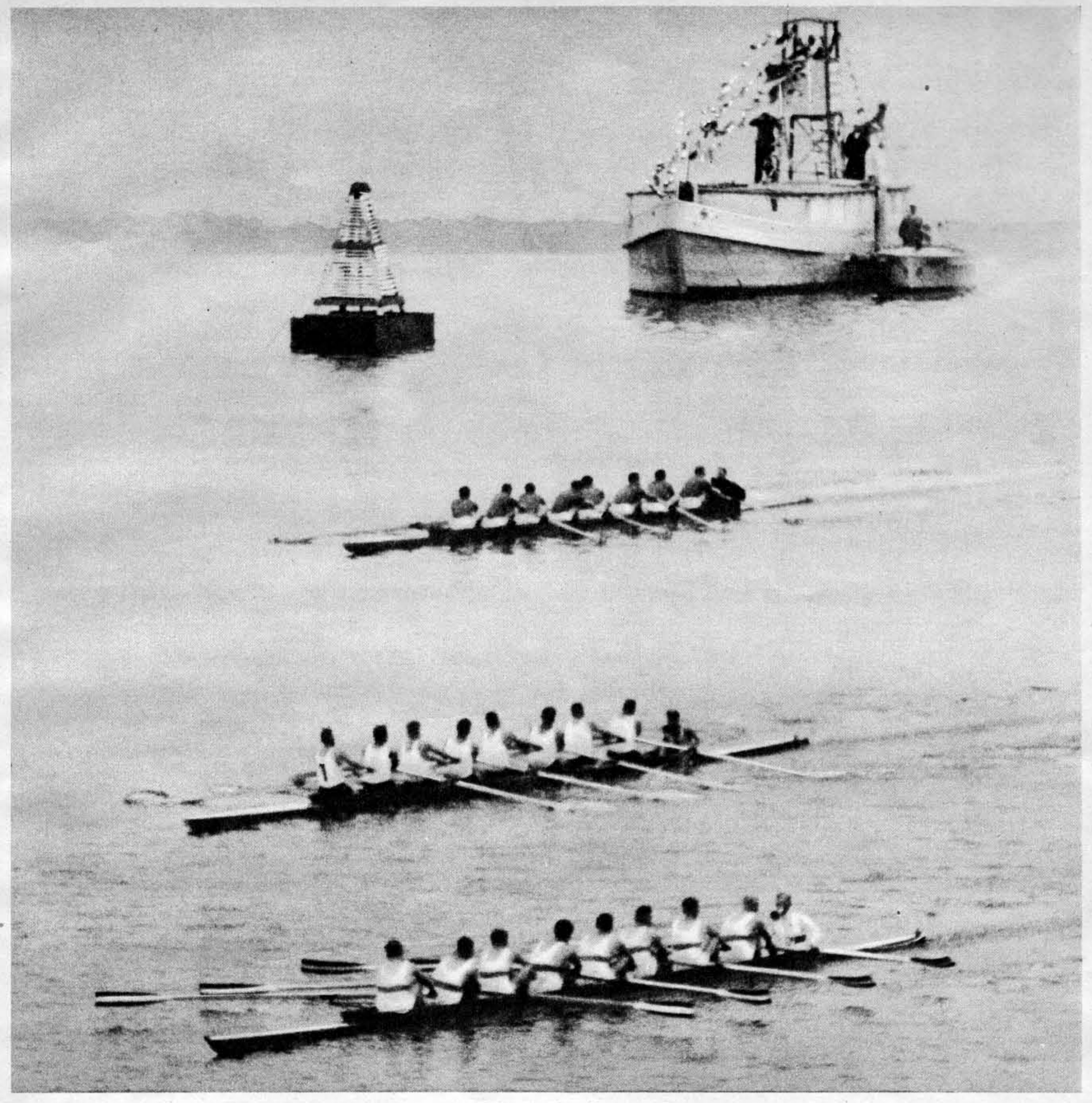
Sie gaben ihr Bestes.

Alle Aufnahmen Hanns Hubmann

Das Schweizer Zweierpaar Klopfer-Müller wurde im Vorlauf von den Polen erst kurz vor dem Ziel niedergekämpft. Sie hatten sich bis auf die letzten Meter gegen die Niederlage gewehrt, nun sind sie auch beide aufs äußerste erschöpft, der Bugmann packt den Arm seines Schlagmannes: enge Bootskameradschaft und gemeinsames kämpferisches Erleben verbinden dieses Zweierpaar.

Der Jüngste.

Monsieur Vandernotte-Frankreich, 13jährig, der kleinste und leichteste aus der Garde der Steuerleute, nur 86 Pfund schwer. Deshalb mußte er zur Ergänzung des vorgeschriebenen Steuermanngewichtes von 100 Pfund einen Sandsack im Boot mitführen. Einer der Glücklichen der Strippenzieherzunft — dessen Mannschaft dritte wurde!



Achter im Kampf.

Wieder deutsche Ruderblätter in Front! Am schwimmenden Lazarett vorbei zieht Deutschlands Achter von Wiking-Berlin hinter der 1500-Meter-Marke seinem Gegner immer weiter davon. Mit dem Zwischenlaufsieg über die Polizeimannschaft der Australier und die Tschechoslowakei errudert sich die jüngste der Achter-Mannschaften die Teilnahmeberechtigung zu dem größten Rennen des Rudersports, dem olympischen Achter-Finale.

Mittwoch, 12. August.

Was auch nur ein bißchen rudersportlich interessiert ist, hat sich auf den Weg nach Grünau gemacht. Wieder Vorläufe. Deutschlands Ruderer triumphieren weiter. Gustmann-Adamski, am Steuer Arend, siegen überlegen im Zweier mit Steuermann. Amerika wird im Vierer ohne Steuermann letztes Boot, Deutschland mit den Würzburgern erstes. Aber im zweiten Vorlauf siegen auch die Schweizer vom FCZ, die Europameister, die in Henley so große Erfolge herausruderten. Im Doppelzweier-Vorlauf schlagen Kaidel-Pirsch die beiden Engländer Beresford-Southwood mit einer Länge, Großbritannien muß erst morgen den Zwischenlauf gewinnen, um im Hauptlauf startberechtigt zu sein. Jack Beresford trug Englands Flagge auf das Reichssportfeld: er ist 38jährig, der älteste und erfolgreichste englische Olympiakämpfer. An den fünften Spielen nimmt er teil. Southwood ist auch schon ein „Veteran". Frankreich gewinnt überraschend vor dem polnischen Europameister den zweiten Doppelzweier-Vorlauf. Aber der Europameister Verey ist erkrankt.

Es werden bei dem günstigsten Schiebewind immer neue Rekordzeiten herausgerudert. Amerikas Studentenachter von der Seattle Universität Washington rudert 6:00,8 in einem fast akademischen Achtervorrennen mit zwei Sekunden Vorsprung vor den englischen Kommilitonen aus Oxford und Cambridge. Die Ueberraschung dieses Rennens, aber nur für 800 Meter, war Japan, eine Studentenmanschaft aus Tokio, kleine Leute, die mit einem Schnellfeuerschlag von 56 Ruderschlägen in der ersten Minute vom Start schossen und fast bis zur dritten Minute eine Führung von einer halben Länge vor den starken Gegnern halten konnten. Dann zog England in Front; bis schließlich die amerikanische Rudermaschine immer schneller in Fahrt kam, große Jungen in einem wundervoll glatten, geklebten, starkversteiften Boot. Da kam Japans kurzes nur 15,30 Meter langes Boot, ein hellgelbes Schmuckkästchen, nicht mehr mit.

Der Europameister im Achter, Ungarn, schlägt Italien. Und als aufregendstes Rennen gibt es noch einen Zweikampf im Fairbairnstil zwischen der jungen deutschen Achtermannschaft und den kampfbewährten Schweizer Ruderern, die es sich in den Kopf setzten, mit vier Leuten drei



Schirner

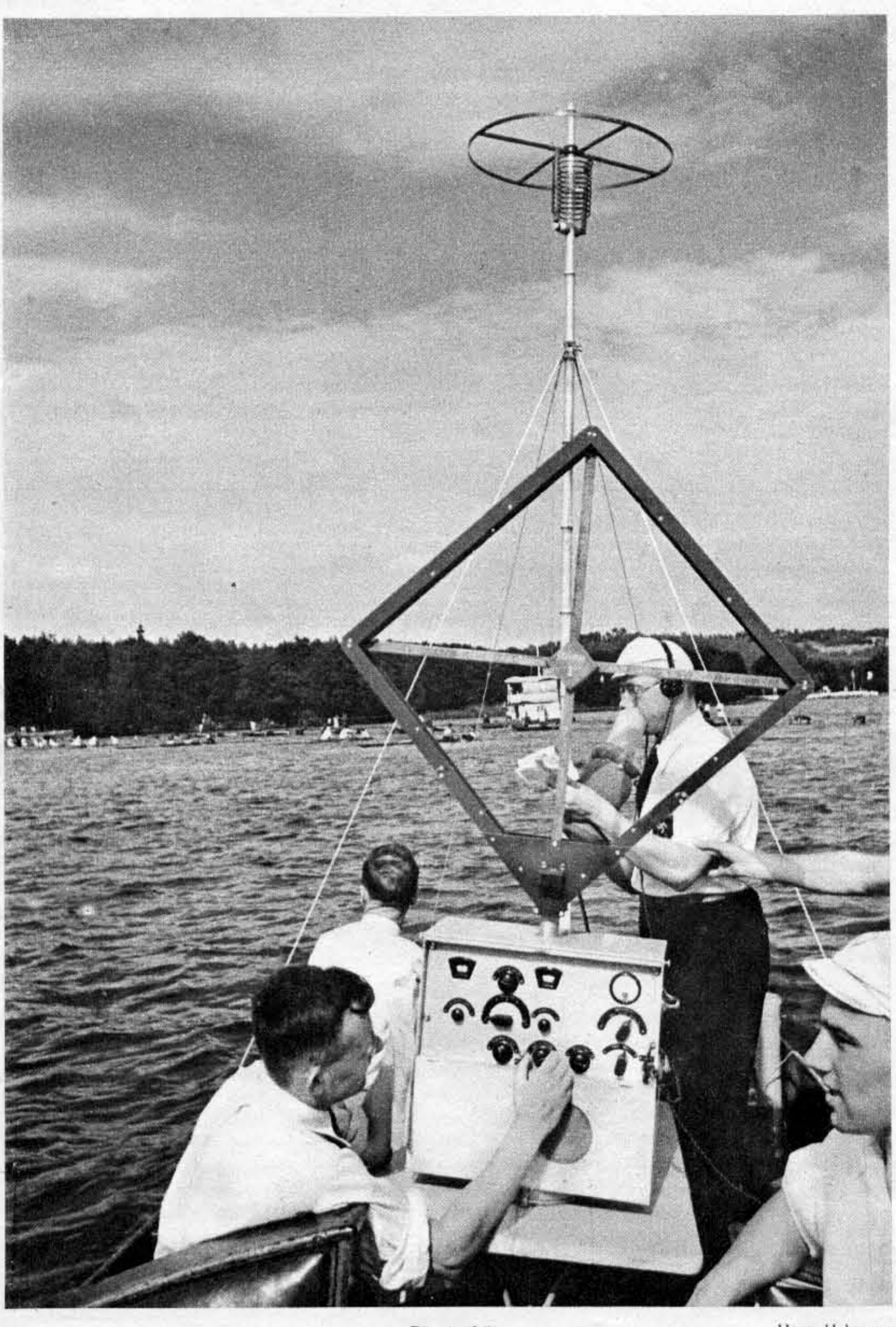
Ludwig Landen

gewann mit Paul Wevers eine Goldmedaille im Kajakzweier über 10 000 Meter nach hartem Kampf vor Oesterreichern und Schweden.



Zum erstenmal olympische Kanurennen. Schütze & Schorer

Auf der langen Kanurennstrecke über 10 000 Meter paddelte der Deutsche Krebs, auch ein international erfolgreicher Skiläufer, einen sicheren Sieg vor Landertinger-Oesterreich und Riedel-USA. heraus und errang damit eine Goldmedaille.



„Start ab". Hanns Hubmann

Zehntausend Augen suchen in der Ferne die eben gestarteten Boote, man hört die Stimme des Funkreporters, der auf dem Kurzwellensendeboot das Feld begleitete. Seine Worte beleben die Ruderrennen und vermitteln ein getreues Kampfbild, das Hunderte von Lautsprechern längs der Strecke solange wiedergeben, bis sich die Boote in Zielnähe herangearbeitet haben und das unmittelbare Erlebnis den Bericht überflüssig macht.

Rennen zu bestreiten und drei Medaillen zu gewinnen. Deutschland führt über die ganze Strecke. Nur nicht im Ziel. Der schwarze Schopf des Schweizer Schlagmanns Schmid ist im Ziel einen knappen halben Meter vor dem blonden des deutschen Schmidt.

Donnerstag, 13. August.

Ein Japaner weint, als er sein Ruderblatt zerbricht. Mister Ulbrickson, Amerikas Achtertrainer, verdient jährlich 25 000 Dollar, kaut unverdrossen Gummi. Der Schweizer Skuller Rufli hat eine Fußverletzung. Die Kanadier werden von einem Schullehrer Bob Hunter trainiert, die australischen Polizisten von einem Polizeiinspektor Mr. McKenzie. Der brasilianische Doppelzweier zerschmettert sein Boot, er rammt eine Boje. Alle Boote tragen zum erstenmal kleine Gummibälle über den Spitzen, um bei Zusammenstößen niemand zu verletzen. Die kleinen französischen Steuerleute werden bestaunt, es sind Schulkinder, sie fliegen im Boot vom Anriß hin und her. Der japanische Vierer-Steuermann kräht wie ein Gockelhahn. Wenn er seine Mannschaft anfeuert, lacht alles. Die Japaner trainieren mit fanatischem Eifer. Die Vierermannschaft bricht nach jeder Ausfahrt im Ziel ausgerudert zusammen. Sie werden von einem Medizinprofessor unterwiesen. Die Achtermannschaft nimmt für jede Ausfahrt eine Kanne Tee ins Boot. Ihre Begleiter messen die fremden Boote aus und filmen, was sie vor die Kamera bekommen. Sie sind unermüdlich.

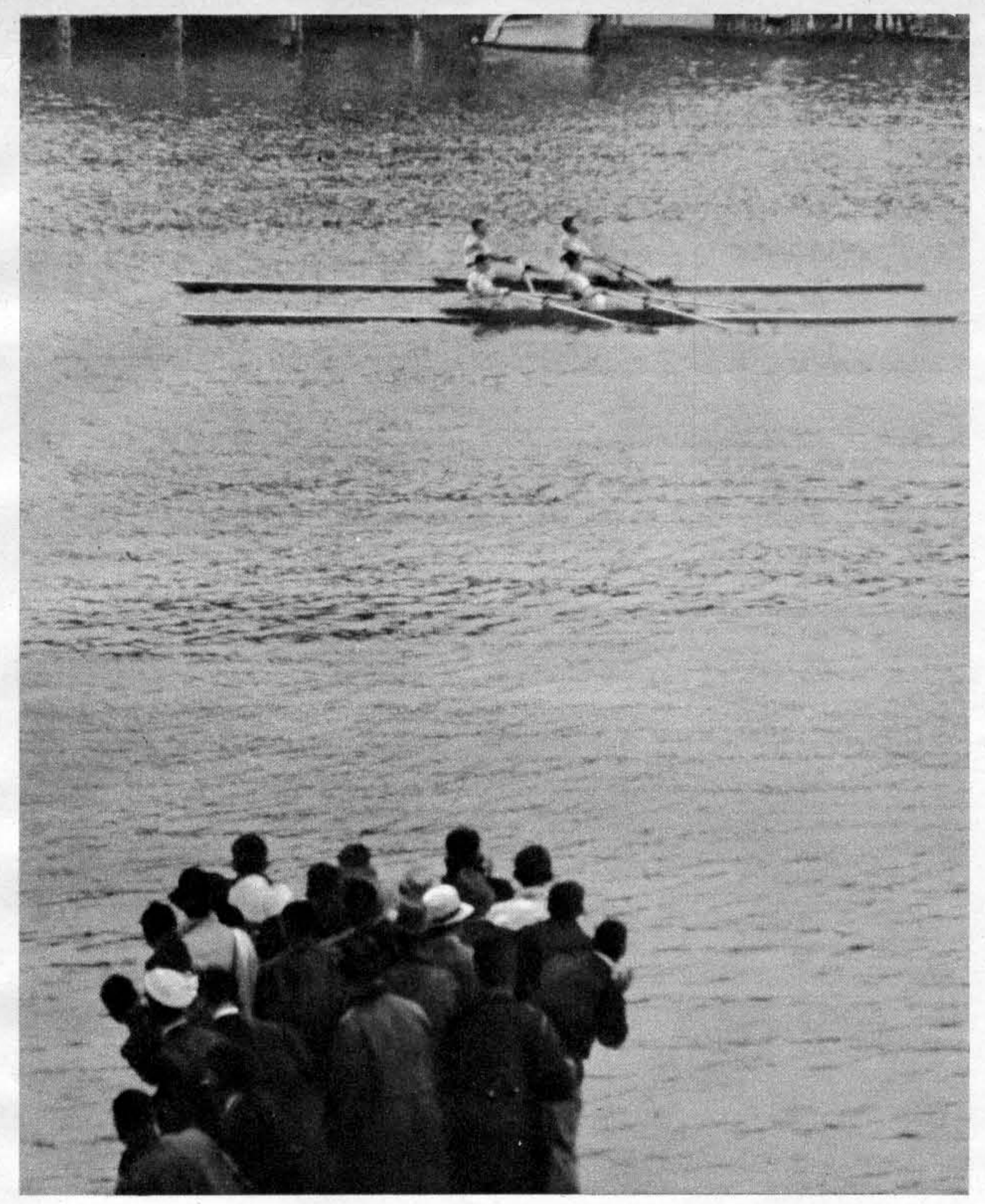
In den Zwischenläufen im Achter siegt Deutschland vor Australien und qualifiziert sich neben England und Italien für den Endlauf.

Sonst sind nur ausländische Mannschaften in den Zwischenläufen. Gustav Schäfer gewinnt die Einer-Vorentscheidung. Verey-Polen, der Europameister gibt das Rennen auf. Rufli gewinnt den zweiten Lauf, in dem Warren-England bis zum Umfallen kämpfte.

Freitag, 14. August.

Schlußtag! Sieben Goldmedaillen wurden vergeben. Fünf fielen an Deutschland, eine silberne und eine bronzene Medaille in den letzten zwei Rennen. Das war schon ungewöhnlich, daß alle deutschen Ruderer in die Endläufe kamen, noch nie zuvor war eine deutsche Achtermannschaft in einem olympischen Finale.

Was kein Optimist erträumte, ward Ereignis. Fünfmal gingen deutsche Ruderer an den Start, fünfmal hintereinander siegten sie. Diese Regelmäßig-



Das mörderische Duell England—Deutschland.

Der Augenblick des härtesten Kampfes der Jungen gegen die Alten im Doppelzweier, das die englischen Skuller hundert Meter vor dem Ziel für sich entschieden. Jack Beresford, Englands größter Ruderer und fünfmaliger Olympiasieger, schlägt mit Southwood das deutsche Paar Kaidel und Pirsch, das über Dreiviertel der Strecke die Führung hatte. Tosender Lärm liegt über dem Wasser, denn schon der nächste Schlag bringt England in Front.

keit der Erfolge nahm den Ruderrennen an jenem für das deutsche Rudern so strahlenden, aber sonst so regnerischen Nachmittag vor Hunderttausend Zuschauern in Grünau und Wendenschloß fast jede Dramatik. Und doch waren es Rennen von unerhörter Spannung.

Die Mannheim-Ludwigshafener Renngemeinschaft schlug die vorbildlichen Stilisten der Schweiz im Vierer mit Steuermann, Eichhorn-Strauß vom Mannheimer RC siegten im Zweier ohne in einem sehr schlecht gesteuerten Rennen. Dann bewies Gustav Schäfer-Dresden sein hohes Skulltalent in einem Einerrennen von Klasse. Gustmann - Adamski, Steuer Arend, gewannen den Zweier mit Steuermann, und die Würzburger Vier Eckstein, Rom, Karl und Menne setzten sich im Vierer ohne Steuermann durch. Im geschlagenen Feld waren wieder die guten Schweizer Ruderer und die Engländer. Dann kam England zu dem einzigen Siege im Doppelzweier, den Beresford-Southwood gegen Pirsch-Kaidel gewannen. Und schließlich gab es als Krönung des Festtages deutschen Ruderns einen dritten Platz hinter Amerika und Italien. Amerika gewann den 5. olympischen Achter in einem Achterrennen klassischer Schönheit. Drei gleichwertige Mannschaften waren durch das Ziel gejagt, voran die beiden schwersten und stärksten, dann folgte die leichte deutsche Mannschaft. Drei Boote innerhalb einer Sekunde. Hinter ihnen ruderten die englischen Studenten, der Europameister Ungarn und die übermüdeten Ruderkünstler vom Fußballclub Zürich.

In allen Rennen hatten die perfekten Rudermaschinen gesiegt, Mannschaften, die dem Fairbairnstil nahekamen. Es war eine gewisse Tragik, daß die um die Ruderstilentwicklung so verdienten Schweizer geschlagen blieben. Die Sieger arbeiteten nach natürlichen und schmucklosen Grundsätzen, sie stießen die Rollsitze weg und krümmten frühzeitig die Arme, Kriterien, die noch vor nicht allzu langer Zeit einen schlechten Ruderstil kennzeichnen sollten. Alle Sieger waren vorbildlich in Rhythmus und Balance, und ihr technisches Vorbild wird einen neuen Impuls zur Vervollkommnung ruderathletischer Fertigkeiten geben. Den kontinentalen Rudernationen, Deutschland an der Spitze, war der Einbruch in die angelsächsische Rudervorherrschaft zum erstenmal geglückt. K. H. Schulz

Vergessen die Mühsal und des Kampfes Härte. Hanns Hubmann (2)

Für dieses Ziel haben sie ihr Boot Abend für Abend aus dem Bootshaus getragen und durch das Wasser gerissen, mit aller Konzentration ihrer athletischen Energie — jetzt haben sie es geschafft, nun haben sie für Deutschland einen Olympischen Sieg erkämpft. Der Steuermann Arend und die beiden Friesen Adamski und Gustmann.



Italiens großartige Degenfechter:

Gegen schwerste Gegnerschaft, darunter das im Degenfechten bisher maßgebende Frankreich, eroberte Italien drei Sieges-Medaillen. In der Mitte der Goldmedaillen-Gewinner Franco Riccardi, links der Zweite Saverio Ragno, rechts der Drittplacierte Gian Carlo Cornaggia-Medici.

Auf des Messers Schneide...

Bis zum letzten Augenblick offen und deshalb besonders dramatisch waren die entscheidenden Einzeltreffen der im Degenfechten vorne liegenden Italiener. Riccardi hatte in seinem letzten Gefecht den schwersten Gegner, den Portugiesen Silveira, besiegt. Aber sein Rivale Cornaggia hatte Aussichten, durch Gewinn aller seiner ausstehenden Kämpfe erster zu werden. Die überraschende Niederlage Cornaggias gab Riccardi die Goldmedaille, obwohl die Nächstplacierten mehr Siege aufwiesen. Die Punktwertung beim Degenfechten schenkte Riccardi durch zusätzliche Punkte für drei unentschiedene Kämpfe den ausschlaggebenden Vorsprung.

Die Fechter werden „angeseilt":

Kontakte am Rücken der Fechter nehmen die Leitungen zum elektrischen Treffer-Anzeiger auf. Aufnahmen: Lothar Rübelt

In den „Arrêt-Stoß" hineingerannt:

Der Pfeil-Angriff — blitzschneller Vorstoß — des Endsiegers Riccardi hat sein Ziel verfehlt, und schon sitzt die Degenspitze des verteidigenden Ungarn Bay auf der ungedeckten Brust des Italieners.

Folgenschwerer Treffer:

Der kleine Ungar Bay besiegt den riesigen Cornaggia, Olympiasieger von 1932, den die Niederlage der Chance beraubt, mit Riccardi um den Endsieg zu ringen.







Sechzehn Ländermannschaften nahmen am olympischen Wasserball-Turnier teil. Ungarn, Belgien, Frankreich und Deutschland kämpften in der Schlußrunde; nach 8 : 1 - Sieg über Frankreich erzielte Deutschland gegen seinen alten Rivalen Ungarn nur ein unentschiedenes 2 : 2. Das bessere Torverhältnis im Turnier gab Ungarn vor Deutschland dann die Goldmedaille.

Wirbel um den Wasserball.

Hanns Hubmann (3)

Bild oben: Anstoß beim Wasserballspiel. Der Ball liegt noch einsam auf einer Unterlage, die zu Beginn des Spiels weggezogen wird, wenn der erste Spieler den Ball berührt. Bild Mitte: der Schlachtruf der Wasserballer aus Uruguay. Bild unten: Kampf um den Ball. Eine Szene aus dem Spiel Deutschland—Japan; häufig sieht Wasserball so aus: . . . der Ball ist „momentan" verschwunden.



Aufnahmen: Spudich

Einer gegen vier.

Ein rassiger Moment aus dem Spiel Indien—Japan 9 : 0. Artistische Ballführung, staunenswerte Körperbeherrschung und ungeheure Schnelligkeit sind die Haupteigenschaften der indischen Hockeyspieler. Hier bricht der Stürmer mit spielender Leichtigkeit durch die Verteidigungsphalanx der Japaner.

Die Hockey-artisten aus Indien



Der Mann, der über tausend Tore schoß.

Dhyan Chand, der berühmteste Hockeyspieler der Welt, ist trotz seiner kleinen Figur — er wiegt kaum hundert Pfund — der Schrecken aller Torwächter. Er spielte in Asien, Amerika, Australien und Europa. Erst im letzten Winter schoß er bei einer Hockeytournee durch Neuseeland über 200 Tore. Seine lockere, katzenhafte Behendigkeit und wundervolle Ballbeherrschung stempeln ihn zum größten Hockeyspieler aller Zeiten.

Erst 1928 zum Amsterdamer Olympia tauchten Indiens Hockeyspieler zum erstenmal in Europa auf. Man hatte bis dahin wenig Ahnung und gar keinen Maßstab für ihr Können. Um so mehr erregten ihre Siege Aufsehen, und mit einem Schlage wurden sie die „besten Hockeyspieler der Welt". Das Geheimnis ihrer Erfolge ist einmal ihre körperliche Eignung und dann die gewaltige Breite, die der Hockeysport in Indien einnimmt. Es gibt dort 2 Millionen Hockeyspieler mehr als in allen anderen Ländern der Welt zusammen. (Deutschland besitzt etwa 30 000.) Hockey ist in Indien Nationalsport. In jeder großen Stadt gibt es 30 bis 40 Hockeyklubs, und Zuschauermengen von 20 000 bis 30 000 Menschen bei bedeutenden Spielen sind keine Seltenheit. Herrliche Grasplätze, kurz geschoren und glatt wie ein Teppich, haben weiter dazu beigetragen, daß der Stil so elegant und vollendet wurde. Als Ergänzungssport treiben fast alle Hockeyspieler Kricket und Fußballspiel.

*

Der eindeutige 8 : 1 = Sieg der indischen Hockeyspieler gegen Deutschland und das ebenso stolze Torergebnis von 38 : 1 im olympischen Turnier wird auch die letzten Zweifler überzeugt haben, daß keine Mannschaft Europas und keine der Welt sie zur Zeit auch nur annähernd erreicht. Die Deutschen befanden sich wirklich in einer kaum zu überbietenden körperlich durchtrainierten Form, und doch wurden sie von diesem Gegner an die Wand gespielt. Es grenzte an Zauberei, was die Inder in diesem letzten olympischen Hockeykampf gezeigt haben. Deutschlands zweiter Platz im europäischen Hockey ist ebenso unbestritten wie die überragende Stellung Indiens. Auch Holland folgt mit klarem Abstand als drittbeste Nation vor den übrigen, von denen sich Frankreich einen guten Mittelplatz sichern konnte.

Die glückstrahlende deutsche Handball-Elf.

Vor 100 000 Zuschauern gewann Deutschland das Olympische Handballturnier durch einen 10 : 6 - Sieg über Oesterreich.

Atlantic (1), Rübelt (1)

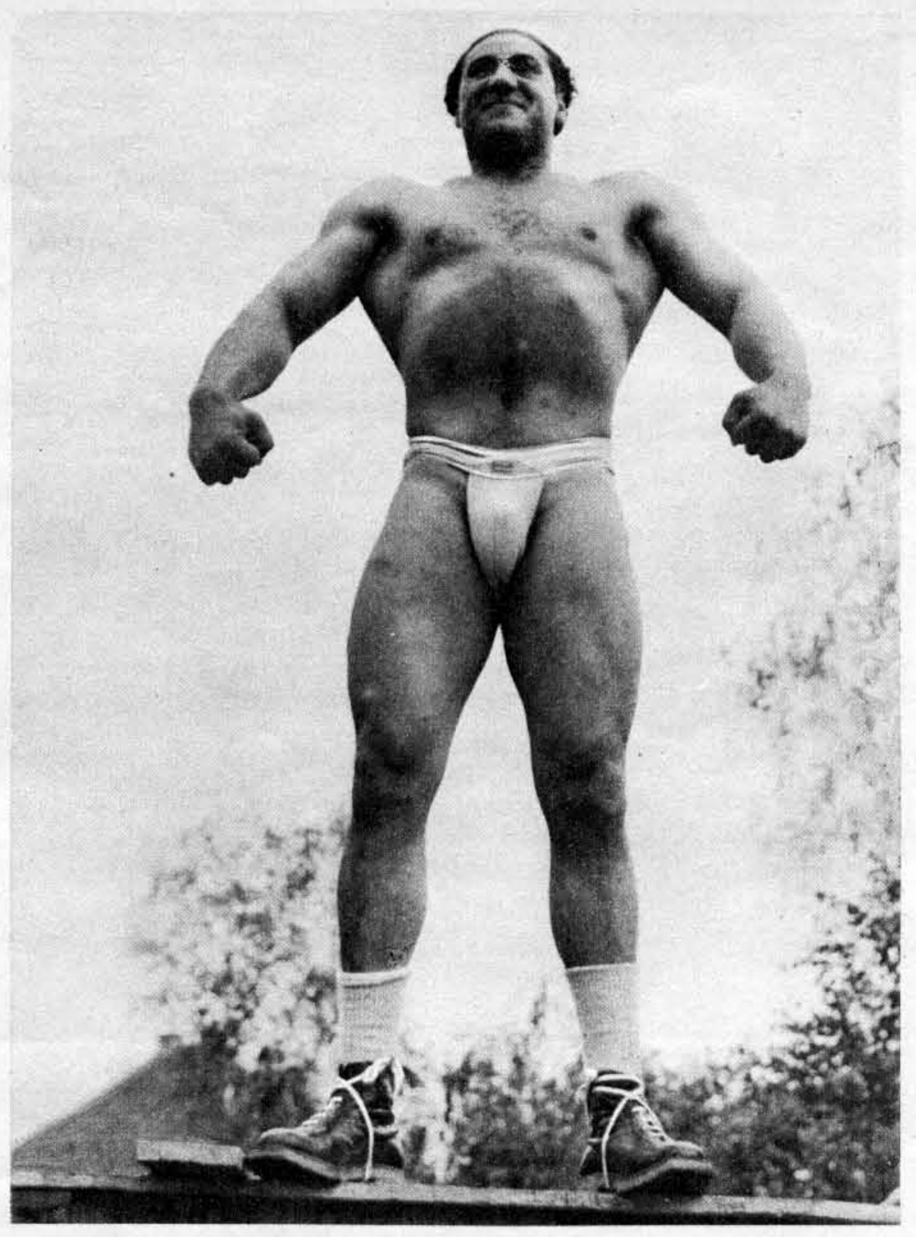
Die beiden volkstümlichsten Rasenspiele

Neben den großen Kämpfen der Leichtathleten fanden Fußball und Handball auf der Olympischen Kampfbahn gewaltigen Widerhall. Reich an unerwarteten Ergebnissen brachte das Fußballturnier täglich neue Sensationen. Es fing mit dem Siege Japans über Schweden an und fand in dem überraschenden Ausscheiden Deutschlands durch Norwegen seine Fortsetzung. Dann kam die Niederlage Englands gegen Polen, und der Zwischenfall Peru—Oesterreich steigerte die Spannung weiter zum dramatischen Höhepunkt. Zum Schluß setzte sich Italien durch, das durch einen 2 : 1-Sieg über Norwegen ins Finale gelangte und auch Oesterreich 2 : 1 bezwingen konnte. — Herrliche Kämpfe gab es auf den Handballfeldern. Deutschland erntete hier den Lohn für zielbewußte Vorbereitungen und eroberte sich die „Goldene" durch einen eindrucksvollen Siegeszug. Das Torverhältnis von 96 : 19 zeigt am besten die wundervolle Form der Deutschen. Oesterreich mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Es ist sicher, daß auch 1940 in Tokio Handball auf dem Olympischen Programm zu finden sein wird.



Italien errang nach 2½stündigem Kampf die Goldene Medaille im Fußballturnier. Oesterreich unterlag nach Verlängerung 1 : 2. Hier erwartet Oesterreichs Angriffsreihe in typischer englischer „W"-Formation einen neuen Angriff.

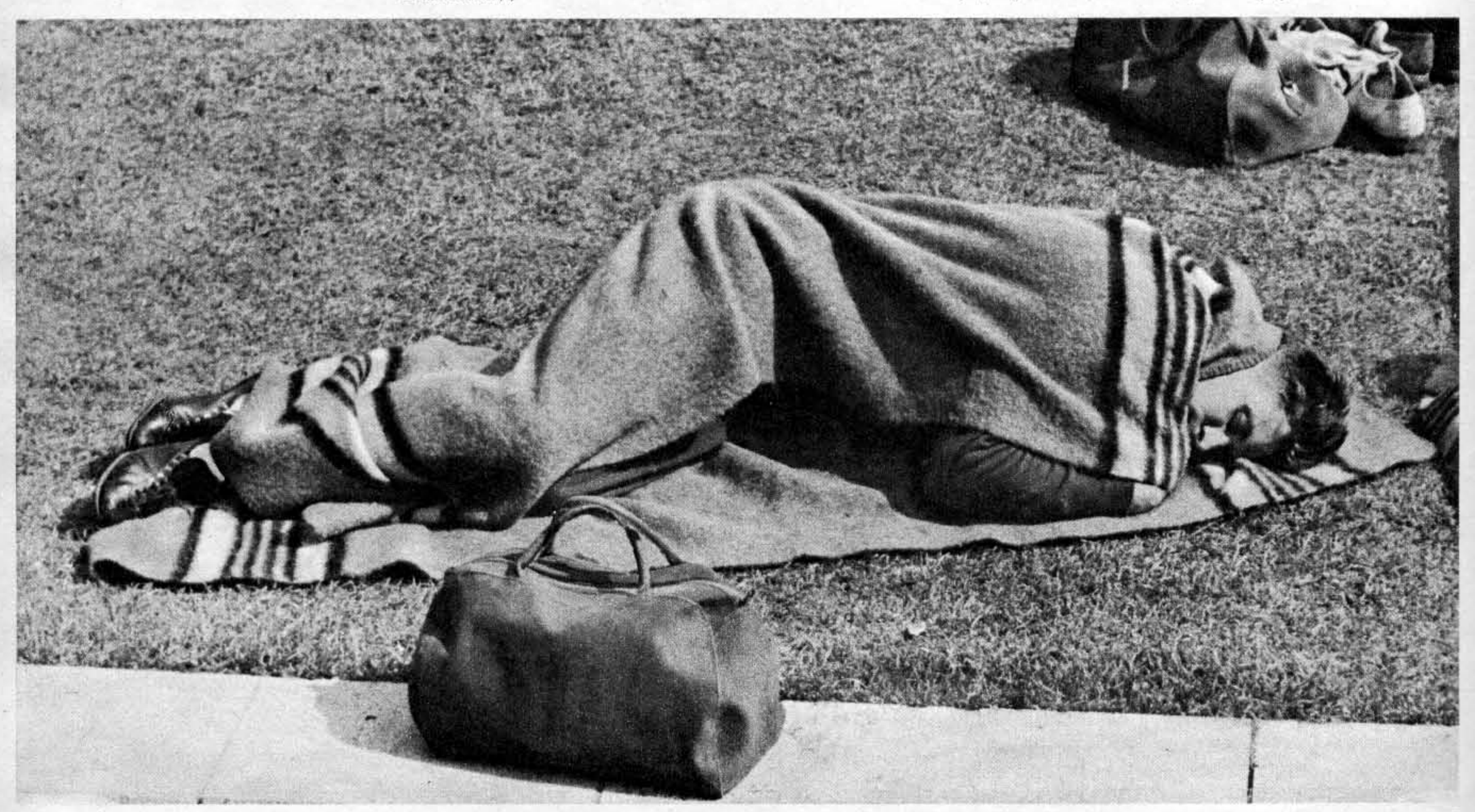
Kleine Bildglossen zum grossen Geschehen



Einer, der mit starken Muskeln und großen Hoffnungen nach Berlin kam …
und trotz allem beim Gewichtheben (Schwergewicht) nicht über den 5. Platz hinauskam. Mokhtar-Aegypten, bei aller Massigkeit ein hart trainierter Athletenkörper.
Lothar Rübelt (2)



Die versenkte Kamera unter dem Regenschirm.
Kameraleute konnte man auf all den zahlreichen Kampfstätten an den mit großer Kunst ausgeklügelten Apparaten für den Olympia-Film bei der Arbeit sehen. Olympia-Film

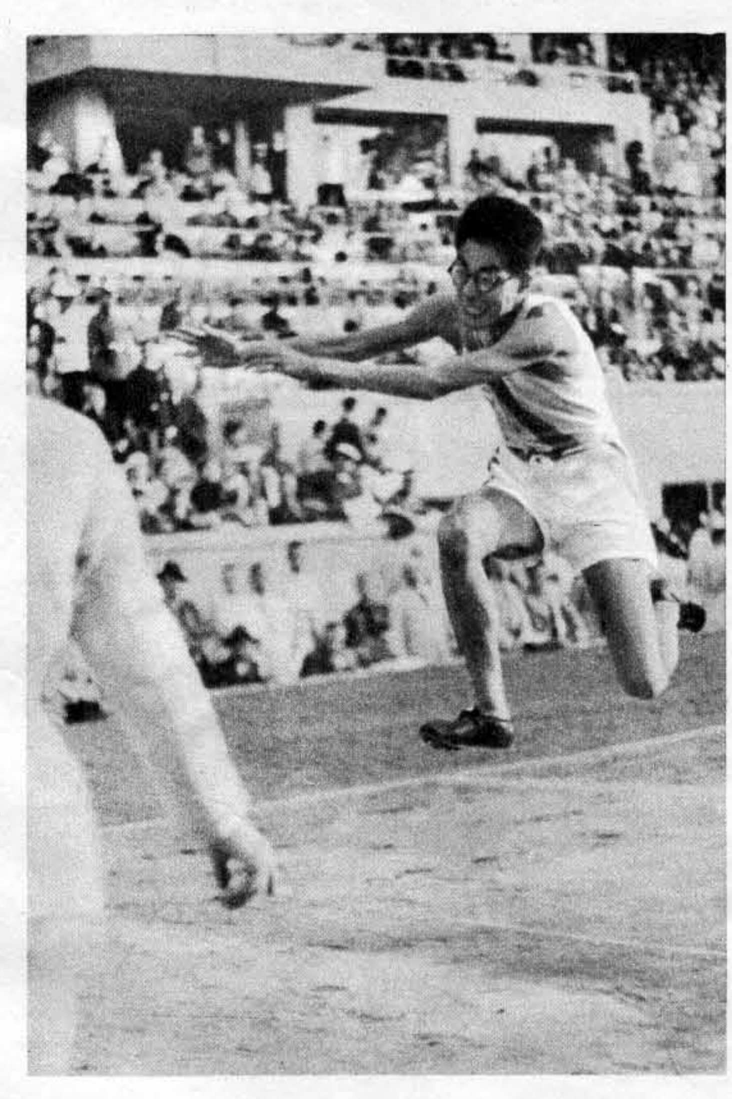


Ein Schläfchen, während die Konkurrenten kämpfen …
Glen Morris, Weltrekordmann im Zehnkampf, versäumte es nicht, in zwei Trainingsanzüge eingehüllt, unter einer Decke während der einzelnen Wettkämpfe einen kleinen Entspannungsschlaf zu halten. Auch von der Nervenseite ist dieses Verhalten interessant. Er verfolgte die Leistungen der Konkurrenten überhaupt nicht, um seine Wettbewerbe unbeeinflußt durch andere durchführen zu können.

Ein neugieriger, kleiner Spatz im Schwimmstadion: Die jüngste Goldmedaillen-Trägerin aller Zeiten.



Die erst 13jährige, aber schon mit Meisterehren geschmückte amerikanische Kunstspringerin Marjorie Gestring beobachtet einen sie interessierenden Vorgang mit der ganzen „Würde" ihres Alters.



Als ob er den Weltrekord im Sprung an sich reißen wolle:

Ein Schnappschuß von einem Dreisprung Haradas, des zweiten japanischen Vertreters in dieser Konkurrenz, die von seinem Landsmann Tajima mit einer neuen Weltrekordleistung gewonnen wurde. Natori



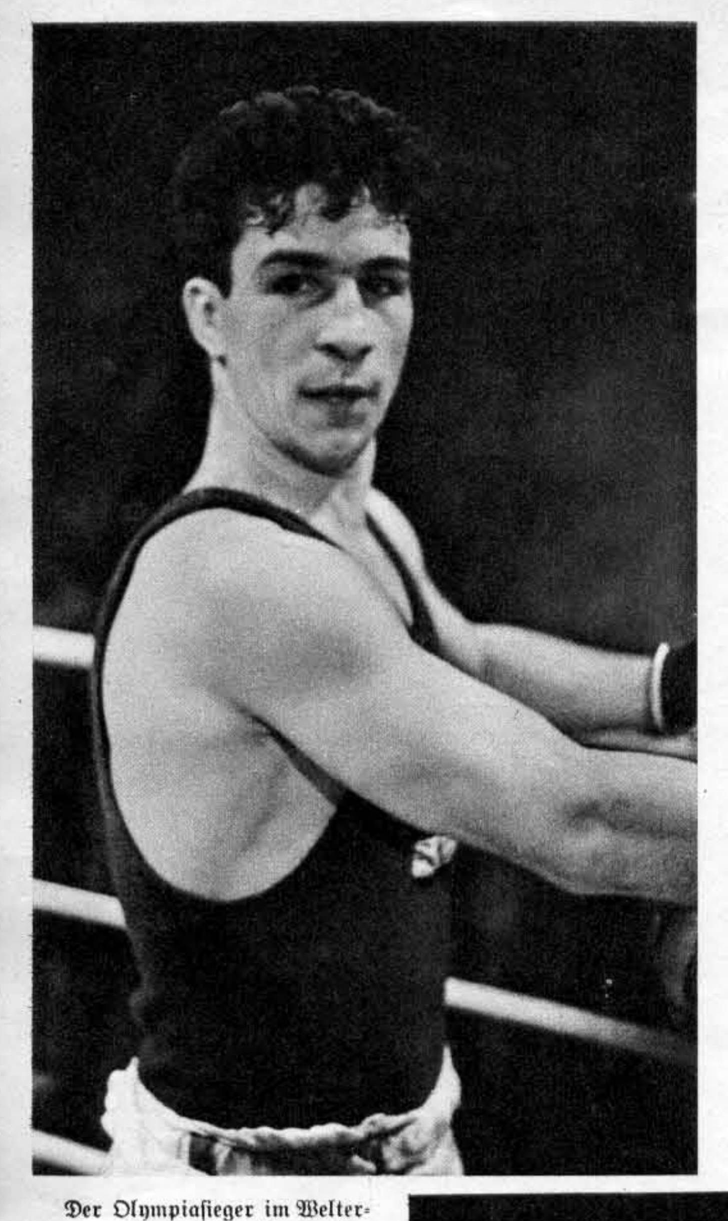
Mutter Braun feuert einen Zögling an.

Frau Braun, die Mutter der früheren holländischen Weltrekordschwimmerin Braun, ist heute die Betreuerin der ebenso schnellen holländischen Schwimmerinnen. Ihr Temperament ließ sie einmal vor Jahren, als sie allzu heftig anfeuerte, mitsamt den Kleidern ins Wasser fallen.

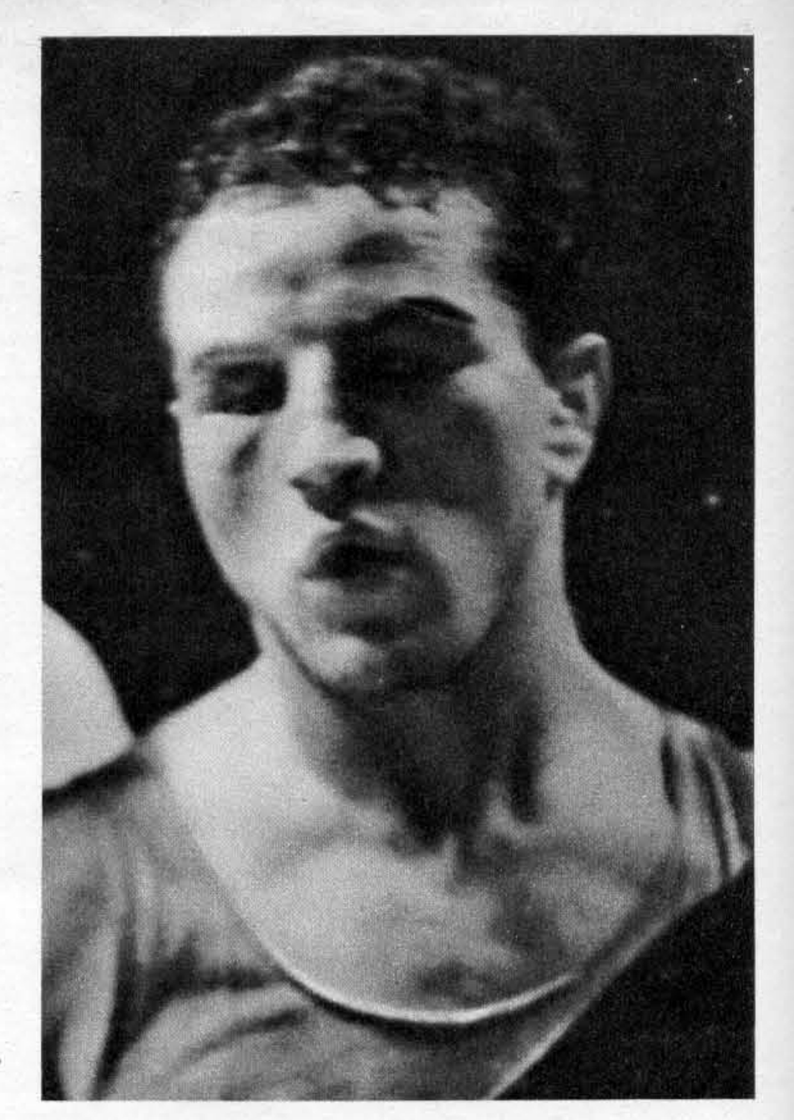
Lothar Rübelt

Gesichter nach dem Kampf

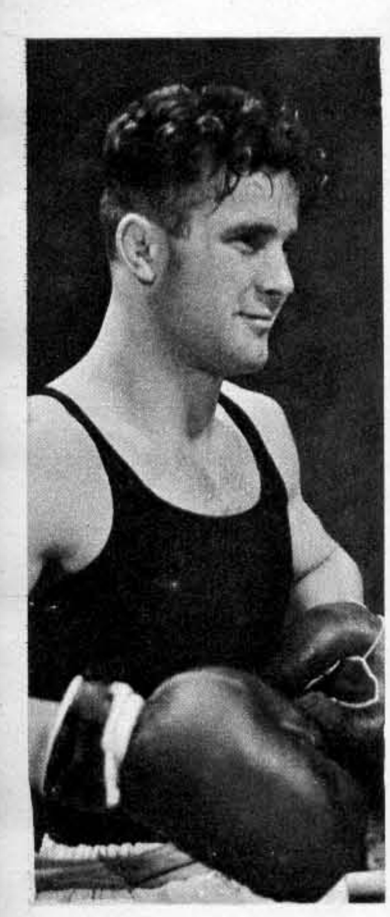
Aufnahmen von Siegern des großartig besetzten Boxturniers in der Deutschlandhalle



Der Olympiasieger im Weltergewicht Suvio - Finnland, gegen dessen größere Naturkraft die bessere Technik des Westfalen Murach nichts ausrichten konnte.



Der ungarische Leichtgewichtler Harangi schlug trotz schwerer Verletzungen, die er sich in einem der Vortreffen zugezogen hatte, den Estländer Stepulow in der Endrunde nach Punkten.



Die silberne Medaille im Weltergewicht errang der Deutsche Murach gegen den Finnen Suvio. Der 3. Platz fiel dem Dänen Petersen zu.



Die beiden Sieger der leichtesten Gewichtsklasse (bis zu 50 kg 802 g), die Fliegengewichtler Kaiser-Deutschland (Goldmedaille, rechts), und Matta-Italien (Silbermedaille) nach dem Kampf. Kaiser war der erste Deutsche, der beim Olympischen Boxturnier überhaupt eine Goldmedaille gewann.

Alle Aufnahmen: Hanns Hubmann



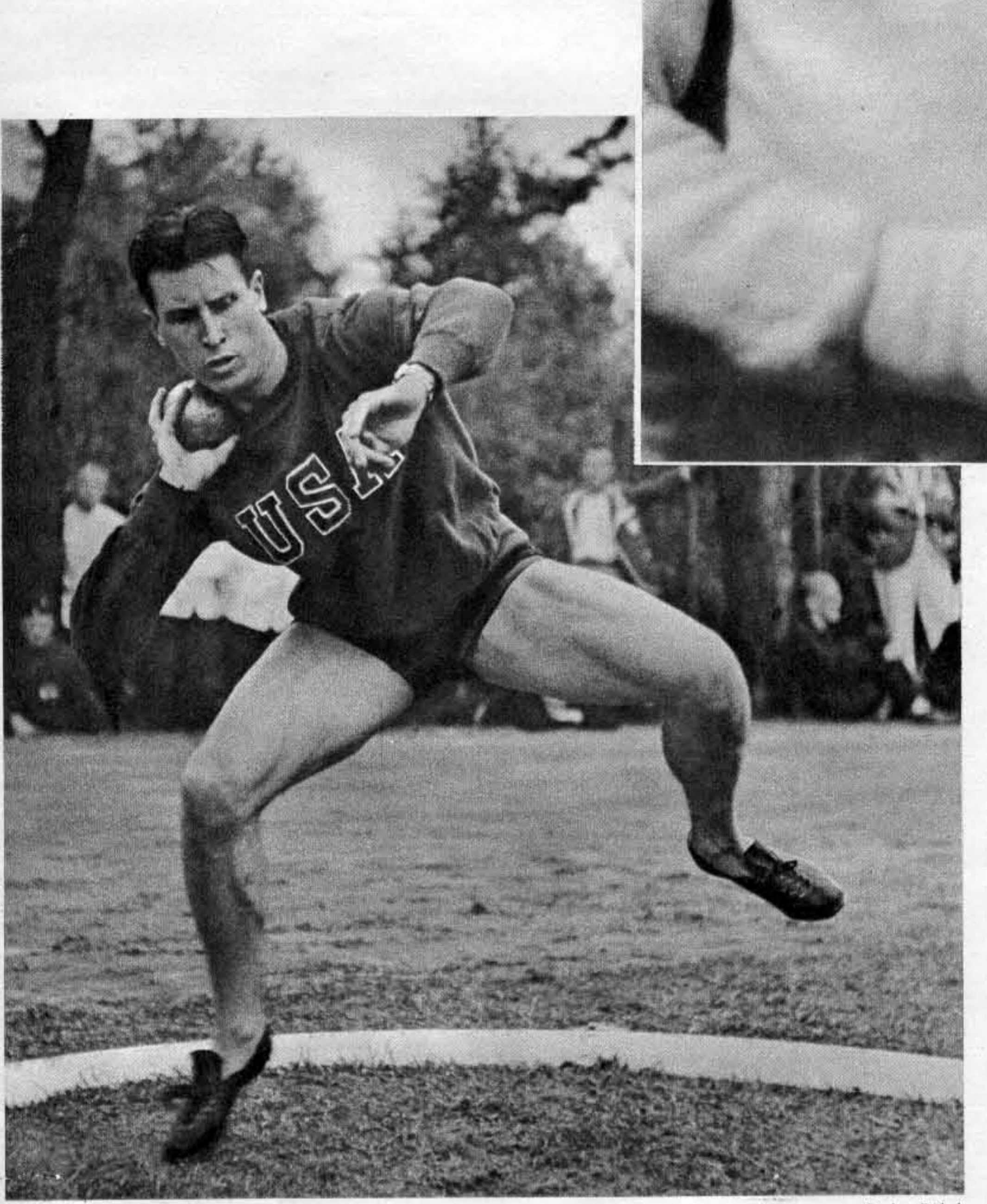
Der aufregendste Kampf der Schlußrunde. Der argentinische Mulatte Lovell wurde von dem deutschen Meister Runge in einem ungewöhnlich harten und dramatischen Kampf geschlagen (Bild in der Mitte). Daneben der deutsche Goldmedaillenträger im Schwergewicht Runge - Elberfeld.

Männer, die in Berlin zu Weltrekordruhm kamen

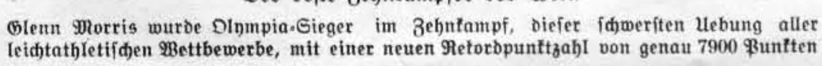
Tajima (Japan)

mußte, um die besten Dreispringer der Welt zu schlagen, eine nie dagewesene Leistung vollbringen und genau 16 Meter bewältigen.

[illegible]



Lothar Rübelt

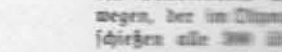


Der beste Zehnkämpfer der Welt.

Glenn Morris wurde Olympia-Sieger im Zehnkampf, dieser schwersten Uebung aller leichtathletischen Wettbewerbe, mit einer neuen Rekordpunktzahl von genau 7900 Punkten

[illegible]

Einen Rekord, der wirklich nicht mehr überboten werden kann, schuf Willy Røgeberg,



ein wunderbarer Schütze aus Norwegen, der im Olympia-Kleinkaliberschießen alle 300 überhaupt erreichbaren Ringe erzielte.



Lovelock hat gut lächeln. Lothar Rübelt

Der Neuseeländer lief in Berlin die 1500-Meter-Strecke in überlegendster Manier in 3:47,8 Minuten, in einer Zeit, die vor ihm nie ein Mensch gelaufen war.



Unter 10 Sekunden Durchschnitt ...

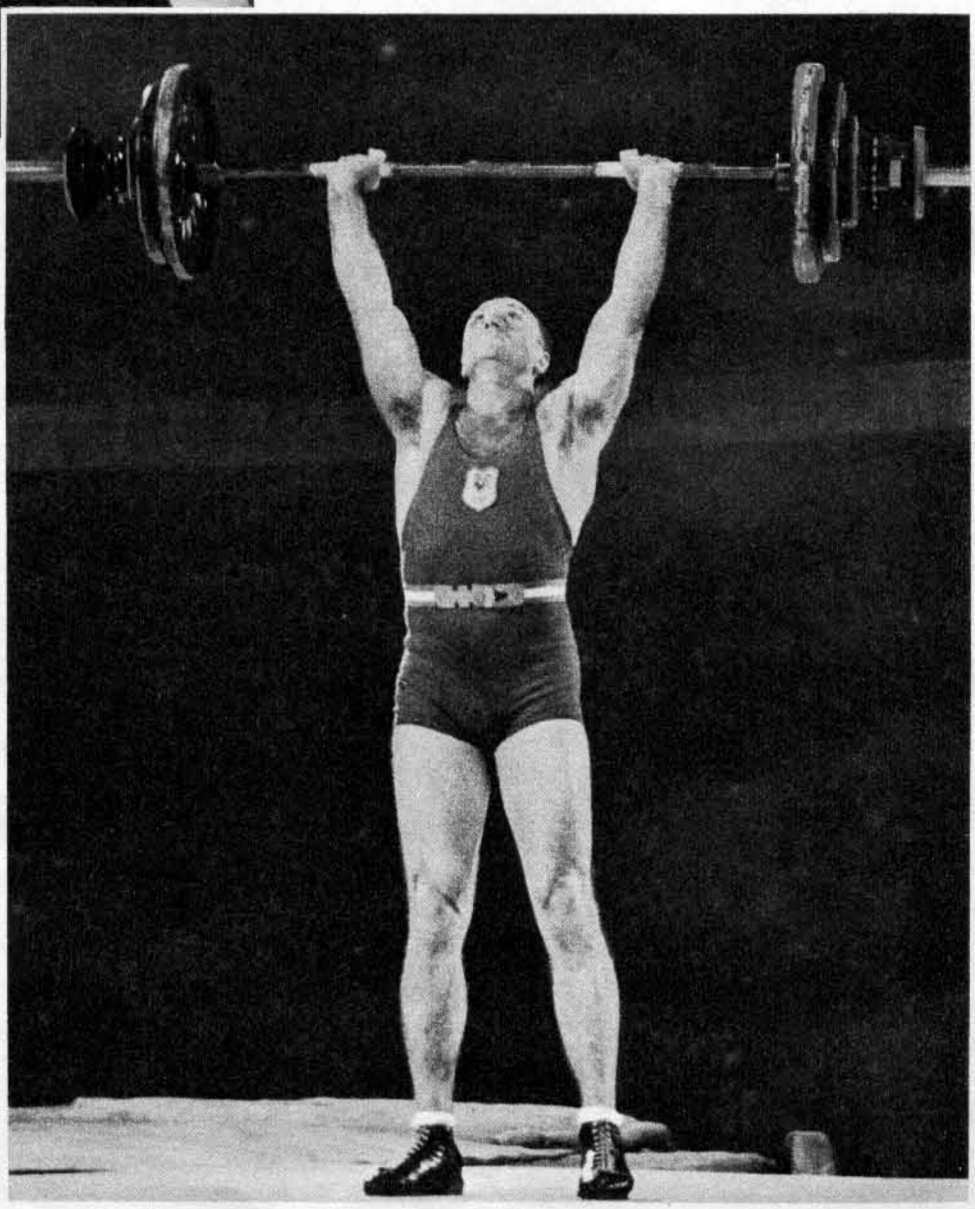
lief jeder Mann der amerikanischen 4×100-Meter-Weltrekordstaffel seine Teilstrecke. Auf dem Bild: letzter Wechsel. Die ungewöhnlich gute Zeit erklärt sich aus dem fliegenden Start bei der Stabübergabe.

Hanns Hubmann



Touni-Aegypten

verbesserte den Weltrekord im Olympia-Dreikampf beim Gewichtheben in der Mittelgewichtsklasse. Im Federgewicht tat es Terlazzo (USA.)



Einer von der alten Garde der Gewichtheber, Schirner (2)

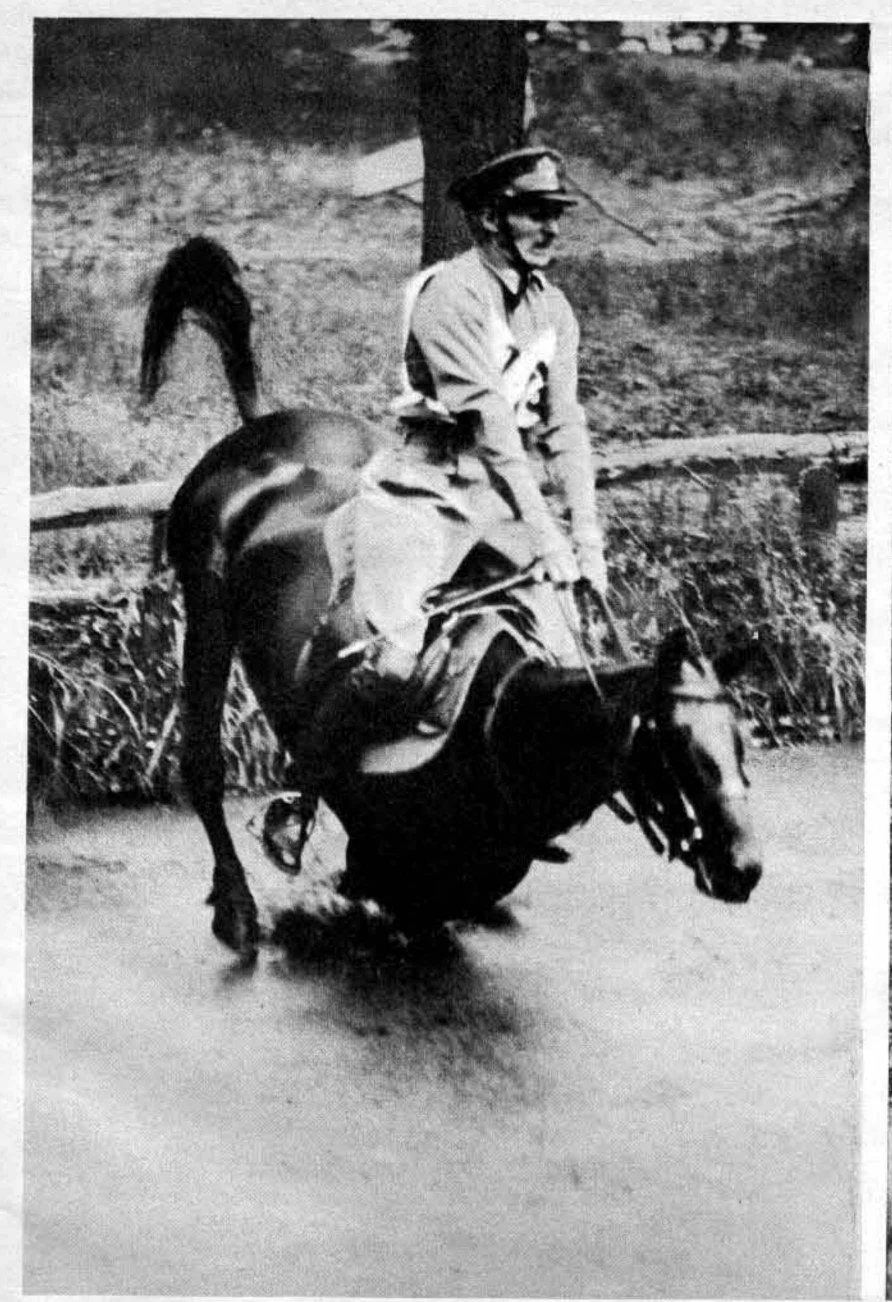
der in Berlin keinen Bezwinger fand: Hostin (Frankreich) schaffte in der Halbschwergewichtsklasse 372,5 Kilogramm und erzielte damit einen neuen Weltrekord.

Military Trophy: Sturzreicher Gewaltritt über 36 km!



Der Sieger dreier Olympia-Militarys.

Einer der aussichtsreichsten Bewerber war der holländische Oberleutnant Pahud de Mortanges auf der deutschen Stute „[illegible] wie Du". Diesmal verließ den Holländer sein Glück. Sein treues Pferd wurde beim Geländeritt vom [illegible] ereilt, und so mußte er aufgeben.



Eines der tückischsten Hindernisse war ein Ententeich. Captain Raguse - USA. „nahm ihn"



Der italienische Leutnant Campello auf Inn nimmt einen der gewaltigen [illegible]

Der 36 Kilometer lange Geländeritt stellte ungeheure, übermenschliche Anstrengungen an Reiter und Pferde. 20 von den 50 gestarteten Teilnehmern blieben auf der Strecke. Mannshohe feste Sprünge, tiefe offene Gräben und andere riesige Hindernisse forderten Opfer über Opfer auf dieser Strecke, die von den besten Reitern der Welt letzten Einsatz forderte.

Aufnahmen: Schütze Scherer

Ehrentafel der Sieger im Kunstwettbewerb

Baukunst

Städtebauliche Entwürfe	1. Werner March-Deutschland, Reichssportfeld 2. Charles D. Lay-USA, Marine-Park, Brooklyn 3. Theo Nußbaum-Deutschland, Sportflächen im Stadtgebiet Köln
Architektonische Entwürfe	1. Hermann Kutschera-Österreich, Skistadion 2. Werner March-Deutschland, Reichssportfeld 3. Hermann Stieglholzer und Herbert Kastinger-Österreich, Kampfstätte für Auto-, Rad- und Pferdesport, Wien

Malerei und Graphik

Gemälde	1. Keine Goldene Medaille vergeben 2. Rudolf H. Eisenmenger-Österreich, Läufer vor dem Ziel 3. Takaharu Fujita-Japan, Eishockey
Zeichnungen und Aquarelle	1. Keine Goldene Medaille vergeben 2. Dazzi-Italien, 4 Kartons f. Fresken i. d. Fasch. Akad. f. Leibesübg., Rom 3. Sujaku Suzuki-Japan, Japanisches klassisches Pferderennen
Graphische Kunst	Keine Medaillen vergeben
Gebrauchsgraphik	1. Alex Walter Diggelmann-Schweiz, Plakat Arosa I 2. Alfred Hierl-Deutschland, Plakat Int. Avusrennen 3. Stanislaw Ostoja Chrostowski-Polen, Jachtklub Diplom

Bildhauerkunst

Rundplastiken	1. Farpi Vignoli-Italien, Sulky-Führer 2. Arno Breker-Deutschland, Zehnkämpfer 3. Stig Blomberg-Schweden, Ringende Knaben
Reliefs	1. Emil Sutor-Deutschland, Hürdenläufer 2. Josef Klukowski-Polen, Ball 3. Keine bronzene Medaille vergeben
Plaketten	1. Keine Goldene Medaille vergeben 2. Luciano Mercante-Italien, Medaillen 3. Josue Dupon-Belgien, „Hindernis" und fünf weitere Plaketten

Dichtung

Lyrische Werke	1. Felix Dhünen-Deutschland, Der Läufer 2. Bruno Fattori-Italien, Profili Azzuri 3. Hans-Helmuth Stoiber-Österreich, Der Diskus
Dramatisch. Werke	Keine Medaillen vergeben
Epische Werke	1. Urhu Karhumäki-Finnland, Avoveteen 2. Wilhelm Ehmer-Deutschland, Um den Gipfel der Welt 3. Jan Parandowski-Polen, Dysk Olympijski

Musik

Solo- oder Chorgesang	1. Paul Höffer-Deutschland, Olympischer Schwur 2. Kurt Thomas-Deutschland, Kantate zur Olympiade 1936 3. Harald Genzmer-Deutschland, Der Läufer
Kompositionen für ein Instrument	Keine Medaillen vergeben
Kompositionen für Orchester	1. Werner Egk-Deutschland, Olympische Festmusik 2. Lino Liviabella-Italien, Il Vincitore 3. Jaroslav Kricka-Tschechoslowakei, Bergsuite

Weniger laut war der Beifall, der in den Tagen der Olympischen Spiele die Erfolge vieler Schöpfungen in der bildenden Kunst, Dichtung und Musik bestätigte. Vielleicht, weil dieser Kampf im stillen ausgetragen wurde, weil ihm die Dramatik der Kampfbahn fehlte. Aber er war nicht weniger hart, und seine Bedingungen waren von gleicher Klarheit und Unerbittlichkeit. Es galt, auf den Gebieten der Malerei, Graphik und Bildhauerkunst den Körper des Menschen zu gestalten, ihn in allen Phasen des Kampfes zu zeigen, im Sprung, im Lauf und im Sturz, in Spannung und Erschlaffung. Die Architekten wurden aufgefordert, städtebauliche und architektonische Entwürfe zu schaffen, die ebenfalls ein sportliches Motiv behandeln. Aehnlich lautete die Aufgabe der Dichter und Musiker. Alle Werke, die diese Bedingungen erfüllten und in den letzten vier Jahren entstanden, konnten für die Ausscheidung gemeldet werden. Es war das sechstemal, daß ein Wettstreit der Künstler mit den Spielen verbunden wurde. Zum ersten Male fand er auf Anregung Baron Pierre de Coubertins 1912 in Stockholm statt. Werke der bildenden Kunst, in denen die Beziehung zwischen Sport und Kunst sinnfälligsten Ausdruck findet, wurden in der Olympischen Kunstausstellung gezeigt.

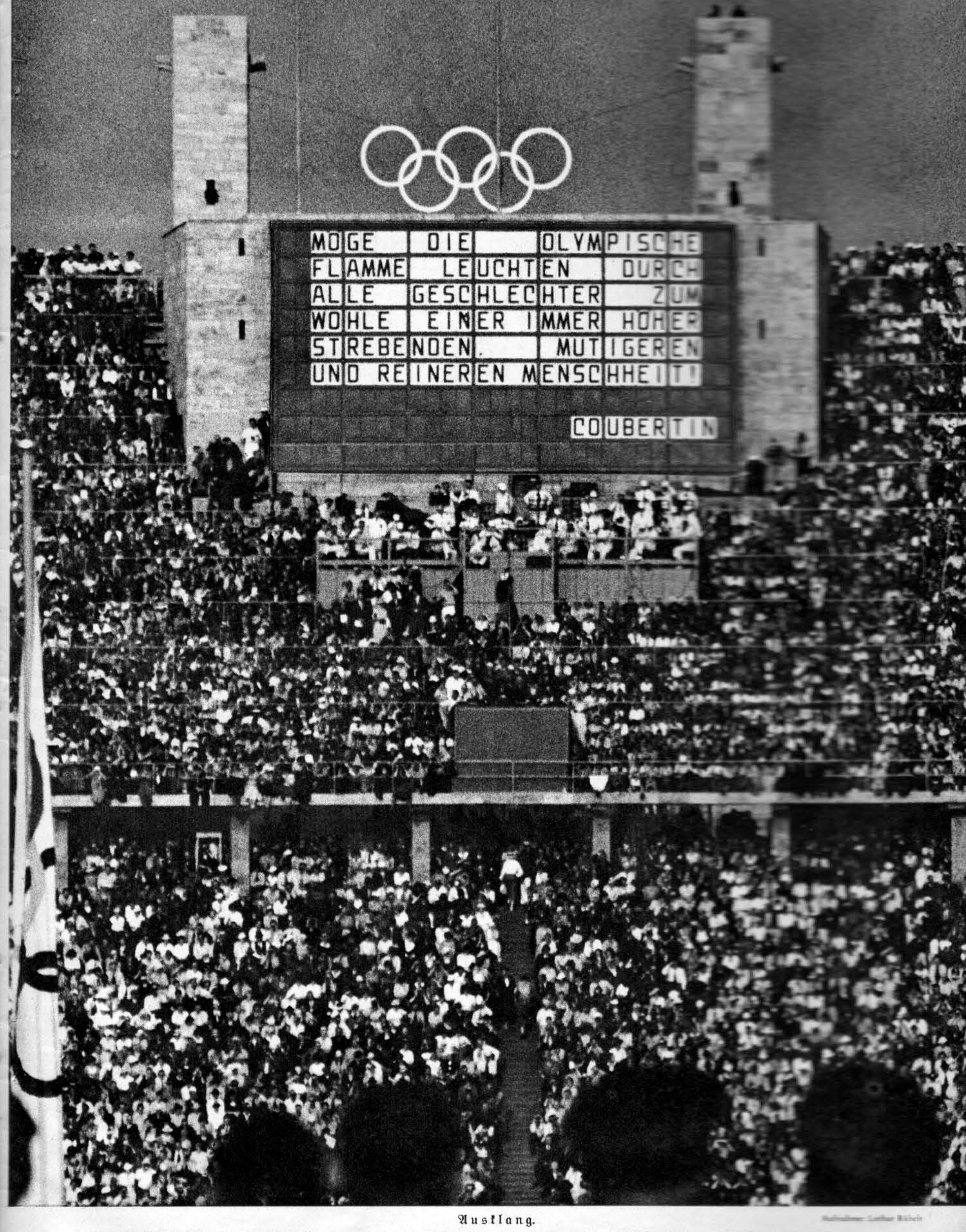


Felix Dhünen-Deutschland erhielt für seine lyrische Ballade „Der Läufer" eine goldene Medaille.

Ein Fragment seines Werkes veröffentlichte die „Berliner Illustrirte Zeitung" in ihrem ersten Sonderheft.

Aufnahme: Rosemarie Clausen

„Sulky-Führer", Plastik eines Trabrennfahrers von Farpi Vignoli-Italien, die mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Aufnahme: Paul Mai



Aufnahme: Lothar Rübelt

Ausklang.

Am Abend des 16. August strahlte von der Anzeigetafel des Olympia-Stadions nach der Schlußverkündung durch Graf Baillet-Latour ein Satz des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, gegen den Himmel. Beethovensche Klänge leiten das Niederholen der Olympia-Flagge ein, das heilige Feuer erlischt ..., eine Stimme ertönt: „Ich rufe die Jugend der Welt nach Tokio!"

Die 16 Tage

Kurz-Chronik von

Burghard von Reznicek

1. August:

Hunderttausend begeisterte Menschen aus allen Erdteilen schauen gepackt und beglückt auf die gewaltige olympische Streitmacht, in Kolonnen tief gestaffelt, in ihren prächtigen leuchtenden Festkleidern ein Rausch von Farbe und Form. Aufmarschiert hinter ihren Bannern auf dem sattgrünen Rasen des schönsten Stadions der Welt. Eben ist der Spruch Adolf Hitlers, der die Spiele eröffnete, erklungen, schon steigt unter Salutschüssen und Aufrauschen der Olympischen Hymne von Richard Strauß die olympische Flagge am hohen Mast empor.

2. August:

In vollen Akkorden hebt die Leichtathletikwoche an. Dreimal klettert das Sternenbanner an den drei Masten über dem Osttor in die Lüfte. Amerikas Wunderspringer Johnson, Albritton und Thurber haben die Elite der Welt geschlagen. Mit 2,03 Meter löscht der Siegessprung von Cornelius Johnson den ersten der bisherigen olympischen Rekorde aus. Tilly Fleischer wirft den Speer 45,18 Meter, Hans Woellke-Deutschland stößt die Kugel 16,20 Meter. Zwei Goldmedaillen, zwei Olympiarekorde. Suomi triumphiert mit Salminen, Askola, Iso-Hollo in den 10 000 Metern. Der Held des Tages aber ist der kleine Japaner Kohai Murakoso mit seinem Kampf gegen Finnlands asketische Meister.

3. August:

Deutschland und nicht Amerika stellt die Könige im Hammerwerfen. Um fast 2 Meter überbietet der Hamburger Karl Hein den olympischen Rekord, sich von Wurf zu Wurf steigernd. Erwin Blask-Deutschland, auch noch über dem Olympiarekord, gewinnt die Silbermedaille. Der fliegende Neger Jesse Owens erläuft spielend in 10,3 Olympiasieg vor seinem Rassegenossen Metcalfe-USA. Martinus Osendarp-Holland schnellster Europäer.

4. August:

Amazonen betreten die Arena zu Entscheidungen. Helen Stephens, das Farmergirl aus Texas, kämpft ihre Rivalin Walasiewicz-Polen über 100 Meter in Weltrekordzeit von 11,5 nieder. Nur zwei Zehntel Sekunden schlechter als die Polin die Dritte, Deutschlands Meisterin Käte Krauß. Niemand zweifelte an Glen Hardins Hürdensieg über 400 Meter. Ein Spaziergang, kein Kampf. Der Leipziger Lutz Long zwingt Jesse Owens, im Weitsprung die 8-Meter-Marke zu überspringen. Lanzi-Italien versäumt gegen Woodruff-USA. Siegeschancen.

5. August:

Schwab-Schweiz, Favorit des 50-Kilometer-Gehens, scheiterte an dem zähen Engländer Whitlock. Dramatisches Finish der Florettfechterinnen im überfüllten Kuppelsaal. Europameisterin Ilona Elek-Schacherer-Ungarn läßt die beiden Olympia-Siegerinnen von 1928 und 1932, Helene Mayer und Ellen Preis, hinter sich. Zehn Stunden mörderischer Kampf Stabhochspringen. Meadows erzwingt im Scheinwerferlicht 4,35 Meter. Neuer Olympia-Rekord. In der Deutschlandhalle wird Joseph Manger-Deutschland Sieger im Schwergewichtheben.

6. August:

Auf dem idyllischen Golfplatz in Wannsee erringt Oberleutnant Handrick-Deutschland durch Vorderplatz im Geländelauf Goldmedaille und durchbricht Schwedens olympische Siegesserie. Im Stadion der 1500-Meter-Lauf des Jahrhunderts. Jack Lovelock hat sein Wort gehalten. Weder Cunningham-USA. noch Beccali-Italien können den Neuseeländer stoppen. Ein neuer Weltrekord, mühelos erreicht: 3 : 47,8! Forrest Towns schwebt über 110 Meter Hürden dem Sieg zu — 14,2. Er könnte auch 14 laufen. Tajimas 16 Meter im Dreisprung — Weltrekord.

7. August:

Finnlands „hat-trick" in den 5000 Metern. Murakoso-Japan wieder der tapfere Gegenspieler. Ueber 400 Meter vier Mann unter 47 Sek.! Der Neger Williams nicht zu schlagen. Brown-England bester Europäer. Deutschlands bittere Fußballniederlage gegen Norwegen mit 2 : 0. Toni Merkens holt im Radstadion den Olympiasieg. Argentinien im Polo eine Klasse für sich. Gegen Albion 11 : 0!

8. August:

W. Røgeberg-Norwegen, der Schütze aller Schützen, 300 Ringe mit 30 Schuß Kleinkaliber — das Maximum. Glen Morris, der Athlet der Athleten mit 7900 Punkten und Weltrekord Zehnkampfsieger. Triple-Erfolg der Zehnkämpfer aus USA. Heldenmütiger Kampf der Stuttgarters Dompert im 3000-Meter-Hindernislauf, Dritter hinter Iso-Hollo und Tuominen, aber vor dem dritten Finnen. Hradetzky-Wien, der Welt bester Kajakfahrer.

9. August:

Glorreiches Leichtathletikfinale. 4×100-Meter-Staffel, jeder der Amerikaner Owens, Metcalfe, Draper, Wykoff unter 10 Sekunden = Weltrekord 39,8 Sek. Deutschlands Frauen im Staffelpech, Stabverlust vor sicherem Sieg, der nun USA. zufällt. Englands Triumph über USA. in der 4×400-Meter-Staffel, Trost für viele Niederlagen. Deutschland Dritter. Favorit Kitei Son-Japan auf der Marathonstrecke unschlagbar. Sensationeller Schwimm-Auftakt: Csik-Ungarn ringt im 100-Meter-Freistil Japans Trio Yusa, Arai, Taguchi nieder. Dreifacher Sieg Schwedens im Welter-, Mittel- und Halbschwergewicht des griechisch-römischen Ringkampfs.

10. August:

Schwimmstadion wird Olympia-Mittelpunkt. Ria Mastenbroek-Holland entthront Willie den Ouden, die im 100-Meter-Kraul sogar von Jeannette Campbell-Argentinien und Gisela Arendt-Deutschland gemeistert wird. Massenankunft und Massensturz beim 100-Kilometer-Straßenradrennen. Franzosen erobern Goldene und Silberne. In Kiel siegt Dr. Bischoff-Berlin in der Starbootklasse.

11. August:

Amerikas Kunstspringer auf den ersten drei Plätzen: Degener, Wayne, Greene. Phantastischer Weltrekord Japans in der 4mal-200-Meter-Staffel: 8 : 51,5! In 200-Meter-Brust unterliegt Martha Genenger-Deutschland der Japanerin Maehata. Triple-Sieg der italienischen Degenfechter, Frankreichs Vorherrschaft gebrochen. Deutschlands Turner beherrschen Olympia, ein Goldmedaillenregen.

12. August:

Auch Deutschlands Turnerinnen triumphieren. Amerikas Kunstspringerinnen noch nicht zu schlagen, Sensationssieg der 13jährigen Marjorie Gestring. Wieder eine Enttäuschung für Japan: Jack Medica-USA. krault über 400 Meter Uto nieder. Im Hockey nimmt Deutschland an Holland mit 3 : 0 Revanche. USA. im Basketball Sonderklasse, schlägt Philippinen 56 : 23.

13. August:

Im Turmspringen Einbruch Deutschlands in die amerikanische Front durch Käte Köhler, die Dritte wird. Dorothy Poynton-Hill wiederholt Olympiasieg von 1932, Velma Dunn Silbermedaille. Nida Senff-Holland rettet nach verpatzter Wende durch übermenschliche Verfolgungsjagd Olympiasieg im 100-Meter-Rückenschwimmen. Triumph der deutschen Dressur-Reiter: die Goldene für Oberleutnant Pollay, die Silberne für Major Gerhard, Sieg Deutschlands im Mannschafts-Wettbewerb. Ungarns Säbelfechter im Vordertreffen.

14. August.

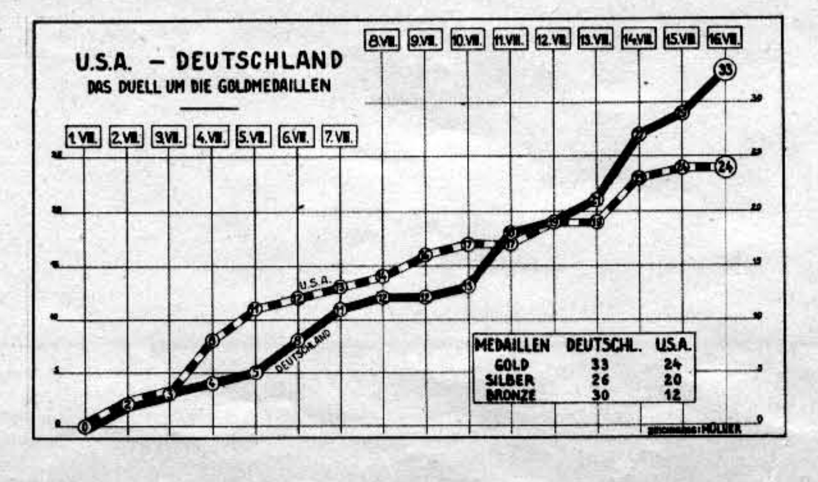
Deutschland gewinnt im Finale gegen Oesterreich 10 : 6 das erste olympische Handballturnier. Hollands Schwimmerinnen bleiben unschlagbar. Der „Tag von Grünau", — die größte Regatta, die es je gab, die stolzeste Siegesserie, die Deutschlands Ruderer je erzielten: von sieben Rennen fünf gewonnen, in einem Zweiter, im andern Dritter. Trotz Wolkenbruchs 100 000 Regattabesucher.

15. August.

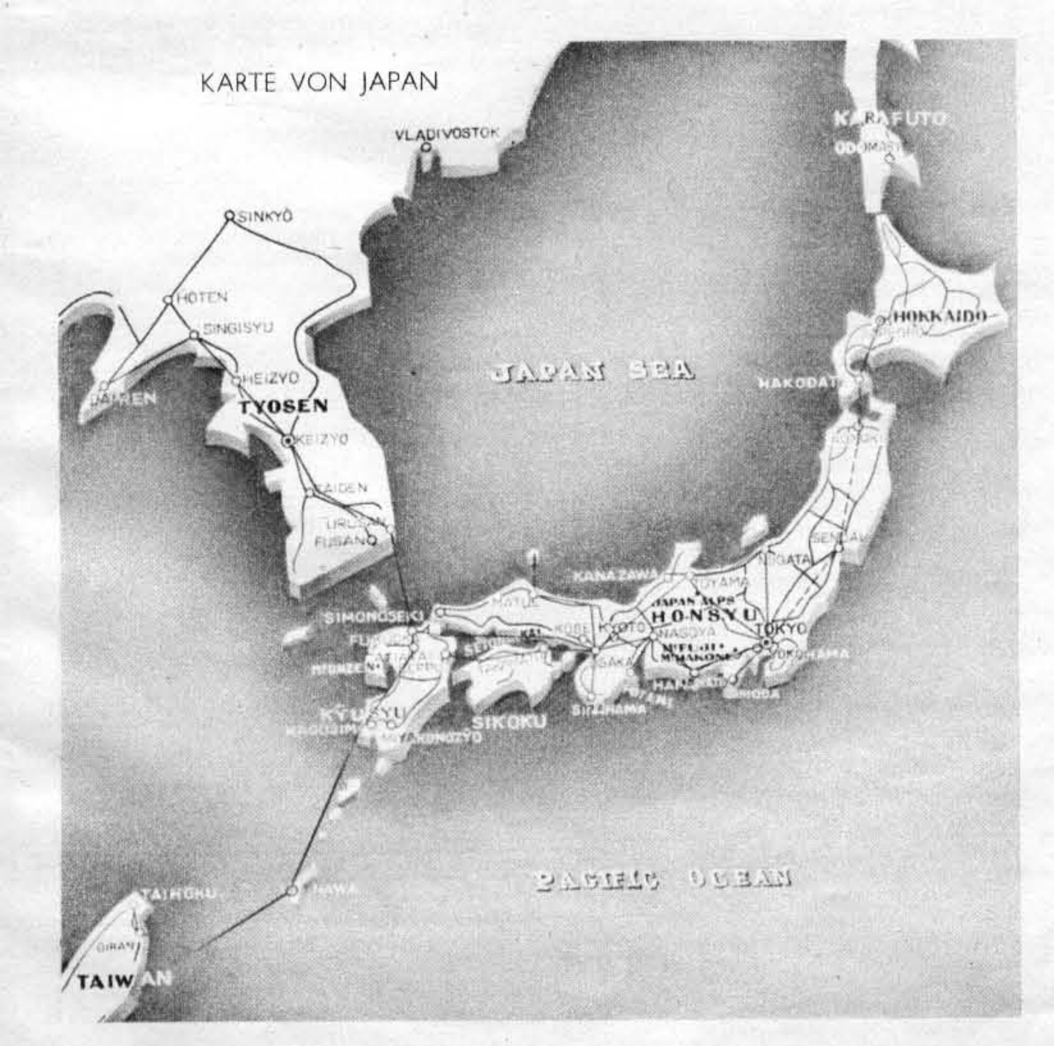
Mörderischer Geländeritt der „Military", — Hauptmann Stubbendorff in Führung. Japans Brustschwimmer Hamuro rettet vor dem Deutschen Sietas mit Mühe die Goldmedaille, Terada-Japan über 1500-Meter-Kraul allein auf weiter Flur. Ria Mastenbroek gewinnt ihre dritte Goldmedaille.

16. August:

Herrliche Siege der deutschen Offiziersreiter. Hauptmann Stubbendorff gewann die Military Trophy, Oberleutnant Hasse das Große Jagdspringen und die deutschen Reiter beide Mannschaftswettbewerbe. Das ist der überwältigende Ausklang dieser überwältigenden XI. Olympischen Spiele. Die dröhnenden Schläge der Olympischen Glocke überklingen das Fest der Jugend der Welt ... In der Erinnerung aller wird bleiben der ritterliche Geist, in dem die Kämpfe geführt wurden, der herrliche, alle Erwartungen übertreffende Erfolg der deutschen Kämpfer und die begeisternde Anteilnahme des Schirmherrn der Spiele, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.



Presse-Photo



Blick auf Tokio, wo 1940 die Spiele gefeiert werden

Das Land und die Stadt der XII. Olympischen Spiele

Sirenen heulten, jubelnde Menschenmassen strömten in Tokio auf Straßen und Plätze, als die Nachricht von der Vergebung der Olympischen Spiele von 1940 an Japan eintraf. Ein ganzes Volk sah in dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees eine Anerkennung für die großartigen Leistungen, die Nippons Sportsleute und Sportführer in den letzten Jahren vollbracht und Japan dadurch zu einer Sportgroßmacht gemacht haben. Nach acht Spielen in Europa und zwei Weltfesten des Sports in Amerika wird 1940 zum ersten Male eine Olympiade in Asien gefeiert werden. Japans Sport- und Regierungskreise haben schon seit längerer Zeit Schritte unternommen, um alle Vorbedingungen für ein großzügiges und würdiges Gelingen des Sportfestes zu schaffen. Der sich stetig und unaufhaltsam in seinen Leistungen steigernde Sport Nippons hat gezeigt, daß man dort zielbewußte Arbeit leistet und schwerste Aufgaben zu meistern versteht. Man darf gewiß sein, daß die Spiele in Tokio einen Rahmen finden, der sie gegenüber dem herrlichen Erlebnis von Berlin nicht verblassen läßt. Die Olympischen Spiele von 1940 in Tokio fallen in das Jubiläumsjahr der Gründung des japanischen Kaiserreichs vor 2600 Jahren.

Tabelle aller Olympia-Sieger bei den

Leichtathletik

Männer

100 Meter	1. Jesse Owens-USA. 10,3 Sek. 2. Ralph H. Metcalfe-USA. 10,4 Sek. 3. M. B. Osendarp-Holland 10,5 Sek.
200 Meter	1. Owens-USA. 20,7 Sek.* 2. Robinson-USA. 21,1 Sek. 3. Osendarp-Holland 21,3 Sek.
400 Meter	1. Archie Williams-USA. 46,5 Sek. 2. G. K. Brown-England 46,7 Sek. 3. James Lu Valle-USA. 46,8 Sek.
800 Meter	1. Woodruff-USA. 1:52,9 Min. 2. Lanzi-Italien 1:53,3 Min. 3. Edwards-Kanada 1:53,6 Min.
1500 Meter	1. Lovelock-Neuseeland 3:47,8 Min.* ** 2. Cunningham-USA. 3:48,4 Min. 3. Beccali-Italien 3:49,2 Min.
5000 Meter	1. Höckert-Finnland 14:22,2 Min.* 2. Lehtinen-Finnland 14:25,8 Min. 3. Jonsson-Schweden 14:29,0 Min.
10000 Meter	1. J. Salminen-Finnland 30:15,4 Min. 2. A. Askola-Finnland 30:15,6 Min. 3. V. Iso-Hollo-Finnland 30:20,2 Min.
Marathonlauf (42,195 km)	1. Kitei Son-Japan 2:29:19,2 Std.* 2. Ernest Harper-England 2:31:23,2 Std. 3. Shoryu Nan-Japan 2:31:42 Std.
3000 Meter Hindernis	1. Iso-Hollo-Finnland 9:03,8 Min.* 2. Tuominen-Finnland 9:06,8 Min. 3. Dompert-Deutschland 9:07,2 Min.
110 Meter Hürden	1. Towns-USA. 14,2 Sek.* 2. Finlay-England 14,4 Sek. 3. Pollard-USA. 14,4 Sek.
400 Meter Hürden	1. Hardin-USA. 52,4 Sek. 2. Loaring-Kanada 52,7 Sek. 3. White-Philippinen 52,8 Sek.
50 km Gehen	1. Whitlock-England 4:30:41,0 Std.* 2. Schwab-Schweiz 4:32:09,2 Std. 3. Bubenko-Lettland 4:32:42,2 Std.
Hochsprung	1. C. Johnson-USA. 2,03 m* 2. D. Albritton USA. 2,00 m 3. D. Thurber-USA. 2,00 m
Weitsprung	1. Jesse Owens-USA. 8,06 m * 2. Luz Long-Deutschland 7,87 m 3. N. Tajima-Japan 7,74 m
Dreisprung	1. N. Tajima-Japan 16 m* ** 2. M. Harada-Japan 15,66 m 3. P. Metcalfe-Australien 15,50 m
Stabhochsprung	1. Meadows-USA. 4,35 m * 2. Nishida-Japan 4,25 m 3. Oe-Japan 4,25 m
Speerwerfen	1. G. Stöck-Deutschland 71,84 m 2. Y. Nikkanen-Finnland 70,77 m 3. Toivonen-Finnland 70,72 m
Diskuswerfen	1. Carpenter-USA. 50,48 m* 2. Dunn-USA. 49,36 m 3. Oberweger-Italien 49,23 m
Kugelstoßen	1. H. Woellke-Deutschland 16,20 m* 2. S. Bärlund-Finnland 16,12 m 3. G. Stöck-Deutschland 15,66 m
Hammerwerfen	1. Karl Hein-Deutschland 56,49 m* 2. Erwin Blask-Deutschland 55,04 m 3. O. A. Warngard-Schweden 54,83 m
Zehnkampf	1. Glenn Morris-USA. 7900 Punkte * ** 2. Robert Clark-USA. 7601 Punkte 3. Jack Parker-USA. 7277 Punkte
4×100 Meter Staffel	1. USA. (Owens, Metcalfe, Draper, Wykoff) 39,8 Sek.* ** 2. Italien (Mariani, Caldana, Ragni, Gonnelli) 41,1 Sek. 3. Deutschland (Leichum, Borchmeyer, Gillmeister, Hornberger) 41,2 Sek.
4×400 Meter Staffel	1. England (Wolff, Rampling, Roberts, Brown) 3:09 Min. 2. USA. (Cagle, Young, O'Brien, Fitch) 3:11 Min. 3. Deutschland (Hamann, v. Stülpnagel, Voigt, Harbig) 3:11,8 Min.

Frauen

100 Meter	1. Stephens-USA. 11,5 Sek. * ** 2. Walasiewicz-Polen 11,7 Sek. 3. Krauß-Deutschland 11,9 Sek.
80 Meter Hürden	1. Valla-Italien 11,7 Sek. 2. Steuer-Deutschland 11,7 Sek. 3. Taylor-Kanada 11,7 Sek.
Hochsprung	1. Csak-Ungarn 1,60 m 2. Odam-England 1,60 m 3. Kaun-Deutschland 1,60 m
Diskuswerfen	1. G. Mauermayer-Deutschland 47,63 m * 2. Wajsowna-Polen 46,22 m 3. P. Mollenhauer-Deutschland 39,80 m
Speerwerfen	1. Tilly Fleischer-Deutschland 45,18 m * 2. Luise Krüger-Deutschland 43,29 m 3. Marja Kwasniewska-Polen 41,80 m
4×100 Meter Staffel	1. USA. (Bland, Rogers, Robinson, Stephens) 46,9 Sek. 2. England (Hiscock, Olney, Brown, Burke) 47,6 Sek. 3. Kanada (Brookshaw, Dolson, Cameron, Meagher) 47,8 Sek.

Gewichtheben

Federgewicht	1. A. Terlazzo-USA. 312,5 kg * 2. M. Soliman-Ägypten 305 kg 3. I. Shams-Ägypten 300 kg
Leichtgewicht	1. M. Mesbah-Ägypten 342,5 kg * 1. R. Fein-Österreich 342,5 kg * 3. K. Jansen-Deutschland 327,5 kg
Mittelgewicht	1. K. Touni-Ägypten 387,5 kg* 2. R. Ismayr-Deutschland 352,5 kg 3. A. Wagner-Deutschland 352,5 kg
Halbschwergewicht	1. Hostin-Frankreich 372,5 kg * 2. Deutsch-Deutschland 365 kg 3. Wasif-Ägypten 360 kg
Schwergewicht	1. J. Manger-Deutschland 410 kg * 2. V. Psenicka-Tschechoslowakei 402,5 kg 3. A. Luhaäär-Estland 400 kg

Ringen

Freier Ringkampf

Bantamgewicht	1. Zombori-Ungarn 2. Flood-USA. 3. Herbert-Deutschland
Federgewicht	1. K. Pihlajamäki-Finnland 2. Millard-USA. 3. Joensson-Schweden
Leichtgewicht	1. Karpati-Ungarn 2. Ehrl-Deutschland 3. H. Pihlajamäki-Finnland
Weltergewicht	1. Lewis-USA. 2. Andersson-Schweden 3. Schleimer-Kanada
Mittelgewicht	1. Poilvé-Frankreich 2. Voliva-USA. 3. Kirecci-Türkei
Halbschwergewicht	1. Fridell-Schweden 2. Neo-Estland 3. Siebert-Deutschland
Schwergewicht	1. Palusalu-Estland 2. Klapuch-Tschechoslowakei 3. Nyström-Finnland

Griechisch-römischer Ringkampf

Bantamgewicht	1. Marton Lörincz-Ungarn 2. Egon Svensson-Schweden 3. Jakob Brendel-Deutschland
Federgewicht	1. Yasar Erkan-Türkei 2. Aarne Reini-Finnland 3. Einar Karlsson-Schweden
Leichtgewicht	1. Lauri Koskela-Finnland 2. Josef Herda-Tschechoslowakei 3. Voldemar Väli-Estland
Weltergewicht	1. Rudolf Svedberg-Schweden 2. Fritz Schäfer-Deutschland 3. Eino Virtanen-Finnland
Mittelgewicht	1. Ivar Johansson-Schweden 2. Ludwig Schweikert-Deutschland 3. Joséf Palotas-Ungarn
Halbschwergewicht	1. Axel Cadier-Schweden 2. Edwins Bietags-Lettland 3. August Neo-Estland
Schwergewicht	1. Kristjan Palusalu-Estland 2. John Nyman-Schweden 3. Kurt Hornfischer-Deutschland

Moderner Fünfkampf

1. Oblt. Handrick-Deutschland 33,5 Pkt.
2. Lt. Leonard-USA. 39 Punkte
3. Oblt. Abba-Italien 45,5 Punkte

Schießen

Pistolen od. Revolver, 25 Meter	1. Van Oyen-Deutschland 36 Treffer 2. Hptm. Hax-Deutschland 35 Treffer 3. Ullman-Schweden 34 Treffer
Scheiben — Pistolen, 50 Met.	1. Ullman-Schweden 559 Ringe ** 2. Krempel-Deutschland 544 Ringe 3. Jammonières-Frankreich 540 Ringe
Kleinkalibergewehr, 50 Met.	1. Willy Rögeberg-Norwegen 300 Ringe* ** 2. Dr. Ralf Berzsenyi-Ungarn 296 Ringe 3. Wladyslaw Karas-Polen 296 Ringe

Radrennen

Einzelrennen

1 km Zeitfahren	1. Van Vliet-Holland 1:12 Min. 2. Georget-Frankreich 1:12 $^{4}/_{5}$ Min. 3. Karsch-Deutschland 1:13 $^{1}/_{5}$ Min.
1 km Malfahren	1. Toni Merkens-Deutschland 2. Arie van Vliet-Holland 3. Chaillot-Frankreich
2 km Tandemfahren	1. Deutschland (Ernst Ihbe, Carl Lorenz) 2. Holland (Hendrik Ooms, Bernard Leene) 3. Frankreich (Pierre Georget, Georges Maton)

Mannschaftsrennen

4 km Verfolgungsrennen der Nationalmannschaften	1. Frankreich (Charpentier, Goujon, Lapebie, Le Nizerhy) 4:45 Min. 2. Italien (Bianchi, Gentili, Latini, Rigoni) 4:51 Min. 3. England (Hill, Johnson, King, Mills) 4:52 $^{3}/_{5}$ Min.
100 km Straßenrennen Mannschaftswertung	1. Frankreich (Charpentier, Lapebie, Dorgebray) 7:39:16 $^{1}/_{5}$ Std. 2. Schweiz (Nievergelt, Buchwalder, Ott) 7:39:20 $^{2}/_{5}$ Std. 3. Belgien (Garrebeek, Putzeys, Vandermotte) 7:39:21 Std.
Einzelwertung	1. Charpentier-Frankreich 2:33:05 Std. 2. Lapebie-Frankreich 2:33:05 $^{1}/_{5}$ Std. 3. Nievergelt-Schweiz 2:33:05 $^{4}/_{5}$ Std.

Fechten

Einzelkämpfe

Florett (Männer)	1. Gaudini-Italien 7 Siege, 20 erh. Treffer 2. E. Gardère-Frankr. 6 Siege, 25 erh. Tr. 3. Bocchino-Italien 4 Siege, 22 erh. Treffer

* Olympischer Rekord ** Weltrekord

XI. Olympischen Spielen zu Berlin

Florett (Frauen)	1. Schacherer-Elek-Ungarn 2. Helene Mayer-Deutschland 3. Ellen Preis-Österreich
Degen (Männer)	1. Riccardi-Italien 13 Punkte 2. Ragno-Italien 12 Punkte 3. Cornaggia-Medici-Italien 12 Punkte
Säbel (Männer)	1. Kabos-Ungarn, 7 Siege, 20 erh. Treffer 2. Marzi-Italien, 6 Siege, 22 erh. Treffer 3. Gerey-Ungarn, 6 Siege, 26 erh. Treffer

Mannschaftskämpfe

Florett (Männer)	1. Italien (Marzi, Guaragna, di Rosa, Verratti)
	2. Frankreich (A. Gardère, Bougnol, Lemoine, Coutrot)
	3. Deutschland (Casmir, Eisenecker, Heim, Lerdon)
Degen (Männer)	1. Italien (Cornaggia-Medici, Mangiarotti, Ragno, Pezzana, Brusati)
	2. Schweden (Thofelt, Dyrssen, Almgren, Granfelt)
	3. Frankreich (Cattiau, Dulieux, Pécheux, Schmetz)
Säbel (Männer)	1. Ungarn (Gerey, Rajczy, Kovacs, Kabos, Rajcsanyi)
	2. Italien (Masciotta, Gaudini, Pinton, Marzi)
	3. Deutschland (Wahl, Casmir, Eisenecker, Heim)

Hockey

Siegermannschaft	Indien Allen, Tapsell Husain, Nimal Goodsir-Cullen, Galibardy Shabban, Dara Dhyan Chand, Roop-Singh Syed
2. Sieger	Deutschland Messner, Scherbart Weiß, Hamel Huffmann, Schmalix Keller, Gerdes Zander, Kemmer Dröse
3. Sieger	Holland J. de Looper, van Lierop de Waal, Gunning Westerkamp, Schnitger H. de Looper, van den Berg van der Haar, de Roos Sparenberg

Fußball

Siegermannschaft	Italien Venturini, Foni Rava, Baldo Piccini, Locatelli Frossi, Marchini Bertoni, Biagi Gabriotti
2. Sieger	Oesterreich E. Kainberger, Künz Kargl, Krenn Wahlmüller, Hofmeister Werginz, Laudon Steinmetz, K. Kainberger Fuchsberger
3. Sieger	Norwegen Johansen, Holmberg Eriksen, Monsen Holmsen, Kvammen Ulleberg, Martinsen Juve, Frantzen Brustad

Handball

Siegermannschaft	Deutschland Körvers, Fromm Bandholz, Herrmann Berthold, Keiter Brinkmann, Klingler Dascher, Knautz Theilig
2. Sieger	Österreich Schnabel, Perwein Bartl, Schmalzer Juracka, Schuberth Kiefler, Tauscher Licha, Volak Wohlrab
3. Sieger	Schweiz Gysi, Faes Gantenbein, Herkenrath Hufschmid, Meyer Mischon, Schmitt Seiterle, Streib Studer

Polo

Siegermannschaft	Argentinien (Luis Duggan, Roberto Cavanagh, Andrés Gazzotti, Manuel Andrada)
2. Sieger	England (Capt. B. J. Fowler, Capt. W. N. Hinde, Capt. D. Dawnay, Capt. H. P. Guinness)
3. Sieger	Mexiko (Juan Gracia, Antonio Nava, Julio Muller, Alberto Ramos)

Kanusport

1000 Meter Kajak-Einer	1. Hradetzky-Österreich 4:22,9 Min. 2. Cämmerer-Deutschland 4:25,6 Min. 3. Kraaier-Holland 4:35,1 Min.
1000 Meter Kanadier-Einer	1. Amyot-Kanada 5:32,1 Min. 2. Karlik-Tschechoslowakei 5:36,9 Min. 3. Koschik-Deutschland 5:39 Min.
10000 Meter Faltboot-Einer	1. Gregor Hradetzky-Österr. 50:01,5 Min. 2. Henri Eberhardt, Frankr. 50:04,2 Min. 3. Xaver Hörmann-Deutschl. 50:06,5 Min.
10000 Meter Kajak-Einer	1. Ernst Krebs-Deutschland 46:01,7 Min. 2. Landertinger-Österreich 46:14,7 Min. 3. Ernest Riedel-USA 47:23,9 Min.
1000 Meter Kajak-Zweier	1. Österreich (Kainz, Dorfner) 4:03,8 Min. 2. Deutschland (Tilker, Bondroit) 4:08,9 Min. 3. Holland (Tates, van der Kroft) 4:12,8 Min.
1000 Meter Kanadier-Zweier	1. Tschechoslowakei (Russ, Felix) 4:50,1 Min. 2. Österreich (Proisl, Weinstabl) 4:53,8 Min. 3. Kanada (Saker, Charters) 4:56,7 Min.
10000 Meter Faltboot-Zweier	1. Schweden (Sven Johansson, Erik Bladström) 45:48,3 Min. 2. Deutschland (Willi Horn, Erich Hanisch) 45:49,2 Min. 3. Holland (Pieter Wijdekop, Cornelis Wijdekop) 46:12,4 Min.
10000 Meter Kajak-Zweier	1. Deutschland (Paul Wevers, Ludwig Landen) 41:45 Min. 2. Österreich (Viktor Kalisch Karl Steinhuber) 42:05,4 Min. 3. Schweden (Tage Fahlborg, Helge Larsson) 43:06,1 Min.
10000 Meter Kanadier-Zweier	1. Tschech. (Václav Mottl, Zdenek Škrdlant) 50:33,5 Min. 2. Kanada (Frank Saker, Harvey Charters) 51:15,8 Min. 3. Österreich (Rupert Weinstabl, Karl Proisl) 51:28,0 Min.

Basketball

Siegermannschaft	USA Johnson, Knowles Fortenberry, Wheatly Ragland, Bishop
2. Sieger	Kanada Stewart, Allison A. Chapman, C. Chapman Wiseman, Aitchison Peden
3. Sieger	Mexiko C. Borja Morca, Vega Leija Olmos Moreno, Fernandez Robert Skousen Spilsbury, Martinez Cordero H. Borja Morca

Schwimmen

Männer

100 Meter Freistil	1. Csik-Ungarn 57,6 Sek. * 2. Yusa-Japan 57,9 Sek. 3. Arai-Japan 58 Sek.
100 Met. Rückenschwimmen	1. Kiefer-USA 1:05,9 Min. * 2. Van de Weghe-USA 1:07,7 Min. 3. Kiyokawa-Japan 1:08,4 Min.
200 Meter Brustschwimmen	1. Hamuro-Japan 2:42,5 Min. * 2. Sietas-Deutschland 2:42,9 Min. 3. Koike-Japan 2:44,2 Min.
400 Meter Freistil	1. Medica-USA. 4:44,5 Min.* 2. Uto-Japan 4:45,6 Min. 3. Makino-Japan 4:48,1 Min.
1500 Meter Freistil	1. Terada-Japan 19:13,7 Min. 2. Medica-USA 19:34 Min. 3. Uto-Japan 19:34,5 Min.
Kunstspringen (3-Meter-Brett)	1. Degener-USA. 163,57 Punkte 2. Marshall Wayne-USA. 159,56 Punkte 3. Al Greene-USA. 146,29 Punkte
Turmspringen	1. Wayne-USA 113,58 Punkte 2. Root-USA. 110,60 Punkte 3. Stork-Deutschland 110,31 Punkte
4×200 Meter Staffel Freistil	1. Japan (Yusa, Sugiura, Taguchi, Arai) * ** 8:51,5 Min.
	2. USA. (Flanagan, Macionis, Wolf, Medica) 9:03 Min.
	3. Ungarn (Grof, Lengyel, Abay-Nemes, Csik) 9:12.3 Min.
Wasserballspiel	1. Ungarn Brody, Sarkany Homonnay, v. Halassy Brandy, Nemeth Bozsi
	2. Deutschland Klingenburg, Baier Schürger, Gunst Hauser, Schneider Schulze

Wasserballspiel	3. Belgien Castelyns Blitz Coppieters Isselé de Combe Stoelen Disy

Frauen

100 Meter Freistil	1 Mastenbroek-Holland 1:05,9 Min.* 2. Campbell-Argentinien 1:06,4 Min. 3. Arendt-Deutschland 1:06,6 Min.
100 Met. Rückenschwimmen	1. Senff-Holland 1:18,9 Min.* 2. Mastenbroek-Holland 1:19,2 Min. 3. Bridges-USA 1:19,4 Min.
200 Meter Brustschwimmen	1. Maehata-Japan 3:03,6 Min.* 2. M. Genenger-Deutschland 3:04,2 Min. 3. Sörensen-Dänemark 3:07,8 Min.
400 Meter Freistil	1. Mastenbroek-Holland 5:26,4 Min.* 2. Hveger-Dänemark 5:27,5 Min. 3. Wingard-USA ohne Zeit
Kunstspringen (3-m-Brett)	1. Margie Gestring-USA. 89,27 Punkte 2. Katherine Rawls-USA. 88,35 Punkte 3. Dorothy Poynton-Hill-USA. 82,36 Pkt.
Turmspringen	1. Dorothy Poynton-Hill-USA 33,93 Pkt. 2. Velma Dunn-USA 33,63 Punkte 3. Käthe Köhler-Deutschland 33,43 Pkt.
4×100 Meter Staffel Freistil	1. Holland (Selbach, Wagner, den Ouden, Mastenbroek) 4:36,0 Min.*
	2. Deutschland (Halbsguth, Lohmar, Schmitz, Arendt) 4:36,8 Min.
	3. USA (Rawls, Lapp, Freeman, McKean) 4:40,2 Min.

Turnen

Männer

Reck	1. Saarvala-Finnland 19,433 Punkte 2. Frey-Deutschland 19,267 Punkte 3. Schwarzmann-Deutschland 19,233 Pkt.
Barren	1. Frey-Deutschland 19,067 Punkte 2. Reusch-Schweiz 19,034 Punkte 3. Schwarzmann-Deutschland 18,967 Pkt.
Ringe	1. Hudec-Tschechoslowakei 19,433 Pkt. 2. Stukelj-Jugoslavien 18,927 Punkte 3. Volz-Deutschland 18,667 Punkte
Seitenpferd	1. Frey-Deutschland 19,333 Punkte 2. Mack-Schweiz 19,167 Punkte 3. Bachmann-Schweiz 19,067 Punkte
Langpferd	1. Schwarzmann-Deutschland 19.2 Pkt. 2. Mack-Schweiz 18,967 Punkte 3. Volz-Deutschland 18,467 Punkte
Freiübungen	1. Miez-Schweiz 18,666 Punkte 2. Walter-Schweiz 18,500 Punkte 3. Frey-Deutschland, 18,466 Punkte
Zwölfkampf	1. Schwarzmann-Deutschland 113,000 P. 2. Mack-Schweiz 112,334 Punkte 3. Frey-Deutschland 111,532 Punkte
Mannschaftskampf (12 Übungen)	1. Deutschland (Frey, Beckert, Schwarzmann, Stadel, Steffens, Volz) 657,430 Punkte
	2. Schweiz (Bach, Bachmann, Mack, Miez, Reusch, Steinemann) 654,802 Punkte
	3. Finnland (Noroma, Pakarinen, Saarvala, Savolainen, Uosikkinen, Seeste) 638,468 Punkte

Frauen

Mannschaftskampf	1. Deutschland (Bärwirth, Bürger, Frölian, Pöhlsen, Sohnemann, Meyer) 506,50 Punkte
	2. Tschechoslowakei (Dekanova, Dobesova, Foltova, Hrebrinova, Palfyova, Vermirovska) 503,60 Punkte
	3. Ungarn (Csillik, Meszaros, Nagy, Tperoes, Toth, Voit) 499,00 Punkte

Boxen

Fliegengewicht	1. Kaiser-Deutschland 2. Matta-Italien 3. Laurie-USA
Bantamgewicht	1. Sergo-Italien 2. Wilson-USA. 3. Ortiz-Mexiko
Federgewicht	1. Casanovas-Argentinien 2. Catterall-Südafrika 3. Miner-Deutschland
Leichtgewicht	1. Harangi-Ungarn 2. Stepulov-Estland 3. Agren-Schweden
Weltergewicht	1. Suvio-Finnland 2. Murach-Deutschland 3. Petersen-Dänemark
Mittelgewicht	1. Despeaux-Frankreich 2. Tiller-Norwegen 3. Villarreal-Argentinien
Halbschwergewicht	1. Michelot-Frankreich 2. Vogt-Deutschland 3. Risiglione-Argentinien
Schwergewicht	1. Runge-Deutschland 2. Lovell-Argentinien 3. Nilsen-Norwegen

Reiten

Einzelwettbewerb

Dressurprüfung	1. Oblt. Pollay-Deutschland Note 1,7600 2. Major Gerhard-Deutschld. Note 1,7455 3. MajorPodhajsky-ÖsterreichNot.1,7215
Vielseitigkeitsprüfung	1. Hauptmann Stubbendorff-Deutschland auf Nurmi 34,7 Punkte 2. Capt. Thomson-USA auf Jenny 96,9 P. 3. Kapitänlt. Lunding-Dänemark auf Jason 99,2 Punkte
Jagdspringen u. Preis d. Nationen	1. Oblt. Hasse-Dtschl. auf Tora 4 Fehler 2. Oblt. Rang-Rumänien a. Delfis 4 Fehl. 3. Rittm. v. Platthy-Ungarn a. Sellö 8 Fehl.

Mannschaftswettbewerb

Dressurprüfung	1. Deutschland (Oblt. Pollay, Major Gerhard, Rittm. v. Oppeln-Bronikowski) Note 5,0740
	2. Frankreich (Capt. Jousseaume, Comm. Gillois, Lt. de Ballorre) Note 4,8460
	3. Schweden (Hptm. Sandström, Major Colliander, Oblt. v. Adlercreutz) Note 4,6605
Vielseitigkeitsprüfung	1. Deutschland (Hptm. Stubbendorff, Rittm. Lippert, Oblt. Frh. v. Wangenheim) 676,75 P.
	2. Polen (Captaine Kulesza, Captaine Rojcewicz, Captaine Kawecki) 991,70 Punkte
	3. England (Captain Fanshawe, Captain Scott, Lt. Howard-Vyse) 1195,50 Punkte
Jagdspringen und Preis der Nationen	1. Deutschland (Hptm. von Barnekow, Oblt. Hasse, Rittm. Brandt) 44 Punkte
	2. Holland (Oblt. van Schaik, Oblt. de Bruine Oblt. Greter) $51^1/_2$ Punkte
	3. Portugal (Lt. Menae Silva, Rittm. Marquez de Funchal, Lt. Beltrao) 56 Punkte

Rudern

Einerrennen (Skiff)	1. Schäfer-Deutschland 8:21,5 Min. 2. Hasenöhrl-Österreich 8:25,8 Min. 3. Barrow-USA 8:28,0 Min.
Zweier ohne Steuermann	1. Deutschland (Eichhorn, Strauß) 8:16,1 Min. 2. Dänemark (Olsen, Larsen) 8:19,2 Min. 3. Argentinien (Podesta, Curatella) 8:23,0 Min.
Doppelzweier	1. England (Beresford, Southwood) 7:20,8 Min. 2. Deutschland (Kaidel, Pirsch) 7:26,2 Min. 3. Polen (Verey, Ustupski) 7:36,2 Min.
Zweier mit Steuermann	1. Deutschland (Gustmann, Adamski, Stm.: Arend) 8:36,9 Min. 2. Italien (Bergamo, Santin Stm.: Negrini) 8:49,7 Min. 3. Frankreich (Fourcade, Tapie, Stm.: Vandernotte) 8:54,5 Min.
Vierer ohne Steuermann	1. Deutschland (Eckstein, Rom, Karl, Menne) 7:01,8 Min. 2. England (Bristow, Barrett, Jackson, Sturrock) 7:06,5 Min. 3. Schweiz (Betschart, H. Homberger, A. Homberger, Schmid) 7:10,6 Min.
Vierer mit Steuermann	1. Deutschland (Maier, Volle, Gaber, Söllner, Stm.: Bauer) 7:16,2 Min. 2. Schweiz (Betschart, H. Homberger, A. Homberger, Schmid, Stm.: Spring) 7:24,3 Min. 3. Frankreich (Chauvigné, Cosmat, M. Vandernotte, F. Vandernotte, Stm.: N. Vandernotte) 7:33,3 Min.
Achter	1. USA. (Morris, Day, Adam, White, McMillin, Hunt, Rantz, Hume, Stm.: Moch) 6:25,4 Min.
	2. Italien (del Bimbo, Barsotti, Grossi, Bartolini, Checcacci, Secchi, Quaglierini, Garzelli, Stm.: Milani) 6:26,0 Min.
	3. Deutschland (Rieck, Radach, Kuschke, Kaufmann, Völs, Loeckle, Hannemann, Schmidt, Stm.: Mahlow) 6:26,4 Min.

Segeln

Yacht der 8-m-R-Klasse	1. Italien Yacht „Italia“ L. Reggio 55 Punkte
	2. Norwegen Yacht „Silja“ O. Ditlev-Simonsen 53 Punkte
	3. Deutschland Yacht „Germania III“ H. Howaldt 53 Punkte
Yacht der 6-m-R-Klasse	1. England Yacht „Lalage“ M. A. Bellville 67 Punkte
	2. Norwegen Yacht „Lully II“ M. Konow 66 Punkte
	3. Schweden Yacht „May Be“ D. Salén 62 Punkte
Yacht d. Intern. Starklasse	1. Deutschland Yacht „Wannsee“ Dr. Bischoff 80 Punkte 2. Schweden Yacht „Sunshine“ A. Laurin 64 Punkte 3. Holland Yacht „Bem II“ A. L. J. Maas 63 Punkte
Olymp. Einheitsjollenklasse	1. Kagchelland-Holland 163 Punkte 2. Krogmann-Deutschland 150 Punkte 3. Scott-England 131 Punkte

Die goldene Medaille für die beste Leistung auf dem Gebiete der Alpinistik erhielt das Ehepaar Prof. Dr. Dyhrenfurt-Schweiz für seine Himalaja-Expedition.

Die goldene Medaille für die beste Leistung auf dem Gebiete des Flugsports erhielt Schreiber-Schweiz für die erste Überquerung der Alpen im Segelflugzeug.